



XV. Legislaturperiode

XV legislatura

WORTPROTOKOLL
DER LANDTAGSSITZUNG

NR. 56

RESOCONTO INTEGRALE
DELLA SEDUTA DEL CONSIGLIO
PROVINCIALE
N. 56

vom 15.04.2015

del 15/04/2015

Präsident
Vizepräsident

Dr. Thomas Widmann
Dr. Roberto Bizzo

Presidente
Vicepresidente

WORTPROTOKOLL DER LANDTAGSSITZUNG

NR. 56

vom 15.04.2015

Inhaltsverzeichnis

Beschlussantrag Nr. 182/14 vom 9.7.2014, eingebracht vom Abgeordneten Urzi, betreffend Öffnungszeiten der BehördenSeite 1

Beschlussantrag Nr. 247/14 vom 4.11.2014, eingebracht vom Abgeordneten Köllensperger, betreffend die Errichtung des dritten Bahngleises . . Seite 7

Beschlussantrag Nr. 250/14 vom 6.11.2014, eingebracht von den Abgeordneten Leitner, Tinkhauser, Blaas, Mair, Stocker und Oberhofer betreffend die Nachbesetzung der Primariatstelle für Innere Medizin am Krankenhaus SterzingSeite 18

Beschlussantrag Nr. 334/15 vom 23.2.2015, eingebracht von den Abgeordneten Atz Tammerle, Knoll und Zimmerhofer, betreffend die Einberufung eines Sicherheitsgipfels anlässlich der Einbruchserien in Süd-Tirol Seite 23

Beschlussantrag Nr. 337/15 vom 25.2.2015, eingebracht von den Abgeordneten Leitner, Blaas, Mair, Oberhofer, S. Stocker und Tinkhauser, betreffend keine Sozialleistungen für straffällige AusländerSeite 33

Beschlussantrag Nr. 341/15 vom 5.3.2015, eingebracht von den Abgeordneten Dello Sbarba, Foppa und Heiss, betreffend ein intermodales Verkehrszentrum in SigmundskronSeite 41

Beschlussantrag Nr. 344/15 vom 13.3.2015, eingebracht von den Abgeordneten Oberhofer und Pöder, betreffend Religionsunterricht an Südtirols Pflichtschulen fördern und unterstützen Seite 45

Beschlussantrag Nr. 64/14 05.02.2014 eingebracht von der Abg. Artioli, betreffend den Ausschuss zur Vereinfachung der Rechtsvorschriften Seite 56

RESOCONTO INTEGRALE DELLA SEDUTA DEL CONSIGLIO PROVINCIALE

N. 56

del 15/04/2015

Indice

Mozione n. 182/14 del 9.7.2014, presentata dal consigliere Urzi, riguardante l'orario di apertura degli uffici pubblicipag. 1

Mozione n. 247/14 del 4.11.2014, presentata dal consigliere Köllensperger, riguardante la realizzazione del terzo binario ferroviario pag. 7

Mozione n. 250/14 del 6.11.2014, presentata dai consiglieri Leitner, Tinkhauser, Blaas, Mair, Stocker e Oberhofer, riguardante la copertura del primariato di medicina interna all'ospedale di Vipiteno . . pag. 18

Mozione n. 334/15 del 23/2/2015, presentata dai consiglieri Atz Tammerle, Knoll e Zimmerhofer, riguardante la convocazione di un vertice sulla sicurezza a seguito dell'ondata di furti in provincia di Bolzano pag. 23

Mozione n. 337/15 del 25/2/2015, presentata dai consiglieri Leitner, Blaas, Mair, Oberhofer, Stocker S. e Tinkhauser, riguardante nessuna prestazione sociale a stranieri che commettono reati pag. 33

Mozione n. 341/15 del 5/3/2015 presentata dai consiglieri Dello Sbarba, Foppa e Heiss, riguardante il Centro intermodale a Ponte Adige pag. 41

Mozione n. 344/15 del 13/3/2015, presentata dai consiglieri Oberhofer e Pöder, riguardante: promuovere e sostenere l'insegnamento della religione nella scuola dell'obbligo in Alto Adige pag. 45

Mozione n. 64/14 del 5/2/2014, presentata dalla consigliera Artioli, riguardante: Semplificazione: commissione taglialeggi pag. 56

Beschlussantrag Nr. 78/14 vom 19.2.2014, eingebracht vom Abgeordneten Urzi, betreffend das Pascoli-Longon-Gebäude (Fortsetzung)Seite 58

Beschlussantrag Nr. 348/14 vom 19.3.2015, eingebracht von den Abgeordneten Foppa, Dello Sbarba und Heiss, betreffend Lärminderung an der Brennerachse Seite 60

Beschlussantrag Nr. 342/15 vom 11.3.2015, eingebracht von den Abgeordneten Zimmerhofer, Atz Tammerle und Knoll, betreffend die Schaffung einer Landespolizei Seite 64

Beschlussantrag Nr. 352/15 vom 30.3.2015, eingebracht vom 30.3.2015, betreffend Wettbewerbsausschreibungen bei der Polizei und den StreitkräftenSeite 75

Mozione n. 78/14 del 19/2/2014, presentata dal consigliere Urzi, riguardante l'edificio Pascoli Longon (Continuazione) pag. 58

Mozione n. 348/14 del 19/3/2015, presentata dai consiglieri Foppa, Dello Sbarba e Heiss, riguardante la riduzione del rumore sull'asse del Brennero pag. 60

Mozione n. 342/15 dell'11.3.2015, presentata dai consiglieri Zimmerhofer, Atz Tammerle e Knoll, riguardante l'istituzione di un corpo di polizia provinciale pag. 64

Mozione n. 352/15 del 30.3.2015, presentata dalla consigliera Artioli, riguardante bandi di concorso delle forze di Polizia e militaripag. 75

Vorsitz des Präsidenten | Presidenza del presidente: Dr. Thomas Widmann

Ore 10.07 Uhr

Namensaufruf - appello nominale

PRÄSIDENT: Die Sitzung ist eröffnet. Laut Artikel 59 Absatz 3 der Geschäftsordnung wird das Protokoll der jeweils letzten Landtagssitzung allen Abgeordneten in Papierform zur Verfügung gestellt.

Zum Protokoll können bis Sitzungsende beim Präsidium schriftlich Einwände vorgebracht werden. Sofern keine Einwände nach den genannten Modalitäten erhoben werden, gilt das Protokoll ohne Abstimmung als genehmigt.

Kopien des Protokolls stehen bei den Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen, die mit der Abfassung des Protokolls betraut sind, zur Verfügung.

Punkt 4 der Tagesordnung: **"Beschlussantrag Nr. 182/14 vom 9.7.2014, eingebracht vom Abgeordneten Urzi, betreffend Öffnungszeiten der Behörden."**

Punto 4) dell'ordine del giorno: **"Mozione n. 182/14 del 9.7.2014, presentata dal consigliere Urzi, riguardante l'orario di apertura degli uffici pubblici."**

Öffnungszeiten der Behörden

Die Parteienverkehrszeiten der Behörden (des Staates, des Landes und der Gemeinden) in Südtirol sind sehr unterschiedlich.

Im Falle mehrerer Behördengänge muss sich ein Bürger mindestens einen halben Tag beurlauben oder freistellen lassen, aber oft reicht diese Zeit nicht für alle Erledigungen, da man sich nicht nur von einem Ort zum anderen begeben, sondern auch auf unterschiedliche Öffnungszeiten achten muss.

Die Erbringung von qualitativ hochwertigen Dienstleistungen wird immer mehr zu einem vorrangigen Ziel der öffentlichen Verwaltung: Dem Bürger sollen nicht nur die zur Erfüllung seiner grundlegenden Bedürfnisse notwendigen Dienstleistungen zur Verfügung stehen, sondern sie sollen auch zugänglich sein, und zwar über bürgerfreundliche Öffnungszeiten.

Aus diesen Gründen

*verpflichtet
der Südtiroler Landtag*

die Landesregierung,

- 1. die Öffnungszeiten der Behörden von Staat, Land und Gemeinden in Südtirol zu erheben, um einen Überblick über die Verfügbarkeit der Dienstleistungen für die Bürger zu erhalten;*
- 2. gemeinsam mit den verschiedenen Behörden die Öffnungszeiten in Südtirol zu vereinheitlichen, damit alle Behörden im Land an zwei Tagen pro Woche dieselben Amtsstunden haben. Dadurch soll verhindert werden, dass die Erledigung von einer oder mehreren Angelegenheiten bei verschiedenen Behörden mehr Zeit als notwendig in Anspruch nimmt und dadurch mehr Freistellungen oder Urlaubstage erfordert.*

Orario di apertura degli uffici pubblici

Gli uffici pubblici (statali, provinciali, comunali) sparsi sul territorio provinciale hanno orari di ricevimento del pubblico quanto mai diversificati.

Un cittadino che abbia bisogno di sbrigare una o più pratiche, ha bisogno di almeno mezza giornata di ferie o di permesso, ma spesso non riesce a svolgere nemmeno in questo lasso di tempo quanto previsto perché, oltre agli spostamenti da un luogo all'altro, trova orari di ricevimento del pubblico totalmente disomogenei.

Fornire servizi di qualità dovrebbe sta diventando sempre più una finalità prioritaria per le pubbliche amministrazioni; oltre a garantire al cittadino la disponibilità dei servizi necessari al soddisfacimento

dei suoi bisogni essenziali assume sempre maggior importanza il modulare l'accesso ai servizi in relazione alle disponibilità orarie dell'utenza generale.

Tutto ciò premesso,

il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano

impegna

la Giunta provinciale

- 1. a promuovere un'indagine conoscitiva per appurare qual sia l'orario di apertura al pubblico degli uffici statali, provinciali e comunali sul territorio provinciale in modo da avere un quadro generale della loro effettiva disponibilità nei confronti dell'utenza;*
- 2. ad intervenire di concerto con le diverse amministrazioni al fine di uniformare gli orari di apertura degli uffici pubblici sul territorio provinciale affinché in due giorni della settimana tutti gli uffici pubblici abbiano lo stesso orario di apertura per il pubblico al fine di evitare che il disbrigo di una pratica o di più pratiche da svolgere in diversi uffici richieda più tempo del necessario e quindi più giornate di permesso o di ferie.*

Es ist ein Ersetzungsantrag vom Abgeordneten Urzl eingebracht worden, der folgendermaßen lautet: "Der Beschlussantrag erhält folgende Fassung: / La mozione è sostituita come segue:

Öffnungszeiten der Behörden

Die Parteienverkehrszeiten der Behörden (des Staates, des Landes und der Gemeinden) in Südtirol sind teilweise sehr unterschiedlich.

Im Falle mehrerer Behördengänge muss sich ein Bürger mindestens einen halben Tag beurlauben oder freistellen lassen, aber oft reicht diese Zeit nicht für alle Erledigungen, da man sich nicht nur von einem Ort zum anderen begeben, sondern auch auf unterschiedliche Öffnungszeiten achten muss.

Die Erbringung von qualitativ hochwertigen Dienstleistungen wird immer mehr zu einem vorrangigen Ziel der öffentlichen Verwaltung: Dem Bürger sollen nicht nur die zur Erfüllung seiner grundlegenden Bedürfnisse notwendigen Dienstleistungen zur Verfügung stehen, sondern sie sollen auch zugänglich sein, und zwar über bürgerfreundliche Öffnungszeiten.

Die Festlegung eines Tages mit durchgehendem Schalterdienst in allen Behörden wäre ein vernünftiges Vorhaben im Interesse der Bürgerinnen und Bürger.

Aus diesen Gründen

Verpflichtet der Südtiroler Landtag die Landesregierung,

1. ein Treffen zwischen den Behörden des Landes, der Gemeinden und des Staates zu veranlassen, um die Machbarkeit von einheitlichen Öffnungszeiten der öffentlichen Behörden in Südtirol zu prüfen oder um die Problemstellungen zu erheben, die dem im Wege stehen;
2. einheitliche Öffnungszeiten der öffentlichen Behörden in Südtirol in Abstimmung mit den betroffenen Verwaltungen zu begünstigen.

Orari di apertura degli uffici pubblici

Gli uffici pubblici (statali, provinciali, comunali) sparsi sul territorio provinciale hanno orari di ricevimento del pubblico in parte diversificati tra di loro.

Un cittadino che abbia bisogno di sbrigare una o più pratiche, ha bisogno di almeno mezza giornata di ferie o di permesso, ma spesso non riesce a svolgere nemmeno in questo lasso di tempo quanto previsto perché, oltre agli spostamenti da un luogo all'altro, trova orari di ricevimento del pubblico disomogenei.

Fornire servizi di qualità sta diventando sempre più una finalità prioritaria per le Pubbliche Amministrazioni; oltre a garantire al cittadino la disponibilità dei servizi necessari al soddisfacimento dei suoi bisogni essenziali assume sempre maggior importanza il modulare l'accesso ai servizi in relazione alle disponibilità orarie dell'utenza generale.

La individuazione di una giornata con orario di sportello continuato in tutte le amministrazioni può costituire un obiettivo ragionevole e nell'interesse del cittadino.

Tutto ciò premesso,

il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano impegna la Giunta provinciale

1. a promuovere un incontro tra le pubbliche amministrazioni anche comunali e statale al fine di verificare la disponibilità ad uniformare l'orario di apertura degli uffici pubblici sul territorio provinciale o a valutarne le criticità che impediscano il raggiungimento di tale obiettivo;

2. a favorire una politica di conciliazione degli orari di apertura degli uffici pubblici in Provincia di Bolzano intervenendo di concerto con le diverse amministrazioni.

Bevor ich dem Abgeordneten Urzi das Wort für die Erläuterung gebe, möchte ich Sie noch darüber informieren, dass gestern die Panne aufgrund des Absturzes eines PC's erfolgt ist. Das kann passieren. In diesem Fall brauchen wir in etwa 8 bis 10 Minuten, um das System erneut hochzufahren. Wenn das öfters passieren sollte, werden wir natürlich den PC austauschen. Dies nur, damit Sie den Grund für die Panne wissen und warum das System abgestürzt ist.

Die vorbehaltene Zeit für die Behandlung der Tagesordnungspunkte der Minderheiten dauert bis Donnerstag 12.25 Uhr. Danach beginnen wir mit der Behandlung der Tagesordnungspunkte der Mehrheit.

Weiters teile ich mit, dass der Einbringer dieses Beschlussantrages für dessen Erläuterung 10 Minuten beanspruchen kann. Jede/r weitere Abgeordnete/r kann 3 Minuten, die Landesregierung oder der Landtagspräsident 10 Minuten und der Einbringer für die Replik 5 Minuten sprechen.

Es ist ein Abänderungsantrag vom Kollegen Zimmerhofer verteilt worden, der wie folgt lautet: " Punkt 1 des beschließenden Teils erhält folgende Fassung: 1. die Öffnungszeiten der Behörden von Staat, Land und Gemeinden in Südtirol, und zu Zwecken des Vergleichs auch die Öffnungszeiten aller Behörden im Bundesland Tirol, zu erheben, um einen Überblick über die Verfügbarkeit der Dienstleistungen für die Bürger zu erhalten;"

"Il punto 1 della parte dispositiva è così sostituito: 1. a promuovere un'indagine conoscitiva per appurare qual sia l'orario di apertura al pubblico degli uffici statali, provinciali e comunali sul territorio provinciale e, ai fini di un confronto, anche l'orario di tutti gli uffici pubblici nel Land Tirolo, in modo da avere un quadro generale della loro effettiva disponibilità nei confronti dell'utenza;"

Abgeordneter Urzi, Sie haben das Wort für die Erläuterung.

URZI (L'Alto Adige nel cuore): Presidente, credo che preliminarmente debba dare indicazione sull'accettazione o meno dell'emendamento. Quindi a proposito dell'emendamento preciso che apprezzo il contributo offerto dal collega Zimmerhofer al dibattito, però non rientra nelle finalità della mozione allargare la visuale a uffici che non rientrano nell'interesse dei cittadini dell'Alto Adige, nel senso che la mozione ha lo scopo di garantire un migliore servizio ai cittadini dell'Alto Adige. Non avrebbe senso per esempio chiedere se gli uffici della provincia di Verona sono aperti o meno il giovedì, perché non interessa ai cittadini della provincia di Bolzano. Solo per questa ragione non mi sento di accogliere l'emendamento, certo della comprensione da parte del collega.

Presidente, ora intervengo sulla mozione nel suo complesso. Non la leggerò, la riassumerò in estrema sintesi. La mozione ha due obiettivi, quello principale è quello di sollecitare un'ampia riflessione sull'opportunità di un una migliore definizione e comprensione degli attuali orari che vengono esercitati da tutte le amministrazioni pubbliche in provincia di Bolzano, dal comune di Bolzano sino al comune di Valle Aurina per intenderci, per avere una panoramica completa di quello che offre l'amministrazione pubblica. L'obiettivo fondamentale è quello di permettere di avviare un sistema di apertura uffici pubblici in una giornata della settimana con orario continuato al fine di garantire a tutti i cittadini della provincia di Bolzano che debbano svolgere delle pratiche, la possibilità di svolgerle in una data giornata qualunque sia l'ufficio pubblico a cui devono rivolgersi, che sia provinciale, che sia comunale che sia anche statale. Perché questo? Io mi sono confrontato con casi forse paradossali, ma succede che il cittadino è costretto a prendere un permesso dal lavoro, perché chi lavora nel corso della giornata ha questa difficoltà, recarsi in un dato ufficio, svolgere una pratica, poi finisci alle 10 e mezza, poi va in un altro ufficio, svolge un'altra pratica, alle 12 chiude il terzo ufficio, si interrompe l'iter che sta seguendo, deve riprendere permesso un'altra giorno, con difficoltà spesso complesse. Questo rende tutto più difficile al cittadino che non può contare sulla certezza degli orari di apertura degli uffici. Quindi è costretto a fare una gimkana fra quello che chiude alle 11, quello che chiude alle 12.30, quello che è aperto il giovedì pomeriggio, quello che invece è aperto il sabato solo da una certa ora a una certa ora e non il giovedì, e via di seguito. Avere una mappatura completa è impossibile. Qualunque cittadino, anche noi che svolgiamo le nostre pratiche sappiamo che accade normalmente che un ufficio apra alle 8.30, un ufficio apra alle 9.30, un ufficio apra alle 7.45 quindi non si sa quando iniziare ma soprattutto non si sa quando si finisce.

Credo che questa mozione abbia uno spirito squisitamente di servizio nei confronti dell'altoatesino ed è uno sforzo, quello che invito a fare questo Consiglio, nell'approvare soprattutto il punto 2 che dice: "*ad intervenire di concerto con le diverse amministrazioni al fine di uniformare gli orari di apertura degli uffici pubblici sul territorio provinciale affinché in due giorni della settimana tutti gli uffici pubblici abbiano lo stesso orario di apertura per il pubblico al fine di evitare che il disbrigo di una pratica o di più pratiche da svolgere in diversi uffici richieda più*

tempo del necessario e quindi più giornate di permesso o di ferie" da parte del cittadino lavoratore che è costretto a svolgere queste pratiche.

Per correttezza ricordo che su questo argomento ho presentato a suo tempo un'interrogazione nel luglio 2014 a cui in maniera molto esauriente e precisa l'assessore Deeg aveva dato risposta e vanno ricordati alcuni punti fondamentali. In quella risposta si dice che l'amministrazione provinciale qualcosa ha già fatto, qualcosa di molto importante, lo voglio riconoscere. Era partita da una proposta di una giornata dello "sportello aperto" dalle ore 8 alle 17.30 il giovedì, cosa molto ragionevole. Successivamente però si è dovuto ripiegare sulla giornata dello sportello aperto dalle 8.30 alle 13 e dalle 14 alle 17.30 cosa molto diversa, perché già quell'interruzione crea un grave problema dal punto di vista logistico per colui che magari in una giornata è costretto a fare 4 passaggi in 4 uffici diversi. Primo aspetto da riconsiderare per quanto possibile, io mi rendo conto di tutte le difficoltà connesse, non vivo nel paese delle meraviglie.

Il secondo aspetto che riconosco positivo, è che l'assessore Deeg aveva già fatto presente come si era tentata un'azione anche su altre strutture pubbliche per verificare quale fosse il comportamento, ed è emerso un quadro estremamente interessante. Quindi attualmente l'amministrazione provinciale rispetta quegli orari del giovedì lungo con l'interruzione nel corso dell'ora di pranzo, l'amministrazione comunale di Bolzano rispetta pure l'orario del giovedì lungo con l'unica eccezione dell'ufficio servizi demografici, il Commissariato del Governo, il Ministero delle comunicazioni, il Ministero delle infrastrutture e dei trasporti, il Ministero per i beni e le attività culturali, il Ministero dell'economia e delle finanze rispettano gli orari di apertura del giovedì lungo, la Procura della Repubblica presso il tribunale per i minorenni ed il tribunale per i minorenni non hanno mai apertura pomeridiana e neppure il sabato mattina, anche l'Inps non ha mai apertura al pomeriggio né il sabato mattina. La Procura della Repubblica presso il tribunale di Bolzano, la Procura generale presso la Corte d'appello non sono aperti il giovedì pomeriggio ma il sabato mattina sì. La Corte dei Conti rispetta gli orari di apertura del giovedì lungo così come l'ACI, l'Agenzia delle entrate, l'Azienda Servizi Sociali di Bolzano, l'Azienda Energetica, la Camera di Commercio, la SAD, la SASA, la SEAB, mentre solo alcune agenzie delle Poste italiane lo rispettano. Da qui emerge un quadro molto frammentario. Ovviamente la Provincia di Bolzano non può intervenire sulle altre amministrazioni, questo è fuori discussione, qui rientra il punto 1 della mozione, ossia quello di avere una panoramica completa. Anche la risposta molto dettagliata, di cui ringrazio l'assessore Deeg, non interveniva per esempio sugli orari di sportello degli uffici comunali non Bolzano, 115 altri uffici comunali, che non è una cosa da poco, perché io bolzanino posso essere più interessato a Bolzano ma il meranese può essere più interessato agli orari del Comune di Merano e chi vive in valle Aurina agli orari del Comune della valle Aurina. Quindi credo che forse una panoramica più completa, riguardante tutti gli uffici pubblici, anche quelli delle amministrazioni comunali non del capoluogo, possa essere utile.

Concludo auspicando che nella mia disponibilità assoluta a vedere se ci sono forme di intervento sul testo della mozione per adeguarlo a eventuali sensibilità e necessità di chiarezza, credo che una mozione di questo tipo rientri nel carattere tipico nelle iniziative di indirizzo che spettano a questo Consiglio, di azione a favore del cittadino. Il garantire delle finestre certe, io partivo dal presupposto di due giornate di orario prolungato, in cui non ci sia l'interruzione dell'ora di pranzo, e che questo possa essere il più ampiamente promosso da parte, innanzitutto della Provincia, ma anche da parte degli enti che siano disponibili a uniformarsi, corrisponde esattamente ad un nostro dovere morale. Chiedo a tutti di mettersi nei panni di coloro che, lavoratori, non hanno la possibilità alle 8.30 o alle 10 di recarsi nell'ufficio, ma devono seguire tutta una complessa procedura che passa attraverso le richieste di permessi, di ferie addirittura, per fare quello che invece la burocrazia ci richiede. Allora la burocrazia, l'amministrazione deve venire incontro il più possibile ai cittadini in questo senso. Auspico che soprattutto il punto 2 della mozione possa essere approvato, quindi chiedo la votazione separata dei due punti, ma ovviamente riterrei che sia necessaria un esame più completo rispetto a quello che già, in maniera molto approfondita, è stato svolto, sugli orari di servizio di tutti gli uffici pubblici della provincia di Bolzano e non solo quelli che l'assessore aveva indicato, oltre che il Comune di Bolzano.

KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Herr Präsident! Kollege Urzi, es tut uns leid, dass du nicht bereit bist, diesen Abänderungsantrag anzunehmen. Ich weiß schon, dass alles, was ein bisschen nach Tirol schmeckt, für dich vielleicht verdächtig sein mag. Ich will zumindest erklären, warum wir diesen Änderungsantrag eingebracht haben. Es geht hier um wirklich praktische Polemiken, mit denen wir immer wieder konfrontiert werden, und zwar im Zusammenhang mit den Studenten. Wir haben immer wieder Fälle von Studenten, die an uns herangetragen werden, die Unterlagen brauchen, teilweise für Stipendien, teilweise für Anmeldungen bei den Behörden in den Gemeinden, wo sie wohnen. Wenn sie beispielsweise in Innsbruck studieren und eine Bescheinigung in ihrer Ge-

meinde brauchen, sind sie oft mit dem Problem konfrontiert, dass, wenn sie am Wochenende oder am Freitag nach Südtirol zurückkommen, die Behörden nicht mehr offen sind. Deswegen würde es uns sinnvoll erscheinen, zu vergleichen, wie andere Länder dieses Problem - gerade das Beispiel Freitags-Öffnungszeiten - gelöst haben. Das ist ein effektives Problem. Da ist es nicht mit einem halben Tag Beurlaubung abgetan. Die Betroffenen müssen oftmals einen ganzen Tag fehlen. Dies gilt auch für Leute, die beispielsweise aus der Peripherie kommen und nach Bozen fahren müssen. In diesem Fall ist es nicht mit einem halben Tag Urlaub getan, sondern da braucht es manches Mal schon einen ganzen Tag. Deswegen erscheint es uns sinnvoll, zu vergleichen, wie andere Länder die Öffnungszeiten der Behörden handhaben. Haben diese über Mittag offen, sind sie auch am Freitag Nachmittag geöffnet? Wie wird das beim Übergang mit Feiertagen geregelt usw.? Das sind alles Punkte, die man sich schon ein bisschen genauer anschauen sollte. Es ist wichtig - da geben wir dir vollkommen Recht und da hast du auch unsere Zustimmung -, dass man die Behörden in Südtirol, im Hinblick auf die Öffnungszeiten möglichst aufeinander abstimmt und bestmöglich koordiniert. Aber es reicht manches Mal nicht, nur auf Südtirol zu schauen. Wir haben das Beispiel auch bei Grenzgemeinden, wo es beispielsweise um Grundstücke geht, wo es Auszüge aus den Grundbüchern braucht und vieles mehr. Da ist es einfach immer wieder ein Problem, dass die Leute mit unterschiedlichen Öffnungszeiten konfrontiert sind. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, einen Vergleich zu machen. Deswegen haben wir diesen Vorschlag gemacht. Wir hätten natürlich beispielsweise auch das Trentino miteinbinden können, das gerade fürs Unterland in dem Sinne genauso interessant wäre. Wir werden das separat einmal in Form eines Beschlussantrages einbringen. Aber es wäre uns wichtig gewesen, hier einen größtmöglichen Vergleich zu machen, auch weil wir der Auffassung sind, dass sich Südtirol europäischen Standards anpassen und nicht immer nur auf sich selbst schauen sollte. So schauen wir nur, wie wir das im Land regeln, und machen es wieder unter uns aus, vergessen aber den Blick darauf zu richten, wie das in anderen Ländern geregelt wird. Gerade beim Umgang mit Behördengängen geht es um einen Service, der den Bürgern angetragen wird. Ich nenne hier nur als kleines Beispiel die Öffnungszeiten unserer Gemeinde, die nur an einem einzigen Nachmittag in der Woche für den Parteienverkehr geöffnet ist. Das hat doch überhaupt nichts mit einem kunden- und bürgerorientierten Dienst zu tun. Die Beamten sitzen in der Gemeinde, aber wenn ein Bürger hingehet, dann bekommt er zur Antwort: Tut mir leid, heute ist nicht Donnerstag! Das hat nichts mit einer bürgerorientierten Verwaltung zu tun. Deswegen sind wir der Auffassung, dass man hier auch Gemeinsamkeiten schaffen sollte. Dass die eine Gemeinde am Donnerstag-Nachmittag und die andere Gemeinde am Dienstag-Nachmittag offen hat und die nächste Gemeinde vielleicht nur am Vormittag und am Nachmittag überhaupt nicht geöffnet ist, hat einfach keinen Sinn. Deswegen geben wir unsere Zustimmung zu einer Vereinheitlichung in diesem Zusammenhang, aber wir hätten es für sinnvoll erachtet, auch den Blick über den Tellerrand hinaus zu wagen.

STEGER (SVP): Herr Präsident! Grundsätzlich ist das Anliegen zu begrüßen, dass man versucht, die Öffnungszeiten und den Publikumsverkehr in den öffentlichen Behörden zu vereinheitlichen, soweit es geht. Ich fände es auch sinnvoll, dass man sich Standards außerhalb von Südtirol anschaut, um zu sehen, auf welcher Ebene wir stehen. Eines ist die Vereinheitlichung, etwas anderes ist auch, auf welchen europäischen Standards wir diesbezüglich stehen. Sind wir bürgerfreundlich, sind unsere Verwaltungen bürgernah und bürgerfreundlich oder sind sie es vielleicht nicht in dem Maße, wie wir es uns gerne wünschen würden? Ich teile die Auffassung von Kollegen Knoll, dass eine Publikumsöffnung einmal in der Woche eigentlich nicht der Standard ist, den man sich in der öffentlichen Verwaltung erwarten würde. Es gibt natürlich auch die andere Seite. Die andere Seite ist, dass, wenn ich Verwaltungsarbeit zu tätigen habe und immer Publikumsverkehr wäre, es dann sehr schwierig ist, das ordnungsgemäß abzuwickeln. Aber ich denke, dass es Kompromisslösungen gibt, die weitergehen könnten als nur einen Nachmittag pro Woche für den Publikumsverkehr zu öffnen. Wie gesagt, es wäre sehr interessant, Frau Landesrätin, wenn man diesbezüglich vielleicht auch die Standards von anderen Regionen kennen würde. Ich denke an Staaten oder Regionen, die Vorreiter sind, wie beispielsweise Bayern, Baden-Württemberg, die Bundesländer in Österreich, also nicht nur Tirol, sondern auch andere. Man sollte sich dort anschauen, welches der heutige Standard in der Beziehung zwischen öffentlicher Verwaltung und Bürger diesbezüglich ist.

Ich möchte allerdings auch auf einen Punkt aufmerksam machen. Eine Vereinheitlichung, die aufkrotyiert wird, wird relativ schnell ihre Grenzen finden. Ich denke da an die Gemeindeverwaltungen. Man möchte ja in Zukunft die Verwaltungen zusammenführen und Verwaltungseinheiten bilden. Das bringt natürlich einen hohen organisatorischen Aufwand mit sich. Dann braucht es die Autonomie der Gemeinden, sich so zu organisieren, wie es eben auch aufgrund der Notwendigkeit der Verwaltungszusammenführungen Sinn macht. Also, diesbezüglich müsste man wirklich aufpassen, dass man nicht einfach sagt, dass es so zu sein hat. Man kann nicht alles über einen Kamm scheren, denn es gibt ganz unterschiedliche Notwendigkeiten. Die Gemeinde Bozen ist beispiels-

weise ganz anders strukturiert als die Gemeinde Schenna oder als andere Gemeinden. Insofern müsste es hier schon eine Autonomie der Gemeinden geben, wie wohl auch ich den Willen unterstütze, dass man so bürgernah und so einheitlich wie möglich sein sollte. Es ist für den Bürger angenehm zu wissen, wann Publikumsverkehr in einer öffentlichen Verwaltung ist. Es muss klar sein, wann die Öffnungszeiten für das Publikum sind. Insofern ist das Anliegen richtig. Die Art und Weise, wie es im Beschlussantrag vorgetragen ist, ist mir einerseits zu kurz gefasst und andererseits auch zu eingreifend. Ich habe versucht zu erklären, dass man auf Gemeindeebene trotzdem eine Autonomie braucht.

BLAAS (Die Freiheitlichen): Herr Präsident! Ich finde das Anliegen ziemlich berechtigt. Ich bin der Meinung, dass die Gemeinden dies selber gestalten sollten, wie Kollege Steger sagt, bis zu einem gewissen Moment. Ich bin der Meinung, dass wir hier gewisse Kernzeiten brauchen, die für alle öffentlichen Ämter gelten, denn ansonsten hat es der Bürger draußen ziemlich schwer, wie schon meine Vorredner ausgeführt haben. Die Öffnungszeiten sind sehr unterschiedlich. Wenn man sich einen Tag frei nimmt und in zwei verschiedene Ämter gehen muss, kann es sein, dass man wieder unverrichteter Dinge umkehren muss.

Ich möchte heute auch mal ein positives Beispiel erwähnen. Das ist der Bürgerschalter in der Gemeinde Brixen, wo man sämtliche Ämter zusammengeführt hat. Das bedeutet, dass ich bei diesem Schalter sämtliche Papiere schnell und unbürokratisch erhalte. Am Samstag Vormittag ist in der Zeit von 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr geöffnet, was sehr kundenfreundlich ist und sowohl Studenten als auch der berufstätigen Bevölkerung entgegenkommt. Für jene Leute, die vor Ort arbeiten und wohnen, ist es ja kein Problem. Manchmal aber ist es so, dass Pendler in Bozen arbeiten und in Brixen eine Unterlage brauchen, dann ist es sehr schwer. Ich plädiere deshalb, dass wir Kernzeiten für alle öffentlichen Ämter einführen, in denen wir dann mit Gewissheit sagen können, dass in dieser Zeit sicherlich Publikumsverkehr ist. Wir hoffen darauf und wissen natürlich, dass es nicht so leicht ist. Es ist auch nicht in allen Gemeinden möglich. Klein- und Kleinstgemeinden werden hier große Probleme haben. Aber im Sinne der Kundenfreundlichkeit sollten wir hier gewisse Kernzeiten vorgeben. Danke sehr!

FOPPA (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda): Herr Präsident! Molto brevemente per dire che sosteniamo questa mozione nello spirito e anche nell'enunciato diretto. C'è la buona pratica del giovedì lungo nell'amministrazione provinciale che viene molto apprezzata dai cittadini e dalle cittadine, è una tradizione che si è affermata e quindi anche usata. Mi piace ricordare che sono cambiati i tempi delle persone. Mentre quando io ero piccola mia mamma era libera per andare in qualsiasi momento in qualsiasi ufficio, oggi questa libertà non c'è più, perché lavorano quasi sempre tutte le persone in una famiglia, quindi c'è necessità di avere più accesso agli uffici per non doversi prendere vacanze tutte le volte.

Mi spiace che il collega Urzì non abbia apprezzato la proposta del benchmarking tirolese. Logicamente in queste occasioni dovremmo riferirci non solo al Tirolo ma anche al Trentino - non c'è quasi mai scritto nelle proposte dei colleghi - però se vogliamo veramente vivere lo spirito dell'Euroregione non sono al Dreier Landtag, varrebbe la pena guardare un po' a nord e un po' a sud per vedere in che contesto ci collochiamo, quindi l'idea di vederci nell'Euregio sarebbe interessante. Sosteniamo comunque la proposta.

PRÄSIDENT: Bevor ich der Kollegin Artioli das Wort erteile, möchte ich die II. Klasse des Sozialwissenschaftlichen Gymnasiums von Brixen mit Professor Burger recht herzlich hier in der Aula begrüßen. Herzlich Willkommen!

Abgeordnete Artioli, Sie haben das Wort.

ARTIOLI (Team Autonomie): Approverò questa mozione. Tutto ciò che noi possiamo fare per rendere l'amministrazione più accattivante per il cittadino è positivo, quindi è giusto sostenere questa mozione.

DEEG (Landesrätin für Familie und Verwaltungsorganisation - SVP): Schönen guten Vormittag auch von meiner Seite, sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich bedanke mich für Ihre Anregungen. Ich glaube, dass wir gemeinsam an einer guten Sache arbeiten. Es ist unser deklariertes Ziel als Landesregierung im Umbau der Verwaltung, vor allem der Bürgerfreundlichkeit, und im Sinne der Zurverfügungstellung von guten Dienstleistungen an unsere Bürgerinnen und Bürger da weiterzukommen. Ich bin wirklich dankbar für Inputs von Ihrer Seite. Der Kollege Urzì, der jetzt nicht anwesend ist, hat bereits in einer Landtagesanfrage darauf verwiesen - Entschuldigung, er ist da -, dass wir schon einiges gemacht haben. Also, die Landesverwaltung hat sich da Gott sei Dank schon von sich aus bewegt. Bereits im Jahr 2002 haben wir begonnen, die Öffnungszeiten im Sinne der Bürger-

freundlichkeit anzupassen bzw. auch in Absprache mit anderen Behörden, Staatsbehörden bzw. auch auf Gemeindeebene, vor allem mit der Gemeinde Bozen Gemeinsamkeiten zu finden. Einiges ist gelungen, einiges können wir besser machen. Es ist mir wichtig, einen Aspekt an dieser Stelle einzubringen, weil er noch nicht erwähnt wurde. Es ist der Weg, den wir auch beschreiten möchten, nämlich ich möchte in diesem Zusammenhang auch den Ausbau der E-Government-Dienste ansprechen. Wir sprechen heute von den Öffnungszeiten der Ämter und ich nehme vorweg, dass wir einen Teil dieses Beschlussantrages auch annehmen werden können. Zum Teil sind wir bereits auf diesem Weg und zum Teil sind wir auch daran interessiert, die Ist-Situation zu verbessern. Auf der anderen Seite wird es ein Ziel sein, in den nächsten Jahren vor allem die E-Government-Dienste nutzerfreundlicher zu machen und dann auch an die Menschen heranzubringen. Wir haben schon einige gute Bürger-E-Government-Dienste. Sie haben mitbekommen, dass wir in Richtung weg von der Bürgerkarte, weg von Lesegeräten, hin zu einer mobilen Nutzung auch dieser Dienste arbeiten. Wir haben auch eine Zusammenarbeit mit der Grafik Richtung Universität Bozen gesucht. Da war das Stichwort, dass das Leben keine Öffnungszeiten kennt. E-Government-Dienste ermöglichen es. Sie sind eine moderne Form der Dienstleistung und ermöglichen es den Menschen, die Dienste der öffentlichen Verwaltung 24 Stunden lang auf 7 Tage in der Woche 365 Tage im Jahr zu nutzen, immer dann, wenn sie es möchten. Sie müssen natürlich sehr einfach in der Handhabung sein. Wir müssen die Menschen auch dahin bringen, dass sie diesen Dienst annehmen. Nichtsdestotrotz möchten wir auch etwas bei den Öffnungszeiten verändern. Ich nehme allerdings vorweg und möchte dies jetzt an den Kollegen Urzi richten, dass wir es nicht schaffen werden, von oben herab allen Verwaltungen in der Autonomen Provinz Bozen vorzuschreiben, welche Öffnungszeiten sie haben sollten. Wir können uns aber noch einmal mit ihnen an einen Tisch setzen und überprüfen, ob man noch etwas bewegen kann. Knackpunkt dabei - Sie haben es genannt - sind vor allem die Gerichtsbehörden. Sie wissen, dass es dort durchgehende Öffnungszeiten von 8.00 bzw. 8.30 Uhr in der Früh bis 14.00 Uhr gibt. Da wird es sehr schwierig werden, die Öffnungszeiten anzupassen. Aber dort, wo es möglich ist, werden wir es jedenfalls versuchen. Wir werden uns auch gerne mit dem Gemeindenverband zusammensetzen und versuchen, eine Lösung zu finden. Ich bin vollkommen Ihrer Meinung, wenn Sie sagen, dass sich nicht der Bürger an die Verwaltung anpassen muss, sondern im Sinne der Erbringung von Dienstleistungen die Verwaltung an den Bürger. Insofern wäre mein Vorschlag - und ich habe ihn gerade an Kollegen Urzi weitergereicht -, Punkt 1 des beschließenden Teils anzunehmen. Wir haben schon eine Erhebung und weiten diese gerne aus. Die aktuellste Variante stammt vom Herbst 2014. Den zweiten Punkt - und jetzt habe ich Ihnen meinen Zettel gegeben, Kollege Urzi - habe ich so formuliert: "in Absprache mit den verschiedenen Behörden Möglichkeiten zu überprüfen, im Sinne der Bürgerfreundlichkeit eine weitere Vereinfachung vorzunehmen". Sie merken, dass wir das ein bisschen abmildern müssen, im Sinne von "überprüfen", weil wir wissen, dass es von oben herab nicht möglich sein wird, sondern nur im gemeinsamen Gespräch entstehen kann. In diesem Sinne würden wir den Beschlussantrag so abgeändert annehmen und uns in diese Richtung bewegen wollen. Danke!

URZI (L'Alto Adige nel cuore): Sull'ordine dei lavori. Credo sia opportuno provvedere alla traduzione del testo dell'emendamento e alla sua distribuzione, per poi poterlo esporre e votare.

PRÄSIDENT: In Ordnung. Somit setzen wir die Behandlung des Beschlussantrages Nr. 182/14 aus, bis der Abänderungsantrag von Kollegen Urzi übersetzt ist.

Punkt 5 der Tagesordnung: **"Beschlussantrag Nr. 247/14 vom 4.11.2014, eingebracht vom Abgeordneten Köllensperger, betreffend die Errichtung des dritten Bahngleises."**

Punto 5) all'ordine del giorno: **"Mozione n. 247/14 del 4.11.2014, presentata dal consigliere Köllensperger, riguardante la realizzazione del terzo binario ferroviario."**

Errichtung des dritten Bahngleises

Unter den Infrastrukturen von allgemeinem Interesse auf der politischen Agenda Südtirols, die mit dem Regierungsprogramm von SVP und PD für die Legislaturperiode 2013-2018 definiert wurde, wird die Errichtung des "dritten Bahngleises" mit keinem Wort erwähnt. Dieses Bauvorhaben würde die Bahnmobilität zu relativ geringen Gesamtkosten deutlich verbessern.

Im 2002 veröffentlichten Landestransportplan war noch von einer Bahn- und Schnellbahnlinie Bozen-Auer die Rede gewesen. Geplant waren die "Realisierung einer Bahnverbindung in der Art einer 'Schnellbahn' mit hoher Stundenfrequenz" und die "Eingliederung neuer Bahnhöfe bzw. Haltestellen

an der Bahnstrecke Unterland". Aber bereits früher, Ende der 90er Jahre, hatten zahlreiche Treffen zwischen Vertretern der Landesabteilung Mobilität und Vertretern von RFI zur Festlegung der Bauzeit und -kosten dieses Projekts stattgefunden. Außerdem hatte das Land Südtirol im Rahmen eines Ideenwettbewerbs der Arbo AG von 2010 für das Bozner Bahnhofsgelände unter Kapitel 2.3 klar das Ziel vorgegeben, durch die Errichtung eines dritten Gleises auf der Brennerstrecke eine S-Bahn-Verbindung nach Süden zu ermöglichen.

Dank dieser Infrastruktur könnte die Vertaktung der Personenzüge verbessert, das öffentliche Nahverkehrsangebot für die Fahrgäste attraktiver gestaltet und eine gleichwertige Alternative zum Privatauto angeboten werden, da gleichzeitig auch die Anzahl der heute verfügbaren Haltestellen erhöht würde.

Der bereits erwähnte Landestransportplan (S. 148 ff.) umfasst, auch auf der Grundlage der vom Land Südtirol an die "Sistema, Sistemi operativi Venezia" in Auftrag gegebene Studie, auf die für Details verwiesen wird, die erforderlichen Bauleistungen, die neuen Haltestellen, den Stundentakt, die Kostenaufteilung im Abschnitt Bozen/Gewerbegebiet und dann bis Auer, das Rollmaterial und weitere Details. Die Kostenschätzung für den Abschnitt bis Auer, der natürlich aktualisiert werden müsste, belief sich auf 39 Millionen Euro.

Auch die italienischen Staatsbahnen FS hatten bereits ein ähnliches Projekt für den ersten Abschnitt ausgearbeitet. In jenen Jahren war sogar in Hinblick auf einen dreigleisigen Tunnel und einige Unterführungen, wie jene am Flughafen, ein erstes Loch von ca. 450 m Länge unter dem Virgl gebohrt worden, um den verfügbaren Platz für das dritte Gleis zu vergrößern.

Im letzten Jahr hatte Arbo Italter mit der Planung dieses Tunnels beauftragt, dessen Gesamtkosten sich auf 120.000 Euro belaufen. Laut der Aussage der Gemeindereferentin Chiara Pasquali vom 14. Jänner 2014 könne damit umgehend begonnen werden, da dieses Bauvorhaben zu der vom Podrecca-Projekt geplanten Bahnhofsverlegung nicht im Widerspruch stehe.

In der letzten Legislaturperiode hatte die Landesabteilung Mobilität das Projekt in der Annahme auf das Abstellgleis gestellt, die Errichtung der Eisenbahnumfahrung der Stadt Bozen von Blumau bis Auer, auf die auch alle Güterzüge hätten umgeleitet werden sollen, würde die Durchfahrt zusätzlicher Personenzüge auf der Strecke Bozen-Auer ermöglichen. Leider wurde dabei außer Acht gelassen, dass die im Jahr 2007 geschätzte Bauzeit von 5 Jahren für den Bau der Umfahrung ohne ein Projekt, aber vor allem ohne Finanzierung, reine Utopie ist und bleibt. Bis dato gibt es nämlich kein Projekt: Am 1. Februar 2014 hatte Landesrat Mussner den Beginn der Studien noch vor Jahresende angekündigt, aber mittlerweile haben wir November, alles steht weiterhin still und nichts deutet auf eine anstehende Veränderung hin. Dieses Bauvorhaben würde sich nicht nur auf den Verkehr im Unterland, sondern auch auf den Verkehr von und nach Meran vorteilhaft auswirken.

Schließlich zitieren wir noch aus der im Landestransportplan enthaltenen Bewertung des Landes: "Die einzige, bedeutende Maßnahme am Bahnnetz stellt der Bau des dritten Gleises zwischen Bozen und Auer dar [...]. Die Realisierung der Struktur soll im Jahr 2005 abgeschlossen und das Gleis soll 2006 in Betrieb sein".

Aus diesen Gründen

verpflichtet
der Südtiroler Landtag
die Landesregierung,

angesichts der strategischen Bedeutung des dritten Gleises für die Optimierung des Bahnverkehrs sowie der Landesmobilität im Allgemeinen seine Errichtung als vorrangig einzustufen und bei RFI dementsprechend zu intervenieren, damit die Strecke auch von einer Schnellbahn genutzt werden kann.

Realizzazione del terzo binario ferroviario

Tra le infrastrutture di interesse pubblico presenti nell'agenda politica provinciale fissata dall'accordo di governo SVP-PD per la legislatura 2013-2018, non compare la realizzazione del cosiddetto "terzo binario", un'opera che andrebbe nella direzione di un deciso miglioramento della mobilità ferroviaria a un costo complessivo relativamente limitato.

Il Piano provinciale dei trasporti pubblicato nel 2002, prevedeva un "Servizio Ferroviario Metropolitano (Sfm) Bolzano-Ora". L'obiettivo era quello di "realizzare un collegamento ferroviario di tipo me-

tropolitano ad elevata frequenza oraria e con l'inserimento di nuove stazioni e/o fermate sulla relazione ferroviaria della Bassa Atesina". Ma ancora prima, alla fine degli anni '90, vi erano stati numerosi incontri tra l'assessorato ai Trasporti e i rappresentanti di RFI per definire tempi e costi di questo progetto. Inoltre, nel 2010 la Provincia, tramite la Soc. Arbo, nel Bando di concorso per l'Areale ferroviario di Bolzano al cap. 2.3 indica chiaramente che "l'obiettivo [...] è potenziare l'uso di una ferrovia urbana [...] con la realizzazione di un terzo binario sulla linea del Brennero da Sud".

L'infrastruttura consentirebbe di aumentare la frequenza dei treni passeggeri, rendendo il servizio di trasporto pubblico molto più attrattivo per i passeggeri e quindi offrendo una valida alternativa all'uso dell'auto privata, grazie anche alla possibilità di aumentare il numero di stazioni di fermata oggi disponibili.

Il già citato Piano provinciale Trasporti (pag. 148 e seguenti), sulla base anche "dello studio commissionato dall'amministrazione provinciale" alla "Sistema, Sistemi operativi Venezia" e al quale si rimanda per i dettagli, prevede i lavori necessari, le nuove fermate, il cadenzamento orario, i costi suddivisi nella tratta Bolzano/Zona industriale e poi fino ad Ora, il materiale rotabile ed altri particolari. Il costo stimato per la tratta fino a Ora – che andrebbe naturalmente aggiornato – ammontava a 39 milioni.

Anche le Fs avevano già preparato – per il primo tratto – un loro progetto simile a quello della Provincia, tanto che in quegli anni avevano anche realizzato un preforo di circa 450 metri sotto la collina del Virgolo in previsione della galleria a tre binari e alcuni sottopassi (come ad esempio quello adiacente all'aeroporto) per ampliare gli spazi in previsione della posa del terzo binario.

L'anno scorso Arbo aveva commissionato a Italferr il progetto per questo tunnel con una spesa di 120.000 euro che, come ha dichiarato l'assessore comunale Chiara Pasquali il 14 gennaio 2014, "può essere fatto anche partendo da subito" in quanto l'opera non va in contrasto con l'eventuale spostamento della stazione previsto dal progetto Podrecca.

Nella precedente legislatura, l'assessorato ai Trasporti della Provincia accantonò il progetto poiché riteneva che con la realizzazione della circonvallazione ferroviaria di Bolzano da Prato a Ora, attraverso la quale sarebbero transitati tutti i treni merci, l'attuale tratta Bolzano/Ora avrebbe consentito il passaggio di molti più treni viaggiatori. Purtroppo non fu valutato che senza un progetto e soprattutto senza finanziamenti i cinque anni ipotizzati nel 2007 per la realizzazione della circonvallazione erano e restano pura utopia. Ancora oggi non esiste infatti un progetto: l'assessore Mussner il 1° febbraio 2014 ha dichiarato che entro l'anno sarebbero partiti gli studi, ma siamo ormai a novembre, è ancora tutto fermo e nulla lascia presagire uno sblocco della situazione. I benefici di quest'opera ricadrebbero non solo sul traffico della Bassa Atesina, ma anche per quello da/per Merano.

Infine riportiamo la valutazione della Provincia, sempre nel già citato Piano provinciale dei Trasporti: "L'unico intervento significativo sulla rete ferroviaria e rappresentato dalla costruzione del terzo binario tra Bolzano e Ora [...]. L'impianto viene considerato interamente realizzato nell'anno 2005, in funzione dal 2006".

Ciò premesso,

il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano

impegna

la Giunta provinciale:

a rendere prioritario il progetto di realizzazione del terzo binario, considerata la sua strategica importanza per migliorare il traffico ferroviario, anche per un USO metropolitano del treno, e la mobilità provinciale in generale, attivandosi presso RFI per lavorare alla sua realizzazione.

Es ist ein Ersetzungsantrag vom Abgeordneten Köllensperger eingebracht worden, der folgendermaßen lautet: "Der Beschlussantrag erhält folgende Fassung:/ La mozione è sostituita come segue:

Errichtung des dritten Bahngleises auf der Strecke Bozen-Auer

Im Dezember 2014 hat die Landesregierung den Bau des Virgl-Eisenbahntunnels beschlossen, der die Voraussetzung für die Errichtung des dritten Bahngleises in Richtung Süden bildet. Dieses Bauvorhaben geht aus der Notwendigkeit hervor, in Bozen eine unabhängige Bahnhofseinfahrt für die Linie Meran-Bozen zu haben.

Das ursprüngliche Projekt hatte aber auch einen zusätzlichen und breiteren Sinn und Zweck, der zur Verbesserung der Mobilität zwischen Bozen und dem Unterland von wesentlicher Bedeutung ist und den wir mit dem vorliegenden Beschlussantrag wieder aufgreifen möchten: der Bau eines dritten Bahngleises bis Auer (und wenn

möglich auch weiter). Im 2002 veröffentlichten Landestransportplan war schon von einer Bahn- und Schnellbahnlinie Bozen-Auer die Rede gewesen. Geplant waren die "Realisierung einer Bahnverbindung in der Art einer 'Schnellbahn' mit hoher Stundenfrequenz" und die "Eingliederung neuer Bahnhöfe bzw. Haltestellen an der Bahnstrecke Unterland". Dank dieser Infrastruktur könnte die Vertaktung der Personenzüge verbessert, das öffentliche Nahverkehrsangebot für die Fahrgäste (Ansässige und Touristen) attraktiver gestaltet und eine gleichwertige Alternative zum Privatauto angeboten werden, da gleichzeitig auch die Anzahl der heute verfügbaren Haltestellen erhöht würde (Bozen Altstadt, St. Gertraud, Oberau, Bozen Industriegebiet, St. Jakob Einsteinstraße, St. Jakob Flughafen, Leifers, Branzoll, Auer). Die Mobilität zwischen Bozen und dem Unterland ist leider ausgesprochen Fahrzeug lastig. Für die Bevölkerung des Unterlands, aber auch für die Bewohner der Landeshauptstadt entstehen dadurch viel Verkehr und eine große Umweltbelastung.

Der bereits erwähnte Landestransportplan (S. 148 ff.) umfasst, auch auf der Grundlage der vom Land Südtirol an die "Sistema, Sistemi operativi Venezia" in Auftrag gegebene Studie, die erforderlichen Bauleistungen, die neuen Haltestellen, den Stundentakt, die Kostenaufteilung im Abschnitt Bozen/Industriegebiet und dann bis Auer, das Rollmaterial und weitere Details. Im bereits genannten Landestransportplan hat das Land das Bauvorhaben als vorrangig eingestuft: "Die einzige, bedeutende Maßnahme am Bahnnetz stellt der Bau des dritten Gleises zwischen Bozen und Auer dar."

In der letzten Legislaturperiode hatte die Landesabteilung Mobilität das Projekt in der Annahme auf das Abstellgleis gestellt, die Errichtung der Eisenbahnumfahrung der Stadt Bozen von Blumau bis Auer, auf die auch alle Güterzüge hätten umgeleitet werden sollen, würde die Durchfahrt zusätzlicher Personenzüge auf der Strecke Bozen-Auer ermöglichen. Nun stehen wir aber ohne Projekt da und vor allem fehlen die notwendigen Finanzmittel für ein Bauvorhaben, das plangemäß 2007 fertiggestellt werden sollte. Zudem deutet auch nichts darauf hin, dass sich in einem vernünftigen Zeitraum eine Lösung abzeichnen könnte.

Aus diesen Gründen

verpflichtet der Südtiroler Landtag die Landesregierung,

1. das Projekt zum Bau des dritten Gleises Bozen-Auer als strategisch wichtig und daher als vorrangig zu erklären;
2. bei RFI zu intervenieren, um das Bauvorhaben weiterzubringen;
3. die Möglichkeit einer Finanzierung für die Ausarbeitung des endgültigen Projekts zu prüfen.

Realizzazione del terzo binario ferroviario nella tratta Bolzano-Ora

Nel dicembre 2014 la Giunta provinciale ha deliberato l'impegno per la realizzazione del tunnel ferroviario del Virgolo, premessa alla posa di un terzo binario verso sud. Quest'opera si giustifica con la necessità di disporre di un ingresso indipendente alla stazione di Bolzano per la linea meranese.

Il senso originario del progetto – che questa mozione intende recuperare – era anche un altro, più ampio e di fondamentale importanza per il miglioramento della mobilità tra Bolzano e i centri della Bassa Atesina, ossia la realizzazione di un terzo binario che vada fino a Ora (e possibilmente oltre). Già il Piano provinciale dei trasporti del 2002 prevedeva infatti un "Servizio Ferroviario Metropolitano (Sfm) Bolzano-Ora". L'obiettivo – vi si legge – era quello di "realizzare un collegamento ferroviario di tipo metropolitano ad elevata frequenza oraria e con l'inserimento di nuove stazioni e/o fermate sulla relazione ferroviaria della Bassa Atesina". L'infrastruttura consentirebbe di aumentare la frequenza dei treni passeggeri, rendendo il servizio di trasporto pubblico molto più attrattivo per i passeggeri (residenti e turisti) e quindi offrendo una valida alternativa all'uso dell'auto privata, grazie anche alla possibilità di aumentare il numero di stazioni di fermata oggi disponibili (Bolzano centro, S. Geltrude, Oltrisarco, BZ Zona industriale, S. Giacomo via Einstein, S. Giacomo Aeroporto, Laives, Bronzolo, Ora). La mobilità tra la Bassa Atesina e Bolzano è purtroppo essenzialmente basata sull'uso dell'automobile, causando notevoli disagi in termini di traffico e inquinamento non solo agli abitanti della stessa Bassa Atesina, ma anche a quelli del capoluogo.

Il già citato Piano provinciale dei trasporti (pag. 148 e seguenti), sulla base anche dello studio commissionato dall'amministrazione provinciale alla "Sistema, Sistemi operativi Venezia", prevede il piano dei lavori necessari, le nuove fermate, il cadenzamento orario, i costi suddivisi nella tratta Bolzano/Zona industriale e poi fino ad Ora, il materiale rotabile ed altri particolari. La stessa Provincia, sempre nel già citato Piano provinciale dei trasporti, valutava l'opera come prioritaria: "L'unico intervento significativo sulla rete ferroviaria è rappresentato dalla costruzione del terzo binario tra Bolzano e Ora [...]."

Nella precedente legislatura, l'assessorato ai trasporti della Provincia accantonò il progetto, poiché riteneva che con la realizzazione della circonvallazione ferroviaria di Bolzano da Prato a Ora, attraverso la quale sarebbero

transitati tutti i treni merci, l'attuale tratta Bolzano/Ora avrebbe consentito il passaggio di molti più treni viaggiatori. Tuttavia, tuttora siamo in assenza di un progetto e soprattutto dei necessari finanziamenti per un'opera che secondo i piani presentati nel 2007 dovrebbe già essere conclusa, e nulla lascia presagire uno sblocco della situazione in tempi ragionevoli.

Ciò premesso, il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano impegna la Giunta provinciale

1. a dichiarare il progetto di realizzazione del terzo binario Bolzano-Ora di importanza strategica e quindi opera prioritaria;
2. ad attivarsi presso RFI per lavorare alla sua realizzazione;
3. a verificare la possibilità di finanziamento per l'elaborazione del progetto definitivo.

Abgeordneter Köllensperger, Sie haben das Wort für die Erläuterung.

KÖLLENSPERGER (Movimento 5 Stelle - 5 Sterne Bewegung - Moviment 5 Steiles): Danke, Herr Präsident! Beim dritten Bahngleis von Bozen nach Süden, also bis Auer und eventuell auch noch darüber hinaus geht es um nichts Neues. Es geht hier um ein Projekt, über das seit circa 20 Jahren geredet wird, das aber dann nie konkret in Angriff genommen wurde. Es geht mir mit diesem Beschlussantrag darum, dass dieses Thema wieder auf die Tagesordnung kommt, dass darüber gesprochen wird und dass sich hier in diesem Sinne etwas bewegt. Zwei Anlässe gibt es dazu! Erstens haben wir den Zeitungen entnehmen können, dass die Landesregierung beschlossen hat, den Virgl-Eisenbahntunnel jetzt dreigleisig auszulegen und das dritte Bahngleis bis zur Abzweigung nach Meran zu ermöglichen. Somit liegt es auf der Hand, dass es hier dringend notwendig ist, ein drittes Gleis zu haben, um den Meraner Bahnverkehr auch effizient und rational handhaben zu können.

Das Projekt, von dem ich hier rede, geht viel weiter als Letzteres. Man kann den Ausbau des Virgl-Tunnels zum Anlass nehmen, das Projekt eines dritten Bahngleises bis Auer und bestenfalls natürlich noch darüber hinaus in Angriff zu nehmen. Dieses Projekt war bereits 2002 im Landestransportplan - damals hat es Landesrat Michele Di Puppo vorgesehen - enthalten und mit circa 39 Millionen Euro quantifiziert. Daher ist das Projekt auch von seinem Preis her - wenn man bedenkt, wie viele Autos sich täglich von Bozen nach Süden bewegen - absolut angemessen. Im "piano urbano di mobilità 2020" der Gemeinde Bozen wird aktuell von 24.000 Autos gesprochen, die täglich Bozen ein- und ausfahren in südlicher Richtung auf der Landstraße. Da kommen noch einmal 31.000 Autos auf der Brenner-Autobahn dazu, das macht somit 55.000 Autos. Da liegen wir im Hinblick auf den potentiellen Anwenderbereich weit über vergleichbare Bahnprojekte oder andere Projekte, die ja die Landesregierung mit Beschluss 137 vom 10. Februar dieses Jahres genehmigt hat. Ich bin beispielsweise auch explizit für das Projekt "Riggertalschleife". Es gibt hier weniger potentielle User und hier geht es darum, dass man 10 oder 15 Minuten schneller in Bozen ist. Der Mehrwert ist zwar da, aber überschaubar, wenn man ihn mit dem potentiellen Mehrwert dieses dritten Bahngleises vergleicht. Auch die Elektrifizierung der Vinschger-Bahn kostet mehr als dieses Projekt. Das ist ökonomisch natürlich absolut sinnvoll und unterstützenswert. Ich wäre auf jeden Fall für die Elektrifizierung der Vinschger-Bahn, aber im Vergleich mit diesem Projekt ist der Mehrwert für die Fahrgäste natürlich nicht gegeben, denn sie kommen nicht schneller ans Ziel. Sie haben einen Bahnservice als Alternative zum Auto. Hingegen ist der Verkehr zwischen Bozen und dem Unterland größtenteils immer noch Auto basiert. Warum das? Weil es eben keinen effizienten Service gibt im Sinne der sanften Mobilität mit einem S-Bahn-Prinzip und darum geht es hier. Es geht hier um ein S-Bahn-Prinzip, so ähnlich wie eine U-Bahn, die aber auf der Oberfläche fährt. Dazu ist ein drittes Bahngleis unerlässlich. Die zwei aktuellen Gleise können das nicht schlucken, weil sie für den langen Güterverkehr ausgelegt sind. Darauf fahren alle Züge von Trenitalia hinauf bis zum Brenner und darüber hinaus. Dort kann man einen S-Bahn-Service nicht anbieten. Schon in der Früh fahren so viele Züge, das ist ganz etwas anderes. Wir brauchen hier erstens einen S-Bahn-Service, der alle Haltestellen anbietet. Alle Haltestellen anzubieten, heißt, dass man hier folgende Haltestationen vorsieht: Bozen Altstadt, St. Gertraud, Oberau, Bozen Industriegebiet, St. Jakob Einsteinstraße, St. Jakob Flughafen, Leifers, Branzoll, Auer und eventuell darüber hinaus. Also muss man hier mindestens 6 Haltestellen anbieten. Das ist auf den zwei Gleisen nicht mehr möglich. Zweitens muss man diesen Service nicht nur in der Früh anbieten, sondern auch am Nachmittag. Wenn die Leute nach Bozen fahren, müssen sie am Nachmittag auch wieder zurückfahren können. Was ist der Vorteil eines S-Bahn-Services? Diese Züge fahren mit hoher Frequenz, das heißt alle 15 - 20 Minuten. Wenn man somit auf den Bahnhof kommt, hat man schlimmstenfalls 7,5 Minuten zu warten. Das ist ein Service, der sehr attraktiv ist. Man ist mit dem Zug schneller in Bozen und braucht keine Stundenpläne konsultieren. Dieser Dienst ist nicht nur für Pendler und Ansässige attraktiv, sondern auch für Touristen. Man kann realistisch davon ausgehen, dass die Leute das Auto dann daheim lassen.

Aus diesem Grunde ersuche ich hier den Landtag, dieses Projekt wirklich wieder auf die Tagesordnung zu setzen und mit meinem Ersetzungsantrag daran zu arbeiten. Ich habe meinen Beschlussantrag aktualisiert, weil die Landesregierung in der Zwischenzeit den Beschluss gefasst hat, dass man den Virgl-Eisenbahntunnel jetzt zusammen mit FS auf drei Gleise auslegt. Aus diesem aktuellem Anlass denke ich, dass man etwas weiter denken sollte. Ich sehe keine Argumente, die hier dagegen sprechen, auch nicht eine eventuelle Umfahrung von Bozen im Zuge der Errichtung des Brennerbasistunnels, der den Güterverkehr ungefähr zwischen Waidbruck und Auer/Branzoll von diesem Gleis nehmen sollte. Man redet zwar darüber, aber dazu gibt es nicht einmal ein Projekt. Dessen Finanzierung wird circa 1 Milliarde Euro kosten und die Realsierung wird 20/30 Jahre dauern. Eine Investition von circa 39 oder 40 Millionen Euro hat sich in dieser Zeit schon längst rentiert. Wir haben viel mehr Geld für Projekte ausgegeben, die einen geringen Investitionszeitraum haben. So hat der Verbrennungsofen mit 140 Millionen Euro beispielsweise eine Lebensdauer von circa 25 Jahren. Ich glaube, dass sich, auch wenn die Umfahrung für die Güterzüge in Bozen eines Tages kommen sollte - da reden wir von einem sehr langen Zeitraum - dieses Projekt bis dorthin schon 10 Mal rentiert hat. Aus diesem Grunde ersuche ich hier den Landtag, die Landesregierung dahingehend zu verpflichten - Sie sehen es hier im beschließenden Teil - das Projekt als strategisch wichtig zu erklären. Zum Zweiten sollte man bei RFI vorsprechen, um dieses Projekt weiterzubringen, und zum Dritten sollte man die Möglichkeit einer Finanzierung bzw. den Kostenplan wieder aktualisieren. Seit 2002 hat sich hier doch einiges geändert. Ich lege hier weder einen Zeitplan noch anderes fest, möchte aber, dass dieses Projekt wieder ein Projekt wird, über das gesprochen und nicht auf die lange Bank hinausgeschoben wird. In diesem Sinne ersuche ich um Unterstützung. Danke!

FOPPA (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda): Herr Präsident! Ich danke dem Kollegen, dass er dieses Thema wieder auf die Tagesordnung des Landtages gesetzt hat. Ich hoffe, dass es dann auch in die Landesregierung kommt, denn es wäre tatsächlich für uns als UnterländerInnen, die wir nach Bozen pendeln, eine sehr große Verbesserung unseres Alltags. Wenn ich daran denke, dass wir hier immer von großen Projekten sprechen und uns Teil des großen Tunnels Helsinki-La Valetta fühlen, wenn es um den BBT geht, dann ist es doch schön, in unseren Alltag runterzuzoomen und zu merken, was für eine große Verbesserung nicht ein BBT für uns im Unterland bringen würde, sondern was für eine große Verbesserung so eine S-Bahn gerade für den Alltag darstellen würde. Es wurde letzthin auch schon Stellung genommen von Seiten der Südtiroler Transportstrukturen-AG und wurde darauf hingewiesen, dass das Unterland schon bestens mit öffentlichem Nahverkehr ausgerüstet ist. Dabei hat man einen Mittelwert von den Zeiten gemacht, die gewartet werden müssen. Es kam heraus, dass wir alle Viertel-Stunde einen Zug haben. Dabei haben wir Grünen doch erst vor einem Monat - glaube ich - in der letzten Landtagssitzung aufgezeigt, welche großen Löcher der Fahrplan im Unterland am Ende hat. Da kann man natürlich mit Zahlen jonglieren, aber wenn man ehrlich ist, dann sieht man, dass es gar nicht so gut aussieht. Wer täglich morgens im Zug steht, weiß auch, dass unsere Züge im Unterland bei Weitem nicht ausreichen, gerade in Zeiten, in denen sehr viele Schülerinnen und Schüler nach Bozen pendeln.

Noch ein großes Projekt schwebt sozusagen über unseren Köpfen, und das sind die Investitionen, die alljährlich in den Flughafen fließen. Auch das sind Investitionen und große Summen an Steuergeldern, die uns, die wir hier wohnen, nur zu einem geringen Teil zugute kommen. Ich erinnere daran, dass jeder Passagier im Flugzeug 84 Euro an Steuergeldern kostet, während jeder Passagier im Zug nur 5 Euro in unserem Land kostet. Da können wir bald ausrechnen, wer viel von einem Verkehrsmittel hat und wer hingegen wie wenige von einem anderen Verkehrsmittel etwas haben.

Kollege Köllensperger hat schon an die Einpendler von Bozen erinnert. 150.000 Fahrzeuge lasten täglich auf dieser Stadt, davon 90.000 Einpendler und - wie gesagt - 55.000, also mehr als die Hälfte, die von Süden kommen. Von daher sollte man im Zusammenhang mit einer Aufwertung der Infrastruktur, was den öffentlichen Verkehr angeht, dringend Maßnahmen setzen, auch weil man hier in Bozen ja immer wieder von einer City-Maut spricht. Bei oder nach jeder Wahl kommt dieses Thema sinnvollerweise wieder ins Gespräch, weil eine Stadt in diesem Verkehr, der von außen kommt, erstickt. Aber wie wir auch immer sagen, von einer City-Maut kann man immer nur sprechen, wenn es Alternativen gibt. Ansonsten kann man natürlich nicht Leute bestrafen, die in ein Ballungsgebiet kommen, aber eine Alternative muss bestehen. Je besser diese Alternative ist, umso attraktiver ist sie auch und desto leichter ist es, darauf zu verzichten. Folglich unsere volle Zustimmung zu diesem Vorschlag, vielen Dank!

SCHIEFER (SVP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Angelegenheit "drittes Gleis ins Unterland" ist ungefähr 20 Jahre alt. Dieses Vorhaben wurde schon vor 20 Jahren überall propagiert, vor allem auf

Versammlungen des KVV und der Südtiroler Volkspartei. In den Gemeinden wurden diesbezügliche Beschlussanträge gemacht und man hat auch im Jahre 2002 - wie richtig angemerkt wurde - schon erste Schritte getätigt. Der damalige Landesrat Di Puppò ist sogar eigens mit dem Zug nach Auer gefahren, mit dem Kapperl auf dem Kopf und mit der Kelle winkend in der Hand. Da hat man gemeint, das dritte Gleis und die S-Bahn würden schon Realität sein. Allerdings ist das dann aus verschiedenen Gründen alles eingeschlafen. Ausschlaggebend dafür war sicherlich die Idee vom Brennerbasistunnel, den Zulaufstrecken und der Umfahrung Bozen. Tatsache ist, dass wir zwar ins Unterland - und da sind wir uns einig - eine relativ gute Zugverbindung haben. Vor allem zu den Stoßzeiten fährt im Normalfall alle halbe Stunde ein Zug. Manchmal sind die Züge überfüllt, weil zu wenig Waggons vorhanden sind. Grundsätzlich können wir uns mit der jetzigen Situation auf alle Fälle zufrieden geben. Man muss aber dazusagen, dass die zwei Stunden am Vormittag hin und zurück ein Problem sind. Da hat sich der Landesrat bereits verpflichtet, sich dafür einzusetzen, dass vielleicht zusätzlich vor allem am Vormittag noch ein Zug fährt, damit man dieses Loch füllt.

Was das Thema eines dritten Bahngleises betrifft, bin ich froh, dass es Kollege Köllensperger aufgeworfen hat, damit wir endlich wieder über dieses Thema sprechen. Ich sage nicht, dass wir jetzt schon voll des Lobes sein müssen und das einstimmig genehmigen. Aber die Tatsache, dass davon geredet wird, ist das Wichtigste. Ich würde vorschlagen, um keine Schnellschüsse zu machen - nachdem ich doch eher Pragmatiker bin und nicht irgendetwas befürworten möchte, was nachher nicht realisierbar ist -, würde ich vorschlagen, dass die Landesregierung bzw. Landesrat Mussner so schnell wie möglich bei RFI interveniert, um zu überprüfen, wie die Zukunft im Unterland im Zusammenhang mit dem Nahverkehr ausschauen soll. Wir wissen nämlich, dass das Nadelöhr beim Virgl-Tunnel absolut dringend notwendig zu beheben ist. Genau dieses Nadelöhr ist nämlich immer wieder schuld an den Verspätungen. Da die Meraner Bahn über die Brennerbahn drüber fahren muss, kommt es oft zu Verspätungen und zu Behinderungen im Bahnverkehr. Deswegen müssen wir zuerst dieses Problem lösen und dann schauen, ob in Zukunft im Hinblick auf den Brennerbasistunnel die Umfahrung Bozen usw. das dritte Gleis noch notwendig ist oder ob es andere Konzepte gibt. Tatsache ist aber, dass, wenn die Umfahrung Bozen erst in 5 oder in 30 Jahren kommt, wir eine andere Lösung suchen und finden müssen. Deswegen ersuche ich alle gemeinsam, besonders die Landesregierung und Landesrat Mussner, mit uns eine Lösung zu finden, damit das Unterland in Zukunft nicht noch mehr unter die Räder kommt, sondern fein und gemütlich im Zug auf- und abfahren kann. Danke schön!

STEGER (SVP): Wenn wir das Projekt eines dritten Gleises ins Unterland morgen realisieren könnten, dann würde ich dem Kollegen Köllensperger Recht geben. Es wäre eine große Entlastung für das Ballungsgebiet. Konkret würde ich sagen, dass das dritte Gleis bis Auer nicht optimal ist, sondern wenschon sollten wir das dritte Gleis bis nach Salurn oder noch besser bis nach Trient machen. Ich verweise noch einmal auf den Fall, wenn es möglich wäre, das umgehend umzusetzen. Ich weise aber auch auf ein Problem hin, das - so glaube ich Kollege Köllensperger kennt, und das ist die Trassenführung. Das ist das erste Thema. Er ist Bozner und ich bin auch hier ansässig. Wir beide wissen, wo die Trassenführung gerade im Bereich Bozen durchführen würde. Es handelt sich um dicht besiedeltes Wohngebiet. Ich bin überzeugt davon, dass wir dieses dritte Gleis auch in den nächsten 10 Jahren nicht realisieren können. Ich wage eine Vermutung. Meine Vermutung ist, dass wir den Durchstich durch den Virgl vor der Realisierung eines dritten Bahngleises hätten. Wenn der Virgl-Tunnel mit der Umfahrung des Güterverkehrs in Bozen realisiert ist - und er wird realisiert, Kollege Köllensperger, das ist nämlich Voraussetzung dafür, dass der BBT funktioniert -, dann ist das dritte Gleis kein Thema mehr. Dann brauchen wir es nicht mehr. Eine zweispurige Bahn kann bis zu 400 Züge fassen, auch wenn man den Halbstundentakt bedienen wollte und selbst wenn eine Verdichtung dieses Taktes in der Mittags- und Abendzeit, also in den Hauptzeiten, noch verstärkt würde, bräuchte das noch einmal maximal 30 Züge mehr. Wenn der Durchstich durch den Virgl gemacht ist, braucht es langfristig zwei Gleise und nicht drei. Da sind unsere beiden Meinungen vielleicht unterschiedlich. Ich bin überzeugt davon, dass der Durchstich kommen muss. Das sage ich auch als Bozner, weil ich davon überzeugt bin, dass sonst der BBT nicht funktionieren kann. Die Güterzüge können nicht durch die Stadt rollen. Das ist unmöglich und undenkbar. Die Realisierungszeit wird also ähnlich sein, wie die Errichtung eines dritten Bahngleises benötigen würde. Obwohl das Projekt an sich, wenn wir es morgen hätten - das versteht jeder -, super wäre und eine Entlastung darstellen würde, müssen wir feststellen, dass wir es nicht haben. Die Trassenführung würde eine enorme Problematik der dort wohnenden Bevölkerung mit sich bringen, und das ist auch verständlich. Wir werden alles daran setzen - die Landesregierung bzw. Landeshauptmann Kompatscher ist permanent dabei, mit den Behörden zu diskutieren -, dass diese Umfahrung auch finanzierbar ist und sie umgehend in Auftrag gegeben bzw. geplant werden kann. Ich bin überzeugt, dass in dem Zeitraum, in dem das dritte Gleis errichtet werden

könnte, der Durchstich durch den Virgl gemacht ist. Das ist die entscheidende Investition und die entscheidende Infrastruktur. Deshalb werde ich nicht für diesen Antrag stimmen.

PÖDER (BürgerUnion – Südtirol - Ladinien): Ich denke, dass dieses Anliegen absolut vertretbar ist, auch wenn es natürlich einen Haufen Geld kostet. In einem Punkt hat Kollege Köllensperger sicherlich Recht. Die Elektrifizierung der Vinschgauer-Bahn, hinter der alle stehen - das ist klar -, bringt - wie Kollege Köllensperger gesagt hat - für den Benutzer in dem Moment keinen Mehrwert und sorgt auch nicht dafür, dass ein höherer Takt möglich ist. Aber dieses Vorhaben geht in Ordnung, kostet - nebenbei gesagt - 50 Millionen Euro. Ein drittes Gleis, wie es hier gefordert wird, wäre sicherlich verkehrstechnisch eine höhere Aufwertung, im Übrigen auch das zweite Gleis von Meran nach Bozen. Man hat dort zwar mittlerweile eine Lösung gefunden, dass man den Zugtakt zwischen Meran und Bozen erhöhen könnte, da dort sehr, sehr viele Benutzer bzw. Zugfahrgäste zu verzeichnen sind. Natürlich kommen viele vom Vinschgau, aber natürlich auch von Meran nach Bozen, eine Verbindung also der beiden größten Städte Südtirols. Wir wissen, dass die MeBo die meist befahrene Straße Südtirols ist. Sie ist also mehr befahren als die Brennerautobahn im Abschnitt Brixen und Bozen-Süd. Täglich werden 29.000 Autos bei Vilpian gezählt. Wenn man hört, dass die MeBo die meist befahrene Straße Südtirols ist, dann denkt man sich im ersten Moment, dass das nicht sein kann, dass das wohl die Brennerautobahn sein muss. Aber es stimmt, hier werden tatsächlich die beiden größten Städte Südtirols verbunden. Die tägliche Fahrfrequenz ist enorm und auch die Zugbenutzung ist sehr beachtlich. Man muss ganz klar sagen, dass die Zugbenutzung besser und einfacher geworden ist und dass die Frequenz der Züge bzw. der Zugtakt erhöht wurde, obwohl das zweite Gleis immer noch fehlt. Das war damals auch eine Forderung im Zusammenhang mit dem Bau der MeBo. Man hat schon damals das zweite Gleis von Meran nach Bozen gefordert. Das dritte Gleis, von dem hier gesprochen wird, ist eine richtige Forderung, die durchaus eine beachtliche Summe an Geld kosten kann und wird. Aber auf der anderen Seite, wenn man sagt, dass wir dort eine neue Straße oder eine Umfahrungsstraße bauen oder die Straßen erweitern müssen, ist es im Prinzip eine zusätzliche Straße für den Zug, die hier gefordert wird. Bei den Umfahrungsstraßen oder Straßenerweiterungen bzw. -Verbreitern der Straßen geht man her und sagt: Das machen wir! Aber hier wird eine zusätzliche Straße für den Zug gefordert, damit der Takt erhöht werden kann. Das ist zukunftsweisend und sollte nicht nur in diesem Fall beim dritten Bahngleis, das ich absolut unterstütze, sondern auch beim zweiten Bahngleis in der Verbindung der beiden größten Städte Südtirols früher oder später realisiert werden, auch wenn - wie gesagt - dort sehr viel geschehen und die Benutzung des Zuges viel intensiver geworden ist und verbessert wurde.

KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Herr Präsident! Als eine der Ursachen wird hier im Beschlussantrag genannt, dass die Bahnlinie Meran in die bestehende Brennerbahn einscheren muss und deswegen das Gleis mitverstopft. Ich kann es mir hier nicht verkneifen, darauf hinzuweisen, dass das ein hausgemachtes Problem ist. Die Bahnlinie Meran hatte ursprünglich ein eigenes Gleis bis in die Stadt, aber das musste weg, auch weil die Stadt Bozen im heutigen Gebiet Kaiserau ihre Gettos bauen wollte. Damals im Jahre 1980, als das gemacht wurde, hat man nicht bedacht, dass das auch im Zuge des aufkommenden Verkehrs in Zukunft zu großen Schwierigkeiten führen würde. Aber das ist jetzt verschüttete Milch.

Es stimmt, dass es hier ein großes Problem gibt und gebe meinen Vorrednern Recht. Wir sollten uns schon die Prioritätenliste ansehen. So groß auch die Problematik des öffentlichen Verkehrs im Unterland sein mag, so bin ich trotzdem der Meinung, dass man sich erstens einmal andere Modelle anschauen und überprüfen sollte, ob eine S-Bahn unbedingt als drittes Gleis geführt werden muss. Ich erinnere auch hier an eine Struktur, die es bereits gegeben hat. Es gab beispielsweise einmal die Straßenbahnlinie 2, die von Bozen bis Leifers führte. Auch das wäre ein Modell, das man sich durchaus einmal anschauen könnte. Man sollte überprüfen, ob das keine Alternative dazu wäre, eine Fortführung bis Auer, ob das unbedingt in Form eines dritten Gleises die bessere Variante wäre. Ich bin auch der Meinung, dass nicht nur das zweite Gleis, sondern auch der Ausbau der Bahnlinie Meran-Bozen dringend notwendig wäre. Man muss sich einmal den Streckenverlauf zwischen Meran und Bozen ansehen, der es unmöglich macht, auch in einer gewissen Geschwindigkeit zwischen Meran und Bozen zu fahren. Gerade im Bereich von Terlan fährt die Bahnlinie fast einmal im Kreis herum, um der Etsch zu folgen und dann weiter nach Bozen zu fahren, obwohl hier im Grunde genommen ein grader Schnitt gemacht werden könnte. Ich glaube, dass dies auch aufgrund der Auslastung, die zwischen Meran und Bozen sowohl auf der Straße als auch auf der Schiene gegeben ist, prioritär anzugehen wäre. Etwas, was mir in diesem Beschlussantrag leider überhaupt nicht gefällt, ist Punkt 2, dass man bei RFI interveniert. Wenn derartige Projekte umgesetzt werden sollten, dann sollten wir das von Südtiroler Seite selbst machen. Deshalb bin ich auch der Meinung, dass das dritte Gleis

nicht unbedingt die beste Variante ist. Wir hatten bereits einen Beschlussantrag im Landtag, der besagte, dass die Schieneninfrastrukturen an das Land übergehen sollten. Auch hier bin ich der Meinung, dass das nicht über die RFI, sondern wenschon vom Land aus gemacht werden sollte, weil es sonst wieder zu Interessenskonflikten kommt. Wenn das Land Geld in die Hand nimmt, um derartige Projekte zu finanzieren, dann sollten diese weder Trenitalia noch RFI, sondern dem Land unterstellt sein.

Ein Letztes noch, was Kollege Schiefer so nett mit Bezug auf Landesrat Michele Di Puppò, der einmal das Kapelle aufhatte, gesagt hat. Da gebe ich dir Recht, man kann die Politiker wirklich nicht immer so ernst nehmen. Ich erinnere mich auch an die Parteizeitung ZIS der SVP von 2003, in der sich der Landeshauptmann und andere diverse Landesräte zwar mit Pfeife und Kapperl ins Überetsch gestellt hatten, die Bahn ins Überetsch aber trotzdem nicht gebaut wurde. Also, das stimmt, von den Fotos her kann man manches Mal nicht unbedingt davon ausgehen, dass diese Dinge dann auch realisiert werden.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Herr Präsident! Auch ich möchte anmerken, dass mir an der gesamten Diskussion etwas fehlt, was die Landesregierung immer anmahnt, wenn wir einen singulären Vorschlag machen, nämlich ein Gesamtkonzept. Der Landesverkehrsplan wäre sicherlich neu zu definieren, damit wir wissen, was wir in den nächsten Jahren alles realisieren wollen. Sonst haben wir schlussendlich eine Liste bzw. einen Wunschzettel, bei dem die meisten Leute sagen werden - je nachdem, wo sie wohnen -, dass das wichtig und vordergründig ist. Ich könnte hier anmerken, dass, wenn wir bereit sind, soviel Geld für dieses Projekt zur Verfügung zu stellen, dann auch die Überetsch-Bahn wieder ins Gespräch zu bringen ist. Die Bevölkerung, die im dortigen Einzugsgebiet wohnt, wird sagen, dass man jetzt zwar den Metro-Bus in Aussicht gestellt hat, aber wir eigentlich eine Bahn ins Überetsch möchten. Wenn wir also nicht imstande sind, eine Prioritätenliste zu erstellen und einen Zeitrahmen bzw. einen Finanzierungsplan festzulegen, dann reden wir zwar über schöne Dinge und machen den Menschen nur Hoffnungen, wie hier richtig gesagt worden ist. Diese Bilder mit den Zug- und Lokführern, den Pfeifern und den Kapperln kennen wir alle. Die Leute glauben uns das nicht mehr. Eines ist, was man sich wünscht, etwas anderes ist, was man machen kann. Hier haben wir eine Diskrepanz zwischen dem, was Kollege Köllensperger aussagt, nämlich dass das Projekt eines dritten Gleises vorrangig ist. Die Landesregierung hat ja letztes Jahr beschlossen, dass all das, was mit dem Brennerbasistunnel zusammenhängt, vorrangig ist. Das ist die Präferenzschiene. Ich habe kein Problem damit, diesem Beschlussantrag zuzustimmen. Ich möchte nicht falsch verstanden werden. Die Forderung ist legitim und hat natürlich etwas für sich. Aber ich finde es ein bisschen - ich sage nicht - Alibi und möchte von der Landesregierung ganz klar wissen, wie die Prioritätenliste ausschaut. Kollege Steger hat aus der Sicht der SVP-Fraktion gesprochen, das nehme ich zur Kenntnis. Ich möchte aber schon wissen, was die Landesregierung wirklich in Sachen Mobilität vor allem bei der Eisenbahn, was Gleise usw. anbelangt, vorhat. Mit RFI wird man verhandeln müssen. Ohne Prioritätenliste wird dies allerdings schwierig, denn RFI hat genug Sorgen. Sie werden sicherlich nicht auf Südtirol allein schauen und Rücksicht nehmen, denn man muss das auch in Relation zu den großen Vorhaben stellen, die der Staat gleichzeitig durchführt. Wenn ich mir die finanzielle Situation des Staates anschau, dann mache ich mir wenig Hoffnungen, dass wir in der nächsten Zeit große Geldsummen für irgendwelche Projekte bekommen. Absichtserklärungen in Ehren, aber Nägel mit Köpfen ist das, was sich die Bevölkerung erwartet!

MUSSNER (Landesrat für ladinische Bildung und Kultur, Museen und Denkmäler, Vermögen und Mobilität - SVP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie wir bereits zuvor zweimal gehört haben, wird das Thema der Bahnverbindung zwischen Bozen und Auer schon lange besprochen. Seit 20 Jahren bzw. 13 Jahren, was die Pläne anbelangt usw., ist es Gegenstand von Studien und technischen Überprüfungen seitens mehrerer Institutionen, so zum Beispiel von RFI und der Autonomen Provinz Bozen. Hier wurde von Prioritäten gesprochen. Ich möchte ganz klar sagen, dass wir diese Prioritäten haben. Was das Regierungsprogramm 2013/2018 anbelangt, haben wir zwei Prioritäten, wobei an erster Stelle die Elektrifizierung der Vinschger-Bahn steht. Das wurde davor auch in diesem Zusammenhang gefragt, aber man kann das nicht mit anderen Bahnen vergleichen. Durch die Elektrifizierung der Vinschger-Bahn wird man danach vieles an Kosten sparen. Dadurch, dass die Züge länger eingebaut werden können, würde man weniger brauchen, um die gleichen Leute zu befördern. Das heißt, all das sind positive Argumente dafür. Im Zusammenhang mit der Finanzierung möchte ich berichten, dass wir bereits mit der EU verhandeln, um 50 Prozent der Finanzierung zu erhalten. Deswegen ist die erste Priorität nicht eine Wunschliste, sondern es wird ganz konkret daran gearbeitet. Seitens der Landesregierung wurde bereits vor Weihnachten der erste Beschluss gefasst.

Die zweite Priorität ist, Kollege Knoll, die Verbindung zwischen Bozen und Meran. Das ist eine Tatsache, damit man diesbezüglich intervenieren kann. Wie jetzt könnten wir nur intervenieren, wenn uns RFI die Erlaubnis gibt, Arbeiten durchzuführen. Deswegen versuchen wir weiterhin, diese Trasse zu bekommen. Auch da haben wir Positives zu berichten.

Drittens geht es um den Virgl-Tunnel. Der Bau eines Vortunnels seitens der RFI-AG unter dem Virgl ist vorgesehen. Die Realisierung eines richtigen Tunnels mit unterirdischem Verlauf wird geplant, welcher parallel zur Trient-Straße auch die Bahnstrecke erlauben soll. Diesbezüglich können wir wahrscheinlich in kurzer Zeit auch weiteres Positives berichten. Wir hoffen, dass es auch so ist. Es ist etwas im Gange, was eigentlich ganz konkret darauf hinweist, dass - ich habe den Bau des Virgl-Tunnels nicht als Priorität drinnen, weil er von RFI errichtet wird - etwas Positives zu berichten sein wird. Dies ist eigentlich meiner Ansicht nach ganz positiv. Durch diesen Tunnel wird es auch möglich sein, dass eingangs der Linie von Bozen mehr Sicherheit herrscht, wo jetzt die Züge 50 km/h nicht überschreiten dürfen. Mit diesem Tunnel bzw. mit der Realisierung dieses Projektes wird es möglich sein, den heute bestehenden Halb-Stunden-Takt zwischen dem Bahnhof Bozen und Meran mit unabhängiger Einfahrt der Meraner-Linie in den Bahnhof Bozen zu verbessern, genauso wie Sie davor gesagt haben. Man kann dann auf beiden Linien unabhängig einfahren. Das würde auch eine Entlastung der Brenner-Linie mit sich bringen, da sie von der Meraner-Linie nicht mehr überquert würde. Die Ein- und Ausfahrt der Züge der Meraner-Linie wäre infolgedessen eigentlich vereinfacht. Durch diese Arbeiten und die Realisierung des Projekts würde die Potentierung der Fahrten vom Unterland möglich sein und auch eventuell auch die Haltestelle in St. Jakob eingerichtet werden.

Was das dritte Gleis anbelangt, möchte auch ich auf die Probleme hinweisen, die der Kollege Steger genannt hat, vor allem im Zusammenhang mit der Realisierung. Sie müssen sich vorstellen, dass die zwei Bahngleise in Bozen, die in der Stadt liegen, circa 2,5 Kilometer lang sind. Wenn wir noch einen Gleis dazubauen möchten, würde das gewaltige Probleme mit sich bringen. Natürlich kann man alles lösen. Aber wir müssen uns bewusst sein, dass das den Abriss von Häusern mit sich bringen würde. Es handelt sich um riesige Projekte, bei denen man sehr vieles bedenken muss, aber was die Kosten anbelangt. Wenn wir den Betrag, der hier genannt worden ist, mit der Inflation der letzten 13 Jahre hinzurechnen, dann kommen wir auf Summen, die über das Projekt "Elektrifizierung der Vinschger-Bahn" hinausgehen. Das ist auch logisch, weil es um viele Kilometer gehen würde. Hier wurde bereits mehrmals betont, dass wir im Bereich Unterland zur Zeit eigentlich eine optimale Situation haben. Die Alternative zum Privatauto wird sehr wohl forciert. Man braucht sich nur die Fahrten der Züge anzusehen, welche im Halb-Stunden-Takt verkehren, aber auch die vielen Busse, die eingesetzt sind. Von Branzoll und Bozen verkehren auch die SASA-Busse. Deswegen haben wir dort auch Zeiten, wo man Bozen alle Viertelstunde erreichen und eventuell danach nach Hause gehen kann.

Was die Kosten der Linie nach Salurn bzw. Trient anbelangt, haben wir bereits das letzte Mal darüber gesprochen. Diese Rechnungen gelten selbstverständlich auch in diesem Bereich für andere Linien.

Wir werden - obwohl wir es schon viermal versucht haben - noch einmal bei RFI intervenieren, dass in der Zwischenzeit vormittags und in den zwei Stunden, wo laut RFI wegen eventueller Arbeiten keine Züge verkehren können, zu überprüfen, ob es möglich wäre, wenigstens 1 Hin- und Retourfahrt zu organisieren. Das wäre sicherlich eine positive Sache, hauptsächlich in einer Zeit, wo nicht soviel Bedarf ist. Wir sehen diese Arbeiten, die wir machen, auch im Zusammenhang mit der Umfahrungsstraße Bozen, dem BBT, wo es kein Zurück mehr gibt, und den Zulaufstrecken. Deswegen ist es sicherlich richtig, dass wir jetzt mit den anderen Prioritäten weiterarbeiten. Effektiv muss man sagen, dass es richtig ist, dass wir das in jeder Hinsicht unterstützen, damit es auch soweit kommt, dass wir diese Projekte realisiert haben bzw. in diesem Moment durch Brüssel, Wien, München und Rom auch zustande kommen. Ansonsten muss man einfach sagen, dass eine solche Arbeit sicherlich darüber hinausgehen würde. Deswegen muss man sich auch die Zeiten überlegen.

Was vielleicht noch dazuzusagen wäre, ist, dass wir selbstverständlich zur Verfügung stehen, um eventuelle Vorschläge zu überprüfen bzw. auch zusammen darüber einzugehen, wenn wieder Bedarf sein wird bzw. kann. Es ist sicher richtig vor auszuplanen. Jetzt würde ich vorschlagen, den vorliegenden Beschlussantrag abzulehnen, und zwar aus den zuvor genannten Gründen.

PRÄSIDENT: Bevor ich Kollegen Köllensperger das Wort erteile, möchte ich die Klasse 3A und 3B der Mittelschule St. Pankraz mit Professor Gruber recht herzlich in der Aula begrüßen. Herzlich Willkommen!

Abgeordneter Köllensperger, Sie haben das Wort für die Replik.

KÖLLENSPERGER (Movimento 5 Stelle - 5 Sterne Bewegung - Moviment 5 Steiles): Danke, Herr Präsident! Wie Kollege Schiefer richtig angemerkt hat, wird seit 20 Jahren über dieses Projekt geredet. Deswegen

hier von einem Schnellschuss zu sprechen, ist etwas kurios. Nebenbei gesagt, verlangt der Beschlussantrag ja auch nicht, dass wir morgen mit dem Bau beginnen. Der Beschlussantrag beinhaltet einfach nur, dass man dieses Projekt in die Prioritätenliste mitaufnimmt und mit RFI beginnt, über das Thema zu reden, das ja schon seit Langem liegengeblieben ist. Die SVP hat intern auch eine Resolution getroffen, dass ihr die Verlagerung des Verkehrs von der Straße auf die Schiene ein Anliegen ist. Ich glaube, dass dieses dritte Gleis nach Süden einer der machbarsten und effizientesten Wege ist, um dieses Resultat auch in annehmbaren Zeiten zu realisieren.

Was die Aussagen von Dieter Steger betreffen, ist zu sagen, dass die Umfahrung des Brennerbasistunnels um Bozen natürlich ein Thema für Bozen wäre. Man kann den Güterverkehr nicht durch die Stadt rattern lassen, das liegt auf der Hand. Ich bin auch sicher, dass die BBT-Haupttröhre bald gebaut wird, aber bei den Zulaufstrecken vor allem nach Süden sieht es düster aus. Es gibt heute noch kein Projekt dafür - trotz aller entgegengesetzten Versicherungen - und wir haben noch keinen Euro dafür gesehen. Auch die Aussagen von der EU-Verkehrskommissarin Violeta Bulc lassen diesbezüglich nicht besonders Hoffnungen aufkommen. Sie stellt nicht das Projekt in Frage, sagt aber, dass die komplette Untertunnelung der südlichen Zulaufstrecken wohl eher ein Wunschtraum bleiben wird, weil es das Geld dafür nicht gibt, zumindest bis heute nicht. Deswegen wird es noch sehr lange dauern, bis wir diese eventuelle Umfahrung von Bozen von Waidbruck bis Auer haben werden. Ich glaube, dass es hier eine andere Neuigkeit gibt und das ist der Durchstich des Virgls. Der Bau des Virgl-Tunnels gibt hier den Anlass, das dritte Gleis bis Auer oder idealerweise sogar bis Salurn und noch weiter in Angriff zu nehmen. Das größte und teuerste Problem für die Realisierung eines dritten Gleises war ja der Durchstich des Virgls, welcher in der Prioritätenliste drinnen ist, zumindest laut Landesregierungsbeschluss Nr. 173 vom Februar. Der Beschluss bezieht sich auf die Riggertalschleife und die Begradigung und Anpassung der Eisenbahnstrecke Bozen-Meran, wie Kollege Pöder bereits gesagt hat. Das hat natürlich absolut Priorität, das stelle ich überhaupt nicht in Frage. Hier ist die Realisierung des Virgl-Tunnels mit dabei. Deswegen glaube ich, dass dieses Projekt jetzt wieder ganz aktuell ist.

Abschließend möchte ich noch um eine getrennte Abstimmung ersuchen, sowohl über die Prämissen als auch einzeln über die drei Punkte des beschließenden Teils. Nachdem es anscheinend doch der Wille der Landesregierung und der Mehrheit im Landtag ist, dieses Projekt zumindest nicht ganz abzuschließen, sondern es in anderer Form wieder weiterzubringen, glaube ich, dass zumindest Punkt 2, mit RFI über dieses Thema bzw. dieses Projekt zu sprechen, für die SVP bzw. für die Landesregierung annehmbar sein sollte. Ich ersuche natürlich um die Annahme aller vier Abstimmungen, also der Prämissen und der drei Punkte des beschließenden Teils. Danke schön!

PRÄSIDENT: Ich gebe Ihrem Antrag statt. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich eröffne zunächst die Abstimmung über die Prämissen: mit 10 Ja-Stimmen, 16 Nein-Stimmen und 4 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Ich eröffne die Abstimmung zu Punkt 1 des beschließenden Teils: mit 10 Ja-Stimmen, 19 Nein-Stimmen und 4 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Wir stimmen nun über Punkt 2 des beschließenden Teils ab: mit 5 Ja-Stimmen, 19 Nein-Stimmen und 8 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Wir kommen nun zur Abstimmung über Punkt 3 des beschließenden Teils: mit 10 Ja-Stimmen, 19 Nein-Stimmen und 4 Stimmenthaltungen abgelehnt. Somit ist der gesamte Beschlussantrag Nr. 247/14 abgelehnt.

Wir kehren nun zur Behandlung von Tagesordnungspunkt 4, Beschlussantrag Nr. 182/14, zurück. Kollege Urzì hat einen Abänderungsantrag eingebracht, der mittlerweile übersetzt vorliegt und wie folgt lautet: "Punkt 2 des beschließenden Teils erhält folgende Fassung: gemeinsam mit den verschiedenen Behörden zu überprüfen, inwiefern eine weitere Vereinheitlichung im Sinne der Bürgerfreundlichkeit, beispielsweise auch über Nachmittagsöffnungszeiten, möglich ist."

"Il punto 2 della mozione è così sostituito: a verificare di concerto con le diverse amministrazioni fino a che punto è possibile uniformare ulteriormente gli orari per venire incontro alla cittadinanza, ad esempio per quanto riguarda gli orari di apertura pomeridiani."

Ich möchte Sie daran erinnern, Kollege Urzì, dass Sie fünf Minuten für die Erläuterung Ihres Abänderungsantrages haben. Bitte, Sie haben das Wort.

URZÌ (L'Alto Adige nel cuore): Non utilizzerò tutto il tempo. Dico che il punto 2 viene sostituito per dare un chiaro indirizzo ad una azione che il Consiglio potrebbe imprimere a verificare di concerto con le diverse ammini-

strazioni fino a che punto è possibile uniformare ulteriormente gli orari per venire incontro alla cittadinanza, su tutte le esigenze che abbiamo prima espresso, quelle di svolgere le attività amministrative, ad esempio per quanto riguarda gli orari di apertura pomeridiani. Questo significa garantire un'apertura più ampia nell'arco di una medesima giornata. È un passaggio importante, perché la Provincia di Bolzano non può imporre scelte ad altre amministrazioni per esempio dello Stato, può però assumersi un compito, ed era l'intenzione della mozione per verificare quanto sia possibile fare, compatibilmente con le possibilità che altre amministrazioni possono mettere in gioco. Auspicio che questa mozione possa essere approvata. Presidente, ritiro la mia richiesta precedente di votazione separata.

PRÄSIDENT: Wer wünscht das Wort? Niemand. Dann stimmen wir über den so geänderten Beschlussantrag Nr. 182/14 ab: einstimmig genehmigt.

Punkt 6 der Tagesordnung: "**Beschlussantrag Nr. 250/14 vom 6.11.2014, eingebracht von den Abgeordneten Leitner, Tinkhauser, Blaas, Mair, Stocker und Oberhofer betreffend die Nachbesetzung der Primariatstelle für Innere Medizin am Krankenhaus Sterzing.**"

Punto 6) dell'ordine del giorno: "**Mozione n. 250/14 del 6.11.2014, presentata dai consiglieri Leitner, Tinkhauser, Blaas, Mair, Stocker e Oberhofer, riguardante la copertura del primariato di medicina interna all'ospedale di Vipiteno.**"

Nachbesetzung der Primariatstelle für Innere Medizin am Krankenhaus Sterzing

Nachdem der derzeitige Primar für Innere Medizin am Krankenhaus Sterzing mit Februar 2015 den Dienst gekündigt hat, betreibt die Leitung des Sanitätsbezirkes Brixen im Sinne des Landesgesundheitsplanes seine Nachbesetzung. Trotz eines klaren Versprechens der vormaligen Sanitätsverantwortlichen, dass dieser Dienst von einem Primar der deutschen Sprachgruppe weitergeführt wird, beabsichtigt die aktuelle Sanitätsführung anscheinend, die Stelle nicht mehr nachzubesetzen. Wenn eine Nachbesetzung bis zum Abschluss der klinischen Reorganisation warten muss – bei der Gefahr einer endgültigen Streichung –, die notwendige Kontinuität dieses Dienstes zum Schaden der Patienten nicht mehr gegeben.

Aus den oben genannten Gründen

*fordert
der Südtiroler Landtag*

die Landesregierung auf,

- 1. an der bereits ausgeschrieben Primararztstelle festzuhalten;*
- 2. die Nachbesetzung der gegenständlichen Primararztstelle so schnell wie möglich zu veranlassen;*
- 3. sämtliche Vorkehrungen zu treffen, damit in der Abteilung Innere Medizin am Krankenhaus Sterzing weiterhin die bestmögliche Versorgung gewährleistet werden kann.*

Copertura del primariato di medicina interna all'ospedale di Vipiteno

Da quando l'attuale primario di medicina interna dell'ospedale di Vipiteno ha deciso di lasciare il servizio, la direzione del distretto sanitario di Bressanone sta facendo i passi necessari per coprire questo posto secondo il piano sanitario provinciale. Nonostante la chiara promessa degli allora responsabili per la sanità di assegnare il servizio a un primario del gruppo linguistico tedesco, sembra che l'attuale direzione sanitaria intenda non coprirlo più. Se per la copertura del posto si dovesse attendere la conclusione della riorganizzazione clinica, con il rischio di una soppressione definitiva, verrebbe meno – a danno dei pazienti - la necessaria continuità del servizio.

Per i motivi succitati,

*il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano
invita*

la Giunta provinciale

- 1. a insistere sul mantenimento di questo primariato, già messo a concorso;*
- 2. a disporre quanto prima la copertura del posto di primario in oggetto;*
- 3. a prendere tutti i provvedimenti necessari affinché il reparto di medicina interna dell'ospedale di Vipiteno possa continuare a garantire la migliore assistenza possibile.*

Abgeordneter Leitner, Sie haben das Wort für die Erläuterung.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Danke, Herr Präsident! *"Nachbesetzung der Primariatstelle für Innere Medizin am Krankenhaus Sterzing. Nachdem der derzeitige Primar für Innere Medizin am Krankenhaus Sterzing mit Februar 2015 den Dienst gekündigt hat, betreibt die Leitung des Sanitätsbezirkes Brixen im Sinne des Landesgesundheitsplanes seine Nachbesetzung. Trotz eines klaren Versprechens der vormaligen Sanitätsverantwortlichen, dass dieser Dienst von einem Primar der deutschen Sprachgruppe weitergeführt wird, beabsichtigt die aktuelle Sanitätsführung anscheinend, die Stelle nicht mehr nachzubesetzen. Wenn eine Nachbesetzung bis zum Abschluss der klinischen Reorganisation warten muss - bei der Gefahr einer endgültigen Streichung - die notwendige Kontinuität dieses Dienstes zum Schaden der Patienten nicht mehr gegeben."* Wir kennen alle die Diskussionen rund um die kleinen Krankenhäuser, vor allem im Hinblick auf die Geburtsstation. Es gibt eine weitere Facette, was das Krankenhaus Sterzing angeht. Ich bringe diese nicht, weil gerade Gemeinderatswahlkampf stattfindet, sondern weil wir diese Thematik immer schon aufgegriffen haben und einer Lösung zuführen wollten, wenn es um den Erhalt der peripheren Krankenhäuser geht. Mit dem Abbau von Diensten - das wird jeder verstehen - haben die Menschen natürlich Sorgen, dass weitere Schritte folgen werden. Man beginnt mit der Schließung der Geburtsstation und geht weiter zur Inneren Medizin und anderen Abteilungen. Dann ist das Rückgrat eines kleinen Krankenhauses eigentlich gebrochen. Ich weiß, dass es innerhalb der Sanitätsführung Bestrebungen gibt, für zwei Krankenhäuser einen Primar vorzusehen. Das ist eine Möglichkeit. Was mir fehlt, ist die Einbindung der Bevölkerung. Wenn es unberechtigte Ängste in der Bevölkerung gibt, dann hätten die Politik, der Sanitätsbetrieb und auch die Landesregierung die Aufgabe, die Menschen vor Ort zu überzeugen, dass bestimmte Schritte notwendig sind. Mein Eindruck ist, dass das nicht geschieht. Man hat zwar eine Philosophie entwickelt, die etwas für sich haben kann, fährt aber einfach über die Bevölkerung drüber. Ich bin schon der Meinung, dass sich Südtirol überlegen muss, wo die Gesundheitspolitik bei einem kleinen Land mit 500.000 Einwohnern hingeht. Man kann es nicht oft genug sagen, dass wir so groß sind wie ein Stadtteil von München oder ein Stadtteil von Mailand. Wir meinen nur immer, dass wir die Besten und die Größten sind usw. Das ist leider nicht so! Wir müssen uns immer an den Besten orientieren. Das heißt also, dass, wenn hier Einsparungen und Neuorganisationen notwendig sind, man den Menschen auch klar sagen muss, wie das funktionieren soll. Ich möchte hier eine Klammer aufmachen. Ich kann mich noch an ein Thema erinnern, als Landesrat Theiner noch zuständig war. Wir haben diese Frage hier im Landtag beispielsweise im Zusammenhang mit der zertifizierten Tumorchirurgie schon gestellt. Auch da hat man gesagt, dass nicht mehr alles in der Peripherie bleiben kann, weil man die Tumorchirurgie zertifizieren muss usw. Dann hat es in der Zeitung geheißt, dass man von den Besten operiert werden will. Wer möchte das nicht? Wer ist der Beste? Kann sich der Beste nicht auch in der Peripherie befinden? Muss derjenige unbedingt an einem zentralen Krankenhaus sein? Dann sind die Fallzahlen herausgezogen worden. Es ist klar, dass, wenn jemand 30 Mal einen Blinddarm operiert, er das wahrscheinlich mit dem kleinen Finger abwickeln kann, um es so zu bezeichnen. Bei anderen Operationen, die nicht so häufig auftauchen, ist das natürlich wesentlich schwieriger.

Hier geht es um die Innere Medizin, wo meines Wissen schon Stellen abgebaut worden sind. Eine Diskussion war auch jene der Departments. Davon hört man jetzt nichts mehr. Ich habe davon gehört, dass die Leute gar nicht miteinander reden. Wir müssen Dinge alle ansprechen. Auch innerhalb der Ärzteschaft ist nicht alles eitel Wonne und nicht alle möchten vielleicht das Gleiche. Deshalb ist es nicht ein leichtes Unterfangen, alle zufriedenzustellen. Das ist mir vollkommen klar. Aber in diesem spezifischen Fall befürchte ich schon, dass, wenn man die Primariatstelle in Sterzing nicht mehr nachbesetzt, auch andere Dienste darunter leiden werden. Wenn man die Krankenhäuser Sterzing und Brixen zusammenschließen will, dann muss man auch ganz klar sagen, wie das funktionieren soll. In diesem Zusammenhang wird auch immer die Diskussion um das Bozner Krankenhaus geführt. Die Landesregierung beabsichtigt, das Landeskrankenhaus auszubauen. Wenn man 600 Millionen Euro in eine Struktur investiert, dann muss das auch einen Sinn ergeben. Dann muss es auch eine Logik haben, dass wir dieses Landeskrankenhaus wirklich etablieren möchten. Die Menschen draußen sehen es ein bisschen anders. Sie sagen: Alles geht nach Bozen und uns düngt man aus! Es kann natürlich auch von Vorteil sein. Mir wurde gesagt, dass es bei Tumoren beispielsweise nur zwei Fälle gibt, die nur in Bozen operiert werden. Somit wird in der Peripherie viel gemacht. Wenn ich mit Fachleuten sowohl aus der Verwaltung als auch aus der Medizin rede, muss ich feststellen, dass es vielfach an Aufklärung fehlt, dass wir aneinander vorbeireden und dass nicht durchgedrungen ist, was die Landesregierung wirklich will.

In diesem spezifischen Fall "Innere Medizin Sterzing" schlagen wir vor bzw. fordern die Landesregierung auf, *"1. an der bereits ausgeschriebenen Primararztstelle festzuhalten,"*. Der Wettbewerb wurde unterbrochen,

weil die Kommission nicht besetzt worden ist. Es haben sich bereits Personen angemeldet, das heißt, dass Bewerber vorhanden sind. Wahrscheinlich hat man angesichts des Vorhabens, diese klinische Reform durchzuführen, nicht mehr weiter gemacht. Gerade deshalb weckt man die Sorgen und Ängste der Bevölkerung. Wir möchten, dass diese Primararztstelle wirklich ausgeschrieben wird, dass man daran festhält, dass die Nachbesetzung so schnell wie möglich veranlasst wird und dass alle Vorkehrungen getroffen werden, damit in der Abteilung Innere Medizin am Krankenhaus Sterzing weiterhin die bestmögliche Versorgung gewährleistet werden kann. In diesem Sinne ersuche ich um eine Unterstützung des Antrages!

Vorsitz des Vizepräsidenten | Presidenza del vicepresidente: dott. Roberto Bizzo

PRESIDENTE: Ha chiesto di intervenire il consigliere Heiss, ne ha facoltà.

HEISS (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda): Danke, Herr Präsident! Von unserer Seite, Kollege Leitner, sicher die gewünschte Unterstützung in dieser Frage! Die bisherigen Anfragen und Vorgänge in dieser Angelegenheit waren lange Zeit relativ klar, Frau Landesrätin. Ich erinnere daran, dass der vormalige Freiheitliche Thomas Egger bereits im April 2013 hierzu eine Anfrage gestellt hat. Landesrat Theiner, der damalige Landesrat für Sanität, hat ganz klar geantwortet: *"Am Montag, 18. März 2013 hat die Landesregierung betreffend die Nachbesetzung der Primariatstelle der Abteilung Innere Medizin am Krankenhaus Sterzing ihr Einverständnis gegeben."* Also, hier hat man schon die Erwartung in den Raum gestellt. Vor wenigen Monaten ist Primar De Blasi in Pension gegangen. Im Herbst wurde versucht, diese Ausschreibung in die Wege zu leiten. Die Ausschreibung wurde dann unter den Prämissen der anstehenden Gesundheitsreform vorläufig ausgesetzt. Dies ist der Stand der Dinge. Es wäre natürlich erfreulich, wenn es jetzt gelingen würde, hier ein entsprechende Auskunft von der Landesrätin zu erhalten. Natürlich ist jetzt die Gesundheitsreform weiterhin auf dem Tapet. Das Grundsatzpapier zur Gesundheitsreform liegt vor. Es liegen auch die vielen Vorschläge von Seiten der einzelnen Bezirke auf dem Tisch. Gerade im Hinblick auf Sterzing und Brixen hat es doch sehr positive Reaktionen im Hinblick auf eigene Einsparungen gegeben. Es ist daran zu erinnern, dass im Bereich Sterzing bereits Einsparungen vorgenommen wurden. Außerdem wurden bereits Primariatstellen gestrichen, etwa im Bereich der Radiologie, und auch die Zusammenarbeit wird verbessert. Insgesamt handelt es sich beim Krankenhaus Sterzing, unbeschadet der wehrhaften und mitunter auch populistischen Gemeinde, der dortigen Gemeinde- und Bezirksvertreter, doch um ein Krankenhaus, das sich um gute Auslastung und Kostenbewusstsein sowie um einen erheblichen Leistungsstandard bemüht. Deswegen sollte dieser wichtige Pfeiler "Innere Medizin" des Grundversorgungskrankenhauses erhalten bleiben. Aus dem Grund wären wir erfreut darüber, die Grundsätze bzw. das grundsätzliche Weitergehen im Bereich der Reform von der Landesrätin zu hören. Seit der Schließung der Geburtenabteilung in Innichen ist hier ein wenig Schweigen im Walde. Auch im Hinblick auf diese konkrete Frage ersuchen wir um Auskunft, wie es weitergehen soll, nachdem diese bisherigen Zusagen seitens des vormaligen Landesrates Appetit, Begehrlichkeiten und berechnete Ansprüche geweckt haben.

Vorsitz des Präsidenten | Presidenza del presidente: Dr. Thomas Widmann

PRÄSIDENT: Kollege Knoll, Sie haben das Wort, bitte.

KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Danke, Herr Präsident! Die Reputation eines Krankenhauses lebt natürlich auch von den Primariaten in diesem Krankenhaus. Man kann die Bürger der Gemeinde Sterzing eigentlich schon verstehen, wenn hier Sorge aufkommt, dass zuerst die Geburtenabteilung gestrichen werden soll und jetzt Primariatstellen nicht mehr nachbesetzt werden sollen. Das schmeckt schon irgendwo danach, dass dieses Krankenhaus Stück für Stück ausgehöhlt wird. Diesen Eindruck haben die Bürger, dessen kann man sich einfach nicht verwehren. Das muss nicht so sein - das wird die Landesrätin vielleicht noch erläutern -, aber der Eindruck entsteht. Wenn Primariatstellen in einem Krankenhaus wie in diesem Fall abgebaut oder nicht mehr nachbesetzt werden, dann gehen auch Dienstleistungen in einem Krankenhaus verloren, nicht nur, weil dieser Dienst nicht mehr angeboten wird, sondern auch, weil die Spezialisierung, die dieses Krankenhaus für diesen Dienst hatte, nicht mehr in der Art und Weise gewährleistet wird, wie das in der Vergangenheit war und wofür dieses Krankenhaus vielleicht auch einen bestimmten Ruf genossen hat. Man wird somit auf das nächste Krankenhaus ausweichen. All das sind Stück für Stück Schritte, die in Richtung Aushöhlung der Bezirkskrankenhäuser gehen. Wir hatten bereits in der letzten Legislatur, als der Kollege Thomas Egger damals dieses Thema vorgebracht hat, vor

dieser Entwicklung gewarnt. Damals hieß es noch, dass die Geburtenabteilungen und die peripheren Krankenhäuser als solche nicht in Frage gestellt werden. Wenige Jahre später sieht die Situation komplett anders aus. Jetzt sind in den kleinen Bezirkskrankenhäusern die Geburtenabteilungen in Gefahr. In Innichen ist das Kapitel für die Landesregierung schon abgeschlossen. In Sterzing und Schlanders wird man noch das Ende der Gemeinderatswahlen abwarten, um das Ganze dann in einem möglichst zeitnahen Abstand noch vor den Landtagswahlen irgendwo durchführen zu können. Ich kann die Bürger verstehen. Wie soll man das den Menschen in unserem Land erklären? Wir haben ein Gesundheitswesen, welches in den letzten Jahren bereits eine Reform durchlaufen hat und bei dem Millionen eingespart wurden. Es wurde den Bürgern als der Erfolg "Sanitätsreform" der letzten Jahrzehnte verkauft. Wir leben in einem Land, das selbst für die Gesundheitsversorgung aufkommt und jetzt werden Dienstleistungen Stück für Stück abgebaut. Die medizinischen Dienstleistungen sind nun mal grundlegende Dienstleistungen, die jeder Bürger, der in einer Notsituation oder in einer Situation ist, in der er medizinische Betreuung oder Behandlung braucht, im wahrsten Sinne des Wortes am eigenen Körper spürt, wenn Einsparungen gemacht werden. Wie will man das den Bürgern noch länger erklären? Ich glaube, dass die Politik hier aufpassen muss, denn es geht auch um das Vertrauen der Grundversorgung. Hier geht es um einen lebenswerten ländlichen Raum in der Peripherie. Hier darf man die Bürger nicht mit falschen Erwartungen oder zu schnellen Entscheidungen konfrontieren. Es wird der Eindruck erweckt, als ob die Dienstleistungen der Bezirkskrankenhäuser Stück für Stück abgebaut werden. Gleichzeitig hört man von der Politik Floskeln von wegen, wie viel uns die Bezirkskrankenhäuser wert sind und wie gut die Bezirkskrankenhäuser aufgestellt sind. Da kommen wir an einen Punkt, an dem die Bürger das der Politik einfach nicht mehr glauben. Wir müssen hier sehr aufpassen! Deswegen unterstützen wir diesen Antrag betreffend die Nachbesetzung der Primariatstelle im Krankenhaus von Sterzing. Wir sind der Meinung, dass ein Krankenhaus von solchen Primariatstellen lebt und dass die Bürger ein Recht darauf haben, nicht nur in der Stadt Bozen im Landeskrankenhaus, sondern auch in der Peripherie eine bestmögliche Gesundheitsversorgung zu erfahren. Ich erinnere beispielsweise auch an den Verbindungstunnel im Krankenhaus Bozen - das sind auch Dinge, mit denen wir konfrontiert wurden -, der wenige Jahre, nachdem er gebaut wurde und Millionen gekostet hat, wieder abgerissen wird. Die Bürger fragen sich natürlich: Wieso ist dafür Geld vorhanden, aber für andere Dinge ist kein Geld da und es müssen Einsparungen vorgenommen werden?

URZI (L'Alto Adige nel cuore): Mi permetto di suggerire una sorta di correzione da lasciare a verbale, del testo della mozione nella parte impegnativa, quando si fa riferimento al fatto che "sembra che l'attuale direzione sanitaria intenda non coprirlo più". Io direi che questo ormai è deciso: la direzione sanitaria non intende più coprirlo, anche se è vero, lo riconosco colleghi dei Freiheitlichen che avete proposto questa mozione, si afferma sul piano formale che si attende un piano di riorganizzazione clinica per prendere la decisione definitiva. Questa è stata la risposta ad una mia interrogazione presentata nel gennaio scorso sul primariato di medicina di Vipiteno, e probabilmente l'avranno ricevuta anche altri colleghi: si attende la riorganizzazione, poi quando avremo deciso sapremo dirVi se il primario dovrà essere assunto oppure no. E io vi dico che questo significa già dire oggi no, perché un reparto che rimane scoperto nel suo vertice che non è più nella condizione di poter garantire un adeguato servizio secondo gli standard precedenti, che nel tempo sarà chiamato quindi ad una riduzione, perché questo di fatto è il percorso che sarà seguito, una riduzione delle prestazioni, una riduzione dei ricoveri, sostanzialmente una riduzione dei servizi offerti è un reparto che viene già scritto che nell'ambito del piano di una riorganizzazione clinica è destinato ad essere soppresso.

Questo è l'aspetto più amaro, perché mi sarei atteso che venisse risposto in maniera molto chiara: sì, intendiamo sopprimerlo, sì, con certezza assoluta non vogliamo più investire. Almeno sarebbe stato un rapporto di chiarezza in termini di franchezza fra la cittadinanza e l'amministrazione. Invece si gioca un po' a nascondino, si lancia il sasso e poi si nasconde la mano, si sottrae il terreno sotto i piedi della struttura dell'ospedale di Vipiteno, è ovvio e naturale che fra un anno, un anno e mezzo gli stessi che hanno tolto il terreno da sotto i piedi dell'ospedale di Vipiteno si troveranno a riconoscere che considerata la difficoltà nel gestire e garantire una serie di servizi, sarà necessario provvedere con tagli drastici.

Io credo che questo tipo di atteggiamento sia non trasparente, non franco da parte dell'amministrazione provinciale, e questo va sottolineato con forza.

Io sono fra i sostenitori di coloro che ritengono che ci sia la necessità di indagare su strade diverse per ritornare a riaffermare il ruolo del nosocomio di Vipiteno in alta val d'Isarco, questo è un appello forte che lancia con questo mio intervento, sostenendo il mio appoggio alla mozione come elemento fondamentale per aprire un dibattito chiaro e trasparente, al contrario di quello che sta accadendo ed è accaduto fino ad ora, sulle reali intenzioni del piano di riorganizzazione clinica anche per quanto riguarda la struttura del nosocomio di Vipiteno.

STOCKER M. (Landesrätin für Wohlfahrt - SVP): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen, vor allem Kollege Pius Leitner! Ich kann sehr vieles von dem, was Sie gesagt haben, unterschreiben, nachvollziehen und auch bestätigen. Sie haben an die Größe unseres Landes erinnert. Sie haben auch daran erinnert, dass das eine und andere bestens gedacht eben nicht die Resultate brachte, die man sich eigentlich erwartet hat. Ich kann auch als Zweites sagen, dass Sie bei uns offene Türen in Bezug auf den Beschlussantrag und vor allem auf Punkt 3 des Beschlussantrages einrennen. Für uns ist es ganz selbstverständlich, dass wir sämtliche Vorkehrungen treffen, um in der Abteilung der Inneren Medizin in Sterzing weiterhin die bestmögliche Versorgung gewährleisten zu lassen. Das ist unser Auftrag, das ist unsere Verpflichtung! In diesem Auftrag und in dieser Verpflichtung der Stärkung auch dieser peripheren Krankenhäuser ist es notwendig, das eine oder andere ganz präzise anders zu strukturieren und genau zu sagen, was wo stattfindet, und dies selbstverständlich unter Miteinbeziehung größtmöglicher Kreise der Bevölkerung. Eine versachlichte Diskussion diesbezüglich - denke ich - ist auch dringend notwendig. Sie war nicht immer mehr leicht möglich, aber wichtig ist uns, dass wir alles daran setzen, um die Peripherie auch auf diese Art und Weise zu stärken, wie wir es als Grundintention und als den stärksten Auftrag der Reform empfinden. In diesem Sinne haben Sie bei uns völlig offene Türen in Bezug auf Punkt 3 des beschließenden Teiles eingerannt. Deshalb können wir diesem Punkt 3 als Landesregierung und als SVP selbstverständlich zustimmen, weil das unser Auftrag ist.

Wir können hingegen den Punkten 1 und 2 nicht zustimmen, ganz einfach, weil es nicht Aufgabe dieses Hauses ist, über Stellenausschreibungen bzw. über Besetzungen von Stellen zu befinden. Das ist eine Kompetenz, die andernorts festgelegt ist. Wenn wir dem zustimmen würden, würden wir wahrscheinlich irgendwann einmal die verschiedensten Beschlussanträge dazu haben, beispielsweise wer jetzt Abteilungsdirektor oder wer Amtsdirektor wird und dergleichen Dinge mehr. Insofern das, worum es uns gehen muss, und das, was die politische Ausrichtung und der politische Auftrag dieses Hauses ist, sind die Weichenstellungen, die Rahmenbedingungen festzulegen, die uns wichtig sind, damit sie dann in der konkreten Umsetzung beachtet werden.

Eines kann ich Ihnen versichern, dass es selbstverständlich in einer versachlichten Diskussion notwendig ist, Details danach auch breitest möglich zu diskutieren und auch verschiedene Einzelthematiken anzugehen. Aber hier in diesem Hause geht es um die grundlegenden Weichenstellungen. Die grundlegenden Weichenstellungen sind die gleichen, die uns alle beseelen. Diese sind im Punkt 3 des beschließenden Teiles zusammengefasst und geben die Ausrichtung vor.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Herr Präsident, danke, Frau Landesrätin! Wir möchten, dass man vor Abschluss der klinischen Reform, also bevor man das im Ganzen macht, einige Fälle vorwegnimmt, wie wir es mit der Geburtsstation gemacht haben. Dort haben wir auch gesagt, dass die klinische Reform kommen soll. Aber man könnte einzelne Dinge schon vorher beschließen, um den Menschen diese Sorgen zu nehmen. Das war bei der Geburtsstation so und sollte jetzt auch bei der Primariatstelle der Inneren Medizin der Fall sein. Ich weiß, dass es einen Wechsel in der Regierung gegeben hat. Sie können sagen, dass Sie die alten Versprechen eines Dr. Fabi oder eines Dr. Theiner nicht interessieren oder jetzt nicht mehr in dieses Konzept passen. Das steht Ihnen selbstverständlich frei! Nur die Menschen vor Ort und die Verwalter haben sich auf das verlassen, was die alte Regierung versprochen hat, nämlich besagte Stelle zu besetzen. Der Sanitätsrat hat die Bewertungskommission nicht mehr vervollständigt usw. Wir wissen alle, wie es gelaufen ist. Es geht hier um die politische Absichtserklärung, ganz genau zu definieren. Sie werden dem Punkt 3 des beschließenden Teils zustimmen und haben schon vorweggenommen, dass sie eine getrennte Abstimmung möchten. Das beantrage ich jetzt offiziell, Herr Präsident, nämlich über die Prämissen, Punkt 1 und 2 gemeinsam und getrennt über Punkt 3 abzustimmen, damit zumindest das hier klar festgehalten wird. Aber die Leute vor Ort hätten sich schon erwartet, dass man ihnen insofern entgegenkommt, als dass diese Struktur auch vollinhaltlich mit einem Primariat aufrechterhalten bleibt. Ich nehme das zur Kenntnis und ersuche die Regierung, zumindest dem Punkt 3 zuzustimmen. Aber ich hätte mir schon erwartet, dass man das grundsätzlich annimmt.

PRÄSIDENT: Wir kommen nun zur Abstimmung. Wie vom Abgeordneten Leitner beantragt, stimmen wir getrennt über den Beschlussantrag ab.

Ich eröffne die Abstimmung zu den Prämissen, Punkt 1 und Punkt 2 des beschließenden Teils: mit 12 Ja-Stimmen, 17 Nein-Stimmen und 1 Stimmenthaltung abgelehnt.

Ich eröffne die Abstimmung zu Punkt 3: einstimmig genehmigt. Somit ist Punkt 3 des Beschlussantrages Nr. 250/14 angenommen.

Punkt 7 der Tagesordnung: **"Beschlussantrag Nr. 334/15 vom 23.2.2015, eingebracht von den Abgeordneten Atz Tammerle, Knoll und Zimmerhofer, betreffend die Einberufung eines Sicherheitsgipfels anlässlich der Einbruchserien in Süd-Tirol."**

Punto 7 all'ordine del giorno: **"Mozione n. 334/15 del 23/2/2015, presentata dai consiglieri Atz Tammerle, Knoll e Zimmerhofer, riguardante la convocazione di un vertice sulla sicurezza a seguito dell'ondata di furti in provincia di Bolzano."**

*Einberufung eines Sicherheitsgipfels anlässlich der Einbruchserien
in Süd-Tirol*

Seit einiger Zeit wird Süd-Tirol von einer starken Einbruchserie heimgesucht. Dass hierzulande derart häufig Wohnungen eingebrochen wird, ist für die Süd-Tiroler Bevölkerung ungewohnt. Unverständlich dabei ist, dass weder von der Landesregierung noch von Sicherheitskräften hilfreiche Antworten oder Lösungen kommen. Die Bürger werden in dieser schlimmen Situation, in der sie in ihren eigenen vier Wänden nicht mehr sicher sind, im Stich gelassen.

Die italienische Gesetzeslage ist dabei das größte Übel. Den Verbrechen passiert auch bei Verhaftung nicht viel, nach wenigen Stunden sind sie wieder auf freiem Fuß. Dies macht die Einbrecher immer dreister, und Südtirol wird zum Schlaraffenland für Einbrecher. Doch für die Bevölkerung wird es täglich zum größeren Alptraum der nicht enden will.

Die Bürger versuchen, durch eigene Vernetzung über Internetplattformen oder SMS-Systeme sich gegenseitig zu warnen und zu schützen. Es kann doch nicht sein, dass die Bürger selbst auf "Verbrecherjagd" gehen müssen! Haben in erster Linie die Sicherheitskräfte vergessen, dass sie dafür zuständig sind? Wo bleibt die Stimme des Landeshauptmannes?

Es ist dringend notwendig, einen Sicherheitsgipfel anlässlich dieser unerträglichen Situation in Süd-Tirol einzuberufen, damit die Ist-Situation genauestens analysiert werden kann und mögliche Lösungen ausgearbeitet werden können, um den Verbrechen schnellstmöglich das Handwerk zu legen. Bei diesem Sicherheitsgipfel ist es absolut vordergründig, dass die Wahrheit schonungslos auf den Tisch gelegt wird, damit in Süd-Tirol endlich wieder Ruhe einkehrt.

Aus diesen Gründen,

*beschließt
der Südtiroler Landtag,*

- 1. einen Sicherheitsgipfel einzuberufen, zu dem die Fraktionssprecher des Südtiroler Landtages, der Landeshauptmann, Beamte der Sicherheitskräfte, Vertreter des Gemeindenverbandes sowie zwei Personen der Internetplattformen, die den direkten Draht zu Opfern haben, eingeladen werden;*
- 2. den Südtiroler Bürgern finanzielle Unterstützung bei der Anschaffung einer Alarm- bzw. Sicherheitsanlage zu gewähren;*
- 3. in direkter Absprache mit den Gemeindeverwaltungen nach Möglichkeiten für die Optimierung des Sicherheitsdienstes auf Gemeindeebene zu suchen.*

*-----
Convocazione di un vertice sulla sicurezza a seguito dell'ondata di
furti in provincia di Bolzano*

Da un po' di tempo in provincia di Bolzano i furti sono all'ordine del giorno. Che in Alto Adige si susseguano furti con scasso è alquanto insolito per la popolazione. In ogni caso è incomprendibile il fatto che né la Giunta provinciale né le forze dell'ordine diano una risposta o propongano soluzioni valide. In questa difficile situazione i cittadini e le cittadine non si sentono più sicuri nemmeno a casa propria e hanno la sensazione di essere lasciati soli.

In questo contesto il problema maggiore sono le leggi italiane. Infatti, anche in caso di arresto chi commette un reato ha poco da temere, poiché dopo poche ore è nuovamente a piede libero. Questo fatto rende gli scassinatori sempre più sfrontati, e per loro la provincia di Bolzano si sta trasformando in un vero paese della cuccagna, mentre per la popolazione ciò diventa giorno dopo giorno un vero incubo.

I cittadini e le cittadine cercano di tutelarsi e informarsi a vicenda tramite piattaforme Internet o sms. Ma è inammissibile che i cittadini debbano mettersi a caccia dei criminali! Le forze dell'ordine si sono forse dimenticate dei loro compiti? E per quale motivo il presidente della Provincia non reagisce?

Vista la gravità della situazione, urge convocare un vertice sulla sicurezza al fine di analizzare nel dettaglio lo status quo ed elaborare possibili soluzioni per porre fine quanto prima a questi atti criminali. In occasione di questo vertice sulla sicurezza è necessario innanzitutto che si dica apertamente come stanno le cose affinché in Alto Adige possa tornare la tranquillità.

Pertanto,

*il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano
delibera*

- 1. di convocare un vertice sulla sicurezza a cui sono invitati i/le capigruppo del Consiglio provinciale, il presidente della Provincia, i/le rappresentanti delle forze dell'ordine, i/le rappresentanti del Consorzio dei comuni nonché due persone delle piattaforme Internet in contatto diretto con le vittime di furti;*
- 2. di concedere ai cittadini e alle cittadine della Provincia di Bolzano un aiuto finanziario per l'acquisto di un impianto di allarme ovvero di sicurezza;*
- 3. di cercare, d'intesa con le amministrazioni comunali, soluzioni finalizzate a ottimizzare il servizio di sicurezza a livello comunale.*

Es ist ein Änderungsantrag eingebracht worden, von den Abgeordneten Atz Tammerle, Knoll und Zimmerhofer: "Der beschließende Teil erhält folgende Fassung:

Der Südtiroler Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird beauftragt, einen Sicherheitsgipfel einzuberufen, welcher in regelmäßigen Abständen (aber wenigstens alle 6 Monate) tagt, zu dem die Fraktionssprecher des Südtiroler Landtages, der Landeshauptmann, zwei Beamte der Sicherheitskräfte, zwei Vertreter des Gemeindenverbandes, ein Vertreter einer Sicherheitsfirma sowie zwei, von der Landesregierung zu ernennende Interessenvertreter von Betroffenen in Süd-Tirol eingeladen werden.
2. Die Interessenvertreter der Betroffenen werden von der Landesregierung unter den Namen jener Personen ernannt, die sich innerhalb der nächsten 6 Monate bei der Landesregierung registrieren lassen und somit ihre Bereitschaft zur Beteiligung am Sicherheitsgipfel erklärt haben.
3. Den Süd-Tiroler Bürgern finanzielle Unterstützung bei der Anschaffung einer Alarm- bzw. Sicherheitsanlage sowie beim Ankauf von einbruchsicheren Materialien, wie Sicherheitsfenster und Sicherheitstüren, sowie bei der Nachrüstung bereits bestehender Gebäude zu gewähren.
4. Die Landesregierung wird beauftragt, in Absprache mit den Gemeindeverwaltungen nach Möglichkeiten für die Optimierung des Sicherheitsdienstes auf Gemeindeebene zu suchen.

"La parte dispositiva è così sostituita:

il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano delibera quanto segue:

1. La Giunta provinciale viene incaricata di convocare un vertice sulla sicurezza a intervalli regolari (e come minimo ogni 6 mesi), cui sono invitati i/le capigruppo del Consiglio provinciale, il presidente della Provincia, due rappresentanti delle forze dell'ordine, due rappresentanti del Consorzio dei comuni, un rappresentante di un'azienda che si occupa di sicurezza nonché due rappresentanti degli interessi delle vittime di furti in Alto Adige, nominati dalla Giunta provinciale.
2. I rappresentanti degli interessi delle vittime sono nominati dalla Giunta provinciale tra coloro che entro i prossimi 6 mesi daranno il proprio nominativo alla Giunta provinciale dichiarando così la loro disponibilità a partecipare al vertice sulla sicurezza.
3. Il Consiglio provinciale concede ai cittadini e alle cittadine dell'Alto Adige un aiuto finanziario per l'acquisto di un impianto di allarme ovvero di sicurezza nonché di dispositivi antieffrazione, come finestre e porte di sicurezza, e per la messa in sicurezza degli edifici esistenti.
4. La Giunta provinciale viene incaricata di cercare - d'intesa con le amministrazioni comunali - soluzioni al fine di ottimizzare il servizio di sicurezza a livello comunale.

Kollegin Atz Tammerle, Sie haben das Wort für die Erläuterung.

ATZ TAMMERLE (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Vorab möchte ich zum Fortgang der Arbeiten klarstellen, dass hier zwei Zettel ausgeteilt wurden, fälschlicherweise zuerst noch einmal der ursprüngliche Beschlussantrag und erst dann der zweite Zettel, welches der Abänderungsantrag zum Beschlussantrag ist.

"Einberufung eines Sicherheitsgipfels anlässlich der Einbruchserien in Süd-Tirol

Seit einiger Zeit wird Süd-Tirol von einer starken Einbruchserie heimgesucht. Dass hierzulande derart häufig Wohnungen eingebrochen wird, ist für die Süd-Tiroler Bevölkerung ungewohnt. Unverständlich dabei ist, dass weder von der Landesregierung noch von Sicherheitskräften hilfreiche Antworten oder Lösungen kommen. Die Bürger werden in dieser schlimmen Situation, in der sie in ihren eigenen vier Wänden nicht mehr sicher sind, im Stich gelassen.

Die italienische Gesetzeslage ist dabei das größte Übel. Den Verbrechern passiert auch bei Verhaftung nicht viel, nach wenigen Stunden sind sie wieder auf freiem Fuß. Dies macht die Einbrecher immer dreister, und Südtirol wird zum Schlaraffenland für Einbrecher. Doch für die Bevölkerung wird es täglich zum größeren Alptraum der nicht enden will.

Die Bürger versuchen, durch eigene Vernetzung über Internetplattformen oder SMS-Systeme sich gegenseitig zu warnen und zu schützen. Es kann doch nicht sein, dass die Bürger selbst auf "Verbrecherjagd" gehen müssen! Haben in erster Linie die Sicherheitskräfte vergessen, dass sie dafür zuständig sind? Wo bleibt die Stimme des Landeshauptmannes?

Es ist dringend notwendig, einen Sicherheitsgipfel anlässlich dieser unerträglichen Situation in Süd-Tirol einzuberufen, damit die Ist-Situation genauestens analysiert werden kann und mögliche Lösungen ausgearbeitet werden können, um den Verbrechern schnellstmöglich das Handwerk zu legen. Bei diesem Sicherheitsgipfel ist es absolut vordergründig, dass die Wahrheit schonungslos auf den Tisch gelegt wird, damit in Süd-Tirol endlich wieder Ruhe einkehrt.

Aus diesen Gründen, wolle der Südtiroler Landtag beschließen:

- 1. Die Landesregierung wird beauftragt, einen Sicherheitsgipfel einzuberufen, welcher in regelmäßigen Abständen (aber wenigstens alle 6 Monate) tagt, zu dem die Fraktionssprecher des Südtiroler Landtages, der Landeshauptmann, zwei Beamte der Sicherheitskräfte, zwei Vertreter des Gemeindenverbandes, ein Vertreter einer Sicherheitsfirma sowie zwei, von der Landesregierung zu ernennende Interessenvertreter von Betroffenen in Süd-Tirol eingeladen werden.*
- 2. Die Interessensvertreter der Betroffenen werden von der Landesregierung unter den Namen jener Personen ernannt, die sich innerhalb der nächsten 6 Monate bei der Landesregierung registrieren lassen und somit ihre Bereitschaft zur Beteiligung am Sicherheitsgipfel erklärt haben.*
- 3. Den Süd-Tiroler Bürgern finanzielle Unterstützung bei der Anschaffung einer Alarm- bzw. Sicherheitsanlage sowie beim Ankauf von einbruchsicheren Materialien, wie Sicherheitsfenster und Sicherheitstüren, sowie bei der Nachrüstung bereits bestehender Gebäude zu gewähren.*
- 4. Die Landesregierung wird beauftragt, in Absprache mit den Gemeindeverwaltungen nach Möglichkeiten für die Optimierung des Sicherheitsdienstes auf Gemeindeebene zu suchen."*

Ich weiß, dass in der Zwischenzeit - immerhin ist dieser Beschlussantrag bereits im Februar eingereicht worden - ein Sicherheitsgipfel stattgefunden hat. Jedoch gebe ich mich damit nicht ganz zufrieden. Ich finde einfach, dass die Situation nach wie vor dieselbe ist. Da ist nichts schönzureden, denn wir alle kennen Bekannte oder Freunde, bei denen eingebrochen wurde. Wir hören davon auch, wenn wir mit anderen sprechen. Wie man auf der Internetplattform "Jetzt reicht's!" sieht, sind fast täglich Einbrüche zu verzeichnen, und zwar nicht nur einer, sondern mehrere. Deshalb ist es einfach notwendig, verstärkt - gerade jetzt, da es von Bedarf ist - solche Sicherheitsgipfel einzuberufen, damit die Situation in Südtirol sehr genau untersucht und analysiert werden kann. Dann sollten natürlich auch Maßnahmen folgen, denn die Bevölkerung ist - nur, weil es in der Zwischenzeit diese Sicherheitstreffen gegeben hat - kein bisschen beruhigter oder weniger ängstlich geworden. Die Leute nehmen selbst wahr, dass die Situation immer noch dieselbe ist, weil sie aus ihrem Bekannten- oder Freundeskreis täglich hören, dass immer noch eingebrochen wird. Bei einem Sicherheitsgipfel hört man nicht wirklich Maßnahmen oder Lösungsvorschläge. Es ist nichts davon zu spüren, dass die Situation sicherer geworden wäre. Man hat zwar Maßnahmen ergriffen, indem man mehr Polizei nach Südtirol holt, um verstärkt vor Ort zu sein. Jedoch auch das hat keine Besserung gebracht. Deshalb ist es wirklich wichtig, dass jetzt, wo es notwendig ist und die Situation schlimm ist, verstärkt solche Treffen stattfinden. Dabei geht es uns auch darum, wer an diesen Sicherheitstreffen teilnimmt. Denn es ist wichtig, dass dort ein Vertreter von einer Sicherheitsfirma mit dabei ist. Derjenige kann die Lücken genau aufzeigen, die es Verbrechern leicht machen, in Häusern oder Geschäften einzudringen. Er kann die besten Ratschläge geben, wie man diese Lücken ausbessern bzw. diesen entgegenwirken kann. Weiters ist

es noch wichtig, dass zwei Interessensvertreter von Betroffenen dabei sind, denn nur die können im Rahmen dieses Treffens genau schildern, was eigentlich im Betroffenen vorgeht. Ich denke an diejenigen, die von einem Einbruch heimgesucht. Betroffene können schildern, wie sie bestmöglich betreut und aufgefangen werden können. Es gibt hier gerade bei der Polizei auch Lücken. Wenn beispielsweise bei mir Zuhause eingebrochen wurde und ich deswegen noch emotional und nervös bin, dann aber auch noch das Pech habe, jemandem am Telefon zu haben, der nicht einmal meine Muttersprache Deutsch versteht und ich nach Worten ringen muss, um verstanden zu werden, dann muss man dieses Problem einfach angehen. Man muss sich an einen Tisch setzen und diese Problematiken einfach wahrheitsgetreu auf den Tisch legen, um diese dann auch zu lösen.

Die Interessensvertreter der Betroffenen sollen von der Landesregierung ernannt werden, und zwar nach dem System, dass hierfür Kriterien festgelegt werden. Diejenigen, die hier wirklich mitarbeiten wollen, sollen die Möglichkeit dazu haben. Sie sollen sich ab jetzt innerhalb von 6 Monaten bei der Landesregierung melden können, damit sie namhaft gemacht werden. Die Landesregierung kann daraus dann selbst entscheiden, dass daraus zwei Vertreter gewählt werden, die bei diesen Treffen dabei sind.

Weiters geht es um die finanzielle Unterstützung für Nachrüstungen oder bei der Neuanschaffung von Materialien wie Fenster oder Türen. Bei Fenstern wird durch bestimmte Schlüssel- oder Knopfmechanismen verhindert, dass diese von außen einfach geöffnet bzw. ausgerastet werden können. Leider führen diese bruchsicke Sicherheitstüren und -fenster auch bei Nachrüstungen zu finanziellen Mehrbelastungen. Ein Teil kann hier steuerlich abgesetzt werden. Dennoch ist die Situation so, dass es für viele Familien finanziell nicht möglich ist, solche Sicherheitsfenster oder -türen anbringen zu lassen. Deshalb sollte man hier vor allem Betroffenen entgegenkommen. Gerade Betroffene, die schon einen Einbruch erlitten haben, sollten wieder Ruhe in ihren vier Wänden finden, damit sie sich in ihrer Privatsphäre sicher fühlen können. Deswegen ist es auch wichtig, dass die Betroffenen selbst bei diesem Sicherheitsgipfel dabei sind, denn sie können im Rahmen dieses Treffens am Besten schildern, wie sie sich fühlen, was in einem hinterher vorgeht, wenn man einmal einen Fremden in seinen vier Wänden hatte, wo man sich eigentlich sicher fühlen müsste. Sie können schildern, wie man sich danach fühlt und wie dieses Gefühl auch wieder rückgängig gemacht werden kann, damit man sich in den eigenen vier Wänden wieder sicher fühlt.

Der nächste Punkt besagt, dass man mit der Gemeinde bzw. den Gemeindeverwaltungen zusammenarbeiten sollte, damit es zu einer Optimierung des Sicherheitsdienstes auf Gemeindeebene kommt. Hier geht es darum, dass in den Gemeinden, wo beispielsweise mehrere Sicherheitskräfte vor Ort sind, zum Beispiel die Carabinieri und die Gemeindepolizei, diese auch zusammenarbeiten. Derzeit gibt es in Südtirol leider die Situation, dass wir meinetwegen in einer Carabinieri-Station drei Carabinieri-Beamte haben und nur einen Gemeindepolizisten. Wenn hier natürlich jeder nur für sich arbeitet, dann wird man nicht imstande sein, die Dienste rund um die Uhr abzudecken. Wenn man aber zusammenarbeitet, dann haben wir schon vier Personen in einer Gemeinde. So könnte man die Dienste besser abdecken. Wenn man dann auch noch übergemeindlich zusammenarbeiten würde, wie es bereits in einzelnen Gemeinden der Fall ist, könnte man die Dienste noch besser abdecken. Es gibt ja bereits bestimmte Verordnungen. Wenn es beispielsweise in einer Gemeinde nur einen Gemeindepolizisten gibt, diese Gemeinde sich dann aber mit anderen Gemeinden, die in derselben Situation sind und sich schwertun, die Dienste abzudecken, zusammenschließt, dann könnte man die Anzahl der Sicherheitskräfte erhöhen und die Dienste wiederum besser abdecken. Hier könnte man vor Ort und vor allem in den Nachtstunden versuchen, die Sicherheit für die Bevölkerung zu erhöhen. Deshalb finde ich es einfach wichtig, dass diesen ganzen Punkten, die in diesem Beschlussantrag enthalten sind, auch zugestimmt wird. Hier ist dazuzusagen, dass es in keinsten Weise um einen Missbrauch für Wahlzwecke geht, sondern einzig und allein um die Sicherheit der Bevölkerung. Die Einbrüche finden vor und nach den Wahlen statt. Deshalb bitte ich um Zustimmung zu diesem Beschlussantrag, weil es um mehr Sicherheit für die Bevölkerung geht, auf dass wieder Ruhe einkehrt!

URZì (L'Alto Adige nel cuore): Innanzitutto volevo far notare che nel testo in lingua italiana, al punto 3 c'è scritto che il Consiglio provinciale concede contributi ai cittadini che sono vittime di furti. Nella parte in lingua tedesca non c'è scritto "Consiglio provinciale", credo che il testo debba essere rivisto, perché eventualmente spetta alla Provincia, se deve spettare a qualcuno.

Il problema è chiaro e sotto gli occhi di tutti, c'è un'emergenza devastante nel nostro territorio e non solo a livello altoatesino ma più in generale. Ci sono diversi ordini di responsabilità. Il primo è quello dello Stato che non ha predisposto una disciplina, una legge capace di creare le condizioni per cui delinquere presuppone il pagare una pena, per cui la permanenza in Italia sia soggetta a determinate regole di comportamento che presuppongono il

rispetto del territorio entro il quale si lavora, presuppongono il presupposto del rispetto delle leggi, ma le leggi ci devono essere e devono essere fatte applicare.

Il secondo livello di responsabilità è quello delle amministrazioni comunali. Credo che su questo sbagliamo un po' il tiro. Sono le amministrazioni comunali in prima battuta a dover essere il presidio permanente sul territorio, in accordo con tutte le Forze di polizia, ma mettendo in campo le proprie risorse, le proprie energie, il proprio corpo di polizia municipale, sto parlando del capoluogo ma questo discorso potremmo estenderlo al resto del territorio provinciale, situazioni come quelle che sono sotto gli occhi di tutti, basta affacciarsi fuori dal palazzo del Consiglio, a 5 metri, e guardare chi orina e chi si accampa, a 100 metri dal luogo in cui siede il sindaco! Vuol dire che non c'è presidio da parte di chi è il primo responsabile del territorio, cioè il sindaco, l'amministrazione comunale. Poi c'è un livello di responsabilità delle Forze dell'ordine ma che agiscono nell'ambito degli strumenti e con gli strumenti che vengono loro assegnati e io credo di dover esprimere un elogio assoluto e incondizionato alle Forze dell'ordine in questo caso, anche se riconosco come purtroppo sono scarsi gli strumenti che a loro vengono messi a disposizione. Allora le nostre responsabilità, della politica, sono quelle di stimolare i soggetti responsabili. Qui si crea un ulteriore livello, che è quello della Provincia, che per paradosso è quella meno interessata direttamente al fenomeno e meno responsabile. Certo la Provincia partecipa al tavolo comune del comitato per l'ordine e la sicurezza pubblica. Talvolta si tratta di partecipazione un po' da défilé: si passa, poi fuori si dichiara che si deve fare qualcosa, poi non accade nulla perché la Provincia non stimola nel senso completo gli interventi che sarebbero necessari ma proporre che al tavolo della sicurezza pubblica siedano i capigruppo o un nuovo tavolo di sicurezza per l'ordine pubblico, una nuova cosa che non esiste, che non è prevista, siedano anche i capigruppo, io sono un capogruppo ma non credo che si debba giocare demagogicamente su un tema che è molto pesante e molto grave che deve essere affrontato con la consapevolezza, sui diversi livelli di responsabilità che ho indicato: lo Stato, il Governo, Renzi, coloro che quindi governano anche questa amministrazione, ricordiamolo che il Governo oggi è sostenuto dal Partito Democratico e dalla Volkspartei, in maniera dichiarata questa volta, in maniera integrale e completa al programma e all'azione di governo, e allora assumiamo e facciamo assumere le responsabilità al Governo, facciamo assumere le responsabilità alle amministrazioni comunali, la Provincia sia stimolo in questo senso e in questa direzione. Se poi può essere utile che la Provincia si assuma anche oneri e accessori come quello del sostegno al rimborso per alcune spese, ragioniamo, non dico di sì o di no, dico che spetterebbe ai comuni assumersi anche la responsabilità del danno che viene provocato per la loro incompetenza e inadempienza sul territorio ad agire con capacità a presidio dell'interesse generale, perché quando un Comune fa finta di ignorare quello che accade davanti al palazzo della Provincia e nel parco di piazza Stazione, non si può gridare al cielo la colpa di qualcuno, ma ci sono responsabili ben individuati e chiari.

Sulla mozione chiedo la votazione separata per punti e voterò distintamente per alcuni punti da altri che pongono i temi in maniera forse un po' populistica.

PRÄSIDENT: Bitte, Kollegin Mair, achten Sie darauf, die Redezeiten einzuhalten. Abgeordneter Urzi, Sie haben Ihre Redezeit um fast zwei Minuten überschritten, das ist doch ein bisschen viel. Danke schön!

MAIR (Die Freiheitlichen): Zum Fortgang der Arbeiten! Ich wollte genau das sagen, was Sie jetzt schon vorweggenommen haben. Ich ersuche die Kollegen, wenn der Präsident dreimal läutet, sich daran zu orientieren! Mich stört eines schon: Wenn gewisse Abgeordnete ein bisschen überziehen, wird sofort geläutet und diese hören dann auf, aber bestimmte Abgeordnete überziehen permanent.

PRÄSIDENT: Danke, Kollegin Mair, für die Unterstützung!
Abgeordneter Knoll, Sie haben das Wort, bitte.

KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Danke, Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, es tut schon auch Not, dass sich die Politik mit diesem Thema auseinandersetzt. Es geht nicht nur uns so, dass wir als Politiker bzw. als Landtagsabgeordnete täglich mit diesem Thema von Bürgern konfrontiert werden. Wir bekommen beinahe täglich E-Mails bzw. Anrufe von Bürgern. Ich denke, dass es den anderen Abgeordneten hier im Landtag genauso gehen wird, dass sie mit dieser Problematik konfrontiert werden. Ich sage das auch ganz offen. Meine Kollegin hat bereits die Internet-Foren angesprochen, bei denen dann ein bisschen ein Raunen durch den Saal geht. Lest euch einmal durch, welche Stimmung in diesem Internet-Forum ist! Das macht mir Angst und Bange, das sage ich ganz ehrlich. Was vermitteln wir den Bürgern? Die Politik und die Polizei kann nichts mehr machen, also müssen die Bürger fast zur Selbsthilfe greifen. Das kann einfach nicht die Botschaft sein, die von

der Politik und von der Polizei an die Bürger gehen soll. Natürlich stimmt es, dass Südtirol in den letzten Jahrzehnten vielleicht auch ein Stück weit gegenüber anderen Regionen verwöhnt war. Das kann aber keine Ausrede dafür sein, dass man die Situation, wie sie derzeit ist, einfach akzeptieren muss. Man braucht nur die aktuellen Nachrichtenprofile aufschlagen, um mindestens drei, vier Berichte von heute und gestern zu lesen, bei denen es wieder zu Einbrüchen, Gewalttaten usw. gekommen ist. Das können wir doch nicht einfach akzeptieren! Ich glaube, die Bürger wollen hier zum einen ein Zeichen von Seiten der Politik haben, dass etwas getan wird, und zum anderen wollen sie auch konkrete Vorschläge sehen. Deswegen haben wir gesagt, die Einsetzung dieses Sicherheitsgipfels wäre ein erster solcher Schritt. Ich möchte bei dieser Gelegenheit auf noch etwas verweisen. Es kann doch nicht sein, dass gewisse Medien nur dann berichten, wenn sie persönlich davon betroffen sind. Das haben wir schon damals bei den Gewaltexzessen gesehen. Da wurde groß und breit darüber berichtet, aber wenn man nicht davon betroffen ist, wird alles so mehr oder weniger dahinplätschern gelassen und die Bürger fühlen sich im Stich gelassen. Ich glaube, dass hier, Kollege Urzi, gerade auch die Fraktionssprecher miteingebunden werden sollen. Warum? Weil dieser Sicherheitsgipfel soll auch das Ziel haben, Möglichkeiten aufzuzeigen, bei denen man beispielsweise auf Landesebene Landesgesetze erlassen kann. Ich nenne hier als Beispiel - das ist der Punkt 4 im beschließenden Teil - nur die Zusammenarbeit der Polizeikräfte vor Ort, also der Ortpolizisten mit den Carabinieri. Wir haben heute die Situation, dass beispielsweise Ortpolizisten nur in einer eigenen Gemeinde tätig sein dürfen. Für alles andere, was außerhalb der Gemeinde ist, brauchen sie bereits die Zustimmung des Bürgermeisters, wo es wieder zu Interessenskonflikten kommt, wer das Ganze bezahlt usw. Die derzeitige Situation ist die, dass Ortpolizisten sehr oft in der Gemeinde entweder Parkstrafzettel austeilen oder Protokolle für die Carabinieri übersetzen müssen. Das ist nicht die Aufgabe der Ortpolizisten. Ich möchte hier nur als Beispiel das Trentino nennen, damit die Kollegen der Grünen sehen, dass wir nicht immer nur nach Norden, sondern auch einmal nach Süden schauen. Im Trentino sind beispielsweise die Ortpolizisten auf der gesamten Provinzebene vernetzt. Dort gibt es eine Leitstelle und alle arbeiten zusammen. Das gibt es in Südtirol überhaupt nicht. Wir haben in Südtirol beispielsweise gerade im Burggrafenamt in den Sommermonaten das Problem, dass es in den Tourismusgebieten immer wieder zu Einbrüchen kommt. Warum sollte hier nicht auch eine Zusammenarbeit der Ortpolizisten möglich sein? Ich glaube, dass es deshalb sinnvoll ist, einen solchen Sicherheitsgipfel einzuführen, um all diese Dinge zu besprechen und damit die Politik dann auch nach Lösungen suchen kann.

MAIR (Die Freiheitlichen): Herr Präsident! Es freut mich, dass jetzt auch die Kollegen der Süd-Tiroler Freiheit dieses Themas annehmen. Ich habe einen ähnlichen Antrag in der letzten Legislatur eingereicht, allerdings ist dieser etwas unterschiedlich. Ich habe mich nicht nur darauf bezogen, sondern eigentlich sollten alle Abgeordneten das Recht haben, an einem solchen Gipfel teilzunehmen. So wie wir zu bestimmten anderen Themen, die in der Bevölkerung sehr breit diskutiert werden und auch immer wieder für Aufruhr sorgen, Anhörungen im Landtag veranstaltet haben, wäre es richtig, auch zu diesem Thema wirklich auf breiter Ebene einen Gipfel abzuhalten. Man sollte sich dieses Themas wirklich ernsthaft annehmen und es nicht oberflächlich angehen, wie es teilweise bei den Sicherheitsgipfeln, die vom Regierungskommissariat ausgehen, der Fall ist.

Ich möchte unterstreichen - Kollege Urzi hat schon die getrennte Abstimmung beantragt -, dass wir Punkt 2 und Punkt 3 des beschließenden Teils nicht mittragen können. Punkt 3 ist mir einfach viel zu wenig konkret. Wenn mir jetzt beispielsweise das Auto gestohlen würde, hätte ich dann auch das Recht, dass mir irgendetwas ersetzt wird oder ich mir eine Alarmanlage in mein neues Auto einbauen lassen kann? Oder was passiert, wenn mir das Fahrrad gestohlen wird? Ich bin gegen eine finanzielle Unterstützung in dieser Form. Ich habe einen Gesetzentwurf zu diesem Thema eingebracht, der in der Gesetzgebungskommission bereits auf der Tagesordnung ist. Darin geht es um einen Landesfonds, der Opfer von Einbrüchen und von Gewalt unterstützen soll. Es geht aber mehr um die prozesstechnische Ebene und darum, dass mit Gemeinden Versicherungen abgeschlossen werden können. Ich bin auch gegen ein Register. Ich kann mich noch daran erinnern, dass damals, als ich in die dritte Klasse Volksschule ging, bei uns in Steinegg eingebrochen wurde. Meine Eltern hätte es nicht unbedingt gefreut, wenn sie sich dann auch noch registrieren hätten müssen. Ich bin skeptisch gegenüber einem Sicherheitsgipfel in dieser Form, dass die Volksvertreter teilnehmen können. Ich weiß nicht, ob es immer einfach oder angenehm für Menschen ist, die das tatsächlich erlebt haben, sich auch noch dem auszusetzen bzw. sich irgendwo sozusagen outen zu müssen. Da - glaube ich - ist jeder anders gestrickt und deswegen verwehre ich mich gegen eine solche Registrierung.

Ansonsten ist diese Angelegenheit - Kollege Knoll hat es bereits gesagt - einfach sehr schwierig und wird unterschiedlich wahrgenommen. Teilweise hat man wirklich den Eindruck, als ob die Sicherheitskräfte bei uns aneinander vorbei operieren würden. Auf der einen Seite erleben wir in Südtirol wirklich eine hohe Anzahl an Si-

cherheitskräften und auf der anderen Seite sind sie so schlecht organisiert, dass immer dann, wenn es darauf ankommt, wenn irgendwo Not am Mann ist, nichts geschieht. Hier wäre sicher einiges zu tun. Den Sicherheitskräften würde wirklich kein Zacken aus der Krone fallen, wenn sie sich in einer solchen Diskussion grundsätzlich auch einmal die Politiker und die einfachen Abgeordneten anhören würden. Ich denke, dass man das schon auf die Beine stellen könnte.

HEISS (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda): Herr Präsident! Ich möchte zunächst festhalten und betonen, dass wir in Südtirol wachsende Sicherheitsprobleme haben. Das ist sicher keine Frage, aber wir haben keinen Sicherheitsnotstand. Das ist die Tonart, die aus diesen Beschlussanträgen hervorgeht, dass wir an der Grenze wären, dass hier sozusagen wie in Ferguson Alabama, in den Vereinigten Staaten oder sonst irgendwo Laib, Leben und Eigentum der Bevölkerung durchgreifend bedroht wäre. Das ist nicht der Fall. Ich habe gern gehört, dass Hermann Atz der Sozialforscher bei der Vollversammlung des KVW - Kollegin Stocker war dabei - am letzten Samstag eindrücklich beton hat, dass wir hier keinen Sicherheitsnotstand haben. Wir haben sicherlich wachsende Probleme im Bereich der Eigentumsdelikte. Das ist mehr als klar. Man kann nicht schönreden, dass mehr und systematisch eingebrochen wird. Aber es ist immer noch ein Level, das überschaubar ist.

Im Bereich der Gewaltdelikte und Körperverletzungen ist sicher auch eine gewisse Zunahme der Intensivdaten in bestimmten Bereichen zu verzeichnen. Aber es ist nicht so, dass man nachts nicht unbewacht durch die Straßen gehen kann. Also, es gibt deutliche, aber überschaubare Problembereiche und gegen die gilt es anzugehen. Das ist inzwischen auch von der öffentlichen Hand, der Landesverwaltung, dem Regierungskommissariat und den Polizeikräften erkannt worden. Anstatt von regelmäßigen Sicherheitsgipfeln, die eigentlich nur dazu dienen und sehr häufig den Effekt haben, den Alarmismus weiter zu schüren, wäre es einfach wichtig, diese Vernetzung, die jetzt angelaufen ist, systematisch auszubauen und zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen, anstatt hier eine Art von regelmäßigem Showdown der Sicherheitskräfte anzuführen. Das - scheint mir - ist eine überzogene Strategie. In Bozen gibt es zum Beispiel ein Netzwerk "Sicherheit für Frauen", in dem soziale Einrichtungen, Polizei und Gemeindeverwaltung systematisch zusammenarbeiten und vom Bereich der Prävention bis zum Bereich der Depression alles sehr gut abdecken.

Im Übrigen möchte ich auch sagen und hier eine Lanze für die Zusammenarbeit brechen - das ist sicher auch im Bereich der Sicherheitskräfte notwendig -, dass der Dualismus Carabinieri-Polizei einfach in vieler Hinsicht obsolet ist, aber das gilt auch auf Gemeindeebene. Auf Gemeindeebene gibt es bestimmte Lösungen. In Bruneck hat der dortige Polizeistadtkommandant Steiner - jetzt im Regionalrat angelandet - mit den umgreifenden Gemeinden - das kann Kollege Tschurtschenthaler sicher bestätigen - hier eine Art von Kooperation eingeleitet, die Früchte bringt. Ich glaube, dass uns diese kleinen Schritte weiterbringen. Die mediale Alarmstimmung sollte auf das reale Bedrohungspotential herabgedämpft werden. Deswegen werden wir diesem Beschlussantrag nicht zustimmen.

KOMPATSCHER (Landeshauptmann - SVP): In diesem Fall jetzt als Regierungsvertreter! Geschätzte Kollegen Abgeordnete! Zunächst darf ich mich dem anschließen, was Kollege Heiss zuletzt gesagt hat: Diesen Sicherheitsnotstand, der medial verbreitet und auch von einigen politischen Parteien und Gruppierungen ständig dargestellt wird, gibt es nicht. Weil die Wahrheit auf den Tisch soll, Kollegin Atz Tammerle, und die Wahrheit sind nun mal die Zahlen, die vorgelegt werden. Es stimmt, dass es eindeutig einen Zuwachs bei Eigentumsdelikten gibt, und zwar im Bereich von Diebstählen aus Fahrzeugen durch Scheiben einschlagen, Türen aufbrechen und Wertgegenstände entnehmen. Auch bei den Wohnungseinbrüchen gibt es eindeutig Zuwächse. Das ist nie bestritten worden und sollte auch nicht bestritten werden. Diese Zahlen müssen auf den Tisch und kommen auch regelmäßig auf den Tisch. Diese werden kommuniziert, übrigens auch im Rahmen der bereits stattgefundenen Sitzungen zum Thema Sicherheit im Regierungskommissariat, am Sitz der Landesregierung usw. Das wird dargestellt. In Bezug auf die Gewaltdelikte muss festgehalten werden, dass diese insgesamt zurückgegangen sind. Auch die Körperverletzungen haben abgenommen. Es hat einige sehr stark alarmierende und schockierende Vorfälle gegeben. Das stimmt und ist auch ganz offen anzusprechen. Insgesamt sind die Zahlen aber in diesem Bereich zurückgegangen. Ganz besonders zurückgegangen sind Delikte im Bereich Bankraub und ähnliche Geschichten. Gewalttaten mit Todesfolgen oder schwere Körperverletzungen sind insgesamt auch zurückgegangen. Das ist das Bild. Also, wir haben im Bereich der Eigentumsdelikte eindeutig ein wachsendes Problem. Deshalb haben verstärkt Treffen stattgefunden. Man kann diese jetzt Sicherheitsgipfel nennen, je nach Geschmack und Teilnehmer, die daran teilnehmen. Wenn Sie sagen, dass die Treffen alle paar Monate einmal stattfinden, dann muss ich Ihnen entgegen, dass die Treffen zwischen Vertretern der Landesverwaltung auf technischer Ebene -

das sind Funktionäre auf hoher Führungsebene - und den Vertretern der verschiedenen Polizeiorgane und Justizorgane wöchentlich stattfinden. Ich möchte betonen, dass sie wöchentlich und nicht alle paar Monate einmal stattfinden. Wir halten nicht jedes Mal eine Pressekonferenz dazu ab. Bei diesen Treffen wird ständig und laufend abgesprochen, welche von diesen neuen Maßnahmen funktionieren, wie sie funktionieren und wo die Umsetzung noch verbesserungsbedürftig ist. Die entsprechenden Maßnahmen sind auch klar kommuniziert worden. Es ist so, dass das Thema mit dieser Panikmache und diesem ständigen Auftreten von unwahren Behauptungen ganz einfach geschürt wird. Dadurch wird die Lage für die Bürgerinnen und Bürger nicht verbessert, sondern wohl eher Angst erzeugt, die in dieser Form - das betone ich - unbegründet ist. Die Sicherheitslage hat sich geändert. Noch einmal! Das stellen wir in ganz Europa fest. Ich bin in ständigem Austausch mit dem mir sehr gut bekannten bayrischen Innenminister Joachim Herrmann. Auch dort herrscht dasselbe Phänomen, und zwar ein starker Zuwachs an Eigentumsdelikten, auch an Gewalttaten in gewissen Bereichen, insgesamt aber nicht. Sie haben dieselbe Statistik. Wir haben die Statistiken auch verglichen. Das ist nicht von der Hand zu weisen. Das heißt auch, dass der Staat und alle dafür zuständigen Organe aufgefordert sind. Natürlich ein Gefängnisentleerungsdekret - besser bekannt als "Decreto vuota-carceri" - ist nicht hilfreich. Das ist klar, das kann es nicht sein! Es ist auch nicht so, wie Herr Urzi hier behauptet, dass wir Teil der Regierung sind und die Regierung in jedem Punkt blind und unbegrenzt unterstützen. Das ist absolut nicht zutreffend. Wir unterstützen die Regierung punktuell und wir tun das auch im Zusammenhang mit jenen Abkommen, die getroffen worden sind, um Südtirol weiterzubringen. So sieht das Verhältnis aus. In diesem Punkt sind wir natürlich nicht einverstanden, dass man hier eine Situation aufgrund von Versäumnissen damit lösen will, dass die Leute wieder in die Freiheit entlassen werden. Der Staat hätte die Einrichtungen entsprechend ausstatten und die Ressourcen zur Verfügung stellen müssen. Darum geht es in einem solchen Fall.

Es stimmt auch nicht, dass bei uns die Ordnungskräfte und die Justiz im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten nicht aktiv sind. Die Ausweisungen von Straftätern sind ein Beleg dafür, aber vor allem auch die Zusammenarbeit der Ordnungskräfte. Diese sind auf einem völlig neuen Niveau, auch aufgrund der Treffen, die stattgefunden haben. Es wird vernetzt gearbeitet und die Überwachungsdienste, die stattfinden, sind jetzt alle in einem gemeinsamen Plan erstellt. Es sind nicht mehr diese Paralogismen, dass früher einmal alle zugleich unterwegs waren und dann wieder die längste Zeit niemand unterwegs ist. Das ist jetzt genau koordiniert und abgestimmt. Es gibt noch in einigen Bereichen Verbesserungsbedarf. Deshalb finden auch regelmäßig die Treffen statt, um das noch in Absprache mit den Gemeindepolizeiorganen zu optimieren. Es hat nicht nur dieser eine Sicherheitstreffen am 25. Februar stattgefunden. Es waren ja vorher bereits welche. Es haben auch Treffen auf Bezirks- und Gemeindeebene stattgefunden. Nächste Woche findet übrigens wieder ein Treffen meinerseits mit den Bezirkspräsidenten statt, wo es noch einmal um das Thema Gemeindepolizei in diesem Zusammenhang geht. Wir sind ständig am Arbeiten. Deshalb der Eindruck, der hier erweckt wird, wo der Landeshauptmann wäre und was die öffentliche Hand tun würde, solche Behauptungen in den Raum zu stellen, ist eine Frechheit. Wir kümmern uns um die Angelegenheit und wenn Sie darauf verweisen, dass man die Auswirkungen dieses Sicherheitstreffens noch nicht gespürt habe, dann muss ich daran erinnern, dass diese natürlich mittel- und langfristiger Natur sein werden. Das ist ganz klar. Das Ganze muss zum einen eine abschreckende Wirkung haben und zum anderen dann auch eine entsprechend präventive Wirkung erzeugt werden. Es ist nicht so, dass man mit einem weiteren Gipfel jetzt etwas erreichen würde, es sei denn, man will das Thema politisch noch einmal befeuern, weil das gerade zurecht kommt. Dieser Eindruck entsteht. Hier geht es nicht darum, irgendetwas kleinzureden, sondern es geht ganz klar darum, die Dinge anzugehen, und zwar mit strategischen Maßnahmen zur Gemeindepolizei. Wir haben ein Landesgesetz, das genau das vorsieht und ermöglicht. Nicht alle Gemeinden oder alle Bezirksgemeinschaften haben das bisher in dieser Form in Anspruch genommen. Es hat Versuche gegeben, die nicht funktioniert haben. Diese sind aber nicht an diesem Thema gescheitert, sondern sind daran gescheitert, dass die Organisationsmodelle wohl nicht ausgereift genug waren. Es hat gute Ergebnisse gegeben. Das Beispiel Pustertal ist angesprochen worden. Da war der Kommandant Steiner in diesem Bereich sehr erfolgreich. Übrigens darf ich hier in Klammer anmerken, dass ich glaube, dass er ähnlich erfolgreich als Generalsekretär der Region sein wird. Er ist dort sehr gut gestartet. Klammer zu! Diese Möglichkeiten bestehen. Auch in der Vernetzung sind wir laufend am Arbeiten. Aber wir müssen endlich aufhören, mit unwahren Behauptungen ständig Öl ins Feuer zu gießen. 9,5 Prozent beträgt die Zunahme bei den Eigentumsdelikten. Das besagt die aktualisierte Statistik, die nach oben korrigiert worden ist. Auch das muss offen angesprochen werden. Es waren ursprünglich circa 7 Prozent und jetzt sind die definitiven Zahlen auf 9,5 Prozent nach oben korrigiert worden. Das ist das definitive Ergebnis. Wenn man dann daraus schließt, dass ständig immer und überall durchaus eingebrochen wird, da man 10 Prozent - jetzt pumpen wir es noch einmal auf - Zuwachs bei gewissen Delikten hat, dann stimmt etwas in der Kommunikation

nicht. Das schürt natürlich diese allgemeine Unsicherheit. Noch einmal: Die Sicherheitslage in Europa hat sich geändert. Das hat mit der Wirtschaftskrise zu tun, das war bei Wirtschaftskrisen immer so - dies ist der eine Aspekt - und hat auch mit den großen Immigrationsbewegungen zu tun. Das ist der zweite Aspekt. Wir sind dabei, diese Analyse zu machen. Wir ergreifen dieselben Maßnahmen im Rahmen unserer Zuständigkeiten, die anderswo auch ergriffen werden. Das muss noch einmal betont werden. Deshalb werden wir diesen Beschlussantrag zur Gänze ablehnen, denn er ist in keinster Weise hilfreich.

Wenn ich dann im letzten Punkt des beschließenden Teils lese: "*in Absprache mit den Gemeindeverwaltungen nach Möglichkeiten für die Optimierung des Sicherheitsdienstes auf Gemeindeebene zu suchen.*", muss ich daran erinnern, wie viele Treffen in diesem Bereich stattgefunden haben und wie viele Beschlüsse bereits gefasst worden sind. Das jetzt zu fordern, ist eine Beleidigung für die Gemeindeverwalter.

TOMMASINI (Assessore alla scuola, formazione professionale e cultura italiana, edilizia e cooperative, opere pubbliche - Partito Democratico - Demokratische Partei): Volevo informare il Consiglio che è già previsto un contributo per quanto riguarda sia le porte blindate che gli impianti d'allarme all'interno delle ristrutturazioni edilizie che noi finanziamo. È conteggiato come una delle possibili miglorie che vengono finanziate o prese in considerazione dalla Provincia.

ATZ TAMMERLE (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Herr Präsident! Ich möchte auf einzelne Punkte eingehen, einmal die Meldung von Kollegen Urzi, der jetzt nicht da ist, aber es betrifft auch alle. Ich habe deswegen Fraktionssprecher mithineingenommen, und zwar aus diesem Grund, weil einfach die Fraktionssprecher aus jeden politischen Bewegungen und Parteien, die hier vertreten sind, kommen und somit sind das auch die Vertreter aller Schichten der Bevölkerung. Deshalb sollen sie auch daran teilnehmen. Die Einbrüche finden auch in allen Schichten der Bevölkerung quer durch statt.

Weiters die Registrierung ist ja kein Muss. Hier geht es darum, eine Tür offen zu lassen, dass auch wirklich Interessensvertreter der Betroffenen mit dabei sein können. Hier wird einfach eine Tür offen gelassen, wenn sich welche dazu melden, dass sie auch Teil daran haben können. Hier geht es nicht um ein Muss, aber umgekehrt sollen sie auch nicht ausgeschlossen werden. Es geht auch darum, sondern dass sie Teil davon sein können, damit auch deren Meldungen und Anregungen miteinfließen können.

In Bezug auf die steuerliche Finanzierung bzw. auch die finanzielle Unterstützung geht es darum, dass einerseits werden für historische Bauen, Sanierungen von historischen Gebäuden, für energiesparende Gebäude, da sind auch immer überall Beiträge oder Steuererleichterungen vorgesehen, deswegen ist es auch wichtig, hier für ein sicheres Bauen, das über den Standards drüber liegt, dass auch hier das gefordert werden soll. Zweitens auch im Zusammenhang kann das mit den verschiedenen Versicherungen geschehen, dass hier mit den Versicherungen... die sind doch selbst auch interessiert daran, dass die Menschen sicher bauen und nicht danach die Versicherungen danach für alles geradestehen müssen, wobei das dann auch wiederum eine finanzielle Mehrbelastung bedeutet und mit Tränen verbunden ist.

Hier möchte ich noch dem Landeshauptmann sagen, hier geht es nicht darum, Öl ins Feuer zu gießen, sondern das ist wirklich, wenn man sich auch die Interent-Plattform "Jetzt reicht's!" ansieht, ich kenne einen Administrator davon sehr gut. Er ist wirklich täglich dabei, auf dieser Seite auszumisten. Er ist politisch neutral. Auch bei ihm alle, die ihn kennen, auch in Kaltern, rund um Umgebung kann man wirklich sagen, dass er in keinster Weise in irgendeine Richtung fanatisch ist oder irgendetwas hetzen möchte, auf der anderen Seite kann man hier auch sehen, wenn eingetragen wird, wieder eingebrochen in der Mühlgasse. Drei Einbrüche in dieser und jener Gasse, heute Einbruch in der Fraktion soundso. Hier geht es nicht darum, dass hier geschürt wird, denn das sind einfach nur ganz klar, emotionslose Informationen untereinander. Hier wird nicht gehetzt, sondern hier wird informiert. Und das ist wichtig, dass sich die Leute schützen können, dass sie auch in den Dörfern selber aufmerksam sind. Wenn ich weiß, dass in Schenna eingebrochen wird oder ist gerade jetzt ein Einbruch verübt worden, dann werde ich natürlich auch die Augen offen lassen oder in den nächsten Tagen, wenn ich durch Dorfs gehe. Wer ist in meinem Dorf unterwegs? Da vielleicht auch bei den Carabinieri anrufen oder bei der Polizei anrufen, um die informieren, damit hier auch besser hingeschaut werden kann. Wenn sie schon gesagt haben, dass es hier wöchentliche Treffen gibt, auf der einen Seite, gut, dass heute diese Diskussion stattgefunden hat, so hat man endlich einmal ein bisschen Einblick bekommen, endlich einmal ein bisschen Transparenz bekommen, auch für die Bürger, dass im Hintergrund etwas getan wird. Auf der anderen Seite muss ich auch dazu sagen, dass, wenn hier wöchentlich solche Treffen stattfinden und man daran arbeitet, jedoch inzwischen sind Wochen und Monate vergangen, und die Situation hat sich aber nicht verbessert, dann muss ich schon sagen, wie Sie selbst gesagt haben, die Zahlen

haben sich erhöht und deshalb ist es so, dass diese Arbeitsgruppe wohl nicht sehr effektiv arbeitet. Wie man auch jeden Tag in den Internetforen sieht, auch bei den Nachrichtenmeldungen, täglich sieht man, dass nach wie vor so viele Einbrüche stattfinden. Deshalb ist es so, ich bedanke mich für die Rückmeldung, jedoch die Situation bleibt dieselbe. Die Bürger können sich jetzt selbst eine Meinung vom Ganzen machen. Es ist gut, dass diese Diskussion hier stattgefunden hat. Die Meinung auch vom Landeshauptmann, von der Landesregierung gekommen ist, ich bitte hier nicht nur um eine getrennte Abstimmung, sondern auch um eine namentliche Abstimmung!

PRÄSIDENT: Wie von den Abgeordneten Urzi und Atz Tammerle beantragt, stimmen wir namentlich nach getrennten Teilen ab.

Ich eröffne die Abstimmung über die Prämissen.

(Namentliche Abstimmung mit elektronischer Abstimmung –
Votazione per appello nominale con procedimento elettronico)

Abgelehnt mit 10 Ja-Stimmen und 23 Nein-Stimmen. 35 anwesende Abgeordnete, 33 abstimmende Abgeordnete, 2 nicht abstimmende Abgeordnete (Köllensperger, Pöder).

Folgende Abgeordnete haben mit Ja gestimmt: Atz Tammerle, Blaas, Knoll, Leitner, Mair, Oberhofer, Stocker S., Tinkhauser, Urzi, Zimmerhofer.

Folgende Abgeordnete haben mit Nein gestimmt: Achammer, Amhof, Artioli, Bizzo, Deeg, Dello Sbarba, Foppa, Heiss, Hochgruber Kuenzer, Kompatscher, Mussner, Noggler, Renzler, Schiefer, Schuler, Steger, Stirner Brantsch, Stocker M., Theiner, Tommasini, Tschurtschenthaler, Widmann, Wurzer.

Ich eröffne die Abstimmung über den Punkt 1 des verpflichtenden Teils.

(Namentliche Abstimmung mit elektronischer Abstimmung –
Votazione per appello nominale con procedimento elettronico)

Abgelehnt mit 9 Ja-Stimmen und 24 Nein-Stimmen. 35 anwesende Abgeordnete, 33 abstimmende Abgeordnete, 2 nicht abstimmende Abgeordnete (Köllensperger, Pöder).

Folgende Abgeordnete haben mit Ja gestimmt: Atz Tammerle, Blaas, Knoll, Leitner, Mair, Oberhofer, Stocker S., Tinkhauser, Zimmerhofer.

Folgende Abgeordnete haben mit Nein gestimmt: Achammer, Amhof, Artioli, Bizzo, Deeg, Dello Sbarba, Foppa, Heiss, Hochgruber Kuenzer, Kompatscher, Mussner, Noggler, Renzler, Schiefer, Schuler, Steger, Stirner Brantsch, Stocker M., Theiner, Tommasini, Tschurtschenthaler, Urzi, Widmann, Wurzer.

Ich eröffne die Abstimmung über den Punkt 2 des verpflichtenden Teils.

(Namentliche Abstimmung mit elektronischer Abstimmung –
Votazione per appello nominale con procedimento elettronico)

Abgelehnt mit 3 Ja-Stimmen, 29 Nein-Stimmen und 1 Stimmenthaltung. 35 anwesende Abgeordnete, 33 abstimmende Abgeordnete, 2 nicht abstimmende Abgeordnete (Köllensperger, Pöder).

Folgende Abgeordnete haben mit Ja gestimmt: Atz Tammerle, Knoll, Zimmerhofer.

Folgende Abgeordnete haben mit Nein gestimmt: Achammer, Amhof, Artioli, Bizzo, Blaas, Deeg, Dello Sbarba, Foppa, Heiss, Hochgruber Kuenzer, Kompatscher, Leitner, Mair, Mussner, Noggler, Oberhofer, Renzler, Schiefer, Schuler, Steger, Stirner Brantsch, Stocker M., Stocker S., Theiner, Tinkhauser, Tommasini, Tschurtschenthaler, Widmann, Wurzer.

Folgende Abgeordnete hat sich der Stimme enthalten: Urzi.

Ich eröffne die Abstimmung über den Punkt 3 des verpflichtenden Teils.

(Namentliche Abstimmung mit elektronischer Abstimmung –
Votazione per appello nominale con procedimento elettronico)

Abgelehnt mit 4 Ja-Stimmen und 28 Nein-Stimmen. 35 anwesende Abgeordnete, 32 abstimmende Abgeordnete, 3 nicht abstimmende Abgeordnete (Foppa, Köllensperger, Pöder).

Folgende Abgeordnete haben mit Ja gestimmt: Atz Tammerle, Knoll, Urzi, Zimmerhofer.

Folgende Abgeordnete haben mit Nein gestimmt: Achammer, Amhof, Artioli, Bizzo, Blaas, Deeg, Dello Sbarba, Heiss, Hochgruber Kuenzer, Kompatscher, Leitner, Mair, Mussner, Noggler, Oberhofer, Renzler, Schiefer, Schuler, Steger, Stirner Brantsch, Stocker M., Stocker S., Theiner, Tinkhauser, Tommasini, Tschurtschenthaler, Widmann, Wurzer.

Ich eröffne die Abstimmung über den Punkt 4 des verpflichtenden Teils.

(Namentliche Abstimmung mit elektronischer Abstimmung –
Votazione per appello nominale con procedimento elettronico)

Abgelehnt mit 8 Ja-Stimmen und 24 Nein-Stimmen. 35 anwesende Abgeordnete, 32 abstimmende Abgeordnete, 3 nicht abstimmende Abgeordnete (Knoll, Köllensperger, Pöder).

Folgende Abgeordnete haben mit Ja gestimmt: Atz Tammerle, Blaas, Leitner, Mair, Oberhofer, Stocker S., Tinkhauser, Zimmerhofer.

Folgende Abgeordnete haben mit Nein gestimmt: Achammer, Amhof, Artioli, Bizzo, Deeg, Dello Sbarba, Foppa, Heiss, Hochgruber Kuenzer, Kompatscher, Mussner, Noggler, Renzler, Schiefer, Schuler, Steger, Stirner Brantsch, Stocker M., Theiner, Tommasini, Tschurtschenthaler, Urzi, Widmann, Wurzer.

Somit ist der gesamte Beschlussantrag abgelehnt.

Punkt 8 der Tagesordnung: **"Beschlussantrag Nr. 337/15 vom 25.2.2015, eingebracht von den Abgeordneten Leitner, Blaas, Mair, Oberhofer, S. Stocker und Tinkhauser, betreffend keine Sozialleistungen für straffällige Ausländer."**

Punto 8 all'ordine del giorno: **"Mozione n. 337/15 del 25/2/2015, presentata dai consiglieri Leitner, Blaas, Mair, Oberhofer, Stocker S. e Tinkhauser, riguardante nessuna prestazione sociale a stranieri che commettono reati."**

Keine Sozialleistungen für straffällige Ausländer

Lange Zeit wurde auch in Südtirol bestritten, dass Einwanderung und Kriminalität in einem kausalen Zusammenhang stehen. Natürlich verübt der Großteil der Einwanderer keine Straftaten, aber ein guter Teil der Straftaten geht auf das Konto von Ausländern. Laut einer Statistik der Sicherheitsbehörden wurden in Südtirol letzthin 43,3 % alle Straftaten von Ausländern verübt, bei den Einbrüchen waren sogar 76,8 % Ausländer verantwortlich bei einem Ausländeranteil von rund 8 % an der Gesamtbevölkerung.

Angesichts dieser Zahlen kann man wohl nicht behaupten, Südtirol hätte kein Sicherheitsproblem. Gerade die Einbruchserien der letzten Monate und die anhalten Gewaltexzesse ausländischer Jugendlicher versetzen die Bevölkerung in Angst und Schrecken. Es macht sich eine Stimmung breit, die von Ohnmacht über Frust bis hin zu Wut reicht. Immer öfter wird der Ruf nach strengeren Gesetzen, verstärkten Kontrollen und effizienteren Maßnahmen laut.

Die Menschen lassen sich nicht mehr damit abspeisen, alle Zuständigkeiten in der Einwanderungs- und Sicherheitspolitik lägen beim Staat – und schon gar nicht lassen sie sich damit beruhigen. Bis sich im Landtag eine Mehrheit für die Übertragung der entsprechenden Zuständigkeiten vom Staat ans Land findet, sind all jene Maßnahmen zu treffen, die bereits jetzt wahrgenommen werden können. Konkret soll unverzüglich ein Maßnahmenbündel geschnürt werden, womit die Zahlung von finanzieller Sozialhilfe und anderer Sozialleistungen an straffällig gewordene Ausländer verfügt wird. Südtirol darf nicht zum Sozialamt für Kriminelle werden.

So sehr es zu begrüßen ist, dass sich immer mehr Menschen in Eigenverantwortung absprechen bzw. organisieren, um Einbrüchen vorzubeugen, so sehr ist darauf zu achten, dass die Gewaltbekämpfung hoheitlich ausgeübt wird. Wo der Ruf nach Bürgerwehren laut wird, haben die zuständigen Behörden versagt. Die Südtiroler erwarten sich, dass jene Ausländer, die das Gastrecht missbrauchen bzw. straffällig werden, auch tatsächlich ausgewiesen bzw. abgeschoben werden.

Dies vorausgeschickt und festgestellt, dass es ein Grundrecht der Bürger ist, in Sicherheit und Unversehrtheit ihr Leben zu gestalten,

verpflichtet

der Südtiroler Landtag

die Landesregierung
zu folgenden Schritten:

1. *Jenen Ausländern, die sich eines Eigentums-, Gewalt- oder Suchtdeliktcs schuldig gemacht haben, werden unverzüglich alle sozialen Leistungen und Zuwendungen der finanziellen Sozialhilfe gestrichen.*
2. *Die Landesregierung nimmt unmittelbar Kontakt mit der römischen Regierung auf, um die Zuständigkeit in Sachen Einwanderung und Sicherheit zu erhalten.*
3. *Die Zuwanderung nach Südtirol ist auf der Grundlage des Bedarfs auf dem Arbeitsmarkt zu regeln.*

Nessuna prestazione sociale a stranieri che commettono reati

Anche in Provincia di Bolzano si è negato a lungo che vi fosse un nesso causale tra immigrazione e criminalità. Ovviamente la maggior parte degli immigrati non commette reati, ma una parte sostanziale degli atti criminosi è imputabile a cittadini stranieri. Secondo una statistica delle autorità competenti per la sicurezza, ultimamente in Alto Adige il 43,3% dei reati è stato commesso da stranieri, e per quanto riguarda i furti con scasso, si arriva addirittura al 76,8%, senza dimenticare che gli stranieri costituiscono solo l'8% della popolazione complessiva.

Alla luce di questi dati non si può certo affermare che l'Alto Adige non abbia un problema di sicurezza. Proprio l'ondata di furti con scasso verificatasi negli ultimi mesi e i continui casi di violenza che vedono coinvolti giovani stranieri, generano forte paura e grade timore nella popolazione, E ciò crea un clima di impotenza, di crescente frustrazione e rabbia. Sempre più spesso la popolazione chiede leggi più severe, più controlli e misure più efficaci.

Dichiarazioni pretestuose secondo cui tutte le competenze in materia di politica sull'immigrazione e sulla sicurezza sono dello Stato, non bastano più ai cittadini e soprattutto non li tranquillizzano affatto. Quindi fino a che non si troverà una maggioranza in Consiglio provinciale intenzionata a trasferire queste competenze dallo Stato alla Provincia, vanno adottate tutte le misure attuabili già adesso. Occorre quindi predisporre quanto prima un pacchetto di misure volte a interrompere o impedire l'erogazione di aiuti o di altre prestazioni sociali a stranieri che abbiano commesso un reato. L'Alto Adige non deve diventare un ufficio di pubblica assistenza per criminali.

Se da un lato bisogna salutare il fatto che sempre più persone si organizzano e si scambiano informazioni autonomamente allo scopo di prevenire furti con scasso, dall'altro occorre fare in modo che la lotta alla criminalità venga portata avanti dalle autorità preposte. E quando si chiede ad alta voce la costituzione di ronde, significa che le autorità competenti hanno fallito. I cittadini e le cittadine di questa provincia si aspettano che gli stranieri che abusano dell'ospitalità di questa terra o che commettono dei crimini vengano effettivamente estradati o espulsi.

Ciò premesso e constatato che è un diritto fondamentale dei cittadini poter vivere in sicurezza e tutelare la propria integrità fisica,

il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano

impegna la Giunta provinciale

a compiere i seguenti passi:

1. *Ai cittadini stranieri che si rendono responsabili di delitti contro il patrimonio, di atti di violenza o di delitti dovuti a qualche dipendenza vengono immediatamente revocate tutte le prestazioni sociali erogate nell'ambito dell'assistenza economica sociale.*
2. *La Giunta provinciale interviene immediatamente presso il Governo al fine di ottenere le competenze in materia di immigrazione e sicurezza.*
3. *L'immigrazione verso la Provincia autonoma di Bolzano va regolamentata in base all'offerta di lavoro.*

Abgeordneter Leitner, Sie haben das Wort für die Erläuterung.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Danke, Herr Präsident! Seit einiger Zeit wird Südtirol von einer starken Einbruchserie heimgesucht. Dass hierzulande derart häufig in Wohnungen eingebrochen wird, ist für die Südtiroler Bevölkerung ungewohnt. Unverständlich dabei ist, dass weder von der Landesregierung ... Verzeihung, falscher Antrag, Entschuldigung!

"Keine Sozialleistungen für straffällige Ausländer". Ich schicke voraus, was den vorhergehenden Punkt betrifft, habe ich mich jetzt ablenken lassen, weil ich als Fraktionssprecher bereits im Februar um eine aktuelle Debatte zu diesem Thema ersucht habe. Das war schon im Februar, weil ich der Meinung bin, dass man dieses Thema schon grundsätzlich behandeln sollte. Aber jetzt zu diesem Antrag: *"Lange Zeit wurde auch in Südtirol bestritten, dass Einwanderung und Kriminalität in einem kausalen Zusammenhang stehen. Natürlich verübt der Großteil der Einwanderer keine Straftaten, aber ein guter Teil der Straftaten geht auf das Konto von Ausländern. Laut einer Statistik der Sicherheitsbehörden wurden in Südtirol letzthin 43,3 % alle Straftaten von Ausländern verübt, bei den Einbrüchen waren sogar 76,8 % Ausländer verantwortlich bei einem Ausländeranteil von rund 8 % an der Gesamtbevölkerung."* Gestern haben wir aus der Antwort des Landeshauptmannes vernommen, dass im Bozner Gefängnis von 76 Häftlingen 22 Staatsbürger und der Rest Ausländer sind. Also betragen die Ausländer weit mehr als zwei Drittel!

"Angesichts dieser Zahlen kann man wohl nicht behaupten, Südtirol hätte kein Sicherheitsproblem. Gerade die Einbruchserien der letzten Monate und die anhalten Gewaltexzesse ausländischer Jugendlicher versetzen die Bevölkerung in Angst und Schrecken. Es macht sich eine Stimmung breit, die von Ohnmacht über Frust bis hin zu Wut reicht. Immer öfter wird der Ruf nach strengeren Gesetzen, verstärkten Kontrollen und effizienteren Maßnahmen laut."

Die Menschen lassen sich nicht mehr damit abspeisen, alle Zuständigkeiten in der Einwanderungs- und Sicherheitspolitik lägen beim Staat – und schon gar nicht lassen sie sich damit beruhigen. Bis sich im Landtag eine Mehrheit für die Übertragung der entsprechenden Zuständigkeiten vom Staat ans Land findet - darum kämpfen wir seit Jahren -, sind all jene Maßnahmen zu treffen, die bereits jetzt wahrgenommen werden können. Konkret soll unverzüglich ein Maßnahmenbündel geschnürt werden, womit die Zahlung von finanzieller Sozialhilfe und anderer Sozialleistungen an straffällig gewordene Ausländer verfügt wird. Südtirol darf nicht - um es mit den Worten von Seehofer zu sagen - zum Sozialamt für Kriminelle werden."

So sehr es zu begrüßen ist, dass sich immer mehr Menschen in Eigenverantwortung absprechen bzw. organisieren, um Einbrüchen vorzubeugen - und hier nehme ich gerade auf das Bezug, was beispielsweise im Internet passiert -, so sehr ist darauf zu achten, dass die Gewaltbekämpfung hoheitlich ausgeübt wird." Ich warne, seit es die Diskussionen um Bürgerwehren und dergleichen Selbsthilfe gibt, davor, das den Menschen zu überlassen. Dann hätten wir ein Problem. Wenn aber nichts geschieht, dann darf man sich nicht wundern, dass wieder der Ruf nach solchen Einrichtungen und nach solch selbstorganisierter Hilfe laut wird. *"Wo der Ruf nach Bürgerwehren laut wird, haben die zuständigen Behörden versagt."* Das muss man in aller Deutlichkeit sagen. *"Die Südtiroler erwarten sich, dass jene Ausländer, die das Gastrecht missbrauchen bzw. straffällig werden, auch tatsächlich ausgewiesen bzw. abgeschoben werden."* Man komme mir jetzt nicht wieder mit der staatlichen Zuständigkeit. Das wissen wir schon. Jetzt ist der Landeshauptmann nicht da. Ich würde mir erwarten, dass er mit Ministerpräsidenten Renzi konkret darüber verhandelt, dass wir in der Einwanderungs- und Sicherheitspolitik mehr Zuständigkeiten bekommen. Ich habe einen Fall geschildert bekommen. Ich habe ihn gestern schon angesprochen und möchte ihn noch einmal vorbringen. Der genannte Fall ist aktenkundig. Es ist nicht so, dass man hier etwas erfinden muss, sondern man weist ganz klar auf Dinge hin, die geschehen sind. Man sieht, wie darauf reagiert wird. Wenn jugendliche Nordafrikaner - ich könnte auch den Namen nennen, möchte das aber aus Privacy-Gründen nicht tun - eine Veranstaltung stören, bei der Jugendliche Musik machen, und ihnen dann auch noch die Lautsprecher klaut, nach der Anzeige bei der Polizei aber nichts geschieht, da die gleichen Leute am nächsten Tag im Bahnhofspark liegen und gemütlich einen Joint rauchen, sich also mehrmals schuldig gemacht haben, was sollen sich dann diese jungen Menschen denken? Unsere Jugendlichen können nicht mehr sicher ausgehen und sich in ihrer Freizeit wohlfühlen, sie werden bestohlen usw. Da die Folge nicht nur nicht ersichtlich ist, fühlt man sich regelrecht "ver ...". Man kann es den Menschen nicht übel nehmen, dass sie hiermit ein Problem haben. Ich habe eine Anfrage zu einem ähnlichen Fall in Reischach vor zehn Tagen gestellt. Dort sind Jugendliche ausgegangen, zwei, drei Bier trinken und als sie nach Hause gehen wollten, wurde ihnen der Weg von einer ausländischen Jugendbande abgesperrt und man hat sie mit Gürtelschnallen und -riemen malträtiert, dass sie ins Krankenhaus gebracht werden mussten. Auch dieser Fall ist aktenkundig. Das sind keine Einzelfälle. Lange Zeit hat man immer behauptet, es würde sich um Einzelfälle handeln. Ich erinnere mich auch daran, dass ich den Jugendlichen, die betroffen waren, geraten habe, auf jeden Fall Anzeige zu erstatten, denn einige Zeit hat man sich das gar nicht getraut. Jetzt will man deshalb teilweise nicht mehr Anzeige erstatten, weil - wie ich höre - sowieso nichts passieren würde und man dann noch mehr Probleme hätte. Das kann wirklich nicht sein! Hier kann man nicht mehr davon reden, dass es kein Sicherheitsproblem geben würde. Sagen Sie denjenigen, die betroffen sind und solche Erfahrungen gemacht haben, dass es bei uns kein Sicherheitsproblem geben würde! Diejenigen, die schon länger

hier im Landtag sind, können sich sicher noch an den Fall in Brixen erinnern, bei dem ein 14-jähriger Jugendlicher von einer Zuwandererfamilie weiß Gott wie oft vorbestraft war. Da man die Jugendschutzbestimmungen einhalten musste, konnte man nichts tun. Wie erklärt man einer Mutter, wenn sie ihrem Sohn die Zähne eingeschlagen haben und sie dann zu allen politischen Stellen geht, um Hilfe zu suchen, dass wir nicht zuständig sind? Dass diese Leute schlussendlich wütend sind, ist verständlich. Das sind Wutbürger in einer anderen Form. Darauf achtet man anscheinend nicht genug.

Ich möchte noch auf einen letzten Fall verweisen, der ebenso aktenkundig ist. Man hat sogar beim Pfarrer eingebrochen und dort den Opferstock beraubt. Wenn der Priester zusammengeschlagen wird und in seiner christlichen Nächstenliebe sagt, dass man den Tätern nichts tun möge, dann ist das seine Angelegenheit, aber die Institutionen können nicht wegschauen. Dann erfährt man, dass diese Leute 2013/2015 18.540 Euro insgesamt an Leistungen bekommen haben und zusätzlich 19.000 Euro an Hilfeleistungen für die minderjährigen Kinder, Wohngeld usw. ausgezahlt wurden. Wenn ich das zusammenzähle, sind das 35.000 Euro, 12.000 Euro im Jahr, 1.000 Euro im Monat. Wenn wir wissen, dass viele Familien in Südtirol nicht 1.000 Euro im Monat verdienen, dann macht man natürlich eine Relation und sagt: Jetzt reicht's dann wirklich! Deshalb fordern wir, man straffällig gewordenen Personen diese Sozialleistungen streichen sollte. Es kann doch nicht sein, dass wir ansehen müssen, wie Leute straffällig werden und dann vom Steuerzahler auch noch ausgehalten werden. Genauso versteht niemand, dass man am Tag 120 Euro für die Insassen im Gefängnis zahlen muss. Dafür, dass sie gestohlen und betrogen haben, müssen wir - also der Staat und wir als Steuerzahler - monatlich auch noch ungefähr 110 Euro - der Landeshauptmann hat uns gestern die genaue Größenordnung genannt - für diese Straftäter aufbringen. Deshalb sagen wir: "1. *Jenen Ausländern, die sich eines Eigentums-, Gewalt- oder Suchtdelikttes schuldig gemacht haben, werden unverzüglich alle sozialen Leistungen und Zuwendungen der finanziellen Sozialhilfe gestrichen.* 2. *Die Landesregierung nimmt unmittelbar Kontakt mit der römischen Regierung auf, um die Zuständigkeit in Sachen Einwanderung und Sicherheit zu erhalten.*" Wir können also nicht die Ausrede haben, dass wir nichts tun können. "3. *Die Zuwanderung nach Südtirol ist auf der Grundlage des Bedarfs auf dem Arbeitsmarkt zu regeln.*" Das kann man natürlich nur machen, wenn man die Zuständigkeit hat. Das eine bedingt selbstverständlich das andere. Um hier nicht irgendwelche Kolleginnen und Kollegen in Schwierigkeiten zu bringen, beantrage ich die getrennte Abstimmung bei den Punkten im beschließenden Teil, weil man sich dann vielleicht leichter tut. Ich bin nicht bereit, länger zuzuschauen, wie diese Dinge einfach hingenommen werden und die Leute dann zur Antwort bekommen: Da können wir nichts tun! Da können wir Sicherheitsgipfel machen, so viele wir wollen. Den ersten Sicherheitsgipfel haben wir 1998 verlangt. Damals war die Situation noch nicht so schlimm wie heute, aber die ganze Problematik, Gewalt, Einwanderung usw. ist nicht neu. Dass sie jetzt eine andere Dimension erreicht hat, ist wahr. Aber ich muss darauf verweisen, dass uns heute viele von jenen, die uns damals bekämpft haben, Recht geben. Es gibt kein Urheberrecht und keinen Anspruch auf Alleinvertretung, das habe ich immer gesagt. Aber die Heuchelei, die hier teilweise passiert und die Trittbrettfahrer usw. sollen ein bisschen Gewissenserforschung machen, was sie in all den Jahren getan haben, als diese Problematik von Kollegen im Landtag aufgeworfen wurde. Wir wurden in dieser Sache regelrecht bekämpft. Jetzt ist das Problem zu groß geworden. Ich erwarte mir endlich eine ernsthafte Diskussion, aber vor allen Dingen auch ernsthafte Maßnahmen!

URZÌ (L'Alto Adige nel cuore): Su materie di questo tipo abbiamo il dovere di intervenire con il massimo senso di responsabilità ma anche non "di pancia", cosa che verrebbe da fare per quello che sta accadendo attorno a noi. Non ci sfugge la complessità del momento. Vorrei citare per esempio un episodio che non riguarda necessariamente cittadini stranieri ma cittadini italiani, che però si sono resi responsabili di un'aggressione nei confronti di un prete a San Giacomo, un'aggressione violentissima, personale, attraverso la quale volevano portare a casa del denaro. Ho fatto un'interrogazione, sono due nomadi, cittadini italiani quindi sfuggono a quella che è l'indicazione data dai colleghi che hanno presentato questa mozione, oltre all'alloggio a titolo gratuito hanno percepito assegni regionali e statali al nucleo familiare i cui importi per il 2013, 2014 e 2015 sono stati quantificati in 15.840 euro. Poi hanno percepito altri sussidi come il reddito minimo di inserimento, contributi al canone di locazione, prestazione a favore dei minori per un importo complessivo 2013-2015 di 19 mila euro, quindi arriviamo a 40 mila euro più l'affitto pagato, e questo solamente in tre anni. Il problema l'avevo già posto a suo tempo, credo che senza voler far leva sulle sensibilità più volgari, deve essere affrontato seriamente e il problema è stato posto dai colleghi, poi bisogna capirsi se deve essere fissato un limite stranieri o non stranieri, per me non deve essere fissato un limite che deve essere dato dalla ragionevolezza. Si è detto che se mettiamo per strada questa gente saranno doppiamente un problema per la società domani. Allora credo che la società oggi debba avere il coraggio di porre in essere quegli strumenti per impedire che atteggiamenti criminali vengano messi in atto nei confronti dei

cittadini e tutelare i cittadini e creare quegli sbarramenti utili e necessari affinché chi ha questa predisposizione alla delinquenza sia rettamente portato su una strada di convivenza civile. C'è tutta una complessità di misure da attuare, però io vorrei che in questo Consiglio oggi si avesse il coraggio di dire che questo problema esiste ed è gravissimo. C'è il coraggio di affermarlo e dire che bisogna fare qualcosa? Perché nascondersi questa realtà non ha senso.

Voterò a favore di alcuni passaggi della mozione, sono contrario ad altri quindi chiedo la votazione separata per punti.

DELLO SBARBA (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda): Noi voteremo contro questa mozione che ci sembra faccia confusione. Se si toccano dei diritti e si parla di persone che sono coinvolte in fatti illegali, bisogna usare un linguaggio giuridico appropriato. Che cosa vuol dire, che i cittadini stranieri che si rendono responsabili di delitti contro il patrimonio devono essere condannati? Basta solo che siano imputati? Se invece devono essere condannati quali condanne valgono, dal primo, secondo, terzo grado? Tutte queste cose andrebbero spiegate, altrimenti si tratta di una sparata, un colpo di cannone che qualcuno può sentire ma che poi non ha sostanza. Io voglio sapere chi di noi accetterebbe su di sé un provvedimento che dice: "Se tu ti rendi responsabile di delitti contro il patrimonio". Che cosa vuol dire questo? Tutta questa parte, visto che si parla di delitti e di pene mi pare che vada precisata.

La seconda questione è questa. È vero che nelle nostre prestazioni sociali oggi vale il principio del bisogno. Ovviamente se uno è in galera il sussidio gli viene tolto, ma se uno sia condannato o non condannato, imputato o non imputato non cambia niente sul bisogno. Il problema è una questione di pari trattamento che deve essere tenuta in considerazione. Io non credo che si possa proporre una misura straordinaria per cittadini stranieri rispetto ad una prestazione come quella economica e sociale. O vale per tutti o non vale per nessuno. Quindi o noi introduciamo nelle prestazioni economico-sociali il motivo di esclusione per chiunque, cittadini della repubblica italiana, cittadini europei, cittadini extracomunitari il motivo di esclusione legato a delitti contro il patrimonio, precisando bene quando scatta questa esclusione, se al momento della condanna, se al momento dell'imputazione ecc., però o si introduce per tutti, perché in questa corsa all'emergenza, fra l'altro condivido al 100% quello che il presidente Kompatscher ha detto nella risposta alla mozione precedente, ma in questa corsa a chi suona di più la campana dell'emergenza bisogna mantenere lo stato di diritto, altrimenti diventa un boomerang per tutti noi come cittadini. Quindi o vale per tutti, oppure continua a valere il fatto che le prestazioni economico-sociali sono separate da queste altre questioni che sono serissime ma vanno affrontate a prescindere da questo tema.

FOPPA (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda): Herr Präsident, zwei Dinge möchte ich noch ganz schnell sagen! Ich habe erst vor kurzem eine Statistik gelesen, die besagte, dass die Kriminalitätsrate in Italien zwischen 1990 und 2015 gleich geblieben ist. Die Migrantinnen und Migranten in Italien haben um ein Vielfaches zugenommen, aber die Kriminalitätsrate ist die gleiche geblieben. Was heißt das? Dass die Kriminalität, die vorher von einem bestimmten Armutssegment eingenommen wurde, jetzt vermutlich von einem anderen Armutssegment eingenommen wird. Dort drinnen sind nicht mehr die anderen Einwohner Italiens, sondern vermutlich die Migranten gelandet. Ich würde mir einfach wünschen, dass wir hier seriös und fundiert über diese Themen sprechen können. Weil es mich jetzt wirklich berührt hat, möchte ich auch etwas sagen, das jetzt vielleicht nicht ganz hundertprozentig mit dem Thema übereinstimmt. Ich möchte als Bürgerin dieses Landes sagen, dass ich heute Früh aufgestanden bin und das erste, das ich in den Nachrichten gehört habe, war, dass vermutlich 100 Leute im Mittelmeer verunglückt sind. Und wir sind hier in der reichsten Provinz Italiens und erlauben uns ständig diese Art von Diskussionen über Migrantinnen und Migranten. Das irritiert mich zutiefst! Weil ich genug von dem habe, was ich hier jeden Monat höre, möchte ich das auch einmal in meinem ganzen Zorn und in meiner ganzen Empörung und Entrüstung gesagt haben.

STOCKER S. (Die Freiheitlichen): Liebe Kollegin Foppa! Ich habe auch oft genug davon, was ich von der linken Reichshälfte höre. Aber das ist Demokratie und, wenn es dir nicht gefällt, kannst du ja nach Hause gehen!

KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Ich glaube, dass es nichts bringt, wenn sich die Abgeordneten hier gegenseitig Vorhaltungen machen. Es ist nun mal ein Phänomen. Das kann man nicht weglegen. Ich teile die Auffassung von anderen, wenn es um die Frage geht, warum Sozialleistungen nur für Ausländer gestrichen werden sollen. Es ist für mich eine Grundsatzfrage, ob Menschen, die eine Sozialleistung in Anspruch nehmen und im Grunde genommen den Sozialstaat oder das Land, das ihnen die Sozialleistungen gibt, betrügen oder durch

Diebstahl schädigen, noch ein Anrecht auf die Sozialleistungen haben sollten oder ob man diese Leistungen nicht für eine gewisse Dauer sperrt. Es soll jedem Menschen auch zugestanden werden, sich bessern zu können. Es kann doch nicht sein - das ist leider auch eine Tatsache und ich weiß schon, dass die ganze Klientel das einfach nicht wahrhaben will -, dass bereits viele Jugendliche mit nicht mehr als 14 Jahren in die Kriminalität gedrückt werden. Das ist auch ein Schaden, der der Gesellschaft zugefügt wird. Man weiß, dass ohnehin nichts passiert und diese Jugendlichen strafrechtlich nicht belangt werden können. Wenn man sowieso Sozialleistungen bezieht, ist das kein Ansporn, sich in eine Gesellschaft zu integrieren. Daran ist der Staat natürlich auch schuld. Ich erinnere mich - ich glaube, Kollege Hans Heiss war auch dabei - an eine Podiumsdiskussion an der Universität Innsbruck, wo gerade über das, was Kollegin Foppa angesprochen hat, diskutiert wurde. Es geht um diese Flüchtlingsströme, Menschen, die mit den Booten aus Afrika kommen und in Italien irgendwo im Süden landen. Es wurde uns vorgezeigt, wie diese Menschen in irgendwelche Militärcamps gesperrt werden. Laut staatlicher Fürsorge hätten sie ein Anrecht auf 2 Euro Taschengeld pro Tag. Der Staat hat aber nicht das Geld, diesen Menschen 2 Euro am Tag zu geben und stattdessen im Gegenwert erhalten sie Zigaretten im Wert von 2 Euro. Diese Menschen verkaufen die Zigaretten natürlich sofort am Schwarzmarkt. Sie sind noch nicht in Italien gelandet und schon in der Kriminalität drinnen. Da können wir das Ganze schönreden, wie wir wollen, von dieser wunderbaren kunterbunten Welt mit den ganzen Migranten, die uns alle lieb haben. Aber das ändert nichts an der Situation. Da müssen wir uns die Frage stellen: Haben Menschen, die in unser Land kommen und hier kriminell werden, ein Anrecht auf Sozialleistungen, Ja oder Nein? Das ist eine ganz einfache Frage. Wir sind der Ansicht: Nein! Wir gehen aber weiter und sagen: Dasselbe muss auch für diejenigen gelten, die hier leben. Das heißt nicht, dass man nie mehr etwas bekommen kann, aber man sollte sich überlegen, beispielsweise eine Frist von 4 oder 5 Jahren für Menschen einzuführen, die strafrechtlich verurteilt werden, ihnen praktisch den Zugang zu Sozialleistungen, Sozialwohnungen usw. so lange zu verweigern. Es ist ja die Allgemeinheit, denen sie einen Schaden zugefügt haben. Ich glaube, dass das auch eine abschreckende Wirkung hat. Die Gefängnisstrafen alleine haben diese abschreckende Wirkung nicht gezeigt, weil die Jugendlichen entweder nicht erfasst werden können oder weil dann wieder neue Gesetze erlassen werden, bei denen sie nur einen Tag im Gefängnis sind oder laut denen die Gefängnisse wieder entleert werden müssen. Wir können es schönreden, wie wir wollen. Die Politik und auch die Justiz haben hier in vielen Bereichen einfach versagt. Ich bin immer der Meinung, dass Prävention und Abschreckung mehr bewirken als letzten Endes dann die Bestrafung. Wenn man weiß, dass nicht nur ich persönlich, sondern auch meine Familie dann keine Sozialwohnung mehr bekommt und keine Sozialleistungen mehr bezieht, dann ist das meiner Auffassung nach eine größere Abschreckung und auch eine erzieherische Maßnahme. So können wir den Menschen vermitteln, dass Sozialleistungen nicht etwas Selbstverständliches sind, das einfach so verschenkt wird, sondern dass diese auch an einen Wert und ein Verhalten geknüpft sind, das für Menschen, die in unser Land kommen, mit einer gewissen Bringschuld verbunden ist.

BLAAS (Die Freiheitlichen): Herr Präsident! Natürlich heißt es anfangs bei diesen Themen immer, dass wir nicht dafür zuständig sind und nicht die Kompetenz dafür haben. Wir könnten dies nicht regeln und so schiebt man die Dinge und die Schwierigkeiten gerne nach Rom weiter. Genau mit dieser Maßnahme hätten wir konkret ein Instrument in der Hand, bei dem wir ein Zeichen setzen könnten. Wir könnten ein Signal nach außen senden, bei dem man sieht, dass wir endlich handeln, weil die Bevölkerung draußen auch sieht, dass hier Handlungsbedarf besteht. Wir werden in der Bevölkerung immer wieder angesprochen: Tut's endlich was! Es kann doch nicht sein, dass wir immer noch sagen, dass wir für die Zuwanderung nicht zuständig sind. Für die Gesetzgebung, Bestrafung, Gefängnis und dergleichen sind wir nicht zuständig. Hier passieren dann die unmöglichsten Dinge. Kollegin Foppa, Sie sagen, dass Sie erschüttert sind. Das bin ich auch, wenn ich höre, dass wieder so viele Personen verunglückt sind. Allerdings haben wir auch gestern wieder den Nachrichten entnehmen können, dass sogar die libysche Küstenwache unter Abfeuern von Schüssen und Einschüchterung versucht hat, ein italienisches Küstenboot dahingehend zu zwingen, das Schiff wieder zurückzugeben, denn man braucht es ja wieder. Hier sind große Geschäfte im Gang. Hier wäre auch sinnvoll, wenn sich die Regierung endlich dafür einsetzen würde, dass genau diese Flüchtlingsströme, die gesteuert und gezielt sind, endlich eingestellt bzw. verhindert werden.

Natürlich könnte man bessere Vorschläge einbringen und diesen Beschlussantrag verbessern, präzisieren und definieren. Man könnte zeitweise Beschränkungen der Sozialhilfen für straffällig gewordene Täter einführen. All das ist möglich, aber setzen wir doch endlich mal ein Zeichen! Geben wir der Bevölkerung draußen ein Signal: Wir nehmen die Dinge ernst! Sprechen wir genau dieses hier konkret an und machen nicht wieder dieses Ping-Pong-Spiel, so, als ob die Statistik nicht stimmen würde. Frau Foppa, wie können Sie sagen, dass die straffällig

gewordenen Täter letztlich nicht größtenteils Ausländer waren? Das können Sie nicht widerlegen. Es freut mich, wenn Sie uns auch in diesem Fall zustimmen.

Jedenfalls bin ich der Meinung, wir sollten hier Aktionen setzen und tätig werden. Aus diesem Grund bin ich froh, dass dieser Beschlussantrag eingebracht worden ist. Natürlich werde ich ihn auch unterstützen.

PRÄSIDENT: Wir fahren am Nachmittag mit der Behandlung des Beschlussantrages fort.
Die Sitzung ist unterbrochen.

ORE 13.00 UHR

ORE 14.32 UHR

(Namensaufruf - appello nominale)

PRÄSIDENT: Wir fahren mit der Behandlung der Tagesordnung fort.

Gibt es noch Wortmeldungen zum Beschlussantrag Nr. 337/15? Keine. Somit gebe ich Landesrat Achammer das Wort für die Stellungnahme der Landesregierung.

ACHAMMER (Landesrat für deutsche Bildung und Kultur, Integration - SVP): Sehr geehrter Kollege Leitner, wir werden diesem Beschlussantrag sicherlich nicht zustimmen, das sage ich schon vorab und ich begründe auch warum. Zum einen ist sehr deutlich zu sagen, dass man darüber diskutieren kann und das ist klar. Ich möchte aber nicht wiederholen, was der Landeshauptmann schon vorher in seiner Beantwortung der vorhergehenden Anfrage gesagt hat über die Straftaten und die Reaktion auf Straftaten. Man kann natürlich darüber diskutieren, was die Strafgesetzgebung vorsieht, was dort alles als Maßnahme und als Schritt sein kann, und man kann darüber diskutieren, ob die Zusatzleistungen des Landes, was eine Nebenstrafe darstellen kann, nicht mehr ausgezahlt werden.

Zum anderen muss man aber sagen, es gibt einige Rechtsprinzipien, die diesbezüglich schon zu berücksichtigen sind. Die Urteile müssen letztinstanzlich sein, damit so etwas überhaupt angewandt werden könnte und dann ist es auch so, dass nach abgeleiteter Strafe niemand von einer Zuwendung ausgeschlossen werden kann. Das heißt automatisch, dass es dann Strafgesetzgebung sein müsste, dass es also eine Nebenstrafe sein müsste, ob man z.B. Zusatzleistungen nicht auszahlt. Genauso rechtlich unzulässig ist es, dass solche Einschränkungen nur für Ausländer angewandt werden. Ich möchte diesen Punkt bewusst abkürzen, und nur noch eines hinzufügen, und zwar, ob eine Falscherklärung in dem Sinne die Nebenstrafe sein kann, dass man von gewissen Zuwendungen ausschließt.

Ich möchte aber auf einen anderen Punkt eingehen und sagen, dass dieser Beschlussantrag deutlich zu weit geht. Herr Kollege, Sie sprechen von einer finanziellen Sozialhilfe. Wissen Sie was die finanzielle Sozialhilfe in jedem Sozialstaat Europas ist? Das ist Existenzsicherung! Völlig dieselbe Anfrage wurde auch in der Schweiz von der Schweizer Volkspartei eingebracht. Es wurde in anderen Staaten dasselbe gemacht. Es gibt ein festgesetztes Recht auf Existenzsicherung. Ich will ganz deutlich sagen, wenn man die letzte Stufe des sozialen Sicherungssystems ausschließt, die finanzielle Sozialhilfe, das finde ich einen deutlichen Schritt zu weit! Dass man darüber diskutiert, wenn es für alle gilt, dass man als Nebenstrafe, wenn es in der Strafgesetzgebung ein Ausschluss aus Zusatzleistungen besteht, aber es gibt ein verfassungsmäßig zugesichertes Recht, dass es eine Existenzsicherung in einem Sozialstaat gibt. Ich sage noch einmal, wir werden nie so weit gehen, und das hoffe ich wohl sehr, ob Ausländer oder nicht, die Existenzsicherung eines Staates in Frage zu stellen. Das ist im Übrigen, durch jegliche Verfassungsgerichtsurteile, egal welchen Sozialstaates, gesichert. Es gibt mehrere Sprüche, auch Italien hat mehrmals deutlich gemacht, dass es "prestazioni essenziali" sind, die in keiner Weise ausgeschlossen werden können. Es ist auch ganz deutlich, dass solche in absoluten Härtefällen und nur bedingt auf jene Zeit des Härtefalls als finanzielle Sozialhilfe ausgezahlt werden kann. Es ist auch klar, dass jemand, der keine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung hat, maximal 2 Monate im Jahr diese finanzielle Sozialhilfe in Anspruch nehmen kann. Wenn man auch das entsprechende Gesetz, und das möchte ich ganz bewusst zitieren, das Landesgesetz, das unsere Sozialhilfe regelt, zitiert, wo wird deutlich, dass es um die Deckung der Grundbedürfnisse des Menschen geht. Ich finde es deshalb absolut nicht Ziel führend, im Gegenteil, das ist ein Schritt, den man nicht setzen soll, bei allem Respekt, dass man bis zur Existenzsicherung des Menschen geht und sagt, im Falle einer Straftat soll man davon ausschließen. Ich möchte deshalb ganz bewusst zu diesem Punkt sagen, allein dieser

veranlasst uns, dem gesamten Beschlussantrag nicht zu zustimmen. Über alles andere kann man gerne diskutieren. Ich bezweifle, dass es Sinn macht, über die Zusatzleistungen, die eh schon die 5-jährige Ansässigkeit bei uns voraussetzen, zu reden. Das hat weder aus der Sicht der Steuerung noch aus der Sicht der Resozialisierung von Straftätern einen Sinn. Die finanzielle Sozialhilfe ist eines Sozialstaates nicht Würdig zur Diskussion zu stellen.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Herr Landesrat, natürlich bin ich mit dieser Antwort nicht zufrieden. Es ist eines Staates auch nicht würdig, dass er zuschaut, wie er ausgebeutet wird, wie Straftaten begangen werden, die aus dieser Sicht geradezu als Belohnung aufgefasst werden müssen. "Ich kann stehlen, mir passiert sowieso nichts!" Wie wir bereits gestern gehört haben, das Gefängnis zahlt ja sowieso der Steuerzahler. Also hat der Straftäter nichts zu befürchten, Vollpension, im Winter vielleicht auch noch warm, ... wenn man von dieser Philosophie ausgeht, also diese Menschlichkeit, diesen Humanismus teile ich nicht. Dass es Grundrechte gibt, ist mir vollkommen klar, aber sagen Sie mir einen anderen Weg, wie man die Leute davor abbringen kann. Das heißt im Umkehrschluss nichts anderes als Ausweisung! Wenn jemand straffällig wird, ist er auszuweisen! Das ist damit gemeint, und nichts anderes! Wie viele Leute sind in Südtirol abgeschoben worden? Ich könnte Ihnen x Beispiele aufzählen, wie Leute finanzielle Sozialhilfe nicht nur für 2 Monate bekommen haben. Das ist ein Märchen! Wovon leben die Leute? Ich kann Ihnen ein weiteres Beispiel sagen: In Leifers lebt eine Ausländerfamilie, die arbeitet nicht, die ist seit 3 Jahren dort, zahlt regelmäßig die Miete, ... irgendwoher wird sie das Geld schon bekommen, arbeiten tut sie auf jeden Fall nicht! Kollegin Foppa, ich bin gleich schockiert, wenn ich höre im Mittelmehr ersaufen Leute, keine Frage! Ich habe mich beispielsweise letztes Jahr maßlos geärgert, als die Geschichte mit der Bärin war, wo eine Woche die Zeitungen voll waren mit Artikeln über diese Bärin. Dass gleichzeitig hunderte Menschen ertrunken waren, war bestenfalls noch eine Randnotiz in den Medien. Wir sehen die Gewichtung, die die Gesellschaft bestimmten Ereignissen gibt. Wenn etwas tagtäglich passiert, nimmt man es gar nicht mehr zur Kenntnis. Wenn alle stehen, dann stiehlt keiner, oder? Das schaut fast so aus. Stehlen wir alle, dann stiehlt keiner mehr! Also wenn das die Philosophie ist, dann ... ich weiß schon, dass es die Möglichkeit nicht gibt anders zu behandeln. Eine bestimmte Provokation soll der Beschlussantrag beinhalten, aber auch eine klare Forderung! Wenn man im beschließenden Teil das Wort "Ausländer" mit "Personen" austauschen möchte, das sehe ich ein. Ich habe den Beschlussantrag von keinem anderen Land abgeschrieben. Das sind genau die Forderungen, die sich die Menschen von uns erwarten. Wenn es keine Folgemaßnahmen auf Straftagen gibt, dann glaubt keiner mehr an den Rechtsstaat. Wenn der Rechtsstaat abgedankt hat, dann gnade uns Gott! Dann haben wir eine Anarchie! Wie soll ich die eigenen Leute strafen, weil sie konventionierte Wohnungen besetzen, ... da gibt es sofort Sanktionen ... was auch richtig ist, aber bei diesen, da gibt es keine Sanktionen. Im Gegenteil, am nächsten Tag läuft der Großteil wieder frei herum und macht alles weiter. Es ist eine Einladung, sich auf die falsche Fährte zu begeben. Ich möchte noch einmal unterstreichen, es gibt viele anständige Ausländer in Südtirol und, man wird es nicht glauben, es kommen immer öfters Ausländer zu uns, die sich über andere Ausländer beschwerten, weil dann alle schlecht gemacht werden. Diese Leute leiden am meisten darunter, weil sie sich wirklich bemühen. Aber sie werden dann oft in den gleichen Topf geschmissen, was sie sich nicht verdient haben. Wenn es darauf ankommt, verlangen diese Leute die härtesten Strafen. Glaubt mir das! Ich bin nicht damit einverstanden, dass bei uns Leute 15.000, 18.000 Euro im Jahr bekommen fürs Nichtstun. Wie lang kann jemand diese Leistungen beanspruchen, wie lange kann jemand zum Beispiel in einer Sozialwohnung bleiben, der keine Arbeit hat? Der kann immer bleiben! Da gibt es keine Begrenzung! Dass die die Welt auslachen, wird man wohl verstehen. Dass unsere Leute sich dann ärgern, die solche Vorzüge niemals haben können, ist nicht zu verwundern und dass dann ein sozialer Konflikt entsteht. Wenn ihr das nicht begreifen wollt, müsst aber ihr die Verantwortung tragen. Wenn ihr bessere Vorschläge habt, wie man es besser lösen kann, bin ich gerne bereit darüber zu diskutieren. Aber einfach zu sagen, das geht nicht, und mit diesen schönen Sirenenengesängen gebe ich mich persönlich nicht zufrieden. Wir werden bei diesem Thema keine Ruhe geben! Wir werden auch jeden einzelnen Fall öffentlich machen ohne Namen. Glaubt mir, das sind viele! Die Verantwortung habt ihr zu tragen, ihr wisst es, und ihr lässt es zu. Es ist in der Geschichte immer so gewesen, dass man im Nachhinein gesagt hat: "das haben wir nicht gewusst, hätte man das gewusst, dann hätten wir anders getan". Sehenden Auges, solchen Dingen zustimmen, das ist verantwortungslose Politik!

ACHAMMER (Landesrat für deutsche Bildung und Kultur, Integration - SVP): In eigener Sache, möchte ich einen Satz hinzufügen. Pius Leitner sagt also: Personen, die sich eines Eigentumsdeliktes bzw. einer Sachbeschädigung schuldig gemacht haben, von der finanziellen Sozialhilfe ausgeschlossen werden. Also, so etwas Lächerliches habe ich selten gehört!

PRÄSIDENT: Wir kommen zur Abstimmung über den so geänderten Beschlussantrag und stimmen getrennt über die Prämissen, Punkt 1, Punkt 2 und Punkt 3 des beschließenden Teils ab, wie vom Abgeordneten Leitner beantragt.

Ich eröffne die Abstimmung über die Prämissen: mit 10 Ja-Stimmen, 19 Nein-Stimmen und 1 Stimmenthaltung abgelehnt.

Ich eröffne die Abstimmung zu Punkt 1 des beschließenden Teils: mit 11 Ja-Stimmen und 21 Nein-Stimmen abgelehnt.

Ich eröffne die Abstimmung zu Punkt 2 des beschließenden Teils: mit 10 Ja-Stimmen und 22 Nein-Stimmen abgelehnt

Ich eröffne die Abstimmung zu Punkt 3 des beschließenden Teils: mit 10 Ja-Stimmen und 20 Nein-Stimmen abgelehnt.

Somit ist der gesamte Beschlussantrag abgelehnt.

Punkt 9 der Tagesordnung: **"Beschlussantrag Nr. 341/15 vom 5.3.2015, eingebracht von den Abgeordneten Dello Sbarba, Foppa und Heiss, betreffend ein intermodales Verkehrszentrum in Sigmundskron."**

Punto 9 all'ordine del giorno: **"Mozione n. 341/15 del 5/3/2015 presentata dai consiglieri Dello Sbarba, Foppa e Heiss, riguardante il Centro intermodale a Ponte Adige."**

Ein intermodales Verkehrszentrum in Sigmundskron

Das Land beabsichtigt die Verwirklichung eines intermodalen Verkehrszentrums in Sigmundskron. Das erstplatzierte Projekt beim entsprechenden Ideenwettbewerb sieht unter anderem den Abriss der derzeitigen Etschbrücke, den Bau einer neuen, 10 Meter hohen und weiter nach Westen verlegten Brücke, den Abriss dreier Häuser, die Nutzung des Mebo-Centers als "Medienzentrum" des BLS und andere Einrichtungen vor. Die Kosten dafür belaufen sich auf schätzungsweise 37 Millionen €, aber die Gesamtkosten, einschließlich der Eisenbahntechnik usw., sind sicher sehr viel höher.

Das Projekt wird von den Anrainern nicht gutgeheißen, wie auch aus einer am 25. Februar 2015 in Frangart abgehaltenen Versammlung hervorging. Bürgerinnen und Bürger, angrenzende Familien, Grundeigentümer und verschiedene Orts- und Bezirkspolitiker sprachen sich sowohl gegen die Vorgangsweise – zumal die Bevölkerung von Anfang an und nicht erst nach dem Ausgang des Ideenwettbewerbs hätte miteinbezogen werden sollen – als auch gegen das Projekt als solches aus, schon alleine wegen der zu erwartenden umwelt- und landschaftsrelevanten Auswirkungen auf diesen naturbelassenen und kulturträchtigen Ort, der Inanspruchnahme weiterer landwirtschaftlicher Flächen und der zu erwartenden Verkehrszunahme in Frangart.

Derartige öffentliche Bauvorhaben können heute ohne den Konsens der Bevölkerung nicht mehr verwirklicht werden; diese muss von Anfang an, von der Ideensammlung bis zur endgültigen Projektierung miteinbezogen werden.

Aus all diesen Gründen,

*verpflichtet
der Südtiroler Landtag
die Landesregierung,*

das Siegerprojekt des Ideenwettbewerbs fallen zu lassen und das intermodale Verkehrszentrum in Sigmundskron von Grund auf neu zu planen, wobei die Bevölkerung konkret bei der Erstellung des neuen Projekts einzubinden ist: ein Projekt, mit dem die Umwelt- und Landschaftsauswirkungen sowie die Ausgaben auf ein Minimum reduziert werden und das von der Bevölkerung akzeptiert wird.

Centro intermodale a Ponte Adige

La Provincia ha intenzione di realizzare un "Centro intermodale a Ponte Adige". Il primo classificato nel relativo concorso di idee è stato un progetto che prevede tra l'altro l'eliminazione dell'attuale ponte sull'Adige, un nuovo enorme ponte sopraelevato di 10 metri di altezza spostato verso ovest, l'abbattimento di 3 case, il riutilizzo della struttura "Mebo-Center" come "centro media" a disposizione di BLS e altri soggetti. I costi stimati sono 37 milioni di euro, ma quelli complessivi – comprese opere ferroviarie ecc. – saranno certamente più alti.

Il progetto non ha il consenso della popolazione residente, come ha dimostrato l'assemblea popolare tenutasi a Frangarto il 25 febbraio 2015. Comuni cittadine e cittadini, famiglie confinanti, proprietari dei terreni e diversi esponenti politici locali e di circondario si sono espressi chiaramente sia contro il metodo seguito – poiché la popolazione doveva essere coinvolta fin dall'inizio e non informata solo dopo l'esito del concorso di idee – sia contro il progetto in sé, che avrà un forte impatto ambientale e paesaggistico su un sito naturale e culturale importante, consumerà ulteriore suolo agricolo e attirerà di nuovo su Frangarto un consistente flusso di traffico.

Oggi non è più possibile realizzare opere pubbliche di questa portata senza il consenso della popolazione, che va coinvolta fin dall'inizio, dalla prima raccolta di idee fino alla progettazione definitiva.

Per tutti questi motivi,

il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano

impegna

la Giunta provinciale

ad accantonare il progetto vincitore del concorso di idee e a riprendere da capo la progettazione del "Centro intermodale a Ponte Adige", coinvolgendo la popolazione in un processo di reale partecipazione, al fine di elaborare un nuovo progetto che riduca al minimo l'impatto ambientale, paesaggistico ed economico dell'opera e sia accettato dalla popolazione.

Es ist ein Änderungsantrag eingebracht worden, vom Abgeordneten Dello Sbarba, der wie folgt lautet: "Der beschließende Teil erhält folgende Fassung: Der Südtiroler Landtag verpflichtet die Landesregierung, das Projekt für das intermodale Verkehrszentrum in Sigmundskron zu überarbeiten und dabei die Bevölkerung konkret bei der Erstellung des neuen Projekts einzubinden. Im neuen Projekt müssen die Umwelt- und Landschaftsauswirkungen sowie die Ausgaben auf ein Minimum reduziert werden und das Projekt muss von der Bevölkerung akzeptiert werden."

"La parte dispositiva è così sostituita: "Il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano impegna la Giunta provinciale a rivedere la progettazione del "Centro intermodale a Ponte Adige", coinvolgendo la popolazione in un processo di reale partecipazione, al fine di elaborare un nuovo progetto che riduca al minimo l'impatto ambientale, paesaggistico ed economico dell'opera e sia accettato dalla popolazione."

Abgeordneter Dello Sbarba, bitte.

DELLO SBARBA (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda): È prevista la realizzazione di un Centro intermodale a Ponte Adige, progetto certamente positivo. Per dare attuazione a questo progetto è stato fatto un concorso di idee. Il primo classificato è un progetto che, abbiamo visto, viene respinto sia dalla popolazione locale che dai responsabili politici. Ho partecipato, e ringrazio la sezione locale della Volkspartei per aver organizzato quell'incontro pubblico aperto a tutti a cui ho avuto la fortuna di partecipare. Noi eravamo anche stati contattati da diverse persone che abitano lì, da alcuni cittadini la cui casa dovrebbe essere abbattuta per costruire il nuovo ponte del Centro intermodale, e ricordo benissimo quella sera in cui molti di noi hanno ascoltato innanzitutto la protesta dei cittadini, il fatto che non erano stati coinvolti nella progettazione ma solo ad un certo punto era stato presentato un progetto. Lì ci sono tre masi che devono essere abbattuti, questo ponte sopraelevato è di enormi dimensioni, 10 metri di altezza, spostato di 50 metri, quindi comporta un impatto ambientale enorme in una situazione molto delicata, Frangarto è uno dei luoghi anche della memoria in qualche modo di questa terra oltre che della geografia anche dell'architettura di questa terra, la spesa sono 37 milioni di euro non so se comprensivi delle opere ferroviarie o meno, comunque una spesa enorme. Poi i cittadini e le cittadine hanno posto un problema che è questo: con la circonvallazione che dall'Oltradige incanala il traffico sulla strada a quattro corsie e poi sbocca in viale Druso, si è cercato di spostare il traffico dagli abitati di quella zona, invece con la realizzazione di questa grossa direttrice di transito si rischia di riportare il traffico pendolare dell'Oltradige sulla strada più breve, cioè su quella. Tra l'altro c'è anche una cosa strana, perché su questo progetto si sono accumulate idee. Abbiamo visto tutti i piani che sono stati presentati dall'architetto che ha vinto, c'è tutta una parte che è volta a riciclare l'ex Mebo Center, quella struttura fatiscente che è stata costruita in maniera avventurosa e poi non ha mai avuto il permesso di aprire in un "Media Center" e lì c'è scritto BLS, c'è scritto RAI, poi uno parla con la Rai e nessuno ne sa niente, BLS non lo so, ma la cosa è molto discutibile. Soprattutto sono discutibili questi due temi, quello dell'impatto ambientale del ponte che essendo alto 10 metri, quindi lunghissimo, io ho fatto i conti è circa un km., parte da molto prima e cala molto dopo, l'impatto di alterazione anche delle proprietà è grossa, appunto queste tre case che devono essere rase al suolo, e la preoccupazione del traffico.

In questa assemblea, che è stata organizzata dall'Obmann della Volkspartei di Frangarto, a cui va riconosciuto un impegno particolare nell'ascolto dei cittadini e cittadine, c'erano anche diversi rappresentanti politici, ricordo per esempio l'intervento del collega Schiefer, e dopo c'è stato un impegno a livello di Consiglio comunale di Bolzano per intervenire su questo tema, per raccogliere la voce della cittadinanza e a fine marzo, riconosco anche qui, la mozione era stata promossa dal gruppo eco sociale ma certamente c'è stata un'attiva collaborazione col gruppo Volkspartei, ricordo che il collega Steger come Obmann di Bolzano si è impegnato a raccogliere la volontà e la protesta dei cittadini, e in Consiglio comunale c'è stato un voto a larga maggioranza per una mozione che in sostanza dice quello che oggi riproponiamo in Consiglio provinciale, cioè che questo progetto va rifatto, sostanzialmente non è più attuale, non corrisponde più alle esigenze, ai criteri né alle volontà dell'amministrazione né della cittadinanza e va rifatto salvando ovviamente l'idea del centro intermodale ma andando a definire un progetto che abbia un impatto ambientale minore, un costo economico minore e un progetto che sia frutto di una progettazione partecipata insieme alla popolazione in modo tale che quest'opera sia accettata dalla popolazione. Non è più possibile, nel 2015, in provincia di Bolzano, pensare che si fa un ponte, si spendono 37 milioni, si radono al suolo due masi e un condominio ecc. e questo la popolazione intorno lo sa solo a progetto fatto.

Con questa mozione vogliamo impegnare un progetto fondamentale, ripeto che la nostra mozione è molto simile a quella approvata in Consiglio comunale di Bolzano, ma il Consiglio comunale di Bolzano ha delle competenze molto limitate su questo argomento. Il vero soggetto coinvolto in questo progetto è la Provincia, c'era l'assessore Mussner quella sera che ha ascoltato tutti gli interventi, ha argomentato come si deve fare, ma anche detto che si sarebbe portato a casa degli argomenti di riflessione molto forti, quindi la proposta che noi facciamo è che il Consiglio della Provincia autonoma impegni la Giunta provinciale, qui abbiamo modificato leggermente la parte dispositiva della nostra mozione perché effettivamente scrivere in una mozione che bisogna buttare via il progetto vincitore di concorso dal punto di vista giuridico non è esattamente quello che può funzionare, ma abbiamo riformulato così, in accordo con altri colleghi, con il collega Steger e l'assessore Mussner, quindi si impegna la Giunta provinciale *"a rivedere la progettazione del "Centro intermodale a Ponte Adige", coinvolgendo la popolazione in un processo di reale partecipazione, al fine di elaborare un nuovo progetto che riduca al minimo l'impatto ambientale, paesaggistico ed economico dell'opera e sia accettato dalla popolazione."*

Questo mi sembra sia il quadro di volontà comune che si è creato in queste settimane. Ognuno di noi è stato coinvolto. Io sono andato lì più volte chiamato dalle persone e poi a questa serata molto bella in cui tutti hanno messo le carte in tavola e si sono confrontati, questa formulazione mi sembra possa raccogliere questa volontà comune e che dia anche un segnale definitivo, perché lo dà il Consiglio provinciale, l'ente Provincia che alla fine è il soggetto attuatore del progetto alla popolazione in modo tale che su questa questione ci sia effettiva chiarezza e si riparta con una progettazione più sensata.

BLAAS (Die Freiheitlichen): Inhaltlich möchte ich nicht auf diesen Beschlussantrag eingehen. Ich habe nur einige Ungereimtheiten festgestellt und hätte da einige Fragen an die Einbringer. Ich halte fest, es gab einen Ideenwettbewerb, der hat für Projekte dieser Größenordnung sicherlich gutes Geld gekostet. Also auch hier sollte man dann Ross und Reiter nennen, ob hier am Bedarf vorbei oder ob hier laut den Vorgaben der Auftraggeber projektiert, geplant und dann auch beschlossen worden ist. Das zum einen. Zum anderen lese ich in den Prämissen: "das Projekt wird von den Anrainern nicht gutgeheißen wie auch aus einer am 25. Februar 2015 in Frangart abgehaltener Versammlung hervorging". Für mich ist das eine etwas gewagte These, wenn man laut einer besuchten Bürgerversammlung feststellt, ob ein Projekt von den Anrainern nicht gutgeheißen wird oder teilweise nicht gutgeheißen wird. Was den beschließenden Teil anbelangt, so steht: "... sowie die Ausgaben auf ein Minimum reduziert werden." Was ist dieses Minimum? Minimum ist für mich ein sehr dehnbarer Begriff und nicht unbedingt aussagekräftig. Wenn hier steht: "und das Projekt muss von der Bevölkerung akzeptiert werden", machen wir da wieder eine Bürgerversammlung und stellen fest, ob es akzeptiert wird? Machen wir eine Volksbefragung? Wie soll das laufen? Das sind alles Parameter, die mir so im Beschlussantrag zwar ganz grob gut gehen aber faktisch sagen Sie mir nicht was Sie eigentlich erreichen wollen. Ich sehe Sie sind sehr amüsiert, Frau Foppa. Ich auch, wenn ich diesen Beschlussantrag durchlese. Bitte könnten Sie mich hierzu aufklären, danke!

KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Grundsätzlich sind hier die Sorgen, die vonseiten der Bevölkerung eingebracht wurden, nachzuvollziehen. Es soll hier wieder im Grunde genommen ein weiteres Mammutprojekt errichtet werden. Das ist dann wieder ein "Südtirolianismus", dieses intermodale Verkehrszentrum, was das wieder einmal sein soll, weiß eigentlich kein Mensch. Ich habe nachgeschaut, ein intermodales Verkehrszentrum existiert in Rostock und ist ein Flughafen, wo Schiffe ihre Container abladen können. Ich kann mir kaum vorstellen,

dass auf der Etsch Container angebracht werden, die irgendwo in Sigmundskron verladen werden sollen. Ich lasse mich aber gerne eines besseren belehren. Nichts desto weniger ist es wichtig, hier darüber nachzudenken, ob ein derartiges Projekt, das das gesamte Umfeld um Sigmundskron verändert, wirklich so on passe gebaut werden sollte. Wir haben bereits mit dem Mebocenter gesehen, was dort errichtet wurde und das war bestimmt nicht zum Nutzen sei es der dortigen Infrastrukturen aber auch des Landschaftsbildes. Ich glaube schon, dass es sinnvoll ist, ein solches Projekt nochmals gründlich zu überlegen. Ich denke, es braucht nicht immer eine Volksabstimmung, sondern hier braucht es nur eine Standortbestimmung, d.h. was wollen wir und was brauchen wir überhaupt? Ist es überhaupt notwendig, ein solches Zentrum, ein solches intermodales Verkehrszentrum in Sigmundskron zu errichten? Ich bin mir da nicht sicher, ob wir so etwas unbedingt brauchen. Ein letzter Hinweis sei mir noch für die Kollegen der Grünen erlaubt, da sie sich ganz gerne dieser faschistischen Ortsnamen bedienen. Sagen Sie mir bitte wo Ponte Adige ist. Diesen Begriff gibt es nämlich nicht, weder im Italienischen noch von Tolomei. Nein! Auf der Eisenbahnstation steht "Ponte d'Adige", aber nicht einmal das gibt es, weil Tolomei hat festgeschrieben, dass die Eisenbahnstation "Stazione di Castel Firmiano" heißt. Das hat sich also irgendjemand aus dem Hut gezaubert, aber da spielt Wissenschaftlichkeit keine Rolle, das übernehmen wir einfach. Ich finde, es ist aber wichtig, manchmal auch auf solche Sachen hinzuweisen!

STEGER (SVP): Es geht auch darum, den Ort Sigmundskron zu bewahren, auch den Ort am Bahnhof. Es geht darum, dass man die Situation verbessert. Wir wissen, es ist ein zentraler Knotenpunkt zwischen Überetsch und dem Bozner Ballungszentrum, zwischen Meran und dem Bozner Ballungszentrum. Es ist einer der ganz wichtigen Knotenpunkte im ganzen Land und es ist sicher notwendig und sinnvoll, wenn dieser Knotenpunkt verkehrstechnisch sauber organisiert wird. Dazu hat es auch einen Ideenwettbewerb gegeben. Ich halte aber gar nichts von Megaprojekten diesbezüglich und schon gar nicht wenn sie, wie in diesem Fall, einfach dazu führen, dass Häuser abgerissen werden müssen, dass man durch bewohntes Gebiet fährt, ohne vorher das mit der Bevölkerung abzusprechen bzw. ohne dass die betroffene Bevölkerung eingebunden wird. Insofern denke ich, dass niemand etwas dagegen hat, dass wir diesen Ort Sigmundskron perfekt anbinden. Intermodal, das ist nicht chinesisches, Intermodalzentren, das ist ein Terminus, der gerade nicht schön ist, Herr Kollege Knoll, auch mir gefällt er nicht, aber man versteht schon, was dort passiert. Es geht nicht nur um Verladestellen von Schiff auf Eisenbahn bzw. Auto, sondern von Eisenbahn auf die Straße, also intermodal heißt von einem Verkehrsträger zum anderen. Ich denke, dass wir hier gut tun, ein sauberes Konzept zu erstellen, das maßvoll sein muss und das von der dortigen Bürgerschaft akzeptiert werden muss. In diesem Sinne unterstütze ich den so geänderten Antrag vom Kollegen Dello Sbarba. Wir haben uns als SVP-Bozen sofort gerührt, als wir von den Ergebnissen dieses Wettbewerbes gehört haben und wir haben uns mit dem zuständigen Landesrat besprochen, der auch überzeugt ist, es nur gemeinsam mit den Menschen zu machen. Es ist in diesem Bereich ganz wichtig, dass man richtig vorgeht, richtig in dem Sinn, dass man die Potentiale, die gerade auch in Sigmundskron sind, zu nutzen. Da geht es um Fahrradtourismus, um Wandertourismus, um Tourismus von Naherholung, um alternative E-Mobilität, um Bahnmobilität integriert in die Gesamtmobilität, um regionale Transportlogistik. Da geht es um viele wesentliche Punkte, die richtig gesetzt werden müssen. In diesem Sinne hoffe ich, dass ein überarbeitetes Konzept, das maßvoll ist, das die Bürgerinnen und Bürger von Sigmundskron und Frangart einbindet, zum Ziel führt und dafür werden wir alle gemeinsam einstehen.

MUSSNER (Landesrat für ladinische Bildung und Kultur, Museen und Denkmäler, Vermögen und Mobilität - SVP): Beim Erstellen von öffentlichen Bauten werden Wettbewerbe ausgeschrieben für einen anstehenden Bauauftrag oder für eine generelle Ideenfindung, wo ein optimaler Entwurf gesucht wird. Da es aber trotz präziser Vorgaben immer noch viele verschiedene Möglichkeiten gibt, ein Bauwerk zu strukturieren, zu konstruieren und zu gestalten, versucht man die individuell beste Lösung zu finden anhand derer die weitere Planung erfolgen sollte bzw. kann. Hier wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben und meiner Ansicht nach war es auch richtig so. Auf Italienisch sagt man "libero", das heißt frei, jeder kann seine Ideen einbringen. Ob es dies braucht oder nicht, Kollege Knoll, da muss man sagen, dass Sigmundskron doch etwas braucht. Es braucht hauptsächlich eine Zivilschutzmaßnahme in Zusammenhang mit der Brücke, die einen großen Teil des Projektes darstellt. Wie man es gelöst hat, war für uns alle fraglich. Wir haben es in der Sitzung vom Februar erfahren, es waren mehrere von uns dort, es ist so gegangen wie Sie es hier beschrieben haben. Ich möchte einen Satz herausnehmen und zwar "il riutilizzo della struttura Mebocenter". Es war ein freier Wettbewerb. Die Projektanten konnten frei die Ideen einbringen, sie hatten das auch vorgesehen, aber wir hatten es eigentlich nicht in unseren Richtlinien bzw. Maßnahmen vorgesehen. Dass es eine Intervention braucht, das ist sicher, und zwar aus mehreren Gründen. Dieser Be-

schlussantrag ist abgeändert worden, er wurde überarbeitet, und wir finden es so richtig. Wir sollten einfach versuchen, so vorzugehen, wie es hier vorgebracht worden ist. Wir sollten diesen Antrag genehmigen und wir werden die Arbeiten dann so angehen, wie es hier vorgesehen ist. Das sind alles Punkte, die wir damals bei der Diskussion draußen gehört haben und mitgenommen haben.

DELLO SBARBA (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda): Ringrazio tutti coloro che sono intervenuti e in maniera particolare i colleghi Steger e Knoll e l'assessore Mussner che hanno espresso un sostegno a questa mozione. Ho controllato quanto diceva Knoll sulla toponomastica. In effetti sul sito della SAD la stazione viene chiamata "Ponte d'Adige" poi nella prima riga c'è scritto: "non lontano dalla stazione di Ponte Adige" ecc. Diciamo che "Ponte Adige" è una dizione popolare, però, presidente Widmann chiedo che le parole "Ponte Adige" vengano sostituite con le parole "Ponte d'Adige" che è la dizione ufficiale della SAD.

Qual è l'obiettivo? Mi scuso con il collega Blaas perché forse la parte introduttiva della mozione era un po' troppo sintetica, è una mozione scaturita dal clima di quella sera in cui c'era tutta Frangarto nella sala dove abbiamo fatto l'assemblea e l'obiettivo, per chi quella sera c'era, era molto chiaro: questo progetto deve essere ridotto, non è attuale né attuabile, deve essere ridotto nelle dimensioni, nell'impatto e soprattutto la progettazione deve essere ripresa coinvolgendo la popolazione.

Naturalmente il Consiglio provinciale non è un organo amministrativo, non si votano delibere come in consiglio comunale dove si deve andare nel particolare. Noi proponiamo che il Consiglio provinciale esprima una volontà politica, e questa volontà mi sembra chiara. Tra l'altro credo che i funzionari dell'assessore Mussner abbiano preso appunti e verbalizzato tutte le osservazioni che erano venute fuori quella sera. Si tratta di riprendere la progettazione in un modo più sensato coinvolgendo la popolazione. Siamo solo ad un primo concorso di idee quindi credo che la Provincia abbia molti margini di manovra per modificare il progetto e per riprogettare qualcosa che abbia senso.

Ringrazio tutti i colleghi e le colleghe che vorranno votare questa mozione.

MUSSNER (Landesrat für ladinische Bildung und Kultur, Museen und Denkmäler, Vermögen und Mobilität - SVP): In persönlicher Angelegenheit möchte ich noch etwas sagen. Herr Knoll, intermodaler Verkehr ist eine Unterart des multimodalen Verkehrs und beschreibt eine mehrgliedrige Transportkette bei dem ein und derselbe Transport oder Ladeinheit mit mindestens zwei verschiedenen Verkehrsträger befördert wird. Eine untergeordnete Form von intermodalem Verkehr ist der kombinierte Verkehr. Das gibt es also und draußen wird so etwas zur Anwendung kommen.

PRÄSIDENT: Wir kommen nun zur Abstimmung. Ich eröffne die Abstimmung zum so geänderten Beschlussantrag: mit 28 Ja-Stimmen und 1 Stimmenthaltung genehmigt.

Landeshauptmann Kompatscher, Sie haben das Wort.

KOMPATSCHER (Landeshauptmann - SVP): Nur ganz kurz zum Fortgang der Arbeiten! Nachdem ich beim nächsten Punkt dran wäre und später auch noch, möchte ich ersuchen, die Behandlung von Tagesordnungspunkt 10 kurz auszusetzen. Landesrat Theiner und ich müssen jetzt dringend zur Vertragsunterzeichnung "Erwerb der Enel-Anteile". Heute wird der definitive Vertrag unterschrieben. Es wird nicht all zu lange dauern, deshalb ersuche ich, inzwischen die anderen Punkte zu behandeln, bis wir wieder zurück sind.

PRÄSIDENT: Danke schön für die Mitteilung! Da es ein absolut institutioneller Grund ist, denke ich, dass es wichtig ist, diesen auch wahrzunehmen.

Punkt 11 der Tagesordnung: "**Beschlussantrag Nr. 344/15 vom 13.3.2015, eingebracht von den Abgeordneten Oberhofer und Pöder, betreffend Religionsunterricht an Südtirols Pflichtschulen fördern und unterstützen**".

Punto 11 all'ordine del giorno: "**Mozione n. 344/15 del 13/3/2015, presentata dai consiglieri Oberhofer e Pöder, riguardante: promuovere e sostenere l'insegnamento della religione nella scuola dell'obbligo in Alto Adige**".

● ● ● ● ● ● ● ●

und unterstützen

Gemäß Artikel 35 der Schul- Durchführungsbestimmungen zum Autonomiestatut, D.P.R. vom 10. Februar 1983, Nr. 89, ist der Religionsunterricht an Südtirols Pflichtschulen im Mindestausmaß von einer Wochenstunde Pflicht. Die Stundenanzahl kann auf zwei Wochenstunden angehoben werden, darf aber das Mindestausmaß von einer Unterrichtsstunde pro Woche nicht unterschreiten. Der Religionsunterricht hat sich laut Durchführungsbestimmungen an den konsolidierten lokalen Traditionen ("althergebrachter Landestradiation") zu orientieren.

An den Grundschulen gab es bislang im Durchschnitt 68 Jahresstunden Religionsunterricht, an den Mittelschulen 51 Jahresstunden. Der Religionsunterricht ist laut Gesetz ein ordentliches Lehrfach, muss von den daran teilnehmenden Schülern besucht werden, aber ist nicht versetzungsrelevant. Für das Fach "Katholische Religion" gelten zwar dieselben Bewertungsbestimmungen, wie für alle anderen Fächer, allerdings spielt die positive oder negative Bewertung des Faches Religion für die Versetzung in die nächst höhere Klasse, bzw. für die Zulassung zur Abschlussprüfung keine Rolle. Dies gilt ebenso für die Errechnung des Notendurchschnitts. Dieser Umstand hat zur immer gängigeren Meinung, sei es bei den Schülern, wie auch bei den Eltern, geführt, dass der Religionsunterricht und Religion insgesamt "unwichtig" sei. Zeitgleich wird jedoch ein besorgniserregender Werteverfall bei der jungen Generation beklagt. Diese Haltung lässt sich durch die Tatsache bestätigen, dass die Abmeldungen vom Religionsunterricht in den Südtiroler Grund- und Mittelschulen mit jedem Jahr ansteigen. Alternativ zum Religionsunterricht haben die Schüler die Möglichkeit ein von der Schulstelle ausgearbeitetes Angebot in Anspruch zu nehmen, sich unter Aufsicht selber zu beschäftigen, oder während des Religionsunterrichts die Schule zu verlassen.

Letzthin wurde zudem immer wieder die Forderung laut, den Religionsunterricht zugunsten des Zweitsprachenunterrichts zu reduzieren. Natürlich ist für die Entwicklung eines jungen Menschen, hin zu einem reifen Mitglied der Gesellschaft, sowohl das Erlernen und Kennenlernen von unterschiedlichen Sprachen, als auch die Vermittlung von Werten – darunter fallen auch die religiösen Werte – wichtig. Allerdings dürften über 2.000 Stunden an Zweitsprachenunterricht während des Pflichtschulunterrichts, bei entsprechendem Lehrprogramm und bei entsprechendem Einsatz der Lehrer und Schüler in Unterstützung verschiedenster Zusatzangebote ausreichen, um die Zweitsprache mehr als ausreichend zu erlernen.

Deshalb gilt es, den Religionsunterricht nicht nur zu schützen, sondern nach Möglichkeit sogar auszubauen, Befreiungen zu reduzieren und die Versetzungsrelevanz des Religionsunterrichts nach Möglichkeit einzuführen und zu stärken.

Dies vorausgeschickt,
beschließt

der Südtiroler Landtag:

1. Der Landtag bekräftigt die Wichtigkeit des Religions- und Werteunterrichts an Südtirols Schulen.
2. Die Südtiroler Landesregierung wird verpflichtet, alle gesetzlichen Möglichkeiten auszuschöpfen, um eine Reduzierung der Jahresstundenanzahl des Religionsunterrichts zu verhindern.
3. Die Möglichkeit der Versetzungsrelevanz des Religionsunterrichts ist zu prüfen und gegebenenfalls mit geeigneten Schritten einzuführen.
4. Die Alternativen bei einer Befreiung vom Religionsunterricht sind, im Sinne einer guten Ausbildung, auf den verpflichtenden Besuch eines versetzungsrelevanten Faches zu beschränken.

Promuovere e sostenere l'insegnamento della religione nella scuola
dell'obbligo dell'Alto Adige

Ai sensi dell'articolo 35 delle norme di attuazione sulla scuola dello Statuto di autonomia, D.P.R. 10 febbraio 1983 n. 89, l'insegnamento della religione è obbligatorio per almeno un'ora alla settimana. Le ore di insegnamento della religione possono essere aumentate a 2 ore settimanali, ma comunque non è consentito andare al di sotto del minimo previsto pari a un'ora per settimana. Secondo le norme di attuazione in vigore, l'insegnamento della religione deve orientarsi alle consolidate tradizioni locali.

Finora durante l'anno scolastico nelle scuole elementari venivano impartite 68 ore di insegnamento della religione, e nelle scuole medie 51. Ai sensi delle norme di legge, la religione è una regolare materia di insegnamento per la quale sussiste l'obbligo di frequenza da parte degli alunni, sebbene sia irrilevante ai fini della promozione. Per la materia "religione cattolica" valgono gli stessi criteri di valutazione delle altre materie, anche se poi la valutazione positiva o negativa di questa materia non incide sulla promozione alle classi successive ovvero sull'ammissione all'esame finale. Lo stesso dicasi per il calcolo della media dei voti. Questo fatto ha contribuito sempre più a far credere sia ai genitori sia agli alunni che l'insegnamento della religione, e la religione nel suo complesso, non siano importanti. E questo va di pari passo con una preoccupante perdita di valori nei giovani, confermata anche dal fatto che in Alto Adige ogni anno cresce il numero degli alunni e delle alunne delle scuole elementari e medie che chiedono di essere esonerati dall'insegnamento della religione. In alternativa alle ore di religione, gli alunni possono optare per un'altra offerta formativa della scuola, dedicarsi sotto sorveglianza ad altre attività oppure lasciare la scuola durante le ore di insegnamento della religione.

Ultimamente si è chiesto più volte di ridurre le ore di religione a favore dell'insegnamento della seconda lingua. Ovviamente affinché una persona giovane possa diventare un componente responsabile della società, è importante apprendere sia più lingue, sia i valori, tra cui anche quelli religiosi. Tuttavia, 2.000 ore di insegnamento obbligatorio della seconda lingua, un piano didattico apposito e varie altre offerte formative di supporto con la partecipazione di insegnanti e alunni dovrebbero essere più che sufficienti per riuscire a imparare la seconda lingua.

Pertanto bisogna non solo difendere l'insegnamento della religione, ma anche – se possibile – ampliarlo, riducendo le esenzioni e rendendola eventualmente determinante ai fini della promozione alle classi successive.

Ciò premesso,

il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano
delibera quanto segue:

1. Il Consiglio provinciale ribadisce l'importanza dell'insegnamento della religione e dei valori nelle scuole della Provincia autonoma di Bolzano.
2. La Giunta provinciale viene impegnata a fare quanto in suo potere a livello legislativo per evitare la riduzione delle monte ore annuo di religione.
3. Va verificata la possibilità di attribuire rilevanza all'insegnamento della religione ai fini della promozione alle classi successive ed eventualmente attuare tale obiettivo adottando le necessarie misure.
4. Allo scopo di garantire una buona formazione, in caso di esenzione dall'insegnamento della religione la scelta della materia alternativa da frequentarsi obbligatoriamente va limitata a quelle rilevanti ai fini della promozione.

Abgeordnete Oberhofer, Sie haben das Wort für die Erläuterung.

OBERHOFER (Die Freiheitlichen): Vielen Dank, Herr Präsident! "Religionsunterricht an Südtirols Pflichtschulen fördern und unterstützen"

Gemäß Artikel 35 der Schul- Durchführungsbestimmungen zum Autonomiestatut, D.P.R. vom 10. Februar 1983, Nr. 89, ist der Religionsunterricht an Südtirols Pflichtschulen im Mindestausmaß von einer Wochenstunde Pflicht. Die Stundenanzahl kann auf zwei Wochenstunden angehoben werden, darf aber das Mindestausmaß von einer Unterrichtsstunde pro Woche nicht unterschreiten. Der Religionsunterricht hat sich laut Durchführungsbestimmungen an den konsolidierten lokalen Traditionen ("althergebrachter Landestradiation") zu orientieren.

An den Grundschulen gab es bislang im Durchschnitt 68 Jahresstunden Religionsunterricht, an den Mittelschulen 51 Jahresstunden. Der Religionsunterricht ist laut Gesetz ein ordentliches Lehrfach, muss von den daran teilnehmenden Schülern besucht werden, aber ist nicht versetzungsrelevant. Für das Fach "Katholische Religion" gelten zwar dieselben Bewertungsbestimmungen, wie für alle anderen Fächer, allerdings spielt die positive oder negative Bewertung des Faches Religion für die Versetzung in die nächst höhere Klasse bzw. für die Zulassung zur Abschlussprüfung keine Rolle. Dies gilt ebenso für die Errechnung des Notendurchschnitts. Dieser Umstand hat zur immer gängigeren Meinung, sei es bei den Schülern, wie auch bei den Eltern, geführt, dass der Religionsunterricht und Religion insgesamt "unwichtig" sei. Zeitgleich wird jedoch ein besorgniserregender Werteverfall bei

der jungen Generation beklagt. Diese Haltung lässt sich durch die Tatsache bestätigen, dass die Abmeldungen vom Religionsunterricht in den Südtiroler Grund- und Mittelschulen mit jedem Jahr ansteigen. Alternativ zum Religionsunterricht haben die Schüler die Möglichkeit ein von der Schulstelle ausgearbeitetes Angebot in Anspruch zu nehmen, sich unter Aufsicht selber zu beschäftigen, oder während des Religionsunterrichts die Schule zu verlassen.

Letzthin wurde zudem immer wieder die Forderung laut, den Religionsunterricht zugunsten des Zweitsprachenunterrichts zu reduzieren. Natürlich ist für die Entwicklung eines jungen Menschen, hin zu einem reifen Mitglied der Gesellschaft, sowohl das Erlernen und Kennenlernen von unterschiedlichen Sprachen, als auch die Vermittlung von Werten – darunter fallen auch die religiösen Werte – wichtig. Allerdings dürften über 2.000 Stunden an Zweitsprachenunterricht während des Pflichtschulunterrichts, bei entsprechendem Lehrprogramm und bei entsprechendem Einsatz der Lehrer und Schüler in Unterstützung verschiedenster Zusatzangebote ausreichen, um die Zweitsprache mehr als ausreichend zu erlernen.

Deshalb gilt es, den Religionsunterricht nicht nur zu schützen, sondern nach Möglichkeit sogar auszubauen, Befreiungen zu reduzieren und die Versetzungsrelevanz des Religionsunterrichts nach Möglichkeit einzuführen und zu stärken.

Dies vorausgeschickt,

beschließt
der Südtiroler Landtag:

1. Der Landtag bekräftigt die Wichtigkeit des Religions- und Werteunterrichts an Südtirols Schulen.
2. Die Südtiroler Landesregierung wird verpflichtet, alle gesetzlichen Möglichkeiten auszuschöpfen, um eine Reduzierung der Jahresstundenanzahl des Religionsunterrichts zu verhindern.
3. Die Möglichkeit der Versetzungsrelevanz des Religionsunterrichts ist zu prüfen und gegebenenfalls mit geeigneten Schritten einzuführen.
4. Die Alternativen bei einer Befreiung vom Religionsunterricht sind, im Sinne einer guten Ausbildung, auf den verpflichtenden Besuch eines versetzungsrelevanten Faches zu beschränken."

Nur ganz kurz zur Erläuterung: In einer Antwort auf die Anfrage meines Kollegen Sigmar Stocker vom Juli 2014 wurde bestätigt, dass der Religionsunterricht ein sehr beliebtes Unterrichtsfach sei und dass er Raum und Zeit für die großen Fragen des Lebens bietet. Er bildet in diesem Zusammenhang nicht nur die katholische Identität der Kinder und Jugendlichen, sondern die Identität grundsätzlich, weil der Religionsunterricht kulturelle Merkmale unserer Heimat vermittelt und lernt. Genau in diesem Zusammenhang möchte ich auf die Funktion der Religionslehrer eingehen. Nur eine angemessene Wertschätzung kann Motivation fördern und warum sollte dies bei den Religionslehrern anders sein. Sie betreuen nämlich die Kinder und Jugendlichen oftmals nicht nur in der Schule sondern auch außerhalb. Sie sind als Religionslehrer kirchlich Beauftragte und somit zur Mitarbeit in der Seelsorge verpflichtet. Viele Bürger wissen nicht, dass die Religionslehrer so manche Sonntagsmessen mitgestalten und das unentgeltlich. Genau aus diesem Grund ist es wichtig, ihnen eine angemessene Wertschätzung entgegen zu bringen.

In letzter Zeit wird immer wieder betont, dass der Italienischunterricht im Sinne einer perfekten Zweisprachigkeit ausgebaut werden soll. Das ist grundsätzlich nichts Schlechtes, aber 2000 Stunden sollten da schon ausreichen. Die zu investierenden Stunden sollen - so sagt man - vom Religionsunterricht abgezogen werden und vor einigen Jahren, das weiß man, musste der Religionsunterricht an einigen Schulen schon zu Gunsten des Englischunterrichts weichen. Dies ist gesetzlich auch in Ordnung, denn bis zu 20% des Stundenkontingents dürfen von einem Fach zu Gunsten eines anderen gestrichen werden. Es ist leider so - das ist an uns herangetragen worden -, dass wieder vom Religionsunterricht gekürzt werden muss. Die Kürzungen - so hat es den Anschein - sollen wieder nur das Fach Religion betreffen. Dies führt zur unterschwelligen Vermittlung, dass der Religionsunterricht keine Bedeutung mehr hat, dass er unwichtig geworden ist. Dies ist nicht nur ein Zeichen von Geringschätzung den Lehrern gegenüber, sondern auch ein Grund für die steigenden Abmeldungen und Befreiungen vom Religionsunterricht. Hier muss ich sagen, dass wahrscheinlich die Alternativen zum Religionsunterricht zu attraktiv sind. Angesichts dieser stetigen Abmeldungen und angekündigten Kürzungen ist meines Erachtens die Verunsicherung auch im Hinblick auf die berufliche Zukunft der Religionslehrer wirklich verständlich. In Südtirol gibt es in den Grundschulen immerhin 147 Religionslehrer mit befristetem Vertrag, 54 in den Mittelschulen und 36 in den Oberschulen. Diese Lehrpersonen hängen jetzt in der Luft aufgrund dieser Gerüchte und Aussagen von Seiten einiger Schulen. Sie fürchten auch durch den beabsichtigten Stellenabbau - es war gestern in den Medien, dass im Schulwesen 358 Stellen bis zum Jahr 2018 abgebaut werden sollen -, dass genau bei den Religionslehrern wieder gekürzt wird.

Ich möchte jetzt das Wort an meinen Kollegen Pöder übergeben.

PÖDER (BürgerUnion – Südtirol - Ladinien): Kollegin Oberhofer hat das Wesentliche schon gesagt. Ich möchte noch anmerken, dass ich grundsätzlich überhaupt nicht nachvollziehen kann, warum man sich vom Religionsunterricht befreien lassen kann. Nach der selben Logik könnte man sich eigentlich auch vom Geschichtsunterricht befreien lassen, nur weil ich der Meinung bin, dass in der Mittelschule im Zuge der industriellen Revolution das Bild des Sozialismus bzw. das Bild von Marx falsch vermittelt wird oder wenn es um die Türkenkriege geht, weil dort das Bild des Islam falsch vermittelt wird, usw. Also ich kann das überhaupt nicht nachvollziehen, warum man sich befreien lassen kann. Es ist in unserem Kontext eben so, dass es verschiedene Teile des Unterrichts gibt, die aus unserer Geschichte, aus unserem Kontext, aus unserer Wertehaltung heraus vermittelt werden. Nach der Logik, dass man seine Kinder vom Religionsunterricht befreien lassen kann, könnte man in der Oberschule auch jemandem vom Philosophie- bzw. Biologieunterricht befreien lassen, weil einem nicht passt, was dort vermittelt wird. Es geht nicht darum, dass im Religionsunterricht jemand in irgendeiner Form gezwungen wird, zu konvertieren oder extrem gläubig zu sein. Es geht darum, dass unsere Werte auch in diesem Bereich vermittelt werden. Warum soll man das verschweigen? Religion ist nicht nur eine Frage der Religion sondern auch der Werte, und vor allem auch der Geschichte. Unsere Geschichte ist nicht loszulösen von der Entwicklung des Christentums und des Katholizismus. Wenn man sich davon befreien lassen kann, dann wird das einerseits vordergründig aus ethischer, religiöser Begründung getan, aber ich denke in überwiegender Weise aus Bequemlichkeit. Ich bin auch dagegen, dass man Kinder deshalb vom Religionsunterricht befreien kann, weil man einem anderen Glauben angehört. Warum? Wie gesagt, nach der selben Logik könnte man das Kind vom Geschichtsunterricht befreien lassen, weil dort bestimmte Dinge vermittelt werden, die nur in unserem Kontext und aufgrund unserer Geschichte und aufgrund unserer Wertehaltung so vermittelt werden, wie sie eben vermittelt werden. Warum soll gerade dieser wesentliche Bestandteil unserer Gesellschaft, unserer Entwicklung, unserer Geschichte nicht vermittelt werden. Vermittelt werden, nicht aufoktroziert! Ich denke, dass wir alles dazu tun sollten, dass dieser Religionsunterricht, den manche einfach über Bord werfen wollen, nicht abgewertet, nicht weiter ausgehöhlt, sondern aufgewertet wird.

FOPPA (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda): Im Anschluss an Kollegen Pöder finde ich es immer wieder interessant, welche Gefühle in mir aufkommen, wenn ich von "unsere Werte Gemeinschaft" sprechen höre, denn ich denke, dass wir gar nicht so viele Werte gemeinsam haben, wie das Abendland bereitstellen würde und bei Gott nicht alle teilen. Zum Fach, von dem hier die Rede ist, das Fach heißt Katholische Religion und steht so auch in den Bewertungsbögen, möchte ich erinnern, wenn ein Grundschüler, eine Grundschülerin heute mit 6 Jahren in die Schule kommt, dann hat er/sie zwei Mal 60 Minuten im Normalfall zur Verfügung, in der Mittelschule zwei Mal 45 Minuten pro Woche und in der Oberschule ein Mal 50 Minuten, das ist so von den Rahmenrichtlinien vorgesehen. Die Abmeldungen sind unseres Wissens nicht so sehr im Rückgang. Sie sind auf jeden Fall auf einen kleinen Prozentsatz auf eh und je beschränkt. In der ASTAT-Statistik, die uns in den letzten Tagen zugestellt wurde, war zu lesen, dass sie in der Mittelschule sogar steigend sind. Mich wundert insgesamt diese Angst von Werteverfall, den ich hier immer wieder auflese. Dass Sie so zweifeln und dass Sie gleichzeitig die Tätigkeit der Religionslehrer/Innen in Frage stellen, wundert mich schon, wenn Sie schon so viel davon halten, müssten Sie dieses Vertrauen auch haben. Das Problem, das sich uns stellt, ist aus einer Laiensicht, dass es eine Trennung zwischen Kirche und Staat sehr wohl geben soll und dass die Schulen öffentlich sind, die auch jenen Schülerinnen und Schülern Werte vermitteln sollen, die nicht der katholischen Religion angehören. Die Frage, die sich uns stellt, ist viel mehr die Frage: Was passiert eigentlich mit jenen, die den Religionsunterricht nicht besuchen? Ich bin sehr dafür, dass dies weiterhin freigestellt sein wird, und das wird sich auch nicht so schnell ändern und darüber bin ich froh. Was passiert mit diesen Schülern? Es ist nämlich so, dass gerade die Nicht-Versetzungs-Relevanz, die Sie ansprechen, es dazu bringt, dass sich im Schulalltag, - und das ist gerade das Gute, dass auch ich den Religionsunterricht wirklich anerkenne - auch mal Denk-Freiräume entstehen, Verschnaufpausen für den Kopf, das Herz und die Seele und wo auch andere Themen zur Sprache kommen können oder in den Unterricht Eingang finden, die sonst in den anderen Fächern gerade aus dem Stoffzwang nicht Platz haben. Das ist das Gute am Religionsunterricht und wir müssen jene Freiräume auch für alle anderen schaffen, die am Religionsunterricht nicht teilnehmen. Da wäre Platz für Politische Bildung, für Sozialerziehung, für Umwelterziehung und für Ethik und da wäre es ein Bedarf, der auch zunimmt, dass der anderswie gut abgedeckt würde. Hier dieser Aufschrei zu einer vermutlichen Neuaufwertung des Religionsunterrichts, der landauf und landab sehr geschätzt

wird und angenommen wird, den können wir in der heutigen Zeit eigentlich nicht nachempfinden. Wir werden uns deshalb auf jeden Fall dagegen aussprechen.

KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Manchmal ist es wirklich so, dass man in verschiedenen Welten lebt. Es ist immer eine subjektive Wahrnehmung mit wem man spricht und wen man in seinem Bekannten- und Freundeskreis hat, aber ich sage Ihnen ganz ehrlich, ich schätze den Religionsunterricht sehr. Ich kenne aber nur wenige, die sagen, dass der Religionsunterricht, so wie er heute aufgestellt ist, noch einen Sinn macht. Das sage ich, als Jemand, der den Religionsunterricht ernsthaft schätzt. Es macht zwar nicht viel Sinn, aus der persönlichen Erfahrung heraus zu erzählen, aber ich kann mich an meine Schulzeit erinnern. Wir hatten das Glück oder Pech Religion am Montag in der letzten Stunde zu haben, von 18 Schülern haben nur 4 den Religionsunterricht besucht, weil die anderen eine Stunde früher heim gingen. Das ist die Realität gewesen. Wir haben im Religionsunterricht alles gelernt außer das Fach Religion bzw. was mit christlichen Bräuchen, usw. zu tun hat, mit Ausnahme der letzten Klasse, wo wir eine gute Religionslehrerin hatten. Wir haben das Buch Siddhartha gelesen, wir haben Filme angeschaut, an warmen Tagen sind wir mit der Religionslehrerin auf die Promenade gegangen etwas trinken und ein bisschen durch die Stadt gegangen. Es war immer eine feine Zeit. Aber mit der Vermittlung von Religionsunterricht hatte es nichts zu tun. Deswegen bin ich der Überzeugung, dass der Religionsunterricht in seiner Form wie er heute existiert, vielleicht nicht in allen Schulen, aber in vielen, nicht viel bringt. Ich habe extra in Vorbereitung auf diesen Beschlussantrag mit einigen Jugendvertretern gesprochen, um mir sagen zu lassen, welches Gefühl sie haben, egal ob Mittel- oder Oberschule, überall war dieselbe Aussage: es ist so eine Art Fach, es ist zwar nicht Freizeit, aber man sitzt in der Klasse und bekommt einige Informationen so nebenbei, aber nicht wirkliche Inhalte vermittelt, wie z.B. welche Bedeutung haben bei uns die Feiertage? Was steckt dahinter? Null! Welche christlichen Traditionen gibt es bei uns? Null! Das wäre gerade heute für Schüler mit anderen Religionen interessant, damit man denen vermitteln kann, warum wir gewisse Feste feiern. Was hat das für Bedeutung? Welche Traditionen gibt es in unserem Land? Das wird nicht gemacht. Im Gegenteil, man scheut sich davor, gewisse Feste überhaupt anzusprechen z.B. Weihnachten, weil andere sich dadurch ausgeschlossen fühlen könnten. Das ist die Realität. Frau Kollegin Oberhofer, gegen eines verwehre ich mich vehement, wenn man schreibt, dass ein besorgniserregender Werteverfall bei der jungen Generation festzustellen ist. Das kann ich beim besten Willen nicht teilen! Natürlich gibt es immer solche und solche, die gibt es in der älteren Generation auch. Aber das auf die jungen Menschen in unserem Land abzuwälzen und so zu tun, als ob hier ein besorgniserregender Werteverfall zu kennzeichnen wäre, das glaube ich einfach nicht. Das Werteempfinden hat sich vielleicht verändert! Da bin ich auch ihrer Meinung. Es hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert, aber das heißt nicht automatisch, dass eine Veränderung der Werte einem Werteverfall gleichkommt. Was man früher noch als wertvoll erachtet hat, erachtet man heute mit einem anderen Blickwinkel, das heißt nicht, dass man es deshalb komplett ablehnen muss, aber man interpretiert es manchmal neu. Wenn junge Menschen nicht jeden Sonntag in die Kirche gehen, dann heißt es nicht, dass sie absolut keinen Glauben mehr haben, sondern dann heißt es, dass es oft auch eine andere Wahrnehmung des Glaubens ist. Viele Menschen glauben inzwischen, dass sie für ihren Glauben nicht jeden Sonntag in der Kirche sitzen müssen. Das muss mir nicht gefallen, das muss ich nicht teilen, aber das ist eine Realität. Die pauschal als wertlos abzukanzeln, dagegen verwehre ich mich!

HOCHGRUBER KUENZER (SVP): Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Kollegin Tamara Oberhofer, es ist gut, wenn sie das Thema Religion und den Religionsunterricht hier in den Landtag bringen. So können wir darüber diskutieren und uns dessen bewusst werden. Es ist meiner Ansicht nach nicht unsere Aufgabe, alles im Landtag zu regeln. Wir haben autonome Strukturen wie die Schule, aber auch andere öffentliche Institutionen, die sich mit diesem Bereich auseinandersetzen. Ich möchte mit einem Satz in die Vergangenheit schwenken - aber bitte nur mit einem Satz -, wenn ich an meine Mutter denke, die italienische Volksschule gegangen ist, weil die deutsche nicht möglich war. Damals wurde Religion außerhalb der Schule unterrichtet. Das heißt, dass auch diese Menschen ein religiöses Verständnis und eine Sensibilität dafür entwickelt haben. Auch das ist möglich. Wir dürfen nicht so tun, als ob es nur die Schule gäbe und alles, was in der Schule nicht vermittelt wird, schlimm und schlecht wäre. Kinder lernen von Vorbildern, ganz klar, und Werte müssen vor allem von Erwachsenen vermittelt werden.

Kollege Sven Knoll, es freut mich, wenn du schöne Erinnerungen an die Religionsunterrichtsstunde hast. Ich hatte nicht den Eindruck, dass das schlimm für dich war. Im Gegenteil, die Religionsstunde war für dich eine Zeit, in der du nicht leisten musstest. Für viele Kinder ist der Religionsunterricht auch mal eine Stunde, in der sie nichts leisten müssen. Genau das ist der Kern von Religion, dass sie sie selber sein können. Auf dem bauen dann

natürlich unsere christlichen Werte auf, die wir - wie schon gesagt worden ist - in Europa ganz stark leben. Die Angst vor dem Verlust und vor der Veränderung der Werte kann ich persönlich nicht nachvollziehen. Das Gegenteil ist eher der Fall. Wenn andere Werthaltungen und andere Weltvorstellungen neben uns gelebt werden, fordern sie uns geradezu heraus, die eigenen Werte zu hinterfragen.

Was die Qualität des Religionsunterrichts anbelangt, so hat er sich in den letzten 30 Jahren - und ich spreche aus Erfahrung, da ich auch einmal die Ausbildung zur Religionslehrerin gemacht habe - ganz stark geändert. Er wurde - das müssen wir einfach ganz offen sagen - zuerst von der Kirche in die Spur gestellt. Dann ist man weitergegangen und hat gesagt: Es geht um eine Wertevermittlung, es geht um Ethik, es geht um mehr. Ich denke, Religion ist immer in Entwicklung. Wichtig für mich persönlich ist einfach nur, dass wir imstande sind, den Kindern - so wie du schon gesagt hast - unsere Festkultur und unsere Feierkultur mitzugeben. Das ist ein wesentlicher Zusammenhalt für eine Gemeinschaft. Wir gehören dazu. Ich denke, es sind einige Elemente. Wir müssen nicht die Kirchengeschichte kennen und wir müssen auch nicht die Religions- und die einzelnen Bibelstellen auf-sagen können.

Und noch etwas ist mir ganz wichtig zu sagen: Religion in der Schule - das sagen wir immer - steckt in den Kinderschuhen. Dort muss die Grundlage gesetzt werden, aber wir müssen lernen, aus diesen Schuhen herauszuwachsen, denn dann ist Religion lebendig!

LEITNER (Die Freiheitlichen): Herr Präsident! Dieser Beschlussantrag gibt uns die Gelegenheit, ein bisschen darüber zu diskutieren, wie wir Religion heute empfinden, vor allem als Schulfach. Religion - das habe ich jetzt diesen Ausführungen entnommen - empfindet heute jeder anders. Früher war es ziemlich eindeutig, heute ist das ganz anders. Als Politiker tut man sich immer schwer damit, weil wir auch für die Trennung von Kirche und Staat sind. Aber man kann sich nicht von der Religion trennen. Das geht wahrscheinlich jedem Menschen so, dem einen vielleicht weniger, dem anderen mehr. Die religiösesten Menschen waren schlussendlich die Atheisten. Man denke an Nietzsche oder Einstein, bei denen man immer meint, dass sie die größten Atheisten gewesen sind. Wenn man genau liest, was sie schreiben, dann waren es schlussendlich die Gläubigsten. Es gibt ja das Stichwort: "Am härtesten sterben die Pfarrer." Also, Religion kann man so und anders sehen. Das Unterrichtsfach ist etwas anderes. Zu meiner Zeit war Religion in der Volksschule keine Schlaf- oder Erholungsstunde. Wir mussten den Katechismus auswendig lernen und sobald der Dekan zur Prüfung gekommen ist, musste man das wissen. Natürlich haben sich diese Zeiten total geändert und ich will das auch nicht werten. Wenn man vom Werteverfall spricht, dann ist die Frage: Haben wir noch allgemein gültige Werte in unserer Gesellschaft? Wenn jeder einen anderen hat, dann gibt es natürlich keinen Verfall. Es gibt neue - und damit hat Maria Hochgruber Kuenzer sicherlich Recht - Werte, die gelebt werden müssen. Wenn die Jugendlichen sich an den Eltern orientieren, werden sie hoffentlich das Gute nachahmen. Sonst darf man sich nicht wundern, denn das schlechte Beispiel geben meist auch die Eltern.

Mir ist in der letzten Zeit ein Satz von Peter Gauweiler, der aus der CSU ausgestiegen ist, aufgefallen. Er hat einen wirklich bemerkenswerten Satz als Politiker gesagt: "Der Wert Europas ist nicht die Münze, sondern das Kreuz." Otto von Habsburg hat gesagt: "Europa wird christlich sein oder es wird gar nichts sein." Der Papst sprach vom Genozid der Armenier, also diesem Verbrechen des Völkermordes. Die Türkei regt sich auf, dass wir im Landtag einen Beschlussantrag auf unseren Antrag hin genehmigt haben, mit dem wir das italienische Parlament auffordern, dieses Verbrechen als Völkermord zu bezeichnen. Heute soll es das Europäische Parlament tun. Das hat schon mit Werten zu tun. Dieser türkische Ministerpräsident und der Staatspräsident schreien auf und wehren sich gegen etwas, was dokumentiert ist. Wisst ihr, was damals in Südtirol hier passiert ist? Der kleine Südtiroler Landtag hat einen Beschluss gefasst, dass das Parlament sich äußern soll. Daraufhin hat der türkische Botschafter dem Landtagspräsidenten geschrieben, wir sollten uns hier nicht einmischen. Ich mische mich ein, denn auch das sind Werte, die wir allgemein zu vertreten haben. Es geht viel, viel weiter.

Noch einmal: Religion ist immer ein schwieriges Kapitel, aber auch die Politik hat die Verpflichtung, eine klare Position zu finden, wenn es um Wertausbildung, Feiertage usw. geht. Es ist schon vieles gesagt worden. Leider ist die Redezeit für eine derart fundierte oder weitläufige Diskussion zu kurz.

URZÌ (L'Alto Adige nel cuore): Credo che si debba chiarire che cosa significhi valorizzare, avere cura del valore della religione, in questo caso espressamente della religione cattolica e forse su questo si differenziano i giudizi conseguenti. Un conto è l'affidarsi ad un sentimento di adesione confessionale ad una religione, un conto è invece rispettarne il valore autentico per quello che la religione ha impresso nella società. Penso che ci siano valori, sensibilità di cui la religione ha imperniato la nostra società in maniera profonda. La religione è anche am-

biente, cultura, sensibilità, talvolta anche civiltà, come lo è nel mondo occidentale. È sicuramente etica, rispetto nel caso della società occidentale. Questo è il valore supremo da attribuire alla religione.

Poi c'è invece l'atteggiamento confessionale che rende la religione un credo al quale ci si deve uniformare perché assoluto. Di assoluto nella civiltà occidentale non ci può essere nulla se non il rispetto anche delle diversità. Questo per dire che dal mio punto di vista la mozione non può essere accolta, perché confonde i piani, quelli del rispetto, dei valori fondamentali in cui tutti ci riconosciamo, anche chi non è cristiano, anche chi non è cattolico, e che noi dobbiamo difendere, valori assoluti che noi dobbiamo difendere rispetto al relativismo di cui spesso la nostra società è contagiata da valori diversi che non concepiscono il principio della tolleranza, del rispetto, dell'amore. Questi sono i valori che io difendo. Cosa diversa è invece la costruzione della persona secondo un modello che viene imposto, ossia la religione come un obbligo. Io non posso votare questa mozione anche perché non mi riconosco nel principio che è stato attuato solo in provincia di Bolzano con un'anomalia assoluta per cui in provincia di Bolzano si è costretti ad accettare il modello e non si è liberi di accettarlo come accade in tutto il resto del territorio nazionale.

STEGER (SVP): Herr Präsident! Ich halte den Religionsunterricht für wichtig, gerade in der heutigen Zeit, auch Relativismus. Dort gibt es eine wunderbare Abhandlung des meritierten Papstes Benedikts XVI., der gerade zu diesem Thema unserer Generation viel zu sagen hat. Ich überlege mir, was das Ziel von Religionsunterricht sein soll. Auch dazu ist vieles gesagt worden. In erster Linie soll wohl auch Orientierung für die jungen Menschen gegeben werden. Natürlich findet im Religionsunterricht auch eine ethische Bildung statt. Es sind Werte, wie Respekt, Dankbarkeit und andere, die vermittelt werden sollen. Es ist wichtig, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Da glaube ich schon, dass wir diese Werte, die über den Religionsunterricht vermittelt werden, hochhalten sollen. Ich denke, es ist auch ein Stück weit Vermittlung unserer eigenen Kultur, dessen, wo wir herkommen. Religion soll uns auch eine gewisse innere Sicherheit geben. Insofern halte ich den Religionsunterricht in der heutigen Zeit für wichtig. Ich möchte mitteilen, dass ich einem Punkt im Beschlussantrag zustimmen kann, und zwar Punkt 1, der besagt, dass die Bedeutung des Religions- und Werteunterrichts auch an den Südtiroler Schulen von diesem Landtag erklärt werden sollte. Das halte ich für wichtig und dafür werde ich auch stimmen. Bei den anderen Themen soll nicht der Landtag darüber entscheiden. Wichtig ist, dass der Landtag diesbezüglich eine Orientierung gibt, dass er sich weiterhin dafür einsetzt, dass der Religionsunterricht an unseren Schulen auch in Zukunft nicht minimiert wird, sondern stattfinden kann, und zwar in adäquater Art und Weise, mit Unterrichtsformen, die modern sind und die der Generation, die auszubilden ist und der die Werte zu vermitteln sind, auch entsprechen. Wie gesagt, ich hoffe, dass die Bedeutung dieses Fachs auch von der Mehrheit in diesem Landtag gesehen wird. Die Punkte 2 und 3 des beschließenden Teils werde ich nicht unterstützen, genauso wie den einführenden Teil, die Prämissen. Dazu ist schon einiges von Kollegen Sven Knoll gesagt worden, das ich zu hundert Prozent teile. Den ersten Punkt, die Bedeutung des Religionsunterrichtes an den Südtiroler Schulen zu bekräftigen, halte ich für wichtig und dem werde ich auch zustimmen.

PRÄSIDENT: Wenn ich zur Präzisierung nochmals nachfragen darf, beantragen Sie die getrennte Abstimmung über die Prämissen und die einzelnen Punkte des beschließenden Teils? In Ordnung, dann werden wir getrennt abstimmen.

Abgeordnete Stirner, Sie haben das Wort.

STIRNER (SVP): Danke, Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen und vor allem auch der Einbringerin und dem Einbringer des Beschlussantrages! Ich spreche mich total dagegen aus, also gegen jeden einzelnen Punkt, der in diesem Beschlussantrag enthalten ist. Ich bin sowohl gegen die Prämissen als auch gegen den beschließenden Teil, und zwar deshalb, weil ich einen Ethikunterricht befürworten würde, in dem auch Werte vermittelt und philosophische Fragestellungen behandelt werden, in dem Respekt und Orientierung, die von meinen Kollegen genannt worden sind, breiten Raum finden. Ich spreche mich total gegen diese Versetzungsrelevanz aus. Ich bin absolut dagegen, dass ein Fach wie Religion bzw. auch Ethik eine Versetzungsrelevanz haben sollte. Ich glaube nicht, dass das Interesse am Fach fördern würde. Wenn wir beispielsweise auch an den Sportunterricht denken, so haben sich viele Eltern beklagt - das stammt jetzt nicht von mir, sondern ist von vielen Eltern an mich herangetragen worden -, dass in der Schule und vor allem in der Grundschule zu wenig Sport unterrichtet wird. Sie hätten lieber mehr Sport und dafür weniger Religion. Ich möchte auch daran erinnern, wie negativ sich zum Beispiel die Erstkommunionvorbereitung und die Firmungsvorbereitung auswirken. Diejenigen, die selbst Kinder haben und diese ausführliche und zeitintensive Vorbereitung erlebt haben, können eigentlich nicht unbedingt da-

mit einverstanden sein. Ich bin eine ausdrückliche Befürworterin der Trennung von Kirche und Staat und glaube, dass Religion Privatsache ist. Es ist nicht Aufgabe des Staates, Religionsunterricht erteilen zu lassen. Danke schön!

ACHAMMER (Landesrat für deutsche Bildung und Kultur, Integration - SVP): Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Einbringer, Kollegin Oberhofer und Kollege Pöder! Zu Allererst wundere ich mich schon über die etwas kuriose Debatte. Was in den Religionsunterricht alles hineinprojiziert wird, was man tun sollte und was man nicht tut, das ist schon sehr verwunderlich. Der Religionsunterricht soll kulturelle Merkmale und Feierkultur vermitteln, was soll der Religionsunterricht noch alles tun? Zum Zweiten, Kollege Knoll, verwehre ich mich absolut gegen solche Verallgemeinerungen, die Sie in den Raum gestellt haben. Jetzt so zu tun, als ob der Religionsunterricht heute eh kein Blatt Papier wert wäre, weil in dieser Unterrichtsstunde alles andere getan wird, ist eine Überspitzung. Sie haben mit ihren jungen

KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT): *(unterbricht)*

ACHAMMER (SVP): Sie haben selber gesagt, dass Sie mit jungen Leuten gesprochen und alle bestätigt haben, dass da nicht unbedingt das getan wird, was zu tun wäre. Sie haben aber sehr verallgemeinert, was heute im Religionsunterricht passiert. Das müssen Sie schon zur Kenntnis nehmen. Sie haben verallgemeinert, was heute im Religionsunterricht passiert. Das stimmt! Entweder ich war im falschen Raum oder in einem anderen. Sie haben sehr verallgemeinert, was heute im Religionsunterricht passiert und dagegen verwehre ich mich, denn das ist respektlos gegenüber denjenigen, die sich darum bemühen, einen guten Religionsunterricht zu machen.

Außerdem ist typisch, dass immer dann, wenn es um gesellschaftliche Fragen oder gewisse Unsicherheiten gibt, es die Schule richten muss. Das ist klar. Weiters ist meist die Jugend dafür verantwortlich. Ich gebe Ihnen in einem anderen Punkt Recht, wenn Sie diese Feststellung des Werteverfalls der Jugend ganz vehement zurückweisen. Wenn Werteverfall der Gesellschaft bemängelt wird, verweisen wir meistens auf die Jugend. Die Jugend ist wenschon ein Spiegelbild der Gesellschaft und bitte projizieren wir nicht etwas, was in der Gesellschaft verloren geht, dort hinein! Also, meistens müssen die Jugend und die Schule es richten.

Ein Drittes erlauben Sie mir auch noch! Mir kommt das schon ein bisschen nach Doppelmoral vor, wenn wir kein Problem damit haben, die gesetzliche Existenzsicherung zu canceln, das aus dem Gesetz zu streichen und von Solidarität und Respekt usw. zu reden. Das ist Doppelmoral! Es tut mir leid, wenn ich das hier feststellen muss. Also, so eine Diskussion nach der anderen zu führen, also bitte!

Die Funktion des Religionsunterrichtes hat sich heute deutlich verändert. Ich möchte ein paar Punkte aus den Rahmenrichtlinien hervorheben, die während der Unterstufenreform genauso wie bei der Oberstufenreform verändert worden sind. Der Religionsunterricht - so heißt es in den Rahmenrichtlinien - soll Werte vermitteln, Solidarität fördern, gegenseitigen Respekt wecken und ein Ort der Selbsterkenntnis, des sozialen und ethischen Lernens sein sowie die großen Fragen des menschlichen Lebens erfassen usw. Das sind heute die Rahmenrichtlinien, auf die der Religionsunterricht aufbaut. Das ist keine Vermittlung mehr von Glaubenssätzen, sondern eine wesentliche Vermittlung. Auch die Begegnung zwischen Religionen stellt im Religionsunterricht eine Herausforderung dar. Zu Schulbeginn durfte ich gerade deswegen diese Rahmenrichtlinien noch einmal in Erinnerung rufen. Gemeinsam mit dem Bischof haben wir darauf hingewiesen, dass gerade bei muslimischen Kindern keine Abmeldungen stattgefunden haben. Man versucht, die Begegnung zwischen Religionen, das Verständnis und den Ausgleich innerhalb des Religionsunterrichtes zu schaffen. Auch das ist heute eine wichtige Aufgabe des Religionsunterrichtes. Es steht nicht zur Diskussion, aber im Landesgesetz Nr. 5 von 2008 - das ist nicht lange her - wurde eindeutig noch einmal festgelegt, dass die Bedeutung des Religionsunterrichtes außer Frage steht, dass man sich ganz klar dazu bekennt. Deswegen kann man dem ersten Punkt des beschließenden Teils gerne zustimmen, den anderen Punkten hingegen nicht. Wenn auf die Abmeldungen vom Religionsunterricht und auf die Reduzierung des Religionsunterrichtes hingewiesen wird, stimmt die Feststellung nicht, dass die Abmeldungen ohne Zweifel zugenommen hätten. In der Grundschule mögen sie zwar zugenommen haben, aber in der Mittelschule haben sie sogar abgenommen. Sie liegen - das werden Sie auch selber wissen - bei 5,5 Abmeldungen pro 100 Schüler in der Mittelschule und bei 6,6 pro 100 Schüler in der Grundschule. Die Abmeldung ist ein verbrieftes Recht und selbstverständlich kann sich jemand vom Religionsunterricht abmelden. Auf die eventuellen Alternativangebote werde ich danach noch einmal zurückkommen. In der autonomen Schule gibt es eine Flexibilitätsquote und diese gilt für alle Schulfächer. Deshalb sind wir nicht der Meinung, dass jetzt als einziges Schulfach der Religionsunterricht von der Flexibilitätsquote auszunehmen wäre. Im Laufe der fünf Jahre in der Grundschule bzw. der drei Jahre

in der Mittelschule kann die Flexibilitätsquote vorsehen, dass ein Schulfach um 20 Prozent reduziert werden kann. Es können andere dann aber wieder potenziert werden. Eine genaue Erhebung hat zum Ergebnis gebracht, dass es Schulen gibt - und das sind nicht sehr wenige -, die den Religionsunterricht aufgrund dieser Flexibilitätsquote beispielsweise in der Mittelschule potenziert haben. Also, ist nicht von vorne herein gesagt, es würde nur reduziert. Deshalb muss man zu dieser Flexibilitätsquote stehen und den autonomen Schulen ihren Spielraum in der didaktischen Autonomie lassen, um diesen auch anwenden zu können.

Zur Versetzungsrelevanz! Die Versetzungsrelevanz ist nicht unser Thema. Es ist eine Vorgabe des Staates, dass Religion als Wahlfach eingestuft wird, gerade auch wegen der Möglichkeit, sich befreien zu lassen und deshalb ist keine Versetzungsrelevanz gegeben. Das kann Südtirol nicht abändern. Wir haben sekundäre Gesetzgebungskompetenz und müssen uns an die primäre Vorgabe des Staates halten. Ich möchte hinzufügen, dass im restlichen Staatsgebiet der Religionsunterricht beispielsweise getrennt außerhalb des Zeugnisses mit einer verbalen Benotung benotet wird, während bei uns die Benotung dieselbe ist wie in den anderen Schulfächern. Der Staat benotet auch außerhalb des Zeugnisses im restlichen Staatsgebiet - noch einmal - aufgrund der Nicht-Versetzungsrelevanz. Deswegen werden wir diesem Punkt auch nicht zustimmen, weil es schlichtweg nicht in unsere Kompetenz fällt, darüber zu befinden.

Beim vierten Punkt - es mag durchaus richtig sein - gebe ich zu, dass es keine ausreichenden Alternativangebote bei einer Befreiung zum Religionsunterricht gibt. Sehr häufig wird dann auf Förder- und Unterstützungsmaßnahmen im Falle einer Befreiung zurückgegriffen. In der Oberstufe ist es auch möglich, dass man sich vom Religionsunterricht in dem Sinne befreien lässt, dass man sich außerhalb des Schulgebäudes aufhält. Es gibt heute im Falle einer Befreiung vom Religionsunterricht kein ausreichendes Alternativangebot, welches beispielsweise ein Ethikunterricht sein könnte oder wie auch immer. Darüber muss man diskutieren, das ist richtig. Aber so wie dieser Punkt im beschließenden Teil formuliert ist, allein die Versetzungsrelevanz des Alternativangebotes ist nicht ausreichend oder soll nicht das ausschlaggebende Kriterium sein. Es kann durchaus ein anderes Wahlfach sein, das ebenso als Wahlfach eingestuft ist, das durchaus wesentliche Punkte enthält. Aber es muss nicht zwingend ein versetzungsrelevantes Fach sein. Ich würde natürlich befürworten, dass an einem Alternativangebot, welches aufgrund der kleinen Anzahl der Befreiten schwierig zu organisieren ist, gearbeitet wird. Trotzdem können wir dem vierten Punkt nicht zustimmen, da er diese Versetzungsrelevanz enthält. Die Versetzungsrelevanz soll in diesem Fall nicht das ausschlaggebende Kriterium sein.

Noch einmal! Es steht außer Frage - und ich möchte noch einmal betonen, dass der Religionsunterricht nach wie vor eine wichtige Rolle einnimmt -, dass sich die Rolle sehr stark verändert hat, dass es wesentlich ist, jungen Menschen in ihrem Wachsen und Lernen, eigenverantwortlich, auch kritisch und selbständigem Lernen etwas mitgibt. Aber bitte projizieren wir nicht alles Mögliche in den Religionsunterricht! Vertrauen wir auf die Religionslehrpersonen, diesen Religionsunterricht zu gestalten! Die Rahmenrichtlinien geben ganz zentral vor, was innerhalb des Religionsunterrichtes passiert und zu passieren hat. Nichts anderes! Deshalb stimmen wir dem ersten Punkt des beschließenden Teils zu und lehnen die restlichen Punkte ab, weil wir - wie gesagt - einerseits die Flexibilitätsquote wahren möchten und zum anderen das Alternativangebot nicht nur von der Versetzungsrelevanz abhängen kann.

PRÄSIDENT: Kollege Sven Knoll, ich verstehe, wenn Sie sich ärgern. Darf ich zuerst meine Ausführungen fertig machen? Deshalb haben Sie in dem Fall die Möglichkeit, nicht zu unterbrechen, sondern die Sache in persönlicher Angelegenheit zu klären, weil Sie sich falsch verstanden fühlen oder wie auch immer.

Abgeordneter Knoll, Sie haben das Wort.

KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Ich möchte in persönlicher Angelegenheit sprechen, und zwar dahingehend, dass mir vom Landesrat unterstellt wird, dass ich hier behauptet hätte, dass der Religionsunterricht kein Blatt mehr wert sei und ich dafür eintreten würde, dass hier eine Festkultur unterrichtet werden sollte. Zu diesen zwei Punkten! Zum Einen habe ich ganz klar am Anfang meiner Wortmeldung gesagt - und zwar im Hinblick auf Kollegen -, dass es immer nur ein subjektiver Eindruck ist. Ich habe also nie verallgemeinert. Ich habe mit einigen jungen Menschen gesprochen und dort das Feedback bekommen, dass sie mit dem Religionsunterricht, so wie er heute aufgestellt ist, nicht mehr zufrieden sind. Das heißt nicht, dass grundsätzlich alle Lehrer schlecht sind, aber es ist eine Tatsache, die mir so zugetragen wurde. Ich habe extra gesagt, dass das ein subjektiver Eintrag ist, und diesen gebe ich hier wieder. Deswegen verwehre ich mich dagegen, dass ich hier dargestellt würde, als ob ich den Religionsunterricht a priori schlecht reden würde.

Was die Festkultur anbelangt, bin ich auch nicht der Meinung, dass es Aufgabe des Religionsunterrichtes ist, hier eine Festkultur zu vermitteln. Ich habe gesagt, dass es Aufgabe des Religionsunterrichtes sein sollte, auch zu vermitteln, warum religiöse Feste gefeiert werden. Es ist eine Tatsache, dass viele Menschen - das haben wir im Zuge der Tageszeitung gesehen, als Abgeordnete interviewt wurden - nicht mehr wissen, was beispielsweise zu Ostern oder zu Pfingsten gefeiert wird. Ich habe damit zum Ausdruck bringen wollen, dass das meiner Meinung nach Gegenstände sind, die im Religionsunterricht auch unterrichtet werden sollten.

PRÄSIDENT: Danke für die Klärung! Kollege Leitner, Sie haben auch das Wort in persönlicher Angelegenheit!

LEITNER (Die Freiheitlichen): Selbstverständlich, Herr Präsident, zur Doppelmoral! Nachdem der Landesrat den vorhergehenden Beschlussantrag zitiert hat, der von mir stammt, fühle ich mich schon angesprochen. Ich liefere mich dem Urteil, was Moral anbelangt, einem anderen aus und sage: "Gebt des Kaisers, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!" Sicherlich der Landesrat mit seinem moralischen Zeigefinger!

STIRNER (SVP): Zum Fortgang der Arbeiten! Ich ersuche um die getrennte Abstimmung im ersten Punkt des beschließenden Teils: "Der Landtag bekräftigt die Wichtigkeit des Werteunterrichts an Südtirols Schulen." Man sollte also zweimal darüber abstimmen.

PRÄSIDENT: Entschuldigung, ich habe den Antrag nicht ganz verstanden.

STIRNER (SVP): Bitte über "Religionsunterricht" extra abstimmen!

PRÄSIDENT: Das heißt, zuerst den erweiterten und dann den engeren! Im Prinzip verstehe ich ihr Anliegen, aber es ist irgendwo ein Kunstgriff. Können wir es so belassen, dass wir verstanden haben, was Sie meinen, aber trotzdem gemeinsam abstimmen? Danke schön! Somit vereinfachen wir die Sache.

Bevor wir zur Abstimmung kommen, gebe ich Frau Oberhofer noch das Wort zur Replik.

OBERHOFER (Die Freiheitlichen): Vielen, Dank Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bedanke mich für die Wortmeldungen. Ich komme nur ganz kurz zu den Abmeldungen. Ich muss schon sagen, dass ich mich jetzt gar nicht mehr auskenne. Ich habe auf eine meiner Anfragen Zahlen erhalten, die mir eindeutig bestätigen, dass die Abmeldungen zugenommen haben. Ich möchte Ihnen diese nachher nochmals zeigen. Ich glaube, das bedarf jetzt einer Klärung, denn ich habe da ganz etwas anderes erhalten. Was ich jetzt ganz kurz zu Kollegen Knoll zur Sinnhaftigkeit noch erwähnen möchte, ist, dass die Sinnhaftigkeit immer von der Lehrperson abhängig sein wird. Es ist ganz klar, dass sich manche mehr bemühen und manche weniger. Es wird immer so sein, dass es hier qualitative Unterschiede gibt. Aber Sie haben Recht, dass die Traditionen und Bräuche in Südtirol etwas besser vermittelt werden müssen. Genau deshalb spreche ich auch Werteverfall. Wenn man mit Kindern und Jugendlichen oftmals spricht, wissen diese nicht, was zu Weihnachten, zu Ostern oder zu Pfingsten gefeiert wird und was überhaupt Patrozinium ist. Natürlich, was früher zu extrem betrieben worden ist, ist heutzutage für meinen Geschmack etwas zu lasch. Das betrifft nicht nur die jungen Leute, sondern auch die Eltern. Hier möchte ich auf die Vereine eingehen. Die Vereine leisten in diesem Zusammenhang einen bedeutenden Dienst, denn es gibt viele Vereine, die den Jugendlichen unsere Bräuche wieder näher bringen. Aber wir wissen alle ganz genau, dass sich der Zulauf bei den Vereinen in letzter Zeit etwas in Grenzen hält.

Der Kollegin Foppa möchte ich Folgendes sagen: Es erstaunt mich immer wieder, dass, wenn es um andere Kulturen geht, Sie alles mit offenen Armen empfangen, aber wenn es die eigenen betrifft, ist alles schlecht. Dann wird alles schlecht gemacht und beinhart niedergemetzelt. Diesen Eindruck habe ich und das verwundert mich immer wieder.

Da möchte ich gleich den Bogen zu Kollegen Urzì spannen. Wenn Sie von "valori assoluti" sprechen, verstehe ich schon, was Sie meinen, aber ich frage mich auch, wo denn die eigene Kultur bleibt! Irgendwo muss ich mich schon fragen: Warum müssen wir immer für alles andere weichen? Warum können jetzt zum Beispiel ausländische Kinder im Sinne der Integration nicht auch am Religionsunterricht teilnehmen? Ich gehe davon aus, dass Sie das gemeint haben. Warum können sie im Sinne der Integration nicht einfach versuchen, unsere Kultur und unsere Eigenheiten zu verstehen? Das ist für mich eine wichtige Sache.

Abschließend zu Kollegin Stirner! Wenn es all das nicht mehr braucht, wo lernen dann unsere Kinder beten? Ich habe noch keine Kinder. Mir ist es aber wichtig - ich werde es natürlich auch zu Hause pflegen -, meinen Kindern Gebete beizubringen. Ich erwarte mir von der Schule, dass den Kindern dort einiges beigebracht wird, und zwar von Menschen, die wirklich professionell sind. Ich bin keine Theologin! Danke!

PRÄSIDENT: Wir stimmen jetzt - wie vom Abgeordneten Steger beantragt - getrennt über den Beschlussantrag ab.

Ich eröffne die Abstimmung zu den Prämissen: mit 11 Ja-Stimmen und 18 Nein-Stimmen abgelehnt.

Wir kommen nun zur Abstimmung von Punkt 1 des beschließenden Teils: mit 21 Ja-Stimmen, 8 Nein-Stimmen und 1 Stimmenthaltung genehmigt.

Wir kommen nun zur Abstimmung von Punkt 2 des beschließenden Teils: mit 11 Ja-Stimmen und 21 Nein-Stimmen abgelehnt.

Wir kommen nun zur Abstimmung von Punkt 3 des beschließenden Teils: mit 8 Ja-Stimmen, 19 Nein-Stimmen und 3 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Wir kommen schließlich zur Abstimmung von Punkt 4 des beschließenden Teils: mit 8 Ja-Stimmen, 20 Nein-Stimmen und 3 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Somit ist Punkt 1 des verpflichtenden Teiles des Beschlussantrages genehmigt.

Punkt 14 der Tagesordnung: "**Beschlussantrag Nr. 64/14 05.02.2014 eingebracht von der Abg. Artioli, betreffend den Ausschuss zur Vereinfachung der Rechtsvorschriften.**"

(*Beginn Behandlung am 14.1.2015*) (Fortsetzung – Replik durch die Abg. Artioli bereits erfolgt)

Punto 14 all'ordine del giorno: "**Mozione n. 64/14 del 5/2/2014, presentata dalla consigliera Artioli, riguardante: Semplificazione: commissione taglialeggi**".

(*inizio trattazione il 14/1/2015*) (continuazione – la cons. Artioli ha già replicato).

Frau Artioli, bitte.

ARTIOLI (Team Autonomie): "*Semplificazione: commissione taglialeggi*

Anche nella nostra Provincia è in atto una sempre maggior richiesta di sburocratizzazione normativa con un riordino delle LLPP che vada nel senso della semplificazione. Lo scopo di un provvedimento taglia-leggi sarebbe duplice: da un lato, diminuirebbe il numero delle norme esistenti; dall'altro, faciliterebbe la conoscenza delle norme per cittadini e per gli operatori (giudici, avvocati, pubblica amministrazione). Una prima fase consisterebbe nella ricognizione di tutte le norme in vigore, che servirebbe a delimitare in maniera compiuta e con precisione il numero delle leggi esistenti. La seconda dovrebbe mirare a sfozzire l'ordinamento dalle leggi inutili. La terza fase, infine, concernerebbe la razionalizzazione e il riordino dell'intero panorama legislativo, attraverso l'accorpamento, già segnalato, di norme omogenee per materia, al fine di raggiungere un maggiore grado di conoscibilità e di chiarezza.

La ricognizione prevede il coinvolgimento di tutti gli assessorati, chiamati a segnalare le norme di propria competenza al fine di svolgere il censimento nel modo più accurato. Questa operazione confluirebbe poi nella predisposizione di una banca dati centralizzata presso la presidenza del Consiglio provinciale. Sarebbe poi cura del Consiglio provinciale valutare attraverso una commissione speciale creata ad hoc, l'applicazione di un "taglia-leggi" che preveda una vera semplificazione di tutto il sistema normativo provinciale.

Tutto ciò premesso, il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano impegna la Giunta provinciale

a valutare la disposizione per tutti gli assessorati al fine di consentire le ricognizioni e le segnalazioni a una commissione speciale del Consiglio provinciale di Bolzano, volte a dotare la predetta commissione di un censimento accurato di tutte le norme provinciali."

Ne avevamo già parlato. Ci sono tantissime normative obsolete. Non abbiamo mai fatto una ricognizione di tutte le leggi che sono in vigore in questo momento e sarebbe auspicabile che anche noi iniziamo a fare questo lavoro di ricontrollare che cosa è in vigore e da quanti anni. Poi si può decidere se tagliare o meno delle leggi, ma se non iniziamo mai a fare questo lavoro, resta sempre il fatto che ci sono tantissime norme che addirittura si contraddicono una con l'altra.

Chiedo che vengano riorganizzate le nostre leggi. Mi sembrava che all'inizio della legislatura il presidente del Consiglio provinciale fosse d'accordo nel fare una commissione taglialeggi. Chiedo quindi di iniziare il lavoro.

PRÄSIDENT: Es geht um die Fortsetzung. Wir haben die Behandlung dieses Beschlussantrages ausgesetzt und vertagt. Kollegin Artioli hat den Antrag schon das letzte Mal erläutert. Deshalb ist die Zeit richtig gewesen, Kollegin Mair. Es war nicht die Erläuterung, sondern die Replik auf das, was Kollegin Deeg schon das letzte Mal gesagt hat. Jetzt wäre theoretisch noch Kollegin Deeg dran, damit alle wissen, worum es geht. Danach könnten wir zur Abstimmung kommen.

Abgeordneter Blaas, Sie haben das Wort zum Fortgang der Arbeiten.

BLAAS (Die Freiheitlichen): Zum Fortgang der Arbeiten, Herr Präsident! Ich verstehe hier nicht, aus welchem Grund jetzt Kollegin Artioli gesprochen hat. War es Zeitmangel oder die Ende der Redezeit? Entweder hat sie Ihre Ausführungen beendet und dafür steht Ihr die restliche Redezeit zur Verfügung oder. Ich habe mich termingerecht angemeldet. Meiner Erkenntnis nach haben wir darüber noch nicht diskutiert, denn ich schaue mir normalerweise die Beschlussanträge durch und ich habe hier doch einiges auszusetzen. Deswegen verstehe ich nicht, weshalb Kollegin Artioli schon das letzte Mal mit Ihren Ausführungen begonnen haben sollte, heute nur noch diese zwei Sätze angefügt hat und es jetzt gleich Kollegin Deeg für die Antwort treffen würde. Ich glaube, dass es nach der Erläuterung von Kollegin Artioli auch die Möglichkeit der Diskussion für alle hier im Landtag geben müsste.

PRÄSIDENT: Kollege Blaas, Sie haben vollkommen Recht, wenn es so wäre, wie Sie sagen. Aber laut meinen Unterlagen geht es nur mehr um die Replik. Ich bin gerne bereit, dies zu prüfen. Wir können die Behandlung des Beschlussantrages noch einmal aussetzen und den nächsten Beschlussantrag behandeln, bis die Protokollführer das überprüft haben. Dann könnten wir mit der Diskussion bzw. Abstimmung fortfahren.

Im Sitzungsprotokoll vom 14.1.2015 heißt es: *"Beschlussantrag Nr. 64/14: Ausschuss zur Vereinfachung der Rechtsvorschriften (eingebracht von der Abgeordneten Artioli am 05.02.2014). Nach der Erläuterung des Beschlussantrages durch die Einbringerin, Abgeordnete Artioli, sprechen Landesrätin Deeg für die Landesregierung sowie Landtagspräsident Widmann. Es repliziert die Abgeordnete Artioli. Im Einvernehmen mit der Einbringerin Artioli setzt der Präsident die Behandlung des Beschlussantrages aus."* Das heißt, dass die Replik bereits erfolgt ist. Da die Replik schon erfolgt ist, habe ich Kollegin Artioli noch einmal das Wort gegeben, damit das Plenum überhaupt weiß, worum es geht. Kollegin Deeg könnte nun noch erklären, warum sie oder die Mehrheit dagegen oder dafür ist. Die eigentliche Diskussion zum Beschlussantrag hat aber bereits stattgefunden, praktisch in dem Sinn, dass sich alle zu Wort melden konnten. Ich kann nur das mitteilen, was im Protokoll steht.

Abgeordneter Knoll, Sie haben das Wort zum Fortgang der Arbeiten.

KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Das ist einfach ein Missverständnis! In der Tagesordnung steht ganz klar drinnen, dass die Replik bereits erfolgt ist. Das heißt, dass auch die Stellungnahme der Landesregierung bereits erfolgt ist. Somit ist nur noch abzustimmen. Wenn die Einbringerin den Beschlussantrag erläutert hat, darüber diskutiert wurde, die Landesregierung Stellung bezogen und die Einbringerin dann repliziert hat, dann ist bestenfalls noch abzustimmen. Dann ist nicht noch einmal eine Stellungnahme der Landesregierung vorgesehen.

PRÄSIDENT: Sie haben vollkommen Recht! Das habe ich nur gemacht, um dem Plenum zu erklären, worum es geht, weil offensichtlich die meisten nicht mehr wissen, was das letzte Mal genau besprochen wurde, was ja auch verständlich ist. Wenn Sie der Meinung sind, dass keine weitere Stellungnahme seitens der Landesregierung erforderlich ist, dann haben Sie vollkommen Recht. Laut Geschäftsordnung bedarf es weder einer Stellungnahme von Kollegin Artioli noch einer Stellungnahme von Seiten der Landesregierung, ob sie dafür oder dagegen ist. Man hätte nur mehr abstimmen müssen. Wenn Sie wünschen, dass wir sofort abstimmen, ist das überhaupt kein Problem. Das können wir sehr gerne machen. Aber Sie haben gesehen, dass Kollege Blaas zum Beispiel nicht im Bilde war, wie weit wir das letzte Mal genau gekommen sind, was ich auch verstehe, weil inzwischen immerhin ein Monat vergangen ist. Deshalb habe ich der Kollegin Artioli ermöglicht, noch einmal zu erklären, worum es in diesem Antrag geht. Genauso hätte ich der Landesrätin Deeg das Wort erteilt, um darzulegen, wie der aktuelle Stand ist. Somit hätten wir alle in einfacher Form gewusst, worum es heute geht.

Kollege Blaas, Sie haben noch einmal das Wort zum Fortgang der Arbeiten.

BLAAS (Die Freiheitlichen): Zum Fortgang der Arbeiten, Herr Präsident! Es scheint mir irgendwo paradox, dass wir hier Beschlussanträge behandeln, darüber diskutieren und deren Abstimmung dann auf die nächste Landtagssitzung vertagen.

FOPPA (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda): *(unterbricht)*

BLAAS (Die Freiheitlichen): Danke, Kollegin Foppa, wie gütig von Ihnen! Man sollte hier nicht Beschlussanträge diskutieren, replizieren und dann die Abstimmung auf das nächste Mal verschieben. Das finde ich wenig sinnvoll. Da verliert wirklich - wie Sie sagen - der eine oder andere den Überblick. Ich sehe, dass auch Sie nicht voll im Bilde der Situation waren. Mittels Protokoll musste so langsam nachverfolgt werden, wie die Sache schlussendlich läuft. Allerdings finde ich es sinnlos, hier Beschlussanträge zu Ende zu diskutieren und deren Abstimmung dann zu vertagen. Das finde ich nicht normal.

PRÄSIDENT: Sie haben vollkommen Recht, aber ich möchte Sie darauf hinweisen, dass das immer nur möglich ist, wenn das gesamte Plenum damit einverstanden ist. Das heißt, dass Sie auch damit einverstanden waren. Ich bin gerne bereit, jedes Mal noch intensiver darauf hinzuweisen, damit alle die Möglichkeit haben, sich eventuell gegen eine Vertagung eines Tagesordnungspunktes auszusprechen. Aber ich gebe Ihnen inhaltlich Recht. Bei so vielen Beschlussanträgen ist es ganz logisch, dass man nicht mehr genau weiß, was nach einem Monat behandelt wurde und was nicht. Es wäre korrekt, die einzelnen Tagesordnungspunkte in einem Stück im Plenum zu behandeln und nicht erst einen Monat später darauf zurückzukommen. Ich muss aber dazusagen, dass das Ausnahmen sind und sehr selten vorkommt. Wie wollen Sie jetzt vorgehen?

Kollegin Artioli, Sie haben das Wort zum Fortgang der Arbeiten.

ARTIOLI (Team Autonomie): Volevo solo ricordare che la volta scorsa avevamo sospeso la votazione perché l'assessora Deeg aveva detto che si stava già facendo, quindi in quel momento avrebbe votato contro e durante questo mese avrebbe guardato a che punto era. Se l'aula è d'accordo mi piacerebbe sapere se ha cambiato idea, altrimenti lo scopriremo dal suo modo di votazione.

PRÄSIDENT: Wir kommen zur Abstimmung: mit 6 Ja-Stimmen, 16 Nein-Stimmen und 7 Stimmenthaltungen ist der Beschlussantrag Nr. 64/14 abgelehnt.

Wir kommen zum Punkt 15 der Tagesordnung, Beschlussantrag Nr. 275/14. Abgeordnete Artioli, Sie haben das Wort, bitte.

ARTIOLI (Team Autonomie): Chiedo che venga sospesa la trattazione della mozione, perché devo fare un emendamento.

PRÄSIDENT: Somit ist dieser Tagesordnungspunkt vertagt.

Punkt 17 der Tagesordnung: "**Beschlussantrag Nr. 78/14 vom 19.2.2014, eingebracht vom Abgeordneten Urzi, betreffend das Pascoli-Longon-Gebäude.**" (Fortsetzung)

Punto 17 all'ordine del giorno: "**Mozione n. 78/14 del 19/2/2014, presentata dal consigliere Urzi, riguardante l'edificio Pascoli Longon.**" (Continuazione)

Die Behandlung dieses Beschlussantrages wurde bereits in der Sitzung vom 5. März begonnen. Abgeordneter Urzi, Sie haben das Wort für die Erläuterung.

URZI (L'Alto Adige nel cuore): L'emendamento sostitutivo non è mai stato letto. È la prosecuzione della mozione, poi è stato richiesto una aggiornamento perché dovevo presentare un emendamento sostitutivo, che è stato distribuito oggi ai colleghi. Ne do lettura e poi, in attesa di recuperare dei dati, chiederò se è possibile trattare la mozione nella giornata di domani.

Leggo l'emendamento sostitutivo.

A tutt'oggi nessun finanziamento certo e definitivo è stato previsto per l'abbattimento e la nuova edificazione al posto del complesso scolastico "Pascoli-Longon" del nuovo polo bibliotecario, un'opera che costerà alle casse provinciali una cifra prossima ai 60 milioni di euro.

Acclarato che nel 2015 non sarà possibile finanziare questa faraonica opera (non essendo stati previsti i relativi accantonamenti), risulta facilmente ipotizzabile che la tempistica iniziale risulterà ritardata.

Tutto ciò premesso, il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano invita la Giunta provinciale

- 1. a voler sottoporre al vaglio della nuova amministrazione comunale della Città di Bolzano, dopo le elezioni amministrative del prossimo 10 maggio, l'intero progetto di edificazione del Polo bibliotecario e di conseguenza rinunciare, almeno in via provvisoria al previsto abbattimento dell'edificio scolastico Pascoli/Longon;*
- 2. a voler rivalutare l'intero intervento di edificazione del nuovo Polo bibliotecario adottando quelle soluzioni architettoniche già prospettate che oltre alla salvaguardia degli aspetti pregevoli dell'edificio esistente permettano la realizzazione del Polo bibliotecario con una notevole riduzione dei costi e una ampia funzionalità in ogni caso garantita.*

Vorrei proseguire nella giornata di domani.

PRÄSIDENT: Sie möchten morgen damit fortfahren. Abgeordneter Blaas, Sie haben das Wort zum Fortgang der Arbeiten.

BLAAS (Die Freiheitlichen): Da wir uns vorher auch an die Tagesordnung gehalten haben, möchte ich hier darauf hinweisen, dass es unter Punkt 17 heißt, dass die Verlesung des Ersetzungsantrages bereits erfolgt ist. Ich weiß, dass das nicht stimmt. Ich gebe Ihnen Recht, aber möchte nur soviel zur Qualität der Tagesordnung sagen. Darin steht das klar und deutlich. Ich bezweifle auch hier, dass das stimmt. Herr Präsident, das wäre noch mal detaillierter in der ganzen Angelegenheit zu sehen!

PRÄSIDENT: Wir werden auch das überprüfen, Kollege Blaas. Dann kann ich es Ihnen genau sagen. Normalerweise denke ich, dass die Protokolle absolut in Ordnung sind. Obwohl das jetzt ein bisschen Erbsenzählerei ist, schauen wir es natürlich trotzdem gerne nach. Wenn Sie wollen, werde ich morgen öffentlich verkünden, ob Sie hier richtig gelegen haben. Sind alle damit einverstanden, dass wir morgen mit der Behandlung des Beschlussantrages fortfahren? Kollege Dello Sbarba, Sie haben das Wort zum Fortgang der arbeiten.

DELLO SBARBA (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda): Io vorrei chiedere al collega Urzi perché vuole spostare a domani la trattazione della mozione, perché se c'è un motivo politico istituzionale oggettivo, bene, se invece il problema è che domani c'è più attenzione da parte della stampa, chi continua a lavorare dalle 16.30 in poi? So che è imbarazzante, lo dico con amicizia, però è un po' discutibile, altrimenti tutti vogliono trattare i loro documenti domani mattina.

URZI (L'Alto Adige nel cuore): Credo di dovere una risposta. Innanzitutto per quello che diceva il collega Blaas, non ho anch'io una memoria fotografica, chiedo anch'io che si faccia una verifica sul fatto se l'ultima volta abbiamo letto l'emendamento sostitutivo. Io non lo ricordo, e mi pare di no. Se fosse così vorrei che venisse rispettata la procedura in maniera precisa e puntuale.

Al collega Dello Sbarba dico che se si chiede il rinvio, è perché ce n'è una ragione, che adesso spiego. È cercare di rintracciare il documento dal quale era stato chiaramente e pubblicamente, magari l'assessore potrebbe fornirmelo per accelerare le procedure, è stato dichiarato il fatto che nel 2015 non sarebbe stato attribuito alcun impegno di spesa per l'abbattimento della struttura. Questo per poter inserire nel ragionamento un punto fermo dal quale partire per le conclusioni che vorrei potessero essere tracciate. Volevo rintracciare questo documento autonomamente, a questo punto lo farò cercando la collaborazione dell'assessore che sicuramente se sarà in grado me la fornirà, in modo da poter accelerare il più possibile la discussione. È un motivo molto funzionale, quindi. Peraltro domani parliamo anche di Convenzione, credo che ci sia molta più attenzione sulla Convenzione, purtroppo, che sulle Pascoli-Longon, quindi sarebbe meglio trattare la mozione oggi anziché domani!

PRÄSIDENT: Danke für die Präzisierung! Jetzt geht es um die Vertagung des Beschlussantrages. Ich möchte das Plenum fragen, ob alle damit einverstanden sind, dass wir die Behandlung dieses Beschlussantrages auf morgen vertagen. Wenn alle dafür sind, wird dem stattgegeben. Wenn nicht, dann müssen wir den Antrag jetzt

behandeln oder er verfällt. Sind alle dafür? Ich werte hiermit, dass alle dafür sind, dass wir die Behandlung des Beschlussantrages Nr. 78/14 vertagen und somit morgen behandeln. Zur Klärung, Kollege Blaas! Es ist richtig, wie es im Protokoll und in der Tagesordnung steht, nämlich, dass Kollege Urzi den Ersetzungsantrag bereits das letzte Mal verlesen hat. Wenn Kollege Urzi behauptet, er habe diesen nicht verlesen, dann macht es auch keinen Schaden, wenn er diesen Teil nochmals erläutern darf. Sie haben aber grundsätzlich Recht, wenn Sie sich auf das Protokoll bzw. die Tagesordnung beziehen. Ich denke, wir sollten nicht so fiskalisch sein, wenn es der Sache dient. Wir werden trotzdem präzise sein.

Landesrat Theiner ist wieder hier.

Punkt 12 der Tagesordnung: "Beschlussantrag Nr. 348/14 vom 19.3.2015, eingebracht von den Abgeordneten Foppa, Dello Sbarba und Heiss, betreffend Lärminderung an der Brennerachse".

Punto 12 all'ordine del girono: "Mozione n. 348/14 del 19/3/2015, presentata dai consiglieri Foppa, Dello Sbarba e Heiss, riguardante la riduzione del rumore sull'asse del Brennero."

Lärminderung an der Brennerachse

Eines der Ergebnisse der Public-Health-Studie von Prof. Lercher war die Feststellung der Auswirkungen von Verkehrslärm – darunter auch Bahnlärm – auf die Gesundheit der anwohnenden Menschen. Auch bei der Informationsveranstaltung zu verkehrspolitischen Maßnahmen entlang der Brennerachse und zum BBT am 9. März 2015 im Bozner Pastoralzentrum wurde von Prof. Hecht darauf hingewiesen, dass die Lärmemissionswerte entlang der Brennerachse insbesondere durch den Güterverkehr die Grenzwerte überschreiten und dass es kurzfristig umsetzbare Möglichkeiten zur Reduzierung des Verkehrslärms gäbe, wie am Institut für Land- und Seeverkehr der Fakultät für Verkehrs- und Maschinensysteme an der Technischen Universität Berlin erforscht wurde.

Im Zuge der verkehrspolitischen Maßnahmen, die begleitend und antizipierend zum BBT-Bau getroffen werden sollen, muss das Lärmproblem angegangen werden. Es hat höchste Dringlichkeit, weil die Lebensqualität der AnwohnerInnen ganz wesentlich damit zusammenhängt und weil die Zulaufstrecken zum BBT sicher nicht so schnell realisiert werden.

*Der Südtiroler Landtag
beauftragt*

also die Landesregierung:

- 1. Ein ausreichendes Lärmmonitoringsystem entlang der Brennerstrecke zu implementieren, indem an den größeren Ortszentren Monitoringstationen eingerichtet werden.*
- 2. Sofortmaßnahmen an den am stärksten betroffenen Stellen zu setzen, indem Lärmschutzwände errichtet werden und Arbeiten an jenen Schienenabschnitten und Schwellen vorgenommen werden, die den größten Lärm verursachen.*
- 3. Auf staatlicher und europäischer Ebene bei den zuständigen Stellen das Thema des Bahn­lärms aufzuwerfen und zu urgieren, dass der Zugverkehr durch entsprechende Maßnahmen (Schienen, Unterbau, Bremssysteme, Waggons, Loks etc.) leiser wird.*

Riduzione del rumore sull'asse del Brennero

Uno dei risultati dello studio del prof. Lercher sulla salute pubblica è stata la constatazione degli effetti del rumore da traffico – anche ferroviario – sulla salute di chi vive nelle vicinanze.

Il 9 marzo 2015 si è tenuta al Centro pastorale di Bolzano una manifestazione informativa sulla politica del traffico lungo l'asse del Brennero e sulla galleria di base del Brennero. Anche in quell'occasione, il prof. Hecht ha osservato che su quest'asse i valori delle emissioni acustiche superano i valori soglia, soprattutto a causa del traffico merci, e che ci sarebbero misure atte a ridurre il rumore del traffico e realizzabili a breve termine. Ciò emerge dal lavoro svolto all'istituto di studi sul traffico terrestre e marittimo della facoltà d'ingegneria meccanica e sistemi di trasporto del Politecnico di Berlino. Nell'ambito delle misure di politica del traffico che si dovrebbero prendere prima e parallelamente alla costruzione della galleria di base si deve affrontare anche il problema del rumore. Esso ha una priorità altissima, perché ne dipende in larghissima misura la qualità della vita di chi abita nelle vicinanze, e perché le tratte d'accesso alla galleria di base certamente non saranno realizzate in tempi brevissimi.

● ● ● ● ● ● ● ●

il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano
incarica
la Giunta provinciale

1. di realizzare un sistema di monitoraggio del rumore lungo l'asse del Brennero, composto da stazioni di rilevazione negli abitati maggiori;
2. di prendere misure immediate nei punti in cui il problema è più acuto, realizzando barriere fonoassorbenti e intervenendo sui tratti ferroviari e le traversine che causano il rumore più intenso;
3. di sottoporre alle autorità competenti a livello nazionale ed europeo il problema del rumore da ferrovia, insistendo perché il traffico ferroviario sia reso più silenzioso con misure opportune (binari, sottofondo, frenaggio, vagoni, locomotive ecc.).

Abgeordnete Foppa, Sie haben das Wort für die Erläuterung.

FOPPA (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda): Danke, Herr Präsident! Das ist gewissermaßen ein Kind der Tagung, die vor kurzem zum Thema "Verkehr an der Brennerachse und BBT" hier in Bozen stattgefunden hat. Diese Tagung hat einige Aufmerksamkeit erweckt und - wie ich gehört habe - sogar in die Landesversammlung der Volkspartei Eingang gefunden, wo dann auch eine entsprechende Resolution abgefasst wurde. Deshalb können sich die beiden Themen vielleicht überschneiden und im Glücksfall auch decken. Unser Beschlussantrag lautet folgendermaßen: "*Eines der Ergebnisse der Public-Health-Studie von Prof. Lercher war die Feststellung der Auswirkungen von Verkehrslärm – darunter auch Bahnlärm – auf die Gesundheit der anwohnenden Menschen.*"

Auch bei der Informationsveranstaltung zu verkehrspolitischen Maßnahmen entlang der Brennerachse und zum BBT am 9. März 2015 im Bozner Pastoralzentrum wurde von Prof. Hecht darauf hingewiesen, dass die Lärmemissionswerte entlang der Brennerachse insbesondere durch den Güterverkehr die Grenzwerte überschreiten und dass es kurzfristig umsetzbare Möglichkeiten zur Reduzierung des Verkehrslärms gäbe, wie am Institut für Land- und Seeverkehr der Fakultät für Verkehrs- und Maschinensysteme an der Technischen Universität Berlin erforscht wurde.

Im Zuge der verkehrspolitischen Maßnahmen, die begleitend und antizipierend zum BBT-Bau getroffen werden sollen - das wird immer wieder betont und unterstrichen -, muss das Lärmproblem angegangen werden. Es hat höchste Dringlichkeit, weil die Lebensqualität der AnwohnerInnen ganz wesentlich damit zusammenhängt und weil die Zulaufstrecken zum BBT sicher nicht so schnell realisiert werden. Ich komme nun zu den Vorschlägen und würde - wenn es Recht ist, Herr Präsident - gleich den abgeänderten beschließenden Teil vorlesen. Ich habe von meinen Kollegen das Ok bekommen. Der beschließende Teil hat nach einer Absprache mit Landesrat Theiner folgende Fassung erhalten:

*"Der Südtiroler Landtag
beauftragt*

also die Landesregierung:

1. *Ein ausreichendes Lärmmonitoringsystem entlang der Brennerstrecke zu implementieren, indem an den größeren Ortszentren jährliche Messkampagnen durchgeführt werden;*
2. *den Schienenbetreiber RFI anzuhalten, die eingegangenen Verpflichtungen für Sofortmaßnahmen an den am stärksten betroffenen Stellen einzuhalten, sodass Lärmschutzwände errichtet werden und Arbeiten an jenen Schienenabschnitten und Schwellen vorgenommen werden, die den größten Lärm verursachen;*
3. *auf staatlicher und europäischer Ebene bei den zuständigen Stellen das Thema des Bahnlarms aufzuwerfen und zu urgieren, dass der Zugverkehr durch entsprechende Maßnahmen (Schienen, Unterbau, Bremsysteme, Waggons, Loks etc.) leiser wird."*

Nachdem das Thema BBT ein Evergreen in diesem Landtag ist - und wir werfen das Thema immer wieder bei verschiedenen Gelegenheiten auf -, möchten wir auch jenen die Möglichkeit geben, die immer wieder sagen, dass verkehrspolitische Maßnahmen neben dem Bau des BBT von Bedeutung sind, ihr Wort zu halten und den Aspekt des Lärms hier ein wenig zu mildern. Daher bitte ich um eure Zustimmung!

KÖLLENSPERGER (Movimento 5 Stelle - 5 Sterne Bewegung - Moviment 5 Steiles): Herr Präsident! Diesem Antrag ist meines Erachtens vollinhaltlich zuzustimmen. In diesem Zusammenhang ist auch das Interview der europäischen Verkehrskommissarin Violeta Bulc sehr interessant. In ihrem längeren Interview sagt sie unter

anderem zwei Sachen, die schon seit sehr Langem als Maßnahmen äußerst interessant wären und das Problem entlang der Brennerachse sowohl der Umwelt- als auch der Lärmbelastung vermindern könnten. Scheinbar finden diese Maßnahmen jetzt bei der europäischen Kommission langsam Gehör. Das Erste ist die Vermeidung des Umwegverkehrs, in dem ganz einfach auf europäischem Niveau die Maut angepasst wird. Das würde laut Studien den Güterverkehr auf der Brennerautobahn um circa 27 Prozent verringern. Das wäre natürlich für uns goldwert. Natürlich haben wir in Südtirol die Hände gebunden, denn so etwas muss von Europa und von Rom genehmigt werden, aber Europa scheint sich jetzt in diese Richtung doch etwas zu öffnen. Das Zweite, was sie gesagt hat, ist, dass gerade die Lärminderung auf europäischem Niveau ein Thema werden sollte, und zwar in der Form, dass man in das Rollmaterial und vor allem in die Bremsen der Güterzüge investieren könnte. Das würde eine drastische Reduzierung bringen, mehr sogar noch als der Brennerbasistunnel selber. Das wäre effektiv ein Schritt, der laut Professor Hecht auch unter dem Aspekt der Kosten ein sehr interessantes Profil aufweisen würde. Mit 2 Milliarden Euro könnte man in ganz Europa diese Güterzüge auf den neuesten Stand bringen und an Dezibel eine wirklich große Einsparung erzielen. Auf jeden Fall erhält dieser Beschlussantrag natürlich meine Unterstützung.

STEGER (SVP): Herr Präsident! In der Tat ist das Lärmproblem auf der Schiene ein Problem für die Anwohner und für die Bevölkerung, die davon betroffen ist. Es ist auch richtig, dass diesbezüglich in der Vergangenheit zu wenig passiert ist. Deshalb ist es ebenso wichtig, dass der politische Entscheidungsträger Südtiroler Landtag - auch wenn wir nicht alle Zuständigkeiten haben und wir uns oft auf das verlassen müssen, was dann die Betreiber auf staatlicher Ebene machen - das anmahnt. Punkt 3 - ist schon gesagt worden - betrifft vor allem einen Punkt, den wir auf unserer Landesversammlung als Resolution verabschiedet haben. Auch wir denken, dass es notwendig ist, hier zu insistieren und Druck aufzubauen, damit entsprechende Maßnahmen getroffen werden. Es geht hier um Schiene, Unterbau, Bremssysteme, Waggons, Loks usw. Vieles kann getan werden, um eine Verminderung der Belastung zu erreichen. Insofern wird meine Fraktion den so abgeänderten Beschlussantrag, der von Ihnen und Landesrat Theiner unterzeichnet ist, mit Überzeugung unterstützen. Wir glauben, dass diesbezüglich Not am Mann bzw. an der Frau ist und hier wirklich etwas getan werden muss.

SCHIEFER (SVP): Ich glaubte, dass sich zuerst Kollege Zimmerhofer zu Wort gemeldet hatte, aber er hat sich scheinbar zurückgezogen.

Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte auch das unterstreichen, was der Kollege Fraktionsprecher Dieter Steger gesagt hat. Nicht nur entlang der Brennerachse bis Bozen, sondern auch südlich von Bozen hört man gerade in der Nacht immer wieder den Zuglärm, der sich über die ganze Talsohle und sogar auf der Seite von Montan, Kurtatsch und Tramin verbreitet. Gott sei Dank ist schon einiges geschehen, aber das ist zu wenig. In Kurtinig wurden die Lärmschutzwände auf Initiative der Gemeinde errichtet. In Branzoll, jener Ortschaft, die ganz nahe direkt auf dem Bahnhof sitzt, wartet vergeblich schon seit Jahren auf eine Lärmschutzwand. Da und auch in anderen Gemeinden besteht dringend Handlungsbedarf. Wie gesagt, es wurde schon einiges in diesem Sinne bewegt. Allerdings bewegt sich der italienische Staat in der ganzen Angelegenheit am wenigsten und das haben wir auch am Samstag noch einmal mit der Resolution der Landesversammlung bekräftigt. Ich glaube, man muss einfach mehr Druck machen, damit die italienischen Bahnen RFI die Möglichkeiten der europäischen Finanzierung in Angriff nehmen. Vor allem in jenen Gemeinden bzw. Ortschaften, die ganz neu am Bahnkörper liegen, sollte man endlich einmal die gewünschten, versprochenen und vorgeschlagenen Lärmschutzwände errichten. In diesem Sinne unsere volle Unterstützung und auch Danke für diesen Vorschlag!

HEISS (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda): Nur ganz kurz! Kollegin Foppa hat es schon bestens begründet. Wir freuen uns, dass die Südtiroler Volkspartei diese seit langem gefühlte und von der Bevölkerung erlittene Thematik jetzt mit Entschiedenheit aufgreift. In diesem Zusammenhang möchte ich Landesrat Theiner die Frage stellen, ob er sagen kann, inwieweit RFI ihre Lärmkartierungen endlich abgeschlossen hat. Diese wären seit mindestens sechs/sieben Jahren gemäß Aktionsplan abzuschließen. Die Brennerautobahn hat sie realisiert. Dies erste Frage.

Zur zweiten Frage! Wir hatten bereits 2002/2003 ein Lärmschutzprogramm entlang der Brennerbahn, bei dem das Land fleißig mitgezahlt hat. Ich frage, inwieweit das Ganze jetzt funktioniert. Viele Mediziner verweisen darauf, so etwa auch Professor Ledochowski von der Universität Innsbruck, dass Lärm nicht nur schadet, sondern auch töten kann. Dieser Gefahr und diesem Leidensausmaß sind sehr viele Menschen entlang der Bahnlinie ausgesetzt. Deswegen freuen wir uns, wenn dieser Antrag unterstützt wird, und hoffen sehr, dass die Umsetzung

erfolgt. Im Bundesland Tirol - so wissen wir - hat die österreichische Bundesbahn wirklich wirksame Maßnahmen gesetzt. Es wäre auch gut zu hören, wie die getroffenen Maßnahmen in Südtirol, beispielsweise in Gossensaß oder beim Maibad, gegriffen haben. Jedenfalls ist das zumindest ein Signal.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Herr Präsident! Wir unterstützen selbstverständlich diesen Antrag und hoffen, dass hier endlich konkrete Maßnahmen folgen. Die Messungen entlang der Brennerautobahn wurden schon vor Langem gemacht. Bei den Güterzügen, die beispielsweise in Klausen vorbeifahren, wurden Lärmmessungen gemacht, bei denen herausgekommen ist, dass jeder Güterzug die zulässigen Grenzwerte überschreitet. Wenn es stimmt - das sagt uns die Wissenschaft -, dass Lärm krank macht, muss man sicherlich etwas tun. Aber nachdem höhere Interessen im Spiel sind, lässt man das so ohne Weiteres durchgehen. Ich weiß nicht, inwieweit man sich jetzt bei RFI zu bewegen bereitstellt. Der Druck ist hier sicherlich zu erhöhen, keine Frage, denn die Maßnahmen zum Lärmschutz entlang der Bahn sind immer sehr zaghafte vorangegangen. Ich erinnere mich beispielsweise an das Maibad in Sterzing, wo nicht eine lange Strecke und auch nicht sehr viele Häuser betroffen sind, aber wirklich eine untragbare Situation herrschte, dass die Betroffenen dort jahrelang warten mussten, bis etwas unternommen wurde. Es gibt viele Bürger, die darunter leiden und es gibt in besonderer Weise auch touristische Betriebe, die betroffen sind. Diejenigen, die es sich einmal angetan haben, eine Stunde in Klausen zu verweilen und sich diesen Lärm anzuhören, können sich vorstellen, dass sich hier Gäste nicht sehr gerne aufhalten und das kein Erholungsgebiet sein kann. Solche neuralgischen Punkte gibt es mehrere im Eisacktal, aber auch anderswo. Im Eisacktal ist die Beschaffenheit des Tales so, dass sich der Lärm den Hang entlang breit macht und aufsteigt. Wenn man im Herbst beispielsweise beim Törggelen in Villanders unterwegs ist, kann man erahnen, was die Menschen, die jeden Tag dort leben und arbeiten, mitmachen, gar nicht zu reden von jenen, die direkt an der Bahntrasse wohnen. Deshalb ist es wichtig, dass man hier konkret tätig wird. Ich hoffe, dass sich RFI erweichen lässt, um hier Gelder locker zu machen und die entsprechenden Lärmschutzmaßnahmen anzubringen.

THEINER (Landesrat für Umwelt und Energie - SVP): Geschätzter Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Durch eine Vielzahl von Messungen und Erhebungen durch die Landesumweltagentur ist bekannt, dass die Grenzwerte bezüglich der Lärmbelastigung entlang der Brennerachse deutlich überschritten werden. Verantwortlich für die Umsetzung geeigneter Maßnahmen für die Einhaltung der Grenzwerte ist laut europäischer und staatlicher Gesetzgebung der Betreiber, das heißt im konkreten Fall RFI. Um die Lärmsanierung voranzutreiben, wurde - wie von den Kollegen schon erwähnt - im fernen Jahre 2003 ein Einvernehmensprotokoll zwischen der Landesagentur für Umwelt und RFI abgeschlossen. Mit diesem Protokoll konnten 8 Kilometer Lärmschutzwände realisiert werden, wobei 20 Prozent der Kosten vom Land übernommen wurden. 2010 wurde ein weiteres Abkommen abgeschlossen. Allerdings wurde dem Land von Seiten von RFI mitgeteilt, dass derzeit kein Geld zur Verfügung steht. Das Land hat inzwischen die 20 Prozent vorgestreckt, um wenigstens die Lärmschutzwand im Maibad, die auch schon erwähnt wurde, bei Sterzing zu errichten und auch um Projektierungen voranzutreiben. Weiters wurden im Zuge eines EU-Projektes Schienenschmieranlagen installiert, um die Lärmentwicklung in den Kurven teilweise zu vermindern. Wir alle sind - wie die Debattenteilnehmer zum Ausdruck gebracht haben - mit dem so abgeänderten Beschlussantrag voll einverstanden. Wir werden alles daran setzen, um diese dringend wichtigen Maßnahmen gemeinsam mit RFI umzusetzen.

FOPPA (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda): Herr Präsident, danke, Herr Landesrat und den Kolleginnen und Kollegen, die hier an der Debatte teilgenommen haben und sich dieses Themas auch annehmen! Wie ich feststelle, ist dieses Thema ein altes Thema, das man in den Details schon kennt, und zwar nicht erst seit dem letzten Jahr, als noch einmal wissenschaftlich bestätigt wurde, wie sehr Lärm auch dann krank macht, wenn er laut Dezibelzahlen gar nicht mehr so hoch liegt. Trotzdem ist der subjektive Lärm das Problem und kann zu Krankheiten in jedem Lebensalter und zu Gesundheitsschäden sehr vieler verschiedener möglicher Arten führen. Wenn nun also diese Maßnahmen greifen sollen und auch alle Beteiligten daran arbeiten werden, wird sich einiges an Lebensqualität verbessern. Ich hoffe, dass sich die Zeiten nicht allzu lang dehnen werden. Dieser Antrag enthält keine Fristen, aber ich hoffe dennoch, dass da einiges in großer Geschwindigkeit passieren kann. Die Menschen warten darauf und richten nicht nur den Blick, sondern auch ihr Ohr auf diese Landesregierung bzw. auf diesen Landtag. Folglich danke ich jetzt schon für die Zustimmung und warte auf die Umsetzung des Beschlussantrages, die wir verfolgen werden. Vielen Dank!

PRÄSIDENT: Ich eröffne die Abstimmung zum abgeänderten Beschlussantrag Nr. 348/15: einstimmig genehmigt.

Punkt 10 der Tagesordnung: **"Beschlussantrag Nr. 342/15 vom 11.3.2015, eingebracht von den Abgeordneten Zimmerhofer, Atz Tammerle und Knoll, betreffend die Schaffung einer Landespolizei."**

Punto 10) dell'ordine del giorno: "Mozione n. 342/15 dell'11.3.2015, presentata dai consiglieri Zimmerhofer, Atz Tammerle e Knoll, riguardante l'istituzione di un corpo di polizia provinciale."

Schaffung einer Landespolizei

Unter dem Titel: "Troppo divise" hat die italienische Zeitschrift "l'espresso" am 15.1.2015 eine aufseherregende Studie über die italienischen Sicherheitskräfte veröffentlicht. Diese besagt, dass Italien insgesamt 276.000 Beamte unterhält, also 4,5 Beamte pro 1000 Einwohner (Stand 2012). Zum Vergleich: Deutschland verfügt über 243.000 Beamte, das sind 3,0 pro 1000 Einwohner, und Österreich über 27.000 Beamte, das sind 3,2 pro 1000 Einwohner.

Die Kosten für den jeweiligen Polizeiapparat belaufen sich in Italien bei 20 Milliarden € pro Jahr, das ist ein Anteil von 1,2 % vom BIP, während der BIP-Anteil in Deutschland bei 0,7 % und jener in Österreich bei 0,8 % liegt. Auch die Kosten pro Region bzw. Provinz Italiens sind sehr unterschiedlich. So kosten die Carabinieri in der Lombardei jeden Einwohner 59 € pro Jahr, im Molise 176 €, in Sardinien 164 € und in der Provinz Trient 136 €. Italien ist das einzige Land weltweit, das sich fünf Polizeieinheiten leistet, nämlich eine Staatspolizei, eine Forstpolizei, eine Gefängnispolizei, die Carabinieri und die Finanzwache. Jede Einheit hat natürlich ihre eigenen Strukturen – von den Einsatzfahrzeugen bis zu den Kasernen. Oftmals kann es auch vorkommen, dass sich die einzelnen Polizeior-gane untereinander sogar bei der Arbeit in die Quere kommen und sich gegenseitig Konkurrenz machen. Die verschiedenen Einheiten sind unterschiedlichen Ministerien unterstellt, und somit bleibt festzustellen, dass alle alles machen und es dabei kaum Koordination gibt.

Dass sich durch die Zusammenlegung der verschiedenen Sicherheitsorgane große Einsparungen ergeben würden, liegt auf der Hand.

Eine Studie der Fachhochschule für Polizei in Baden-Württemberg bezeichnet die populäre Politikerforderung nach mehr Polizei als "wissenschaftlich unsinnig"! Die Studie im Wortlaut: "Nur die Dezentralisierung polizeilicher Tätigkeit bringt einen besseren und bürgerfreundlicheren Service. [...] Der Polizeibeamte muss zum Spezialisten für sein Revier werden, wo er dann allerdings für alle anfallenden Probleme zuständig ist. Wie ein Hausarzt sollte er in der Lage sein, anfallende Aufgaben selbständig zu lösen. Die gemeinwesenbezogene Polizeiarbeit erfordert gut ausgebildete, kreative, engagierte Mitarbeiter. Kleinere, effiziente und flexible Einheiten sind gerade in Zeiten knapper Finanzmittel großen, trägen, bürokratischen Systemen überlegen. [...] Unrentable Produkte bzw. Produkte, die nicht Teil des Polizeiwesens sind, gehören aus dem Angebot gestrichen."

Die Pläne zur Reform und Rationalisierung des Polizeisystems durch die Regierung Renzi sollte für die Landesregierung willkommener Anlass sein, auch eine eigene Landespolizei zu fordern. Darüber hinaus sind in Süd-Tirol die Bürger häufig unzufrieden mit der Arbeit der staatlichen Polizeior-gane, was die Zweisprachigkeit sowie Vorbeugung, Bekämpfung und Aufklärung von Delikten anbelangt. Dies belegen auch die Statistiken über die Aufklärungsquoten im Vergleich zu anderen europäischen Staaten oder über das Vertrauen in die Polizeikräfte.

Im Autonomiestatut, Artikel 9 ist festgehalten: "Die Provinzen erlassen im Rahmen der im Artikel 5 gesetzten Grenzen Gesetzesbestimmungen auf den Sachgebieten Ortspolizei in Stadt und Land." Außerdem gibt es bereits in einigen italienischen Regionen und Provinzen eigene Regional- bzw. Provinzpolizeieinheiten (etwa in der Provinz Venedig mit eigenem Provinzpolizeikorps und entsprechender Polizeiordnung). Weiters gibt es auch in autonomen Gebieten wie Katalonien oder Baskenland schon seit Jahren eigene Landespolizeikorps.

Eine eigene Landespolizei würde sich wesentlich besser in die lokalen geographischen, historischen, kulturellen und gesellschaftlichen Verhältnisse einfügen. Süd-Tirol verfügt zur Zeit nur über begrenzte Befugnisse, nämlich über die eine oder andere Ortspolizei in Stadt und Land. Doch soll zu den derzeit bestehenden staatlichen Polizeior-ganen in Süd-Tirol nicht eine weitere "Konkurrenzpolizei" aufgebaut werden, sondern es soll die Landespolizei anfangs als Ergänzung und kurz- bzw.

mittelfristig als Ersatz für die bestehenden Polizeiorgane fungieren. Dies kann natürlich nur in einem Klima des Vertrauens und des gegenseitigen Respekts geschehen.

Um eine berechtigte Sorge der Bürger über eine politische Einflussnahme vorzubeugen, ist eine Kommission einzusetzen, welche die institutionelle Kontrolle über das Landespolizeikorps ausübt. Zudem sind die Bürger umfassend und regelmäßig über Aufgaben, Befugnisse sowie Tätigkeit der Landespolizei zu informieren. Die Ausbildung des Personals ist nach internationalen Standards durchzuführen und nach geltenden Proporzbestimmungen mittels öffentlichen Wettbewerben zu vergeben. Außerdem sind für den Landespolizeikorps Einheiten für die verschiedenen Kompetenzbereiche zu schaffen (Postpolizei, Straßenpolizei).

Dies alles vorausgeschickt,

fasst
der Südtiroler Landtag

folgenden Beschluss:

1. Der Landtag spricht sich für die Gründung einer Landespolizei aus.
2. Die Landesregierung wird beauftragt, innerhalb des laufenden Jahres eine Studie erstellen zu lassen, die alle Notwendigkeiten im Zusammenhang mit dem Aufbau eines Landespolizeikorps untersucht und ein Konzept über Zahl, Zusammensetzung, bestehende Kompetenzen, zu erlangende Kompetenzen, Dienstordnung, Aufgaben, Aufbau und Ausbildung präsentiert.
3. Nach Abschluss der Studie legt die Landesregierung innerhalb von sechs Monaten dem Landtag einen Gesetzentwurf über die Gründung bzw. Einrichtung einer Landespolizei zur Abstimmung vor.

Istituzione di un corpo di polizia provinciale

Con il titolo "Troppo divise" il 15 gennaio 2015 il settimanale "l'Espresso" ha pubblicato un'inchiesta sulle forze dell'ordine che ha destato scalpore. Vi si legge che l'Italia mantiene complessivamente 276.000 agenti, quindi 4,5 agenti ogni 1000 abitanti (dati riferiti al 2012). A confronto in Germania ci sono 243.000 agenti (vale a dire 3 agenti ogni 1000 abitanti) e in Austria 27.000 (vale a dire 3,2 agenti ogni 1000 abitanti).

Per l'apparato della sicurezza l'Italia spende circa 20 miliardi di euro all'anno, il che equivale all'1,2% del PIL, mentre in Germania questa percentuale è dello 0,7% e in Austria dello 0,8%. Inoltre vi sono notevoli differenze da una Regione ovvero Provincia all'altra. In Lombardia i Carabinieri costano 59 euro all'anno per ogni abitante, in Molise 176, in Sardegna 164 e in provincia di Trento 136. In tutto il mondo l'Italia è l'unico Paese che si concede il lusso di avere cinque corpi distinti, vale a dire la Polizia di Stato, il Corpo forestale, la Polizia penitenziaria, i Carabinieri e la Guardia di finanza. Ogni corpo ha naturalmente la sua struttura, che va dal parco macchine alle caserme. Succede anche spesso che si verificano sovrapposizioni e i singoli corpi finiscano per interferire tra di loro e farsi concorrenza. Le varie unità sono sottoposte a ministeri diversi. Ne consegue che tutti fanno tutto e manca un coordinamento.

Risulta evidente che l'accorpamento delle varie forze dell'ordine consentirebbe grandi risparmi.

Uno studio della scuola superiore di polizia del Baden-Württemberg definisce la richiesta di un aumento del numero delle forze di polizia, che attualmente è tanto in voga tra i politici, una mera assurdità dal punto di vista teorico. Nel documento si legge che solo il decentramento dell'attività delle forze di polizia porta a un servizio migliore e più vicino alla cittadinanza. [...] L'agente di polizia deve diventare uno specialista del suo territorio, dove però deve intervenire per affrontare i problemi di qualsiasi tipo che possono presentarsi. Come un medico di base dovrebbe essere in grado di risolvere da sé i vari problemi. Il lavoro delle forze di sicurezza, che lavorano per la collettività, richiede agenti bene addestrati, creativi e impegnati. Proprio in tempi di scarsità di mezzi, le unità più piccole, efficienti e flessibili sono più indicate rispetto alle strutture grandi, pesanti e burocratiche. [...] "Prodotti" (servizi) poco redditizi oppure che non c'entrano con la polizia, vanno tolti dall'offerta.

I piani del Governo Renzi per la riforma e la razionalizzazione del comparto sicurezza sono l'occasione propizia che la Giunta provinciale dovrebbe cogliere per chiedere l'istituzione di un corpo di polizia provinciale. Inoltre in Alto Adige la cittadinanza è spesso scontenta dell'operato delle forze di polizia statali per quanto riguarda il bilinguismo, la prevenzione, la lotta alla criminalità e i risultati ot-

tenuti. Ciò trova anche conferma nelle statistiche sul numero dei casi risolti, se confrontate con quelle di altri Paesi europei, oppure per quanto riguarda il grado di fiducia nelle forze dell'ordine.

L'articolo 9 dello Statuto di autonomia recita: "Le Province emanano norme legislative nelle seguenti materie nei limiti indicati dall'articolo 5: 1) polizia locale urbana e rurale." Inoltre in alcune Regioni e Province italiane esistono già unità di polizia regionali o provinciali (come per esempio in provincia di Venezia, dove esiste una polizia provinciale con un proprio ordinamento). Anche alcuni territori autonomi come la Catalogna o i Paesi Baschi hanno da anni una loro polizia provinciale.

Una nostra polizia provinciale si inserirebbe assai meglio nel nostro contesto geografico, storico, culturale e sociale. Attualmente l'Alto Adige ha solo competenze limitate in materia, ovvero sulle varie polizie locali nelle città e nei centri rurali. Comunque non si tratta di "fare concorrenza" agli organi di polizia già esistenti a livello statale, ma di istituire una polizia provinciale che inizialmente andrebbe a completare i corpi di polizia in servizio e a breve o medio termine andrebbe a sostituirli. Ciò può ovviamente accadere solo in un clima di fiducia e di reciproco rispetto.

Per prevenire la legittima preoccupazione dei cittadini riguardo a una possibile influenza politica, va istituita una commissione che eserciti un controllo istituzionale sul corpo di polizia provinciale. Inoltre la cittadinanza va regolarmente informata, e in modo esauriente, sui compiti, le competenze e l'attività della polizia provinciale. L'addestramento del personale deve avvenire secondo gli standard internazionali e i posti vanno assegnati mediante concorso pubblico e rispettando la proporzionalità. Infine vanno create unità per i vari ambiti di competenza come la polizia postale, i vigili urbani ecc.

Tutto ciò premesso,

il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano
delibera

quanto segue:

1. Il Consiglio provinciale si dichiara favorevole all'istituzione di un corpo di polizia provinciale.
2. La Giunta provinciale è incaricata di commissionare, entro l'anno in corso, uno studio in cui vengano analizzate tutte le necessità ai fini dell'istituzione di un corpo di polizia provinciale e si presenti un progetto contenente il numero, la composizione, le competenze attualmente esistenti, le competenze da ottenere, i regolamenti di servizio, i compiti, la struttura e la formazione di questo corpo di polizia.
3. Dopo la conclusione dello studio, la Giunta provinciale sottopone all'esame del Consiglio, entro sei mesi, un disegno di legge per l'istituzione di un corpo di polizia provinciale.

Abgeordneter Zimmerhofer, Sie haben das Wort für die Erläuterung.

ZIMMERHOFER (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Danke, Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! "Schaffung einer Landespolizei. Unter dem Titel: "Troppo divise" hat die italienische Zeitschrift "l'espresso" am 15.1.2015 eine aufsehenerregende Studie über die italienischen Sicherheitskräfte veröffentlicht. Diese besagt, dass Italien insgesamt 276.000 Beamte unterhält, also 4,5 Beamte pro 1000 Einwohner (Stand 2012). Zum Vergleich: Deutschland verfügt über 243.000 Beamte, das sind 3,0 pro 1000 Einwohner, und Österreich über 27.000 Beamte, das sind 3,2 pro 1000 Einwohner.

Die Kosten für den jeweiligen Polizeiapparat belaufen sich in Italien bei 20 Milliarden € pro Jahr, das ist ein Anteil von 1,2 % vom BIP, während der BIP-Anteil in Deutschland bei 0,7 % und jener in Österreich bei 0,8 % liegt. Auch die Kosten pro Region bzw. Provinz Italiens sind sehr unterschiedlich. So kosten die Carabinieri in der Lombardei jeden Einwohner 59 € pro Jahr, im Molise 176 €, in Sardinien 164 € und in der Provinz Trient 136 €. Italien ist das einzige Land weltweit, das sich fünf Polizeieinheiten leistet, nämlich eine Staatspolizei, eine Forstpolizei, eine Gefängnispolizei, die Carabinieri und die Finanzwache. Jede Einheit hat natürlich ihre eigenen Strukturen - von den Einsatzfahrzeugen bis zu den Kasernen. Oftmals kann es auch vorkommen, dass sich die einzelnen Polizeiorgane untereinander sogar bei der Arbeit in die Quere kommen und sich gegenseitig Konkurrenz machen. Die verschiedenen Einheiten sind unterschiedlichen Ministerien unterstellt, und somit bleibt festzustellen, dass alle alles machen und es dabei kaum Koordination gibt.

Dass sich durch die Zusammenlegung der verschiedenen Sicherheitsorgane große Einsparungen ergeben würden, liegt auf der Hand.

Eine Studie der Fachhochschule für Polizei in Baden-Württemberg bezeichnet die populäre Politikerforderung nach mehr Polizei als "wissenschaftlich unsinnig"! Die Studie im Wortlaut: "Nur die Dezentralisierung polizei-

licher Tätigkeit bringt einen besseren und bürgerfreundlicheren Service. [...] Der Polizeibeamte muss zum Spezialisten für sein Revier werden, wo er dann allerdings für alle anfallenden Probleme zuständig ist. Wie ein Hausarzt sollte er in der Lage sein, anfallende Aufgaben selbständig zu lösen. Die gemeinwesenbezogene Polizeiarbeit erfordert gut ausgebildete, kreative, engagierte Mitarbeiter. Kleinere, effiziente und flexible Einheiten sind gerade in Zeiten knapper Finanzmittel großen, trägen, bürokratischen Systemen überlegen. [...] Unrentable Produkte bzw. Produkte, die nicht Teil des Polizeiwesens sind, gehören aus dem Angebot gestrichen." Ich denke bei uns beispielsweise daran, dass die Finanzeur und die Carabinieri die Bergrettung übernehmen, obwohl wir eigentlich genügend Vereine haben, die das zur Zufriedenheit aller durchführen.

"Die Pläne zur Reform und Rationalisierung des Polizeisystems durch die Regierung Renzi sollte für die Landesregierung willkommener Anlass sein, auch eine eigene Landespolizei zu fordern. Darüber hinaus sind in Süd-Tirol die Bürger häufig unzufrieden mit der Arbeit der staatlichen Polizeiorgane, was die Zweisprachigkeit sowie Vorbeugung, Bekämpfung und Aufklärung von Delikten anbelangt. Dies belegen auch die Statistiken über die Aufklärungsquoten im Vergleich zu anderen europäischen Staaten oder über das Vertrauen in die Polizeikräfte.

Im Autonomiestatut, Artikel 9 ist festgehalten: "Die Provinzen erlassen im Rahmen der im Artikel 5 gesetzten Grenzen Gesetzesbestimmungen auf den Sachgebieten Ortspolizei in Stadt und Land." Außerdem gibt es bereits in einigen italienischen Regionen und Provinzen eigene Regional- bzw. Provinzpolizeieinheiten (etwa in der Provinz Venedig mit eigenem Provinzpolizeikorps und entsprechender Polizeiordnung). Weiters gibt es auch in autonomen Gebieten wie Katalonien oder Baskenland schon seit Jahren eigene Landespolizeikorps.

Eine eigene Landespolizei würde sich wesentlich besser in die lokalen geographischen, historischen, kulturellen und gesellschaftlichen Verhältnisse einfügen. Süd-Tirol verfügt zur Zeit nur über begrenzte Befugnisse, nämlich über die eine oder andere Ortspolizei in Stadt und Land. Doch soll zu den derzeit bestehenden staatlichen Polizeiorganen in Süd-Tirol nicht eine weitere "Konkurrenzpolizei" aufgebaut werden, sondern es soll die Landespolizei anfangs als Ergänzung und kurz- bzw. mittelfristig als Ersatz für die bestehenden Polizeiorgane fungieren. Dies kann natürlich nur in einem Klima des Vertrauens und des gegenseitigen Respekts geschehen.

Um eine berechtigte Sorge der Bürger über eine politische Einflussnahme vorzubeugen, ist eine Kommission einzusetzen, welche die institutionelle Kontrolle über das Landespolizeikorps ausübt. Zudem sind die Bürger umfassend und regelmäßig über Aufgaben, Befugnisse sowie Tätigkeit der Landespolizei zu informieren. Die Ausbildung des Personals ist nach internationalen Standards durchzuführen und nach geltenden Proporzbestimmungen mittels öffentlichen Wettbewerben zu vergeben. Außerdem sind für den Landespolizeikorps Einheiten für die verschiedenen Kompetenzbereiche zu schaffen (Postpolizei, Straßenpolizei)." Im beschließenden Teil heißt es dann:

"Dies alles vorausgeschickt,

fasst
der Südtiroler Landtag

folgenden Beschluss:

1. Der Landtag spricht sich für die Gründung einer Landespolizei aus.
2. Die Landesregierung wird beauftragt, innerhalb des laufenden Jahres eine Studie erstellen zu lassen, die alle Notwendigkeiten im Zusammenhang mit dem Aufbau eines Landespolizeikorps untersucht und ein Konzept über Zahl, Zusammensetzung, bestehende Kompetenzen, zu erlangende Kompetenzen, Dienstordnung, Aufgaben, Aufbau und Ausbildung präsentiert.
3. Nach Abschluss der Studie legt die Landesregierung innerhalb von sechs Monaten dem Landtag einen Gesetzentwurf über die Gründung bzw. Einrichtung einer Landespolizei zur Abstimmung vor."

Etwas Zeit ist noch geblieben, um das etwas zu erläutern. Das Thema "Landespolizei" ist nicht neu. Auch die SVP - ich möchte daran erinnern - hat dieses Thema schon einmal aufgegriffen, es ist dann aber leider wieder in einer Schublade verschwunden. Ich bin der Meinung, dass man jetzt die Gelegenheit beim Schopf packen und mit diesem Beschlussantrag konkrete Schritte setzen könnte. Ich möchte daran erinnern, dass auch der italienische Ministerpräsident Renzi diesbezüglich eine Reform der Polizeikräfte in Italien vorgesehen hat. Wenn er im April bzw. Mai zu uns kommt, könnte man ihn darauf ansprechen. Das wäre sicher von Vorteil. Es kursieren viele Unwahrheiten zum Thema "Landespolizei". Ich habe heute in der Zeitschrift "Dolomiten" auf der Titelseite gelesen, dass eine zusätzliche Polizeikraft vorgesehen wäre. Das stimmt einfach nicht. Natürlich müsste man sie Schritt für Schritt ersetzen. Dass das zusätzlich eine Belastung für den Landeshaushalt mit sich bringen würde, stimmt auch nicht. Eine Landespolizei würde circa 80 bis 100 Millionen Euro kosten. Diese Gelder müssten natürlich für den Dienst zurückbehalten werden. Der Südtiroler Steuerzahler bezahlt das dem Staat, damit er den Dienst aufrecht-

erhält. Das muss natürlich zurückbehalten werden. Im Grunde genommen zahlt der Südtiroler Steuerzahler jetzt schon irgendwo doppelt, da viele Gemeinden verpflichtet sind, den Polizeikräften und den Carabinieri die Miete für die Kaserne oder die Abfall- und Müllgebühren zu bezahlen. Dass hier doppelt bezahlt wird, ist nicht richtig.

Zusammengefasst ist zu sagen, dass eine Landespolizei viele Vorteile bringen würde. Die Landespolizei würde sich geographisch, historisch und kulturell viel besser auskennen. Die Zweisprachigkeit würde garantiert sein. Wir helfen gleichzeitig dem Staat beim Sparen. So könnte beispielsweise auch das Regierungskommissariat abgeschafft werden, weil die Kompetenzen auf den Landeshauptmann übergehen würden. Nicht zuletzt würden auch wertvolle Arbeitsplätze für unsere jungen Leute geschaffen. Das wäre sicher positiv. Wenn das umgesetzt würde, könnte der Bürger wirklich mit voller Überzeugung sagen: "Die Polizei, dein Freund und Helfer!" Danke schön.

URZI (L'Alto Adige nel cuore): Mi fa anche piacere che non ci fosse questo grande entusiasmo di partecipare al dibattito da parte dei colleghi. Colmo io questo vuoto, solo per dire che non sono d'accordo con la mozione e voterò contro, non per una forma pregiudiziale di opposizione, ma perché credo che sia l'approccio sbagliato per la risoluzione di problemi che conosciamo. Innanzitutto esistono livelli di competenza e credo che a questi avremo la necessità di attenerci, un livello di competenza che presuppone un ruolo attivo della Provincia autonoma di Bolzano ma non presuppone, stante il quadro attuale e che auspico possa non essere modificato in questa direzione, di potersi sostituire alle forze di polizia nell'organizzazione che conosciamo oggi. Al contrario la Provincia ha un suo ruolo attivo, lo abbiamo richiamato anche nel corso di dibattiti precedenti quest'oggi, nei comitati per l'ordine e la sicurezza pubblica, un ruolo attivo di partecipazione, di coordinamento delle attività di polizia sul territorio, è un compito importante ma non è un compito esclusivo.

Ritengo che l'idea di questo corpo di polizia provinciale ha un fascino per chi ritiene di doversi estraniare da un contesto più ampio nel quale noi invece siamo perfettamente collocati, cioè i confini dei problemi che conosciamo non terminano alla frontiera, come qualcuno vorrebbe esistesse, al confine fra la provincia di Bolzano e la provincia di Trento. Sarebbe paradossale pensare che questo possa accadere. Sappiamo peraltro come modelli che sono stati pure evocati nel corso delle scorse ore e che attengono per esempio il paese basco o altre realtà, non sono modelli che coincidono con la stessa proposta, perché non sono modelli necessariamente sostitutivi ma sono modelli di polizia che si affiancano.

Per questo voglio ricordare una missione istituzionale che svolgemmo come Consiglio della Regione Trentino-Alto Adige nel paese basco sotto la presidenza del presidente Pahl, lo ricordo fu circa 15-18 anni fa, ci fu una visita estremamente interessante nel paese basco fra le diverse realtà ed espressioni locali e ci fu anche una visita alla scuola di polizia. Ci venne illustrato il modello, in maniera molto orgogliosa, di distinzione rispetto al modello spagnolo, poi infine io domandai per quale motivo, eravamo nel mezzo di un piazzale molto grande, sul pennone c'è solo la bandiera del paese basco e non la bandiera spagnola, nella sede della polizia, quella chiamata a tutelare e vigilare sulla sicurezza di tutto il paese basco. Ci fu un silenzio imbarazzato da parte di diversi, sappiamo che il clima lì è molto teso e qualcuno non è nemmeno nelle condizioni di rispondere con libertà di espressione, e infine qualcuno da parte della dirigenza della scuola di polizia mi rispose che non c'è la bandiera spagnola - ricordo che eravamo in un piazzale grandissimo - perché non c'era spazio per un secondo pennone! Non vorrei che si riprendessero certi modelli anche in Alto Adige!

MAIR (Die Freiheitlichen): Herr Präsident! Von meiner Seite ein absolutes Ja zu diesem Beschlussantrag der Kollegen der Süd-Tiroler Freiheit! Ich denke, dass eine Landespolizei schon einmal aus dem Grund der Zweisprachigkeit ganz wichtig wäre. Ein weiterer Grund wäre vielleicht auch das Vertrauen der Bevölkerung, welches in eine Landespolizei gestärkt werden könnte. Wenn ich mich jetzt in die Sicherheitskräfte hineinversetze, dürfte es auch für sie interessant sein, dass vielleicht Leute von hier wieder den Beruf des Polizisten ausüben möchten. Wir wissen, wie die Situation derzeit ist, nämlich, dass sich unsere Leute mit dem Staat nicht gerne identifizieren. Hier beißt sich irgendwo der Hund in den Schwanz! Auf der einen Seite kritisieren wir immer die nicht vorhandene Zweisprachigkeit und auf der anderen Seite sind unsere Leute auch nicht gewillt, bei den Ordnungskräften ihren Dienst auszuüben. Deshalb wäre es schon einmal aus diesem Grund sehr wichtig, wenn wir eine eigene Landespolizei hätten.

Wir haben heute und in der Vergangenheit schon mehrmals über das Problem der Sicherheit gesprochen. Wir hören es auch immer wieder. In bestimmten Dingen sind den Sicherheitskräften ganz einfach auch die Hände gebunden. Wir haben mit dem Staat Italien einen Staat, der eigentlich seine eigenen Sicherheitskräfte sozusagen vor die Hunde gehen lässt und irgendwo auch finanziell extremst austrocknet. Teilweise müssen heute Carabinieri-

restationen oder sonst irgendwelche Polizeiorgane beispielsweise mit Kugelschreiber, Papier und solchen Dingen ausgestattet werden, weil einfach kein Geld mehr dafür vorhanden ist. Aus diesen Gründen ist es absolut zu befürworten, wenn wir hier eigenständig wären und eine eigene Landespolizei ins Leben rufen könnten. Man hört oft ab und zu von Bürgern, die teilweise den Eindruck haben, auf präpotente Beamte zu treffen. Durch eine Landespolizei würde sich der Druck erhöhen, irgendwo den Dienst auch in angemessener Form auszuüben, damit es nicht mehr zu bestimmten Vorfällen kommt. Heute ist das wahrscheinlich eher so, weil sich irgendwo alles verläuft und eine Diskrepanz mit dem Staat gegeben ist. Viele Bürger haben dieses Problem und auch umgekehrt. Ich denke, dass das ein wichtiger Punkt sein könnte, um den Dienst irgendwo attraktiver zu machen. Der Druck und die Kontrolle wären wahrscheinlich besser gegeben.

Vorsitz des Vizepräsidenten | Presidenza del vicepresidente: dott. Roberto Bizzo

PRESIDENTE: Ha chiesto di intervenire il consigliere Heiss, ne ha facoltà.

HEISS (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda): Danke, Herr Präsident! Von unserer Seite eine Ablehnung dieses Antrages! Zunächst freuen wir uns, dass die Süd-Tiroler Freiheit den Artikel im "l'Espresso", den ich den Kollegen im Jänner übermittelt habe, als Dokumentationsgrundlage nutzen konnte, um die relativ aufwendige Polizeidichte in Italien und die Kosten gründlich zu dokumentieren. Ich werde mir erlauben, euch gelegentlich auch weiterhin über die Verhältnisse im Staat Italien zu informieren, sodass ihr ein wenig munitioniert seid. Ich darf diese Informationen vielleicht ein wenig zusätzlich ergänzen. Wir haben hier in Südtirol eine - wie die Kollegen ausgeführt haben - sehr hohe Polizeidichte. Bei uns gibt es insgesamt 2.900 Polizeikräfte ohne Gemeindepolizei. Diese Polizeikräfte bestehen aus ungefähr 1600 Carabinieri, 813 Sicherheitsbeamten und 475 Beamten der Guardia di Finanza. Es handelt sich um eine erkleckliche Anzahl und die Dichte - um die Statistik ein wenig zu quälen - beträgt einen Beamten auf 174 Einwohner. Der gesamtitalienische Schnitt ist 1:190. Also haben wir doch eine erhebliche Polizeidichte im Lande, die mit unserem Grenzstatus und dem tiefen Vertrauen, das man der Situation hier entgegenbringt, zusammenhängt. Das muss sicher der Grund sein. Wir glauben, dass eine zusätzliche Landespolizei eine Option sein könnte, aber wir halten es für keine besonders gute Lösung. Es wäre eine Lösung, die wahrscheinlich nicht wesentlich dazu beitragen würde, die Polizeidichte weiter abzusenken. Es käme ein weiteres Polizeikorps dazu, dessen Finanzierung gleichfalls relativ teuer wäre. Wir hätten dann wirklich im Rahmen der bereits doch sehr ausgeprägten Landespräsenz in sehr vielen Lebensbereichen noch eine zusätzliche Landespräsenz auf polizeilicher Ebene, die ich - das muss ich persönlich sagen - als Liberaler als sehr belastend empfinden würde. Es gäbe hier wirklich eine noch stärkere Polizeipräsenz, die vielleicht den Vorteil des besseren Umgangs und der besseren Vertrauensverhältnisse hätte, aber aus meiner Sicht einer zu großen Vertrautheit mit den Verhältnissen hier im Lande. Mir schiene es besser, wenn der bisherige Weg weiter beschritten würde, dass man die bestehenden Polizeikorps besser vernetzt und besser abstimmt und das Land hier eine Rolle der Vermittlung, auch der besseren Vermittlung unserer Verhältnisse hinein in die Polizei, in die Carabinieri und in die Finanzbeamten übernimmt. Die aktuelle Situation bietet sich dazu an, wie heute der Landeshauptmann schon ausgeführt. Diese Vermittlung führt dazu, dass die Zweisprachigkeit verbessert wird, dass bestimmte Vorgehensweisen besser abgestimmt und weniger rüde vortragen werden. Ich glaube, dass das der bessere Weg wäre, als Südtirol mit einer zusätzlichen Landespolizei zu einem - ich will nicht sagen - Polizeistaat, aber doch zu einem polizeilich überdosierten Land zu machen. Das ist unsere Auffassung, die ich auch von meiner Kollegin und meinen Kollegen geteilt wissen darf.

STOCKER S. (Die Freiheitlichen): Herr Vizepräsident, liebe Kollegen! Ich würde hier eher von etwas Regionalem sprechen. Wir wollen ja immer mehr Kompetenzen und Sachen vom Staat übernehmen. Wir sind natürlich für den Freistaat und dazu gehört natürlich eine Polizeikraft. Aber ich vergleiche es ein bisschen mit dem Weißen Kreuz. Das Weiße Kreuz ist auch ein Landesrettungsverein und etwas sehr Eigenständiges in Südtirol. Ich sehe die dortige Entwicklung, wo unsere Leute beitreten, sehr positiv. Ich denke auch, dass es bei einer Landespolizei für viele einfacher ist, der Polizei beizutreten, als es vielleicht heute ist. Es beginnt schon bei der Besoldung und Ausbildung, den Infrastrukturen usw. Ich bin überzeugt, dass auch die italienische Sprachgruppe einer Landespolizei beitreten würde. Ich würde das eher als eine regionale Kompetente betrachten, etwas, was unsere Eigenständigkeit unterstreicht. Ich würde das nicht so negativ sehen wie die Kollegen Heiss und Urzì. Ich würde eine Landespolizei als etwas Regionales sehen, was unsere Eigenständigkeit unterstreicht. Wir könnten sagen: Wir übernehmen diese Kompetenz vom Staat, wenn es möglich ist. Ich sehe das als absolut zielführend und

würde natürlich die Zweisprachigkeit der Beamten fördern. Das kann nur positiv sein. Deshalb bin ich schon für einen Aufbau der Landespolizei. Ich finde das - längerfristig gesehen - recht positiv.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Herr Präsident, nur noch ganz kurz ein paar Anmerkungen zu dieser Thematik, die hier im Landtag in den letzten Jahren häufig diskutiert worden ist. Allerdings - muss ich sagen - hat sie heute eine andere Dimension gerade auch angesichts der jüngsten Entwicklung im Zusammenhang mit der Sicherheit. Eines - und das kann nicht genug unterstrichen werden - ist die Verpflichtung zur Zweisprachigkeit der Ordnungskräfte im Verhältnis zum Bürger. Da hapert es gewaltig! Wir wissen alle, dass Polizeikräfte häufigen Versetzungen unterliegen. Wenn Polizeikräfte von anderen Regionen des Staates hier herkommen, dann bleiben sie in der Regel ein paar Jahre. Dass sie für längere Zeit oder sogar für immer hier bleiben, ist nicht die Regel, sondern eher die Ausnahme. Wenn jemand drei, vier Jahre in Südtirol ist, hat er nicht das große Bedürfnis, Deutsch zu lernen, mit allen Schwierigkeiten, die damit verbunden sind. Die Kräfte bei der Polizei, bei den Carabinieri und bei den Ordnungskräften grundsätzlich, die wirklich zweisprachig sind, sind nicht mehr geworden. So habe ich es zumindest mitbekommen. Weil die Bereitschaft und die Notwendigkeit aus derer Sicht nicht gegeben ist, sehr wohl aber von Seiten der Bevölkerung kann man dem nur Abhilfe schaffen, indem man versucht, Südtiroler zu animieren, auch zu den Ordnungskräften zu gehen. Ich sage das deshalb, weil ich seinerzeit selber einer von jenen war, die in den Staatsdienst eingetreten sind, damit die deutsche Sprachgruppe dort den Bedarf gedeckt hat bzw. den Proporz irgendwann einmal erfüllen konnte. All das sind autonome Bestimmungen. Deshalb sollten sie auch auf die Polizeikräfte ausgedehnt werden. Dass der Staat hier säumig ist, beispielsweise bei der Zusammenlegung von Polizei und Carabinieri, wissen wir. Der Staat zahlt dafür Strafe in der Europäischen Union. Das ist absurd. Es wäre doch gescheiter, dieses Geld zu investieren, um Leute beispielsweise für die Zweisprachigkeit auszubilden und viele Dinge mehr.

In letzter Zeit wurde mir von Südtirolern deutscher und italienischer Muttersprache ein Wettbewerb geschildert, an dem Südtiroler teilgenommen haben, dann aber nicht dazukommen, weil das Kontingent nicht ausreicht usw. Man sollte hier, was Südtirol angeht - der Landeshauptmann kennt diesen Fall - mehr tun. Ich glaube, dass, wenn man von Landespolizei spricht, hat das auch ein bisschen mit psychologischen Barrieren zu tun. Es ist hier schon gesagt worden, dass die Südtiroler ein Problem damit haben. Wenn ich das manchmal verglichen habe, dann sehen wir, dass bei Schützenaufmärschen in Tirol die Gendarmerie automatisch dabei ist. Das gehört dazu. Bei uns kann man sich schlecht vorstellen, dass die Schützen bei einer Veranstaltung die Carabinieri einladen. Es gibt Gedenkfeiern, wo das passiert. Aber diese Selbstverständlichkeit kann nicht da sein, weil es eine andere geschichtliche Entwicklung gegeben hat. Deshalb die Zustimmung, die Identifikation mit den Ordnungskräften, nach denen wir jetzt alle rufen, auch aufgrund der vielen Einbrüche. Es ist ja ein bisschen eine zwiespältige Angelegenheit. Aber das muss man entkrampfen und so sehen, dass es notwendig ist, dass ein autonomes Land auch autonom über Polizei verfügt.

ATZ TAMMERLE (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Herr Präsident! Auch ich finde es wichtig, dass wir hier unseren eigenen Weg gehen. Wir haben in Südtirol noch verschiedene andere Modelle, wie zum Beispiel die Sanität oder das Berufsausbildungsmodell, wo wir hier eigene Wege und nicht nach Modellen von Italien gehen. Die Südtiroler Modelle sind oft auf ganz anderen Standards aufgebaut und stützen sich auf europäischen Modellen - also europäisch im Sinne von Deutschland oder Österreich -, die einfach viel besser laufen. Wie wir schon so oft gesehen haben, wird Südtirol sehr oft von Italien herangezogen, um gut funktionierende Modelle aufzubauen. Hierzu ist die Berufsausbildung ganz aktuell. Man holt sie zum Beispiel, um Beschneiungsanlagen, die funktionieren, zu installieren. Es gibt verschiedene Bereiche, so beispielsweise auch die Rubner Häuser, wenn es um den Wiederaufbau von Erdbebengebieten geht. Auch diesbezüglich sind Südtiroler Modelle sehr beliebt, weil das, was von Südtirol kommt, gut funktioniert. Auch in diesem Fall sollte man einen eigenen Weg gehen, der sich auf diese Standards stützt. Man sieht, dass dem Staat bei der Polizei im Moment die finanziellen Mittel fehlen. Das Problem ist da und die Funktion der Polizei wird immer mehr gekürzt und eingeschränkt. Es fehlt auch an Qualität und daran sollte es eigentlich nicht mangeln. Es ist wichtig, diesen eigenen Weg zu gehen, der dann nach Südtiroler und nicht nach italienischen Standards funktioniert. Wir waren erst vor kurzem zu Besuch beim Quästor, der selbst gesagt hat, dass er Probleme hat, Personal zu finden, welches der deutschen Sprache mächtig ist. Sehr viele kommen aus dem Süden Italiens und glauben nicht lange in Südtirol zu bleiben, sondern wollen sobald wie möglich wieder weg. Sie sehen es nicht als sinnvoll, in dieser kurzen Zeit Deutsch zu lernen. Deswegen besteht das große Problem, dass man, wenn etwas passiert und bei der Polizei angerufen wird, oft in der eigenen Mutterspra-

che nicht verstanden wird. Mit einer eigenen Landespolizei kann man diesem Problem entgegen und auf die Bedürfnisse Südtirols eingehen.

KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Hier geht es um eine ganz einfache Grundsatzfrage. Sind wir der Überzeugung, dass die Polizeikräfte, so wie sie derzeit vom Staat geführt und zur Verfügung gestellt werden, ein Mehrwert für Südtirol sind oder sind wir der Meinung, dass eine eigene Landespolizei diese Aufgaben besser regeln könnte? Es kann politische Bewertungen geben, aber ich glaube, dass es auch inhaltliche und sachliche Bewertungen gibt. Wenn ich jetzt der Argumentation der SVP folge, die immer die Vollautonomie verlangt hat, sprich, dass alle Kompetenzen an Südtirol übertragen werden mit Ausnahme der Außenpolitik, der Sicherheitspolitik und der Währungspolitik, dann gehört doch auch das Polizeiwesen dazu. Ich bin einfach der Überzeugung, dass die Polizei in Südtirol durch eine eigene Landespolizei besser geregelt werden könnte. Es ist dies übrigens kein neuer Vorschlag. Wir haben heute Mittag ein bisschen in unserem Archiv gestöbert. Unsere vormalige Abgeordnete Eva Klotz hat einen ähnlichen Antrag bereits im Februar 1996 gestellt. Anlass dafür war, dass Venetien die Polizeikräfte eingesetzt hat. Das war der damalige Ursprung dieses Antrages hier im Landtag. Wir machen immer den Fehler, alles nur aus Südtiroler Sicht zu sehen. Wir sollten manche Dinge wirklich wertneutral und abseits von politischen Beurteilungen betrachten. Wenn wir uns die Situation in Deutschland ansehen, dann sehen wir, dass dort jedes Bundesland eine eigene Polizei hat. In Katalonien - das ist bereits gesagt worden - hat man in den 90er Jahren eine eigene Provinzial- oder Landespolizei aufgebaut, die Stück für Stück die Kompetenzen der Staatspolizei übernommen hat und das funktioniert heute. Kollege Hans Heiss, ich weiß jetzt nicht, ob das ein Missverständnis ist, ob wirklich der Grund für eure Ablehnung jener ist, zu verhindern, dass hier mehrere Polizeistrukturen entstehen. Das wäre ein Missverständnis, denn wir haben explizit in unserem Beschlussantrag erwähnt: *"Doch soll zu den derzeit bestehenden staatlichen Polizeiorganen in Süd-Tirol nicht eine weitere "Konkurrenzpolizei" aufgebaut werden, sondern es soll die Landespolizei anfangs als Ergänzung und kurz- bzw. mittelfristig als Ersatz für die bestehenden Polizeiorgane fungieren."* Wenn das jetzt der Grund für eure Ablehnung war, dann ist es ein Missverständnis. Wenn es ein politischer Grund ist, dann spielen andere Gründe dafür eine Rolle. Aber ich bin einfach der Überzeugung, dass auch die italienischen Polizeikräfte in Südtirol mit der Ist-Situation nicht zufrieden sind. Leider ist gestern eine diesbezügliche Anfrage nicht zur Behandlung gekommen, aber der Landeshauptmann wird auf schriftlichem Wege antworten. Wir hatten einen Fall, bei dem ein Bürger bei der Polizei in Neumarkt oder in Auer angerufen hat, um die Hilfe der Carabinieri zu bitten. Am Telefon hat der Betroffene zur Antwort bekommen, dass, wenn er nicht Italienisch sprechen würde, das Gespräch an dieser Stelle beendet würde. Wie soll ein Bürger mit so einer Information bzw. einer derartigen Auskunft umgehen? Das kann es einfach nicht sein! Wir sehen auch anhand der Zahlen, wie viele junge Männer und Frauen in Südtirol in den Polizeidienst treten. Das sind sehr wenige Südtiroler. Ich glaube einfach, dass eine Landespolizei hier wesentlich besser wäre. Es gehört auch zu einer Autonomie dazu, dass ein autonomes Land über eine autonome Polizei verfügt. Nachdem es nicht ein rein parteipolitischer, sondern grundsätzlich ein Vorschlag ist, der parteiübergreifenden Konsens finden könnte, sollte man ihn durchaus in Betracht ziehen. Das wurde übrigens in der Vergangenheit schon von der SVP, von Vertretern der Freiheitlichen sowie und von anderen gefordert. Ich glaube, dass das ein Vorschlag ist, der durchaus ernsthaft durchleuchtet werden sollte und für unser Land ein Mehrwert wäre.

PRESIDENTE: Prima di passare la parola al Presidente Kompatscher per la replica, möchte ich die Mitarbeiter der Bürgermeister, der Vize-Bürgermeister und die Ausschussmitglieder der Gemeinde Völs herzlich Willkommen hier im Landtag heißen.

Adesso do la parola all'ex-sindaco di Fiè, l'attuale Presidente della Giunta provinciale, così magari ha modo anche di salutare gli ex-colleghi direttamente, prego.

KOMPATSCHER (Landeshauptmann - SVP): Danke, Herr Präsident, Sie erlauben mir, dass ich meine ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch Kolleginnen und Kollegen des Gemeindefachausschusses sowie den neuen Ausschuss begrüßen darf! Das war nicht abgesprochen, es war auch für mich eine Überraschung.

Zum Beschlussantrag! Zunächst einmal kann ich vielem von dem, was Kollege Zimmerhofer vorgebracht hat, etwas abgewinnen. In Italien ist die absurde Situation, dass wir fünf Polizeikorps haben. Dies wird ja im Staat Italien selbst seit Jahren, um nicht zu sagen, Jahrzehnten von vielen politischen Parteien auf staatlicher Ebene angeprangert. Es hat immer wieder Anläufe gegeben, aber auch Ankündigungen, dass dieses Problem jetzt endlich behoben wird, aber es ist nichts erfolgt. Hoffen wir, dass es dem jetzigen Ministerpräsidenten Renzi endlich

gelingt, diesem Missstand ein Ende zu bereiten. Genauso ist gesagt worden, dass wir eine relativ hohe Polizeidichte im Land haben. Ebenso ist die Tatsache richtig erläutert worden, dass wir derzeit - und ich komme jetzt gleich zum Punkt - nur eine sekundäre Gesetzgebungsbefugnis in diesem Bereich haben. Wir haben die Möglichkeit, entsprechende Maßnahmen für eine Ortspolizei in Stadt und Land zu erlassen. Wir haben auch ein Landesgesetz, das bereits eine Ortspolizei in Form einer Landespolizei ermöglicht, aber das ist nicht Gegenstand dieses Antrages. Der vorliegende Beschlussantrag geht wesentlich weiter. Demnach sollte ein Landespolizeikorps die staatlichen Polizeibehörden ersetzen und als Landespolizeikorps mittels Landesgesetz aufgebaut werden. Das ist im Lichte den derzeitigen Bestimmungen nicht möglich. Der Antrag spricht von der Ausarbeitung eines Landesgesetzes. Um das zu ermöglichen, müssen wir zuerst die Verfassung bzw. das Autonomiestatut ändern. Nach Artikel 117 Buchstabe h) der Verfassung ist das ausschließlich die Gesetzgebungsbefugnis des Staates und dem widerspricht zur Zeit unser Autonomiestatut nicht. Also gilt das zur Zeit auch hier für unseren Fall, weil im Autonomiestatut nicht steht, dass für uns die Ausnahme gilt und wir abweichend von dieser Bestimmung eine Zuständigkeit haben. Dementsprechend ist das ein Thema, das auch über eine Reform des Autonomiestatutes angestrebt werden muss. Es müssen die entsprechenden Zuständigkeiten ausgehandelt werden. Auch die Südtiroler Volkspartei hat sich in der Vergangenheit wiederholt und auf jeden Fall mehrmals und kräftig für eine solche Möglichkeit ausgesprochen, auch im Zuge der Diskussion der Vollautonomie. Wir haben gesagt, dass wir alles soweit wie möglich übernehmen möchten, um das Land und diese Dienste bestmöglich verwalten zu können. Es ist ein mittel- und langfristiges Ziel, das zu erreichen. Die vorgelegte Form funktioniert nicht. Wir können zu diesem Zweck nicht ein Landesgesetz erlassen, indem wir ein zusätzliches Polizeikorps schaffen - das ist erklärtermaßen nicht Ziel - und der auch nur diese zusätzlichen Funktionen ausüben könnte - nicht die sicherheitspolizeilichen - und die eben die staatlichen Polizeiorgane ausführen. Aus diesem Grund sprechen wir uns gegen die Annahme dieses Antrages aus, weil er so nicht funktioniert. Das andere ist möglicherweise dann im Konvent usw. als Forderung vorzubringen. Wenn sie dann auch breite Unterstützung findet, würde das dem Ganzen noch mehr Kraft geben und Südtirol für eine neue Phase der Autonomie aufstellen. Das ist ein anderes Thema. Die Umsetzbarkeit allerdings - das darf ich auch anmaßen - wird sich sehr schwierig gestalten. Das wird wohl einer der Bereiche sein, den der Staat als Letztes hergeben wird. Das müssen wir auch ganz offen sagen, denn dann würden wir tatsächlich diese staatliche Funktion übernehmen. Das heißt nicht, dass man es nicht anstreben will, das betone ich noch einmal. Der Besuch des Ministerpräsidenten Renzi ist angesprochen worden. Wir haben jetzt eine Reihe von Dingen, die unmittelbar angestrebt werden und eine reale Chance auf Realisierung haben. Das vorliegende Thema geht aber weit darüber hinaus, weil es Funktionen sind, die natürlich besonders mit staatlicher Hoheit zu tun haben. Wir wissen, wie sehr der Staat Italien, insbesondere in Südtirol, auch an dieser Funktion hängt. Das müssen wir ganz offen feststellen. Deshalb gibt es auch diese starke Polizeipräsenz. Diese hat nicht nur damit zu tun, dass wir ein Grenzgebiet sind. Das können wir auch alle so feststellen.

Einen Hinweis noch! Die Umsetzung dieses Beschlussantrages ist auch nicht mit einer Durchführungsbestimmung möglich. Es braucht tatsächlich verfassungsgesetzliche Maßnahmen. Österreich ist nicht zitiert worden. Das sage ich jetzt noch der Vollständigkeit halber. In Österreich gibt es diese Bundesländer-Polizei nicht. In Deutschland gibt es diese, aber nicht mit den genannten Funktionen. Dort ist es Bundeszuständigkeit, somit eine andere Form wie die hier geforderte. Das möchte ich schon präzisieren. Dies nur als Abrundung! In Deutschland gibt es diese Situation in den Bundesländern tatsächlich. Die Bundesländer dort sind aber wesentlich größer, ein Aspekt, den Kollege Heiss angesprochen hat. Diesen Aspekt müssen wir selbstverständlich berücksichtigen. Die Unabhängigkeit der Polizei in einem so kleinen Land erfordert besondere Mechanismen. Das muss man wenn schon sehr gut konstruieren. All das ist nicht so einfach. Die Polizei würde dann den gerichtspolizeilichen Dienst ausüben, praktisch als Sicherheitspolizei, Gerichtspolizei usw. fungieren. Das Ganze ist also nicht ohne.

Noch einmal: Wir sind gegen die Annahme dieses Beschlussantrages, nicht weil wir gegen die grundsätzliche Zielsetzung sind, sondern weil es in dieser Form nicht möglich ist. Es ist ein langfristiges Ziel, das auch entsprechend vorbereitet werden muss.

ABGEORDNETE: *(unterbrechen)*

KOMPATSCHER (SVP): Nein, auch in dieser Form nicht zu diesem Zeitpunkt, denn dazu muss man auch die anderen Diskussionen führen. Das ist das falsche Signal, jetzt einfach zu sagen: Ok, wir sagen einen schönen tapferen Spruch und dann sehen wir, wie das Ganze funktionieren kann oder nicht. Das ist keine seriöse Art. Das es in dieser Form nicht möglich ist, lehnen wir diesen Antrag ab. Wenn schon müsste das anders aufgestellt werden und bedarf anderer Voraussetzungen.

ZIMMERHOFER (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Herr Präsident! Ich bedanke mich bei den Kolleginnen und Kollegen für die durchaus sachlichen, auch positiven Wortmeldungen. Ich möchte da noch einige Punkte bezüglich einiger wichtiger Indikatoren für die Bewertung einer Polizei hinzufügen, und das sind einfach die Aufklärungsrate und die Vertrauensrate. Also, was die polizeiliche Aufklärungsquote bei Straftaten anbelangt, haben wir zum Beispiel in Deutschland 54,5 Prozent und in Österreich 43 Prozent. Die Daten für Südtirol wurden mir von den Carabinieri Anfang dieses Jahres geliefert und liegen bei 24,7 Prozent, also wesentlich niedriger.

Zum Zweiten! Was das Vertrauen in eine Landespolizei anbelangt, haben wir zum Beispiel in Österreich ein Vertrauen von 81 Prozent und in Deutschland ein Vertrauen von 79 Prozent. Für Südtirol haben wir noch keine Daten. Ich werde demnächst einen Beschlussantrag einreichen, damit wir auch hier eine Bewertung machen können. Es wäre sicher interessant, wie die ganzen Daten aussehen würden. Ich habe natürlich auch mit bestimmten Personen von den einzelnen Einheiten gesprochen und diese können sich sehr wohl einen Dienst in einer Landespolizei vorstellen, weil sie sich - das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen - in einer Landespolizei sicherer fühlen. Somit sind nicht nur die Bürger dafür, sondern auch die Streitkräfte, was die finanzielle Absicherung usw. anbelangt. Die Polizeigewerkschaft hat sich bereits an Regierungskommissär gewandt, was die ganzen Reformen, die Ministerpräsident Renzi bezüglich der Verdienste im Sinne hat, betrifft. Wenn man einen Vergleich mit dem Bundesland Tirol macht, wo ein einfacher Beamter circa 2.400 Euro zuzüglich der Nachtzuschläge verdient, sieht man, dass die Beamten dort wesentlich besser gestellt sind.

Herr Kollege Heiss, Sie sind da einfach einer Fehlmeldung wahrscheinlich der größten Tageszeitung unseres Landes aufgesessen. Es gibt keine zusätzliche Landespolizei, das ist auf alle Fälle ausgeschlossen. Es gibt auch keine zusätzlichen Kosten. Ich wiederhole, dass die Kosten damit abgedeckt werden sollen, indem man die Gelder zurückbehält, die wir dem Staat zur Verfügung stellen, damit er diesen Dienst im Lande verrichtet. Das ist ein großer Unterschied. Das sollte man nicht verwechseln.

Herr Landeshauptmann, es geht hier im beschließenden Teil um Studien. Man sollte hier schon den Mut haben, diesem Beschlussantrag zuzustimmen, weil Sie selber als SVP das schon einmal zum Thema ... Hier heißt es: "*Nach Abschluss der Studie legt die Landesregierung innerhalb von sechs Monaten dem Landtag einen Gesetzentwurf über die Gründung bzw. Einrichtung einer Landespolizei zur Abstimmung vor.*" Sie werden sich in Kürze mit Ministerpräsidenten Renzi treffen. Sprechen Sie über dieses Thema! Ich bin der Meinung, dass, wenn das relativ schnell vonstatten gehen würde, wir das auch durchführen könnten. Wir möchten, dass über diesen Beschlussantrag abgestimmt wird, und ich ersuche um eine getrennte und namentliche Abstimmung. Danke schön!

PRESIDENTE: Passiamo alla votazione separata come richiesto dal consigliere Zimmerhofer. Metto in votazione le premesse: respinte con 11 voti favorevoli, 20 voti contrari e 1 astensione. Pongo in votazione il punto 1 della parte dispositiva: respinto con 11 voti favorevoli e 21 voti contrari. Metto in votazione il punto 2 della parte dispositiva: respinto con 11 voti favorevoli e 21 voti contrari. Pongo in votazione il punto 3 della parte dispositiva: respinto con 11 voti favorevoli e 21 voti contrari. La mozione n. 342/15 è respinta nel suo complesso.

KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT): (interrompe)

PRESIDENTE: Collega Knoll, la parola non l'aveva Lei. Mi sono rivolto al presentatore della mozione e ho chiesto se voleva la votazione per punti separati. Mi ha detto di sì. Nessuno ha chiesto la votazione per appello nominale. Non risulta a me né al segretario che abbiate chiesto la votazione per appello nominale. Volete ripetere la votazione? Collega Knoll, la votazione per appello nominale deve essere richiesta formalmente con almeno tre persone che appoggiano questa richiesta per alzata di mano.

Ha chiesto di intervenire il consigliere Knoll sull'ordine dei lavori, ne ha facoltà.

KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Herr Präsident, zum Fortgang der Arbeiten! Es ist eine getrennte und namentliche Abstimmung verlangt worden. Mehr braucht hier überhaupt nicht verlangt werden. Sie haben die Geschäftsordnung und Sie sind der Landtagsvizepräsident. Wenn der Präsident nicht hier ist, sind Sie dafür verantwortlich. Wenn Sie nicht in der Lage sind, hier abzufragen, was passiert, tut es mir leid! Aber, Herr Präsident, jedes Mal, wenn Sie hier die Präsidentschaft übernehmen, bricht das Chaos aus. Das kann es einfach nicht sein! Das ärgert mich schon seit Monaten. Es ist hier explizit eine namentliche und getrennte Abstimmung verlangt

worden. Ich habe sogar - wie im Sinne der Geschäftsordnung vorgesehen - die Hand erhoben, weil es die Zustimmung für die namentliche Abstimmung braucht. Wir sind zur Abstimmung geschritten. Aber es ist alles andere gemacht worden als verlangt wurde. Deswegen brauchen wir hier nichts noch einmal beantragen. Die Abstimmung ist nicht so durchgeführt worden, wie sie verlangt worden war. Deswegen ist diese Abstimmung zu annullieren und zu wiederholen. Wir brauchen niemanden mehr fragen, ob das noch einmal gemacht werden muss. Wir haben uns hier an die Geschäftsordnung zu halten und Sie als Stellvertreter des Landtagspräsidenten sind der Erste, der für die Einhaltung der Geschäftsordnung Sorge zu tragen hat.

PRESIDENTE: Collega Knoll, La prego di prestare un po' di attenzione allo svolgimento dei lavori. Ho chiesto io al consigliere Zimmerhofer se chiedeva la votazione per punti separati. Ha detto di sì. Ho chiesto se voleva la votazione separata fra premesse e parte dispositiva, ha detto di sì. Peraltro non capisco perché non parli il collega Zimmerhofer che l'ha chiesta. Credo che abbia l'onestà intellettuale di ammettere quello che ha chiesto. Nessuno ha chiesto la votazione per appello nominale né è stata fatta.

Ha chiesto di intervenire il consigliere Zimmerhofer sull'ordine dei lavori, ne ha facoltà.

ZIMMERHOFER (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Also, noch einmal: Ich beantrage die getrennte Abstimmung und die namentliche Abstimmung über die Prämissen und die einzelnen Punkte des Beschlussantrages. Dasselbe habe ich vorher auch gesagt.

PRESIDENTE: Ripetiamo la votazione per appello nominale e per parti separate.
Apro la votazione sulle premesse.

(Votazione per appello nominale con procedimento elettronico -
Namentliche Abstimmung mit elektronischer Abstimmung)

Le premesse sono respinte con 10 voti favorevoli, e 21 voti contrari. Presenti 34 consiglieri, votanti 31, non votanti 3 (Bizzo, Pöder, Tommasini).

Hanno votato sì i consiglieri Artioli, Atz Tammerle, Blaas, Knoll, Leitner, Mair, Oberhofer, Stocker S., Tinkhauser, Zimmerhofer.

Hanno votato no i consiglieri Achammer, Amhof, Deeg, Dello Sbarba, Foppa, Heiss, Hochgruber Kuenzer, Köllensperger, Kompatscher, Mussner, Noggler, Renzler, Schiefer, Schuler, Steger, Stirner Brantsch, Stocker M., Theiner, Tschurtschenthaler, Urzi, Wurzer.

Apro la votazione sul punto 1 della parte dispositiva.

(Votazione per appello nominale con procedimento elettronico -
Namentliche Abstimmung mit elektronischer Abstimmung)

Il punto 1 della parte dispositiva è respinto con 11 voti favorevoli, e 21 voti contrari. Presenti 34 consiglieri, votanti 32, non votanti 2 (Bizzo, Tommasini).

Hanno votato sì i consiglieri Artioli, Atz Tammerle, Blaas, Knoll, Leitner, Mair, Oberhofer, Pöder, Stocker S., Tinkhauser, Zimmerhofer.

Hanno votato no i consiglieri Achammer, Amhof, Deeg, Dello Sbarba, Foppa, Heiss, Hochgruber Kuenzer, Köllensperger, Kompatscher, Mussner, Noggler, Renzler, Schiefer, Schuler, Steger, Stirner Brantsch, Stocker M., Theiner, Tschurtschenthaler, Urzi, Wurzer.

Apro la votazione sul punto 2 della parte dispositiva.

(Votazione per appello nominale con procedimento elettronico -
Namentliche Abstimmung mit elektronischer Abstimmung)

Il punto 2 della parte dispositiva è respinto con 11 voti favorevoli, e 21 voti contrari. Presenti 34 consiglieri, votanti 32, non votanti 2 (Bizzo, Tommasini).

Hanno votato sì i consiglieri Artioli, Atz Tammerle, Blaas, Knoll, Leitner, Mair, Oberhofer, Pöder, Stocker S., Tinkhauser, Zimmerhofer.

Hanno votato no i consiglieri Achammer, Amhof, Deeg, Dello Sbarba, Foppa, Heiss, Hochgruber Kuenzer, Köllensperger, Kompatscher, Mussner, Noggler, Renzler, Schiefer, Schuler, Steger, Stirner Brantsch, Stocker M., Theiner, Tschurtschenthaler, Urzi, Wurzer.

Apro la votazione sul punto 3 della parte dispositiva.

(Votazione per appello nominale con procedimento elettronico -
Namentliche Abstimmung mit elektronischer Abstimmung)

Il punto 3 della parte dispositiva è respinto con 11 voti favorevoli, e 21 voti contrari. Presenti 34 consiglieri, votanti 32, non votanti 2 (Bizzo, Tommasini).

Hanno votato sì i consiglieri Artioli, Atz Tammerle, Blaas, Knoll, Leitner, Mair, Oberhofer, Pöder, Stocker S., Tinkhauser, Zimmerhofer.

Hanno votato no i consiglieri Achammer, Amhof, Deeg, Dello Sbarba, Foppa, Heiss, Hochgruber Kuenzer, Köllensperger, Kompatscher, Mussner, Noggler, Renzler, Schiefer, Schuler, Steger, Stirner Brantsch, Stocker M., Theiner, Tschurtschenthaler, Urzi, Wurzer.

La mozione n. 342/15 è stata respinta nel suo complesso.

Punto 13) dell'ordine del giorno: **"Mozione n. 352/15 del 30.3.2015, presentata dalla consigliera Artioli, riguardante bandi di concorso delle forze di Polizia e militari."**

Punkt 13 der Tagesordnung: **"Beschlussantrag Nr. 352/15 vom 30.3.2015, eingebracht vom 30.3.2015, betreffend Wettbewerbsausschreibungen bei der Polizei und den Streitkräften."**

Bandi di concorso delle forze di polizia e militari

Le recenti polemiche nate sulla scorta dell'iniziativa parlamentare posta in essere dall'on. SVP Albrecht Plangger attraverso l'interrogazione alla Camera c.d. Alfreider n. 3-01329 ha suscitato apprezzabili perplessità non solo tra gli addetti ai lavori, ma in tutta la comunità altoatesina che ha preso consapevolezza della cosa attraverso la pubblicità avvenuta sui media.

Stiamo parlando della seduta della camera n. 385 di mercoledì 4 marzo 2015 durante la quale, il predetto deputato, ha richiesto al Governo chiarimenti in ordine al livello di conoscenza della lingua tedesca (livello di bilinguismo) richiesto dal Comando Generale della Guardia di finanza per l'avanzamento al grado di vice sovrintendente nel concorso interno bandito con foglio d'ordine n. 19 del dicembre 2014.

Nello specifico l'azione parlamentare è nata al fine di comprendere se le vigenti norme sulla conoscenza delle due lingue nel pubblico impiego, previste dallo Statuto di autonomia, fossero applicate in maniera autentica anche nei concorsi interni per l'avanzamento al ruolo sovrintendenti della Guardia di finanza.

La risposta fornita dal Ministro Pier Carlo Padoan appare non in linea con le legittime aspettative dei promotori e del personale della Guardia di finanza in possesso di più elevate competenze linguistiche.

Lo stesso Ministro giustifica quanto sopra rispondendo testualmente: "Signor Presidente, come credo sia noto, in tutte le procedure reclutative indette dalla Guardia di finanza è richiesto ai candidati che intendano accedere alla riserva di posti di cui all'art. 33 del Decreto del Presidente della Repubblica del 15 luglio 1988, n. 574, il possesso di un attestato di bilinguismo corrispondente al titolo di studio previsto quale requisito concorsuale.

L'art. 19 del decreto legislativo 12 maggio 1995, n. 199, stabilisce che i sovrintendenti della Guardia di finanza siano tratti annualmente attraverso concorsi interni riservati agli appartenenti al ruolo, appuntati e finanziari, senza prevedere, quale requisito per la partecipazione alla procedura selettiva, il possesso di uno specifico titolo di studio. Allo stesso tempo, l'art. 6 del citato decreto legislativo n. 199 dispone che, per l'accesso al ruolo 'appuntati e finanziari', gli aspiranti all'arruolamento siano in possesso del diploma di istruzione secondaria di primo grado. Tuttavia, fino al 1989 era sufficiente, quale requisito per il reclutamento del personale nelle carriere iniziali del Corpo della Guardia di finanza, la sola licenza di scuola elementare. Pertanto, il Comando Generale della Guardia di finanza che è stato consultato rileva che sono tuttora in servizio aliquote di personale nel suddetto ruolo in

possesso della sola licenza elementare. Inoltre, al fine di garantire la parità di trattamento tra tutti i militari partecipanti ai concorsi interni per allievi vicebrigadieri arruolati prima e dopo il 1989, per l'accesso ai posti riservati ai possessori dell'attestato di bilinguismo, non viene richiesto uno specifico livello di certificazione, ammettendo così alla procedura anche i militari in possesso del livello D, corrispondente alla licenza elementare. In definitiva, mi sembra che il criterio adottato rimanga un criterio equilibrato alle esigenze."

Dalla lettura della risposta fornita dal Ministro, peraltro non condivisa dall'on. Albrecht Plangger, appare chiaro che la volontà del Comando Generale della Guardia di finanza sia quello di garantire la parità di trattamento tra tutti i militari partecipanti ai concorsi interni adottando un criterio di equilibrio rispetto alle esigenze dell'amministrazione.

I principi sopra esposti, anche se pienamente condivisibili sotto l'aspetto del diritto, appaiono non coerenti con l'operato dello stesso Comando Generale della Guardia di finanza nella predisposizione di analoghi bandi.

Ci riferiamo sempre a concorsi interni, ma questa volta per l'avanzamento al ruolo ispettori.

Con foglio d'ordine n. 10 dell'11 aprile 2014 è stato bandito un concorso interno, per titoli ed esami, per l'ammissione di n. 193 allievi marescialli riservato agli appartenenti al Corpo.

In tale procedura si è ritenuto di dover riservare dodici dei posti messi a concorso ai candidati in possesso dell'attestato di cui all'articolo 4 del Decreto del Presidente della Repubblica 26 luglio 1976, n. 752, in particolare l'art. 1 del predetto bando dispone:

"Dei 180 posti a concorso per il contingente ordinario, 12 sono riservati, subordinatamente al possesso degli altri requisiti prescritti dall'articolo 2, ai candidati in possesso dell'attestato di cui all'articolo 4 del Decreto del Presidente della Repubblica 26 luglio 1976, n. 752, e successive modificazioni, di cui:

- a) quattro ai brigadieri capo;
- b) quattro ai brigadieri e vice brigadieri;
- c) quattro agli appartenenti al ruolo appuntati e finanziari. Per tale categoria, il citato attestato deve essere riferito al diploma di istituto di istruzione secondaria di secondo grado o superiore".

Da una attenta analisi del testo appare evidente come, mentre nel concorso per l'avanzamento a vicebrigadieri non viene richiesto uno specifico livello di conoscenza della lingua tedesca come sopra descritto, nel bando di concorso interno per ispettori il Comando Generale formula una vera e propria ripartizione ovvero:

- a) chi già riveste il grado di vice brigadiere, brigadiere e brigadiere capo può concorrere con la licenza elementare e il patentino D;
- b) chi riveste il grado di finanziere (+ 7 anni di servizio) o appuntato/app. scelto deve possedere il diploma di scuola superiore e il patentino B.

Alla luce della ormai nota risposta fornita dal Ministro Padoan nel bando di concorso per l'avanzamento al ruolo di ispettore non viene applicato il principio di parità di trattamento per tutti i concorrenti e di equilibrio rispetto alle esigenze.

Infatti gli stessi finanziari e appuntati che possono accedere al concorso per vice brigadieri (magari con la quinta elementare e patentino D) hanno anche facoltà di partecipare al concorso per l'avanzamento al ruolo di ispettori, ma con diverso trattamento rispetto ai concorrenti che rivestono il grado di vice brigadiere, brigadiere e brigadiere capo.

Giova ricordare altresì che per l'accesso dall'esterno per il ruolo ispettori è richiesto unicamente il possesso del diploma di scuola superiore e relativo bilinguismo B.

La risposta formulata dal Governo appare pertanto caratterizzata da illogicità e palese contraddizione rispetto ad altri atti formulati dalla medesima amministrazione.

Meglio avrebbe fatto quindi il Comando Generale della Guardia di finanza a valutare l'opportunità, in riferimento al concorso per vice brigadieri, a prevedere due aliquote di concorrenti suddividendoli per periodi di arruolamento ovvero:

- a) per gli arruolati ante 1989 licenza elementare e livello di bilinguismo D
- b) per gli arruolati dal 1990 obbligo di licenza media e patentino C.

Questa è obiettività. Idem per l'anzi descritto concorso per ispettori, per il quale dovrebbe essere previsto un unico requisito del diploma di scuola superiore e relativo patentino B.

Occorre altresì evidenziare come il Comando Generale della Guardia di finanza, sempre ispirandosi ai consolidati principi di parità di trattamento e di equilibrio rispetto alle esigenze, non consideri, quale punteggio aggiuntivo nella valutazione dei titoli la maggiore conoscenza linguistica.

Tale fattispecie è già prevista dall'art. 4, ultimo comma del D.P.R. 26 luglio 1976, n. 752, che recita "omissis – il possesso dell'attestato di conoscenza delle lingue italiana, tedesca e ladina, di livello corrispondente o superiore al titolo di studio richiesto per l'accesso dall'esterno alla qualifica o profilo professionale cui si aspira, costituisce titolo valutabile ai fini dei concorsi interni o di procedure analoghe ovvero dei passaggi a qualifiche superiori derivanti da provvedimenti del commissario del Governo. Il punteggio minimo da attribuire a tale titolo è pari al quindici per cento del punteggio attribuibile complessivamente".

Se questa norma fosse applicata in maniera puntuale a coloro che concorrono con il livello di bilinguismo D non sarebbe attribuita nessuna maggiorazione di punteggio, mentre lo sarebbe per i possessori di attestati dal livello C ad A.

Questa procedura permetterebbe la formazione di graduatorie più realistiche favorendo la nascita di una gerarchia basata su principi meritocratici e soprattutto con conoscenze linguistiche più idonee al ruolo che si andrebbe a rivestire.

Alla luce di quanto sopra esposto, considerata la manifesta illogicità e contraddizione nella predisposizione dei bandi di concorso pubblicati dal Comando Generale della Guardia di finanza con particolare riferimento al livello di bilinguismo richiesto per i concorsi interni, si invita il Governo e il ministro dell'Economia e delle Finanze a valutare l'opportunità di perfezionare sia l'attuale bando di concorso per sovrintendenti nonché quelli futuri nei termini di cui sopra.

Per il prossimo futuro sarebbe auspicabile che i vari Comandi Generali di tutte le forze di polizia, di concerto con la Provincia di Bolzano, promuovessero corsi di lingua tedesca obbligatori per tutti gli operatori del settore al fine di innalzare sempre più il livello di conoscenza della lingua tedesca nella prospettiva del miglioramento dei rapporti tra i vari gruppi linguistici.

Tutto ciò premesso,

il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano
invita

il presidente e la Giunta provinciale

a promuovere, di concerto con il Governo, una revisione nella predisposizione dei bandi di concorso pubblicati dal Comando Generale della Guardia di finanza e di altri corpi militari e di Polizia, con particolare riferimento al livello di bilinguismo richiesto per i concorsi interni.

Wettbewerbsausschreibungen bei Polizei und Streitkräften

Die vom SVP-Kammerabgeordneten Albrecht Plangger entfachte Polemik aufgrund der parlamentarischen Anfrage Alfreider Nr. 3-01329 hat sowohl intern als auch bei der Südtiroler Bevölkerung, die durch die Medien informiert wurde, Bedenken ausgelöst.

Es geht um die Sitzung Nr. 385 der Abgeordnetenkammer am Mittwoch, den 4. März 2015, in der obgenannter Abgeordneter von der Regierung wissen wollte, welches Zweisprachigkeitsniveau das Generalkommando der Finanzpolizei für den Aufstieg zum Unteroffizier im Rahmen eines internen Wettbewerbs (Verordnungsblatt Nr. 19 vom Dezember 2014) vorgesehen hat.

Mit dieser parlamentarischen Anfrage sollte in Erfahrung gebracht werden, ob die geltenden Bestimmungen über die Zweisprachigkeit im öffentlichen Dienst laut Autonomiestatut auch in den internen Wettbewerben für den Aufstieg zum Unteroffizier der Finanzpolizei Anwendung finden.

Die Antwort von Minister Pier Carlo Padoan enttäuschte sowohl die berechtigten Erwartungen der Einbringer der Anfrage als auch der Beamten der Finanzpolizei, die über bessere Sprachkenntnisse verfügen.

Der Minister rechtfertigte sich mit folgenden Worten: "Herr Präsident, wie wohl bekannt, müssen alle Teilnehmer an den Wettbewerben der Finanzpolizei zwecks Besetzung der Stellen gemäß Art. 33 des Dekrets des Präsidenten der Republik vom 15. Juli 1988, Nr. 574, im Besitz des Zweisprachigkeitsnachweises sein, der dem erforderlichen Studientitel entspricht und als Zugangsvoraussetzung vorgesehen ist.

Im Art. 19 des gesetzesvertretenden Dekrets vom 12. Mai 1995, Nr. 199, wird festgelegt, dass die Unteroffiziere der Finanzpolizei jährlich mittels internen Wettbewerben bestimmt werden, die den Fi-

finanzpolizisten vorbehalten sind, wobei für die Teilnahme am Auswahlverfahren kein bestimmter Studientitel vorgesehen ist. Ebenso sieht Art. 6 des besagten gesetzvertretenden Dekrets Nr. 199 vor, dass für die Aufnahme als Finanzpolizist/in das Abschlusszeugnis einer Sekundarschule ersten Grades erforderlich ist. Bis 1989 genügte jedoch für die Aufnahme in die Anfangsränge der Finanzpolizei der Grundschulabschluss. Daher weist das Generalkommando der Finanzpolizei, das diesbezüglich befragt wurde, darauf hin, dass derzeit noch einige Finanzpolizisten im Dienst sind, die nur den Grundschulabschluss besitzen. Um die Gleichbehandlung aller an internen Wettbewerben teilnehmenden und angehenden Unteroffizieren sicherzustellen, und somit keinen Unterschied zwischen den Anwärtern, die vor und nach 1989 rekrutiert wurden, zu machen, wird für den Zugang zu den Stellen, die an den Besitz des Zweisprachigkeitsnachweises gebunden sind, keine bestimmte Niveaustufe verlangt. Demzufolge sind auch Bewerber mit einem Zweisprachigkeitsnachweis D, der dem Grundschulabschluss entspricht, zugelassen. Alles in allem scheint mir, dass der angewandte Maßstab durchaus ausgewogen ist und den Erfordernissen entspricht".

Trotz gegenteiliger Meinung des Kammerabgeordneten Albrecht Plangger, geht aus dem Antwortschreiben des Ministers klar hervor, dass das Generalkommando der Finanzpolizei gewillt ist, die Gleichbehandlung aller internen Bewerber zu gewährleisten und zu diesem Zwecke eine Richtlinie anwendet, mit der versucht wird, den verschiedenen Bedürfnissen der Verwaltung Rechnung zu tragen.

Obgenannte Prinzipien sind zwar rechtlich vertretbar, werden jedoch vom Generalkommando der Finanzpolizei in den Wettbewerbsausschreibungen nicht immer konsequent angewandt.

Wir sprechen weiterhin von den internen Wettbewerben, diesmal allerdings für den Aufstieg zum Inspektor.

Mit dem Verordnungsblatt Nr. 10 vom 11. April 2014 wurde ein interner Wettbewerb nach Titeln und Prüfungen für die Aufnahme von 193 Inspektoren, die bereits der Finanzpolizei angehören, ausgeschrieben.

In diesem Verfahren wurden 12 Stellen den Kandidaten vorbehalten, die im Besitz des Nachweises gemäß Art. 4 des DPR vom 26. Juli 1976, Nr. 752, sind. Insbesondere sieht Art. 1 besagter Ausschreibung Folgendes vor:

Von den 180 ausgeschriebenen Stellen des ordentlichen Kontingents sind 12 den Bewerbern im Besitz des Nachweises gemäß Art. 4 des DPR vom 26. Juli 1976, Nr. 752, i. g. F. vorbehalten, vorausgesetzt sie erfüllen die anderen Zugangsvoraussetzungen laut Artikel 2. Die Stellen sind folgende:

- a) vier als Oberbrigadier
- b) vier als Brigadier und Vizebrigadier
- c) vier als Finanzpolizist/in. Für diese Kategorie muss sich besagter Nachweis auf das Abschlusszeugnis einer Sekundarschule ersten oder zweiten Grades beziehen.

Aus einer genauen Lektüre geht hervor, dass während der Wettbewerb für den Aufstieg zum Vizebrigadier keine bestimmte Niveaustufe der Deutschkenntnisse vorsieht, wie oben beschrieben, schreibt das Generalkommando in der Ausschreibung für den internen Wettbewerb für Inspektoren Folgendes vor:

- a) wer bereits Vizebrigadier, Brigadier oder Oberbrigadier ist, kann mit dem Grundschulabschluss und dem Sprachnachweis D teilnehmen;
- b) wer Finanzpolizist (mit 7 Dienstjahren) ist muss ein Oberschuldiplom und den Sprachnachweis B haben.

Angesichts obgenannter Antwort von Minister Padoan werden das Grundprinzip der Gleichbehandlung aller Wettbewerbsteilnehmer und das der angemessenen Berücksichtigung der Diensterefordernisse in der Wettbewerbsausschreibung für den Aufstieg zum Inspektor nicht angewandt.

So können die Finanzpolizisten sowohl am Wettbewerb als Vizebrigadier (möglicherweise mit Grundschulabschluss und Sprachnachweis D) als auch am Wettbewerb für den Aufstieg zum Inspektor teilnehmen. Im zweiten Fall werden sie jedoch gegenüber den Kandidaten, die Vizebrigadier, Brigadier oder Oberbrigadier sind, anders behandelt.

Zudem darf ich daran erinnern, dass für den externen Wettbewerb für Inspektoren ausschließlich der Besitz eines Oberschuldiploms und der entsprechende Sprachnachweis B erforderlich sind.

Die Antwort der Regierung ist somit nicht folgerichtig und steht in völligem Widerspruch zu den restlichen Äußerungen derselben Verwaltung.

Es wäre besser gewesen, wenn das Generalkommando der Finanzpolizei die Möglichkeit in Erwägung gezogen hätte, im Wettbewerb für die Vizebrigadiers zwei Wettbewerbsklassen vorzusehen und dabei die Bewerber je nach Rekrutierungsjahr aufzuteilen:

- a) für jene, die vor 1989 aufgenommen wurden, Grundschulabschluss und Sprachnachweis D
- b) für jene, die ab 1990 aufgenommen wurden, Mittelschulabschluss und Sprachnachweis C.

Das wäre objektives Handeln. Das gleiche gilt für den oben beschriebenen Wettbewerb für Inspektoren, bei dem für sämtliche Kandidaten und Kandidatinnen das Oberschuldiplom und der Sprachnachweis B als Zugangsvoraussetzung gelten sollte.

Zudem ist hervorzuheben, dass das Generalkommando der Finanzpolizei, das sich weiterhin auf die gefestigten Grundsätze der Gleichbehandlung und des Gleichgewichts gegenüber den Erfordernissen beruft, in der Bewertung der Studientitel keine zusätzliche Punktezahl für bessere Sprachkenntnisse vorsieht.

Gemäß Art. 4 letzter Absatz des DPR vom 26. Juli 1976, Nr. 752, "gilt die für den Zugang von außen zur angestrebten Funktionsebene oder zum angestrebten Berufsbild erforderliche Bescheinigung über die Kenntnis der italienischen, der deutschen und der ladinischen Sprache für das entsprechende Abschlusszeugnis oder für eine höhere Ausbildung als Bewertungstitel bei den internen Wettbewerben oder ähnlichen Verfahren bzw. für den Aufstieg in höhere Funktionsränge, die mit Maßnahmen des Regierungskommissärs verfügt werden. Die diesem Titel zuzuweisende Mindestpunktzahl beträgt fünfzehn Prozent der insgesamt zuweisbaren Punktezahl."

Sollte diese Bestimmung bei Bewerbern mit dem Sprachnachweis D Anwendung finden, würden sie keine zusätzlichen Punkte erhalten, während dies für die Bewerber mit Sprachnachweis C und A der Fall wäre.

Dadurch würden auch realistischere Rangordnungen entstehen, die auf dem Leistungsprinzip beruhen. Vor allem aber würden demzufolge die Bewerber Sprachkenntnisse besitzen, die deren zukünftiger Rolle eher entsprechen.

In Anbetracht obiger Ausführungen und angesichts der offensichtlich fehlenden Logik und Widersprüchlichkeit der vom Generalkommando der Finanzpolizei veröffentlichten Wettbewerbsausschreibungen, und insbesondere mit Bezug auf die in den internen Wettbewerben erforderlichen Zweisprachigkeitskenntnisse, werden die Regierung und der Minister für Wirtschaft und Finanz ersucht, die derzeitige und die künftigen Wettbewerbsausschreibungen für Unteroffiziere wie oben beschrieben zu überarbeiten.

Außerdem wäre es wünschenswert, dass in Zukunft die verschiedenen Generalkommandos aller Sicherheitskräfte, in Zusammenarbeit mit dem Land, obligatorische Deutschkurse für alle Mitarbeiter organisieren würden, um in Hinblick auf eine Besserung der Beziehungen zwischen den Sprachgruppen das Niveau der Deutschkenntnisse ständig zu erhöhen.

Aus diesen Gründen

fordert

der Südtiroler Landtag

den Landeshauptmann und die Landesregierung auf, gemeinsam mit der Regierung, die Wettbewerbsausschreibungen des Generalkommandos der Finanzpolizei sowie der anderen Polizei- und Streitkräfte zu überarbeiten, insbesondere was die bei internen Wettbewerben erforderlichen Sprachkenntnisse anbelangt.

La parola alla consigliera Artioli per l'illustrazione.

ARTIOLI (Team Autonomie): Le recenti polemiche nate sulla scorta dell'iniziativa parlamentare posta in essere dall'on. SVP Albrecht Plangger attraverso l'interrogazione alla Camera c.d. Alfreider n. 3-01329 ha suscitato apprezzabili perplessità non solo tra gli addetti ai lavori, ma in tutta la comunità altoatesina che ha preso consapevolezza della cosa attraverso la pubblicità avvenuta sui media.

Stiamo parlando della seduta della camera n. 385 di mercoledì 4 marzo 2015 durante la quale, il predetto deputato, ha richiesto al Governo chiarimenti in ordine al livello di conoscenza della lingua tedesca (livello di bilinguismo) richiesto dal Comando Generale della Guardia di finanza per l'avanzamento al grado di vice sovrintendente nel concorso interno bandito con foglio d'ordine n. 19 del dicembre 2014.

Nello specifico l'azione parlamentare è nata al fine di comprendere se le vigenti norme sulla conoscenza delle due lingue nel pubblico impiego, previste dallo Statuto di autonomia, fossero applicate in maniera autentica anche nei concorsi interni per l'avanzamento al ruolo sovrintendenti della Guardia di finanza.

La risposta fornita dal Ministro Pier Carlo Padoan appare non in linea con le legittime aspettative dei promotori e del personale della Guardia di finanza in possesso di più elevate competenze linguistiche.

Lo stesso Ministro giustifica quanto sopra rispondendo testualmente: "Signor Presidente, come credo sia noto, in tutte le procedure reclutative indette dalla Guardia di finanza è richiesto ai candidati che intendano accedere alla riserva di posti di cui all'art. 33 del Decreto del Presidente della Repubblica del 15 luglio 1988, n. 574, il possesso di un attestato di bilinguismo corrispondente al titolo di studio previsto quale requisito concorsuale.

L'art. 19 del decreto legislativo 12 maggio 1995, n. 199, stabilisce che i sovrintendenti della Guardia di finanza siano tratti annualmente attraverso concorsi interni riservati agli appartenenti al ruolo, appuntati e finanziari, senza prevedere, quale requisito per la partecipazione alla procedura selettiva, il possesso di uno specifico titolo di studio. Allo stesso tempo, l'art. 6 del citato decreto legislativo n. 199 dispone che, per l'accesso al ruolo 'appuntati e finanziari', gli aspiranti all'arruolamento siano in possesso del diploma di istruzione secondaria di primo grado. Tuttavia, fino al 1989 era sufficiente, quale requisito per il reclutamento del personale nelle carriere iniziali del Corpo della Guardia di finanza, la sola licenza di scuola elementare. Pertanto, il Comando Generale della Guardia di finanza che è stato consultato rileva che sono tuttora in servizio aliquote di personale nel suddetto ruolo in possesso della sola licenza elementare. Inoltre, al fine di garantire la parità di trattamento tra tutti i militari partecipanti ai concorsi interni per allievi vicebrigadieri arruolati prima e dopo il 1989, per l'accesso ai posti riservati ai possessori dell'attestato di bilinguismo, non viene richiesto uno specifico livello di certificazione, ammettendo così alla procedura anche i militari in possesso del livello D, corrispondente alla licenza elementare. In definitiva, mi sembra che il criterio adottato rimanga un criterio equilibrato alle esigenze."

Dalla lettura della risposta fornita dal Ministro, peraltro non condivisa dall'on. Albrecht Plangger, appare chiaro che la volontà del Comando Generale della Guardia di finanza sia quello di garantire la parità di trattamento tra tutti i militari partecipanti ai concorsi interni adottando un criterio di equilibrio rispetto alle esigenze dell'amministrazione.

I principi sopra esposti, anche se pienamente condivisibili sotto l'aspetto del diritto, appaiono non coerenti con l'operato dello stesso Comando Generale della Guardia di finanza nella predisposizione di analoghi bandi.

Ci riferiamo sempre a concorsi interni, ma questa volta per l'avanzamento al ruolo ispettori.

Con foglio d'ordine n. 10 dell'11 aprile 2014 è stato bandito un concorso interno, per titoli ed esami, per l'ammissione di n. 193 allievi marescialli riservato agli appartenenti al Corpo.

In tale procedura si è ritenuto di dover riservare dodici dei posti messi a concorso ai candidati in possesso dell'attestato di cui all'articolo 4 del Decreto del Presidente della Repubblica 26 luglio 1976, n. 752, in particolare l'art. 1 del predetto bando dispone:

"Dei 180 posti a concorso per il contingente ordinario, 12 sono riservati, subordinatamente al possesso degli altri requisiti prescritti dall'articolo 2, ai candidati in possesso dell'attestato di cui all'articolo 4 del Decreto del Presidente della Repubblica 26 luglio 1976, n. 752, e successive modificazioni, di cui:

- a) quattro ai brigadieri capo;
- b) quattro ai brigadieri e vice brigadieri;
- c) quattro agli appartenenti al ruolo appuntati e finanziari. Per tale categoria, il citato attestato deve essere riferito al diploma di istituto di istruzione secondaria di secondo grado o superiore".

Da una attenta analisi del testo appare evidente come, mentre nel concorso per l'avanzamento a vicebrigadieri non viene richiesto uno specifico livello di conoscenza della lingua tedesca come sopra descritto, nel bando di concorso interno per ispettori il Comando Generale formula una vera e propria ripartizione ovvero:

- a) chi già riveste il grado di vice brigadiere, brigadiere e brigadiere capo può concorrere con la licenza elementare e il patentino D;
- b) chi riveste il grado di finanziere (+ 7 anni di servizio) o appuntato/app. scelto deve possedere il diploma di scuola superiore e il patentino B.

Alla luce della ormai nota risposta fornita dal Ministro Padoan nel bando di concorso per l'avanzamento al ruolo di ispettore non viene applicato il principio di parità di trattamento per tutti i concorrenti e di equilibrio rispetto alle esigenze.

Infatti gli stessi finanziari e appuntati che possono accedere al concorso per vice brigadieri (magari con la quinta elementare e patentino D) hanno anche facoltà di partecipare al concorso per l'avanzamento al ruolo di

ispettori, ma con diverso trattamento rispetto ai concorrenti che rivestono il grado di vice brigadiere, brigadiere e brigadiere capo.

Giova ricordare altresì che per l'accesso dall'esterno per il ruolo ispettori è richiesto unicamente il possesso del diploma di scuola superiore e relativo bilinguismo B.

La risposta formulata dal Governo appare pertanto caratterizzata da illogicità e palese contraddizione rispetto ad altri atti formulati dalla medesima amministrazione.

Meglio avrebbe fatto quindi il Comando Generale della Guardia di finanza a valutare l'opportunità, in riferimento al concorso per vice brigadieri, a prevedere due aliquote di concorrenti suddividendoli per periodi di arruolamento ovvero:

- a) per gli arruolati ante 1989 licenza elementare e livello di bilinguismo D
- b) per gli arruolati dal 1990 obbligo di licenza media e patentino C.

Questa è obiettività. Idem per l'anzi descritto concorso per ispettori, per il quale dovrebbe essere previsto un unico requisito del diploma di scuola superiore e relativo patentino B.

Occorre altresì evidenziare come il Comando Generale della Guardia di finanza, sempre ispirandosi ai consolidati principi di parità di trattamento e di equilibrio rispetto alle esigenze, non consideri, quale punteggio aggiuntivo nella valutazione dei titoli la maggiore conoscenza linguistica.

Tale fattispecie è già prevista dall'art. 4, ultimo comma del D.P.R. 26 luglio 1976, n. 752, che recita "omissis – il possesso dell'attestato di conoscenza delle lingue italiana, tedesca e ladina, di livello corrispondente o superiore al titolo di studio richiesto per l'accesso dall'esterno alla qualifica o profilo professionale cui si aspira, costituisce titolo valutabile ai fini dei concorsi interni o di procedure analoghe ovvero dei passaggi a qualifiche superiori derivanti da provvedimenti del commissario del Governo. Il punteggio minimo da attribuire a tale titolo è pari al quindici per cento del punteggio attribuibile complessivamente".

Se questa norma fosse applicata in maniera puntuale a coloro che concorrono con il livello di bilinguismo D non sarebbe attribuita nessuna maggiorazione di punteggio, mentre lo sarebbe per i possessori di attestati dal livello C ad A.

Questa procedura permetterebbe la formazione di graduatorie più realistiche favorendo la nascita di una gerarchia basata su principi meritocratici e soprattutto con conoscenze linguistiche più idonee al ruolo che si andrebbe a rivestire.

Alla luce di quanto sopra esposto, considerata la manifesta illogicità e contraddizione nella predisposizione dei bandi di concorso pubblicati dal Comando Generale della Guardia di finanza con particolare riferimento al livello di bilinguismo richiesto per i concorsi interni, si invita il Governo e il ministro dell'Economia e delle Finanze a valutare l'opportunità di perfezionare sia l'attuale bando di concorso per sovrintendenti nonché quelli futuri nei termini di cui sopra.

Per il prossimo futuro sarebbe auspicabile che i vari Comandi Generali di tutte le forze di polizia, di concerto con la Provincia di Bolzano, promuovessero corsi di lingua tedesca obbligatori per tutti gli operatori del settore al fine di innalzare sempre più il livello di conoscenza della lingua tedesca nella prospettiva del miglioramento dei rapporti tra i vari gruppi linguistici.

Tutto ciò premesso, il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano invita il presidente e la Giunta provinciale

a promuovere, di concerto con il Governo, una revisione nella predisposizione dei bandi di concorso pubblicati dal Comando Generale della Guardia di finanza e di altri corpi militari e di Polizia, con particolare riferimento al livello di bilinguismo richiesto per i concorsi interni.

Praticamente succede che chi ha il patentino "D" viene promosso, ci invece ha il patentino "A", "B" e "C" viene lasciato lì, quindi questa ingiustizia deve essere tolta. Non si può arrivare con il titolo di studio di scuola elementare, fare il patentino "D" e avere un avanzamento di carriera rispetto ai colleghi che magari hanno il patentino "A" e sono qui da una vita.

PÖDER (BürgerUnion – Südtirol - Ladinien): Herr Präsident! Es ist schon skurril, wenn es tatsächlich so ist, wie hier geschrieben steht und praktisch ein höherer Zweisprachigkeitsnachweis zum Ausschluss vom Wettbewerb führt. Das ist schon eigenartig. Wenn das wirklich stimmt, ist es auch richtig, dass das überarbeitet wird. In der Vergangenheit haben wir hier insgesamt einige Problematiken gehabt. Ich glaube, dass man da mittlerweile einen Schritt weitergekommen ist, in Bezug auf die Zahl der im Polizeidienst möglichen Bewerber, die sozusagen in Südtirol zum Zuge kommen. Bei der Polizei und bei der Finanzwache ist man noch nicht soweit, das ist mir auch klar. Wir haben die Problematik, dass es immer einen staatsweiten Wettbewerb gibt und dass gerade bei der Poli-

zei - ich weiß jetzt nicht, wie es bei der Finanzwache ist - vorwiegend ausschließlich ehemalige Berufssoldaten aufgenommen werden. Man hat eine Regelung gefunden, dass für Südtirol eine Sonderregelung gilt, und das stimmt. Ich weiß jetzt nicht, wie es bei der Finanzwache geregelt ist. Da habe ich mich nie darum gekümmert, ob es ähnlich oder anders ist. Bei der Polizei hat man noch versucht, die Zahl der in Südtirol eingesetzten Polizeior-gane bzw. Polizeikräfte aufzustocken, weil wir da immer noch zu wenige mit dem Zweisprachigkeitsnachweis ha-ben. Bei der Finanzwache wäre Aufholbedarf. Dieser Antrag zielt auch in diese Richtung und vor allem in die Richtung, dass ein höherer Zweisprachigkeitsnachweis nicht zum Nachteil führt, sondern - im Gegenteil - natürlich ein Vorteil ist. Diese Vorgangsweise ist absurd und deshalb stimme ich auch für den Beschlussantrag.

KOMPATSCHER (Landeshauptmann - SVP): Herr Präsident! Die von der Kollegin Artioli ausgeführten Sachverhalte treffen leider zu, das muss ich betonen. Das kann man natürlich nicht tolerieren. Deshalb wollen wir diesem Antrag auch zustimmen. Es ist ein Beschlussantrag eingebracht worden, aber es wäre vielleicht eher ein Begehrensantrag. Wir wollen jetzt nicht so formalistisch sein, da die Stoßrichtung ja die richtige ist, und sind damit einverstanden. Ich würde eine Ergänzung vorschlagen. Wir haben nämlich über dieses Problem hinaus auch noch das Problem der Kontingente, wie es heute auch mal Kollege Leitner angesprochen hat. Ich denke, dass, wenn wir zu dieser Thematik einen Beschlussantrag machen, man das auch anführen sollte. Es wäre ganz einfach mög-lich. Ich habe hier nur den italienischen Text vorliegen und würde die Worte "con particolare riferimento ai contin-genti e a livello di bilinguismo" hinzufügen. Dann hätten wir dieses Thema auch drinnen. Wir würden dies ohnehin vorbringen, weil es auch mit dem Rückhalt eines Beschlussantrages des Landtages geschehen soll. Wenn die Einbringerin damit einverstanden ist, das einzufügen, dann würden wir diesem Antrag auf jeden Fall zustimmen. Den Ausführungen ist nichts Weiteres hinzuzufügen. Vielleicht ergänzend ist noch zu sagen: Das, was Kollege Pöder sagt, stimmt. Die Situation bei der Polizei hat sich deutlich gebessert. Ich kann noch nicht sagen, dass alles perfekt ist, aber es hat sich dort deutlich gebessert. Hingegen bei der Finanzpolizei bzw. bei der Finanzwache liegt gerade im Bereich des Zweisprachigkeitswettbewerbes, aber auch im Zusammenhang mit den Kontingenten eini-ges im Argen, gerade aufgrund der Tatsache, dass die Bewerber sehr oft aus bestimmten ausgewählten Berei-chen kommen. Dem müssen wir hier unbedingt Abhilfe schaffen und deshalb auch die Zustimmung von Seiten der Regierung!

ARTIOLI (Team Autonomie): Accolgo la proposta del presidente della Giunta di aggiungere le parole "ai contingenti e" e lo ringrazio per la disponibilità.

PRESIDENTE: Metto in votazione la mozione n. 352/15 con l'integrazione appena comunicata: approvata all'unanimità.

Prima di chiudere l'odierna seduta Vi comunico che in ordine al processo verbale della seduta precedente, messo a disposizione all'inizio dell'odierna seduta, non sono state presentate durante la seduta richieste di retti-fica, per cui lo stesso, ai sensi dell'articolo 59, comma 3, del regolamento interno, si intende approvato.

Grazie la seduta è chiusa.

Ore 17.56 Uhr

Es haben folgende Abgeordnete gesprochen:

Sono intervenuti i seguenti consiglieri/le seguenti consigliere:

ACHAMMER (39, 40, 53)

ARTIOLI (6, 56, 58, 79, 82)

ATZ TAMMERLE (25, 31, 70)

BLAAS (6, 38, 43, 57, 58, 59)

DEEG (6)

DELLO SBARBA (37, 42, 45, 59)

FOPPA (6, 12, 37, 49, 58, 61, 63)

HEISS (20, 29, 62, 69)

HOCHGRUBER KUENZER (50)

KNOLL (4, 14, 20, 27, 37, 43, 50, 54, 57, 71, 73)

KÖLLENSPERGER (11, 16, 61)

KOMPATSCHER (29, 45, 71, 82)

LEITNER (15, 19, 22, 34, 40, 51, 55, 63, 70)

MAIR (27, 28, 68)

MUSSNER (15, 44, 45)

OBERHOFER 47; 55

PÖDER (14, 49, 81)

SCHIEFER (12, 62)

STEGER (85, 13, 44, 52, 62)

STIRNER (52, 55)

STOCKER M. (22)

STOCKER S. (37, 69)

THEINER (63)

TOMMASINI (31)

URZÌ (3,7, 17, 21, 26, 36, 51, 58, 59, 68)

ZIMMERHOFER (66, 73, 74)